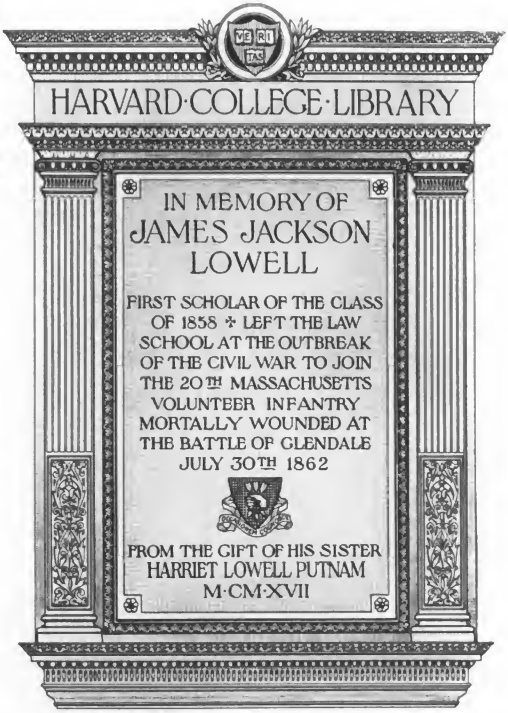
Geschichte des ostpreussischen Ulanen-regiments No. 8

Georg Hoffmeister

Google

Gen 269.308.2



Digitized by Google

Geschichte

des

Ostpreußischen Ulanen-Regiments

No. 8.

Allen

Regiments-Kameraden zur Erinnerung

von

Georg Hoffmeister,
Seconde-Lieutenant a. D. und Zahlmeister 1. Klasse.

(Als Manuscript gedruckt.)

Berlin, 1862.
Druck von A. W. Hayn

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

des

Ostpreußischen Ulanen-Regiments

No. 8.

Allen

Regiments-Kameraden zur Erinnerung

von

Georg Hoffmeister,
Secondes-Lieutenant a. D. und Zahlmeister I. Klasse.

(Als Manuscript gedruckt.)

Berlin, 1862.
Druck von A. W. Hayn.

Digitized by Google

Ger 269.308.2
V

Digitized by Google

I.

Seit der Bildung derjenigen Truppentheile, aus welchen später das Ostpreußische Ulanen-Regiment Nr. 8 hervorging, sind im August 1862 gerade 50 Jahre verflossen, ein Zeitabschnitt, der wohl zur Aufzeichnung seiner Geschichte auffordert.

Die hier nun folgende Zusammenstellung gründet sich lediglich auf durchaus sichere Schriftstücke, die sowohl bei dem Regimente, als auch bei anderen Truppen und Behörden aufbewahrt werden; leider sind diese aber nicht immer vollständig, denn Auflösungen, Neuformationen, große Märsche, Dislocationswechsel und noch mehr die fluthenden Bewegungen der Kriege sind keine Freunde von bedeutenden Aktenstößen, und so mag schon Vieles abhanden gekommen oder in den kaum ermeßlichen Staats-Archiven Preußens, Rußlands, Englands, Oldenburgs, vielleicht auch in denen irgend einer Deutschen oder Holländischen Festung deponirt sein, was für die Geschichte des Regiments von großem Werth wäre. Indessen wir haben ja noch lebende Zeugen, die zum Theil jetzt schon mit größter Bereitwilligkeit dem vorliegenden Versuche förderlich waren, und so ist es immerhin noch wahrscheinlich, daß Ergänzungen, mitunter auch wohl Berichtigungen, denselben später vervollständigen.

Für die Entstehung des Regiments müssen wir an die verhängnißvollen Jahre von 1806 bis 1812, deren Gräuel und Widerwärtigkeiten noch mit eben so viel Bestimmtheit als Klarheit im Munde des Volkes leben, anknüpfen. Dem übermüthigen Napoleon war es bekanntlich gelungen, fast alle Nationen Europa's sich botmäßig zu machen; Recht und Gerechtigkeit kannte er nur dem Namen nach und so wurden denn mit gränzenloser Willkühr wohlmeinende Fürsten ihrer Länder beraubt, patriotische Männer aus der Heimath verscheucht. Zu Letzteren zählten namentlich viele Preußische, Braunschweigische und Hannöverische Offiziere, die in Englische auch in Russische Dienste übertraten, um auf diese Weise Gelegenheit zu finden, gegen den siegestrunkenen Napoleon zu kämpfen. Schon im Jahre 1811 hatte man in Rußland die Absicht, unter Zuhülfenahme dieser Offiziere, die Cadres (Stämme) von Truppentheilen herzustellen, welche — auf Schiffen an die Nordküsten Deutschlands geworfen —

Digitized by Google

den Rahmen zu einer größeren Armee abgeben und dadurch einen allgemeinen Aufstand gegen die Unterdrücker hervorrufen sollten. Dieser Plan konnte jedoch nicht zur Ausführung kommen, weil Preußen, um sein Bestehen zu sichern, unterm 5. März 1812 ein Bündniß mit seinen Feinden — den Franzosen — eingehen mußte.

Es gab dies sehr bald die Veranlassung, daß — als Napoleon 1812 seinen vermeintlichen Eroberungs- und Triumphzug nach Rußland unternahm — auch Preußen, wie alle andern abhängig gemachten Staaten, ein sogenanntes Hülfscorps zu gestellen hatte. Wiederholt baten viele Preußische Offiziere in jener hoffnungslosen Zeit um ihren Abschied, um nicht gezwungen zu sein, einem ehrgeizigen Manne zu dienen, dem sie aus Grund ihres Herzens schaden, aber nicht nützlich sein wollten; auch sie wandten sich entweder nach England oder nach Rußland. Dasselbe thaten Oestreichische und Sächsische Offiziere. — Inzwischen wurde der im Jahre 1811 vereitelte Plan zu einer allgemeinen Erhebung Deutschlands insofern wieder aufgegriffen, als die in Rußland eingerückten, dem Interesse Napoleon's eigentlich mit innerem Widerstreben dienenden Deutschen Truppen vermocht werden sollten, die Sache Frankreichs zu verlassen und statt dessen in den Russischen Reihen gegen dasselbe zu kämpfen. Zur Ausführung der bezüglichen Vorschläge trat ein Comité unter dem Vorsitze des seines Landes verlustig erklärten Herzogs Peter von Oldenburg zusammen. Die anfänglichen Versuche waren von einem kaum nennenswerthen Erfolge begleitet, denn der Deutsche Soldat sträubt sich nun einmal seine Fahne zu verlassen, an die er sich durch Treue, Aufopferung und Gehorsam gebunden fühlt. Jedenfalls blieb der ehrenhafte Kern der Deutschen Truppen von solchen Bestrebungen unberührt, und nur von da ab, wo Napoleon's Glücksstern bei dem Brande Moskau's erbleichte, als die schönen Regimenter durch Kälte, Hunger, Krankheiten, verlorene Schlachten, unsägliche Leiden, Tod und Gefangenschaft sich in wenige erschöpfte Menschenhaufen auflösten, erst von da ab hatten die wohlgemeinten Bestrebungen des Comité's dadurch einen Erfolg, daß wenigstens die den größten Entbehrungen ausgesetzten Kriegsgefangenen zu einem höchst geringen Theile (von 150,000 etwa 10,000 Mann) sich willfährig zeigten, in den für sie errichteten Truppenkörper — in die sogenannte „Russisch-Deutsche Legion" — sich einreihen zu lassen. Der Eintritt selbst war ein freiwilliger, und lauteten die in Deutscher Sprache gedruckten Capitulationen auf die Dauer des Krieges. Demnächst sollte es in der eigenen Wahl stehen, entweder nach der Heimath zurückzukehren, oder mit gewissen Vergünstigungen nach dem südlichen Rußland überzusiedeln. Die Russischen Behörden waren zu diesem Zweck angewiesen, die zum Eintritt sich bereit erklärenden Deutschen, nach bestimmten, vorzugsweise in den Ostsee-Provinzen gelegenen, Versammlungsorten zu schicken. Ob-

Digitized by Google

gleich nun gerade diesen eine gewisse Sorgfalt zugewendet wurde, so ließen sich dennoch, bedingt durch die außerordentlichen Entfernungen, ungewohnten Nahrungsmittel, andauernde und strenge Kälte, sowie durch die ertragenen schweren Leiden, recht nahmhafte Verluste nicht vermeiden, welche dadurch noch wesentlich gesteigert wurden, daß unter ihnen in jenen Versammlungsorten ansteckende Krankheiten (namentlich der Typhus) ausbrachen, die leider um so verheerender wirkten, als der Zustand der Lazarethe ein im höchsten Maaße beklagenswerther zu nennen war, denn an Allem, was zur Pflege von Kranken gehört, an Aerzten, passenden Räumen, entsprechenden Speisen, selbst an Arzneien zeigte sich der empfindlichste Mangel. In welcher Weise diese Uebel auftraten, vermögen wir durch die Angabe zu ermessen, daß in den Finnischen Depots zu Borga und Loviſa von nicht ganz 2000 Mann innerhalb 6 Wochen 600 vom Tode dahin gerafft wurden. Unter solchen schwierigen Umständen wurde dennoch im August

1812

zu Reval, der Hauptstadt Esthlands, selbstredend unter Leitung des Herzogs Peter von Oldenburg und unter Verwendung der mehrgedachten patriotischen Offiziere, mit der Formation begonnen, und zwar gleichzeitig ein Husaren-Regiment, eine reitende Batterie, ein Bataillon Infanterie und eine Jäger-Compagnie, wobei der Russische General Goguel, als Vermittler zwischen den dortigen Behörden und der Legion, sich ein bleibendes Verdienst erwarb. 30 im vorhergehenden Monat gefangen genommene Holländische Garde-Ulanen, ferner 50 Mann vom Ostpreußischen Infanterie Regiment Nr. 1, welche als Feldwache bei Schlock, und 40 Preußische Husaren, welche als Patrouille bei Dünaburg aufgehoben wurden, später ungefähr 700 bei dem Gefechte von Dahlenkirchen gefangen genommene Preußen, und endlich wieder Holländer und Bayern waren die zu jenen Truppenkörpern zunächst verwendeten Mannschaften.

Die von den gefangenen Preußen vor ihrer neuen Verpflichtung gestellten und auch von dem Russischen Kaiser gnädigst angenommenen Bedingungen verdienen an dieser Stelle besondere Beachtung. Sie wollten nämlich nicht gebunden sein, wider ihren angestammten Landesherrn zu dienen, und ferner erbaten sie sich eine bei diesem, dem Könige von Preußen, zu bewirkende Fürsprache, nach beendetem Kriege wieder als Landeskinder aufgenommen zu werden. — Beides fand später seine Erfüllung.

In ähnlicher Weise wurde die weitere Formation, — und dabei namentlich die eines zweiten Husaren-Regiments — betrieben, so daß nach etwas mehr als einem Jahre die Legion eine Stärke von 7 Infanterie-Bataillonen, 1 Jäger-Compagnie, 2 reitenden Batterien, 1 Fuß-Batterie, 1 Park-Compagnie, 1 aus der Infanterie zusammengestellten Pionier-Detachement von 34 Mann und 2 Husaren-Regimentern erreichte.

Digitized by Google

Die beiden Husaren-Regimenter sind nun der Stamm des gegenwärtigen Ostpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 8. Wir haben uns daher vorzugsweise mit ihrer Geschichte zu beschäftigen.

Das 1. Hysaren-Regiment war also im August 1812 zu Reval zwar formirt, aber noch nicht beritten gemacht. Nichts destoweniger sollte dasselbe sich schon nützlich zeigen und zur Deckung des ganz von Truppen entblößten Finnlands gegen einen etwaigen Einfall der Schweden verwendet werden. Zu diesem Ende wurde das Regiment im Oktober bei Reval eingeschifft und über See nach Borga gebracht. Die Zeit der Anwesenheit daselbst war jedenfalls eine der traurigsten. Nicht allein, daß die Leute von den bereits erwähnten Krankheiten und der dadurch hervorgerufenen Sterblichkeit heimgesucht wurden, auch der Aufenthalt in den schlechten nur mit hölzernen Pritschen ausgestatteten Kasernen an einem der ödesten Felsenufer, dazu ein für uns kaum denkbarer Schnee, die empfindlichste Einwirkung einer Kälte von durchschnittlich 31 Grad, das Alles mußte um so entmuthigender wirken, als die Bevölkerung selbst allem Russenthume sich feindlich gesinnt zeigte. Dagegen knüpften diese gemeinsamen Leiden die festesten Bande treuer Kameradschaft und brachten die aus Nord und Süd, aus Ost und West zusammengeführten, nach Vaterland und Religion so sehr verschiedenen Menschen in ein inniges Familienverhältniß, was sie später sowohl die größten Entbehrungen, als auch die schwersten Prüfungen mit beharrlichem Muthe um so leichter ertragen ließ. Gegen Ende Dezember traf zur allgemeinen Freude der Befehl ein, Finnland zu verlassen, um die für das Regiment in Sophia bei Petersburg zusammengebrachten Pferde in Empfang zu nehmen. Der Transport geschah mittelst Schlitten; am 6. Januar 1813 war die Hauptstadt Rußlands — Petersburg — erreicht, und schon am folgenden Tage ging es weiter nach Sophia, in dessen Nähe, und zwar in der beim Kaiserlichen Lustschloß Zarskoe Sselo gelegenen Kaserne der Russischen Garde-Husaren, das Regiment Quartiere fand. An diesem Orte wurde die Formation durch nochmalige Einstellung von Mannschaften, sowie durch Uebernahme der Pferde möglichst beendet. Nachdem am $\frac{3}{15}$. Februar der Herzog Peter von Oldenburg bei einer Kälte von beiläufig 25 Grad Revue abgehalten hatte, setzte sich das Regiment in Bewegung, und zwar die 1. und 3. Schwadron am $\frac{24}{12}$. Februar die 2. und 4. Schwadron am $\frac{1}{13}$. März.

Noch einmal passirte dabei das Regiment (in grünem Dollmann mit gelben Schnüren und rothem Kragen) die Kaiserstadt, aber diesmal nicht zu Fuß in gedrückter Stimmung, sondern in Parade auf schönen Pferden, in guter Bekleidung und Ausrüstung, in dem stolzen

Digitized by Google

Bewußtsein, nunmehr zum Kampfe vollkräftig zu sein. Diese gehobene Stimmung brachte natürlich den sichtbarsten Einfluß auf die soldatische Haltung hervor, und nicht wenig waren die Russischen Militair-Behörden, ja selbst die Bewohner der Hauptstadt über diese vortheilhafte Erscheinung erfreut. Die vielen Tausende daselbst lebender Landsleute kamen in der zuvorkommendsten Weise dem Regimente, so wie überhaupt den übrigen Theilen der Legion entgegen; sie bereiteten derselben nicht allein ein Fest, sondern Viele traten auch sogleich in deren Dienst, zumal da die nachfolgende Proclamation noch immer in Kraft stand:

„Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben auf das Ansuchen von mehreren jungen Leuten des Adels und des Bürgerstandes, in der zu errichtenden Deutschen Legion dienen zu dürfen, Allergnädigst zu bestimmen geruht, daß Allerhöchstdieselben den Eintritt in die Dienste der Legion allen denjenigen des Adels und des Bürgerstandes der Gouvernements von Kurland, Lifland und Esthland, die sich noch in keinem andern Dienstverhältniß befinden, jedoch nur für die Dauer des Krieges, gestatten.

Die Dienstsuchenden haben ihre Wünsche dieserhalb deutlich und kurz, vermöge eines Schreibens an Se. Kaiserliche Hoheit den Prinzen Georg von Holstein-Oldenburg gelangen zu lassen und ihre Anstellung, nach Maaßgabe ihrer Kenntnisse und Brauchbarkeit, zu erwarten.

Diese, mir durch Se. Kaiserliche Hoheit bekannt gemachte Allerhöchste Willensmeinung Sr. Majestät des Kaisers verfehle ich nicht, hierdurch zur weiteren Kenntniß zu bringen.

Mitau, den 6. Juli 1812.

gez. Freiherr von der Goltz,
Kaiserlich Russischer Major von der Armee."

Der Weg ging zunächst durch die Ostsee-Provinzen nach dem als Haupt-Sammelplatz für die Legion bezeichneten Königsberg in Preußen. Wie die aus jener Zeit uns zugekommenen Nachrichten lauten, wäre es damals, so zu sagen, Mode gewesen, in dem Husaren-Regimente Dienste zu nehmen, und so entstand der große Vortheil, daß die Söhne der begütertsten Familien aus Kur-, Lief- und Esthland in demselben als Freiwillige sich einreihen ließen.

Inzwischen, und zwar im Monat Februar

1813,

begann zu Mitau die Formation des 2. Husaren-Regiments, jedoch konnte dieselbe nicht vollständig beendet, vielmehr mußten die aus dem Innern Rußlands dorthin gebrachten Pferde bis Tilsit, sogar bis Königsberg nachgeführt werden. In Hinsicht der Leute gab es hier größere Schwierigkeiten, denn ihre Auswahl stand nicht frei, sondern sie kamen — ohne Rücksicht, ob früher Kavallerist oder Infanterist —

Digitized by Google

lediglich nach Maaßgabe der Kopfzahl zur Ueberweisung. Die Bekleidung dieses 2. Regiments bestand aus schwarzem Dollmann mit schwarzen Schnüren und hellblauem Kragen.

Die Verhältnisse der Legion und somit die unserer beiden Husaren-Regimenter gestalteten sich sicherlich durchaus eigenthümlich. Sie waren vorzugsweise der Führung ehemaliger Preußischer Offiziere anvertraut; darum kamen im Wesentlichen Preußische Reglements und Dienstvorschriften in Anwendung. Die Unterhaltungsmittel gewährte bald nach der Gründung die Englische Regierung, welche dagegen das Recht hatte, die Legion nach eigenem Ermessen auf dem Festlande von Europa zu verwenden und ihre Generale zu bestimmen; bezüglich der Verwaltung traten demzufolge Englische Grundsätze in Kraft. Zu diesem Zwecke wurden durch den Englischen Obersten Sir Hudson Lowe (später Gouverneur der Insel St. Helena) zum öfteren Musterungen abgehalten, die aus dem Grunde noch mehr mißfielen, weil Alles, was zur Legion gehörte — gleichsam wie die Hammel — gezählt wurde. Durch Alles zog sich aber, gewissermaaßen als eine unabweisbare Nothwendigkeit, den Umständen angepaßte Russische Zuthaten, die sich sogar bei der Mannschaft erkennen lassen. Die Letzteren nun bestanden zwar durchschnittlich aus Deutschen, mehr oder weniger in Schlachten und Gefechten bereits abgehärteten Soldaten, indessen sie stammten aus den verschiedensten Landestheilen; es trafen also auch in ihnen die verschiedensten Ansichten, Sitten und Gewohnheiten zusammen. Wenn man sogar zu heutiger Zeit beim Garde-Corps oder beim Lehrbataillon resp. auf der Reitschule die Mannschaften der einzelnen Provinzen, — namentlich zu Anfang, — an ihren Eigenthümlichkeiten, welche mitunter auch wohl eine besondere Behandlungsweise erfordern sollen, erkennen will, um wie viel mehr müssen sich derartige Merkmale bei jenen Regimentern geltend gemacht haben, deren Regelung mit um so größeren Schwierigkeiten verbunden war, als die Gräuel eines beispiellos blutigen Krieges und die Widerwärtigkeiten einer mit den empfindlichsten Entbehrungen verknüpften Gefangenschaft den Menschen nicht allein abstumpften, sondern beinahe gefühllos und nur für die sich darbietenden Genüsse der Gegenwart empfänglich machten. Alle diese besonderen Umstände wissen wir nicht genauer darzulegen, als daß wir hier aus dem noch vorhandenen Befehlbuche des 2. Husaren-Regiments einige Auszüge folgen lassen, aus denen wir gleichzeitig ersehen, in welcher Weise der Weitermarsch nach Deutschland erfolgte.

Tilsit, den 21. April 1813.

Es wird dem 2. Husaren-Regiment der Kaiserlich Russisch-Deutschen Legion hierdurch bekannt gemacht, daß Se. Durchlaucht der Herzog von Holstein-Oldenburg mir (dem im Jahre 1859

Digitized by Google

als General-Feldmarschall verstorbenen Grafen zu Dohna) einstweilen das Commando des 2. Husaren-Regiments übertragen hat. Die Herren Escadrons-Führer werden mir morgen Abend Listen von denjenigen Husaren einreichen, welche ihrer schlechten Führung wegen nicht würdig sind, in dem 2. Husaren-Regiment der Deutschen Legion zu dienen und darin angeben, welcher Vergehen sie sich schuldig gemacht haben. Ich werde alsdann diese Husaren aus dem Regimente ausstoßen und dafür sorgen, daß sie als Gefangene in das Innere von Rußland geschickt werden.

Tilsit, den 24. April 1813.

Die Herren Wachtmeisters grüßen wie die Herren Offiziers, indem sie die Hand an den Czakot legen, auch nehmen die Herren Wachtmeister bei Meldungen im Zimmer jedesmal den Czakot ab, ehe sie in das Zimmer kommen.

Tilsit, den 25. April 1813.

Morgen Vormittag werden für alle 4 Escadrons Sättel mit Zubehör, Zäume, Halfter und Woylachs ausgegeben.

Tilsit, den 27. April 1813.

Folgendes ist bei dem Appell in denen Escadrons drei Tage nach einander zu verlesen:

Ein jeder Unter-Offizier, Trompeter und Husar des Regiments wird, so lange er sich gut führt und aufmerksam und rasch im Dienste ist, für kleine Fehler nie durch Fuchtel oder Stockhieben, sondern den Umständen nach durch gelinden oder strengen Arrest bestraft; diejenigen Husaren aber, welche durch eine so gute Behandlung nicht zur pünktlichen Erfüllung ihrer Dienstpflicht anzuhalten sind oder wirkliche Excesse machen, wozu Trunkenheit im Dienste rechnet, werden mir von den Herren Escadrons-Führern gemeldet und ich werde sie alsdann in eine 2te Klasse versetzen. Die Husaren, welche zu dieser 2ten Klasse gehören, werden für ein jedes Dienstvergehen mit Säbelhieben oder Stockschlägen bestraft, und sogar einem jeden Unteroffizier steht es frei, einem solchen Husaren der 2ten Klasse ohne Anfrage bis 10 Hiebe zu geben, damit sie den übrigen Husaren ein warnendes Beispiel sind. Wenn Escadrons von dem Regimente detachirt sind, so steht es den Herren Escadrons-Führern frei, auch ohne mein Wissen Husaren in die 2te Klasse zu versetzen und mir darüber sogleich eine Meldung zu machen. Sollten sich einige Husaren des Regiments niedriger Verbrechen schuldig machen, wozu Diebstahl zu rechnen ist, oder wohl gar von dem Futter ihrer Pferde etwas verkaufen, so werden diese aus dem Regimente ausgestoßen, und nachdem sie durch Stockhiebe hart bestraft sind, als Gefangene nach Rußland geschickt werden. Grobe Subordinations-Verbrechen und Desertion werden nach den Umständen mit dem Tode oder durch Verbannung nach **Sibirien** bestraft.

Digitized by Google

Tilsit, den 28. April 1813.

Die Herren Offiziere werden sich mit dem neuen Preußischen Exercier-Reglement genau bekannt machen, indem dasselbe auch dem Regimente als Reglement dienen soll ꝛc. Zu diesem Behufe wird eine jede Escadron mit zwei Excemplaren des Reglements versehen werden.

Tilsit, den 1. Mai 1813.

Namen

derer Husaren, so am 1. Mai an das Gefangen-Depot zu Tilsit abgegeben (vide den Befehl vom 21. April).

1. Hanhart aus Salzburg, bei den Franzosen gedient, Futter verkauft
2. Ludolph aus Mainz, bei den Baiern gedient, gegen die Offiziere raisonnirt
3. Konig aus Holland, bei den Holländern gedient, } wegen Trunkenheit
4. Schulz aus Schlesien, bei den Oesterreichern gedient, }

} nach Rußland verschickt.

5. Eberhard Schlipps aus Liebau, freiwillig engagirt, Trunkenheit,
6. August Böhmer aus Mitau, freiwillig engagirt, unordentlich,
7. Heinrich Fink aus Mitau, freiwillig engagirt, Trunkenheit,

} nach Curland.

8. Friedr. Jonathan aus Memel,
9. Willkom aus Preußen,
10. Schneider aus Preußen,

} unbrauchbar, } nach Preußen.

Labiau, den $\frac{7}{19}$. Mai 1813.

Von Morgen ab werden, bis es anders befohlen wird, die Feldflaschen über die rechte Schulter umgehangen, so daß die Feldflasche auf der linken Seite unter dem Pelze hängt.

Königsberg, den $\frac{12}{24}$. Mai 1813.

Heute Nachmittag um 6 Uhr werden sich die Herren Offiziere in der Reitbahn, welche dem Schlosse gegenüber, versammeln, woselbst der Zuwachs, so das Regiment erhalten, vertheilt werden soll.

NB. Hiermit scheint die Formation des 2. Husaren-Regiments zum Abschlusse gekommen zu sein.

Braunsberg, den $\frac{27. \text{ Mai}}{8. \text{ Juni}}$ 1813.

Ein jeder Husar zieht vor jedem Unteroffizier die Mütze ab. Die Husaren der 2. Klasse werden der Ehre, die Russische Kokarde zu tragen, verlustig erklärt, und es soll sofort einem jeden Husaren der 2. Klasse die Kokarde und der Knopf abgetrennt werden, damit ein jeder der Herren Offiziere und Unteroffiziere sich in der Behandlung der Husaren zu richten hat.

Bis jetzt kannte das Regiment nur Mühen und Anstrengungen; um so größeren Eindruck machten deshalb diejenigen Tage, wo ihm die ersten Freuden bereitet werden konnten. Bei Verwandten des Majors Graf zu Dohna, bei dem Besitzer des Schlosses Schlobitten, war bei dem Durchmarsche am $\frac{29. \text{ Mai}}{10. \text{ Juni}}$ für die Offiziere ein schönes Fest bereitet, dagegen wurde der Mannschaft gedacht, als

Digitized by Google

das Regiment am $\frac{1}{13}$. Juni in die Nähe der Heimath seines Commandeurs, nach dem Stammsitze Finkenstein, gelangte. Unweit dieses Ortes, bei dem Dorfe Bornitz, bewirthete dessen Mutter, die Gräfin zu Dohna geborene von Finkenstein, alle Leute mit Bier und Eßwaaren auf's Reichlichste, und gerade hier gewannen dieselben die erste Ueberzeugung, daß neben der Strenge, die sie bis dahin nur kennen gelernt hatten, man es auch gut mit ihnen meine.

Nach wenigen Tagen fand bei Plochowo — einem einzelnen Gebäude im Kreise Schubin — die Vereidigung statt.

In der Gegend von Mroczen begannen die Sicherheitsmaaßregeln durch Aufstellung von Feldwachen ꝛc. Unterm $\frac{8}{20}$. Juni 1813 wurde für dieselben, so wie für die Patrouillen eine größere Instruction ertheilt.

Grabowa, den $\frac{11}{23}$. Juni 1813.

Die Escadrons, welche Hafer finden, nehmen ihn gegen Quittung mit und werden mir morgen melden, wie viel sie vorräthig haben.

Driesen, den $\frac{14}{26}$. Juni 1813.

NB. Die Escadrons rückten, zur Sicherung gegen streifende feindliche Detachements, Abends zum ersten Male in's Bivouak. Zum Schlusse des bezüglichen Befehls heißt es:

Die Escadrons müssen für Brennholz auf dem Bivouak sorgen und es entweder gegen Quittung empfangen, oder es aus dem Walde nehmen, doch so, daß keine Klage kommt.

Schwedt, den $\frac{6. \text{ Juli}}{24. \text{ Juni}}$ 1813.

Es wird dem Regimente bekannt gemacht, daß Se. Majestät der Kaiser geruht haben, die Russisch-Deutsche Legion mit mehreren anderen Truppen der vereinigten Armee, welche Se. Hoheit der Kronprinz von Schweden commandirt, zuzutheilen und das unmittelbare Commando dem Kaiserlich Russischen General-Lieutenant Grafen von Wallmoden zu übertragen ꝛc.

Auf Antrag Sr. Majestät des Kaisers haben Se. Majestät der König von Preußen zu erklären geruht, daß Höchstdieselben diejenigen Offiziere der Deutschen Legion, welche Preußische Unterthanen sind, so betrachten wolle, als dienten sie während des Krieges dem Könige von Preußen selbst.

Neu-Brandenburg, den $\frac{9. \text{ Juli}}{27. \text{ Juni}}$ 1813.

Für das Geld, welches Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden, als ein Zeichen seiner Zufriedenheit dem Regimente schenkte, wird den Husaren morgen Bier gegeben.

Brigade-Befehl Schwedt, den $\frac{2}{14}$. (?) Juli 1813.

Se. Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruht, daß diejenigen Offiziere der Russisch-Deutschen Legion, so zuerst das

Digitized by Google

eigene Vaterland verlassen haben, um für die Sache desselben in Rußland zu fechten, die Decoration der für den Feldzug des Jahres 1812 verordneten Medaille tragen sollen, sie mögen diesem beigewohnt haben, oder sie seien zu Vorbereitungen zum ferneren Kriege angewandt gewesen.

Die besagte Medaille, so bald diese ausgetheilt werden wird, ist auf Allerhöchsten Befehl als eine Auszeichnung für ihre Liebe zur gemeinschaftlichen Sache anzulegen.

Der General-Major
von Arentschildt.

Demmin, den $\frac{4}{16}$. Juli 1813.

Morgen wird das Regiment von dem Englischen General-Lieutenant Stewart inspicirt werden bei Zirzow ꝛc. Das Heu wird morgen geflochten und auf den Mantelsack geschnallt.

Demmin, den $\frac{5}{17}$. Juli 1813.

ꝛc. Dann mache ich den Escadrons noch bekannt, daß der General Stewart im hohen Grade mit den Truppen und namentlich mit dem 2. Husaren-Regimente zufrieden gewesen.

Demmin, den $\frac{8}{20}$. Juli 1813.

Das Französisch-Sprechen wird den Unteroffizieren und Husaren des Regiments gänzlich untersagt, und es soll ein jeder derselben, der mit seinen Kameraden oder anderen Deutschen Leuten Französisch spricht, ohne Weiteres in die zweite Klasse versetzt werden. Ferner soll ein jeder Husar, welcher von jetzt ab sein Pferd drückt, sobald es erweislich ist, daß die Schuld an ihm liegt, mir gemeldet werden, worauf ich ihn in die zweite Klasse setze und mit Schlägen bestrafen lassen werde.

Wandrum, den $\frac{23. \text{ Juli}}{4. \text{ August}}$ 1813.

Die morgende Revue wird nicht statt haben, dagegen werden Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden diesen Abend das Regiment in Augenschein nehmen ꝛc.

Wandrum, den $\frac{24. \text{ Juli}}{5. \text{ August}}$ 1813.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden hat dem Regimente seine Zufriedenheit mit dem gestrigen Manöver zu erkennen gegeben, auch zum Beweise derselben den Unteroffizieren und Husaren ein Geschenk an Gelde, 1 Thaler für 5 Mann, zu ertheilen geruht.

Bei dieser Gelegenheit standen in Reih und Glied:

	St.-O.	Offz.	Uffz.	Spiell.	Gem.	Dect.	Frontpf.	Train.	Offz. Mannsch. ohne Dect.	
vom 1. Huf.-Regt.	2	15	55	14	505	5	609	51	17	574
= 2. = =	1	24	51	13	512	5	620	48	25	576
	3	39	106	27	1017	10	1229	99	42	1150

Digitized by Google

Wandrum, den $\frac{28. \text{ Juli}}{9. \text{ August}}$ 1813.

Morgen wird Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant Graf Wallmoden die Kaiserlich Russisch-Deutsche Legion, die Revue passiren lassen.

Wandrum, den $\frac{11. \text{ August}}{30. \text{ Juli}}$ 1813.

Das Depot des Regiments versammelt sich morgen den $\frac{12.}{31.}$, die von der 1. und 2. Escadron in Gorris und die von der 3. und 4. Escadron in Krebsförden, um übermorgen den Marsch rückwärts antreten zu können.

(Dieses Depot bestand aus den kränklichen Leuten und Pferden ꝛc. und vereinigte sich später in Crivitz mit dem des 1sten Husaren-Regiments. Der Lieutenant v. Gödeke führte beide zunächst nach Malchin, woselbst der Hauptmann v. Gregersdorf als Commandant der sämmtlichen aus der Legion ausgeschiedenen Depots fungirte. Später wurde das sogenannte General-Depot nach Neu-Brandenburg verlegt.)

Die Escadrons, welche den Inspections-Rapport für den Englischen Obersten Lowe (durch dessen Vermittelung die Unterhaltungskosten bekanntlich erstattet wurden) noch nicht eingesandt haben, werden dies spätestens morgen thun.

Niklitz, den $\frac{6.}{7.}$ August 1813.

Wenn das Regiment aufbricht, nehmen die Escadrons außer ihrem Haferbestand jedesmal auf einen Tag Heu mit sich; ein Bund vorne auf das Pferd.

Die mittlerweile in das Mecklenburgische eingerückten Regimenter befanden sich (wie die obigen Befehle ersehen lassen) unter Benutzung eines Waffenstillstandes mehrere Wochen an einem und demselben Orte. Es war dies nach der Formation die längste Ruhe und gleichzeitig die beste Gelegenheit, das nach einem bedeutenden Marsche mangelhaft Gewordene, nach jeder Richtung hin, wieder zu vervollständigen. Ihre bald darauf beginnende Thätigkeit führt sie auf ein der vaterländischen Geschichte weniger bekanntes Feld. Denn während die Preußischen Truppen, im innigen Verbande mit Russen und Oesterreichern, damals an der Katzbach, bei Hainau, Groß-Görschen, Leipzig kämpften, hatte die Legion, und somit unsere beiden Regimenter in einem andern, dem von dem Kronprinzen von Schweden befehligten Nordcorps, zu welchem außer Hannoveranern, Dessauern, Hanseaten, Mecklenburgern, Schweden, Russen und Engländern, auch noch unsere Lützower zählten, gegen das XIII. Französische Armee-Corps unter dem Marschall Davouſt, zusammengesetzt aus 3 Französischen Divisionen, sowie aus einer Dänischen Hülfstruppe, eine Reihe von Gefechten zu bestehen, die erst an der Schleswigschen Grenze endeten.

Digitized by Google

Nach Ablauf des vorerwähnten Waffenstillstandes nahmen die Truppen am 15. August eine Vorpostenaufstellung, zu welchem Zwecke dieselben näher zusammengebracht und die rückwärts gelegenen Cantonirungen verlassen wurden. Das Vorgehen des Feindes begann am 18. August, jedoch etwas zaghaft, weshalb der General v. Wallmoden sich entschloß, ein Gefecht anzunehmen, obgleich es in der ursprünglichen Absicht lag, vor der feindlichen Uebermacht etwas zu weichen.

Bei einer am 20. August stattgefundenen Recognoscirung auf Boitzenburg entspann sich eine kleine Plänkerei, bei welcher der Feind 2 Gefangene und mehrere Fouragewagen dem 2. Husaren-Regiment überlassen mußte, und gleich darauf — am 21. August — sah sich dasselbe, und zwar bei Marsow unweit Vellahn, in den ersten bedeutenderen Kampf verwickelt, wobei das 2. Husaren-Regiment einen mehr als gewöhnlichen Stand hatte. Eine Beschreibung davon befindet sich in der Geschichte der Russisch-Deutschen Legion vom Herrn Hauptmann v. Quistorp, welcher wir, als das beste darüber Vorhandene, in der Darstellung folgen.

„Der Rückzug von der Windmühlen-Höhe bei Marsow nach Goldenbow war durch einen Hohlweg und nasse von Gräben durchschnittene Wiesen eben so schwierig als gefährlich, daher hielt es Oberstlieutenant Graf Dohna für nöthig, die halbe Batterie zurückzuschicken; er war also nur auf seine eigenen Kräfte angewiesen, als eine Colonne Infanterie und Artillerie der Französischen Division Loison aus Marsow gegen die von ihm besetzte Höhe debouchirte. Die feindlichen Geschütze eröffneten alsbald ihr Feuer, die Tirailleurs besetzten zwei kleine Gehölze sowie ein altes Gemäuer vor Marsow, wodurch sich das Husaren-Regiment sofort in der schwierigsten und undankbarsten Lage befand, in welche Kavallerie nur kommen kann. Die Unebenheiten des Terrains, die Gräben, Mauern und der Moorboden machten eine Attacke unmöglich und das Regiment mußte ungedeckt ein vernichtendes Feuer ertragen. Es bedurfte der größten Anstrengung der Offiziere und des glänzenden Beispiels von Tapferkeit und Würde seines Commandeurs, um es in der Aufstellung zu erhalten. Zur Erwiederung des Infanterie-Feuers und zur Beschäftigung der Husaren wurden Flankeurs vorgezogen, bei denen sich der Lieutenant v. Rehden und der Cornet v. Oppen befanden. Die Verluste an Leuten und Pferden nahmen indessen immer zu. Auch der Oberstlieutenant Graf Dohna erhielt einen Streifschuß durch den Pelzkragen, sein Pferd einen Schuß in's Bein, Cornet v. Oppen wurde durch den Unterarm und in die linke Seite verwundet, und Cornet v. Tiedemann von einer Kugel getroffen, die — glücklicher Weise durch Pistolenholfter und Cartouche aufgehalten, — ihm ohne Schaden bis auf die bloße Haut drang. Endlich kam auf die Meldung von dieser peinlichen

Digitized by Google

Lage General v. Dörnberg von Camin mit den Englischen und Hannoverschen Husaren und der einen Division Artillerie herbei. Die Geschütze jagten auf einem Umwege, um die feindlichen Tirailleurs zu vermeiden, links um den Windmühlenhügel herum und nahmen den Artillerie-Kampf auf. Dadurch gerieth die feindliche Infanterie in Unordnung und warf sich nach Marsow hinein; die Tirailleurs des 1. Bataillons der Russisch-Deutschen Legion trafen auch noch rechtzeitig ein, um zu dem Erfolge mitwirken zu können, indem sie die feindlichen Tirailleurs aus dem einen Gehölz bis hinter die nächste Mauer zurückwarfen. Das Gefecht war hier bald beendet und der Zweck vollständig erreicht, da der Platz besonders durch die hingebende Aufopferung des 2. Husaren-Regiments behauptet worden war."

Das Regiment (und somit auch unser jetziges Ostpreußisches Ulanen Regiment Nr. 8.) erhielt durch dieses Gefecht seine Weihe, und die harte Probe vollendete seine militairische Tüchtigkeit für alle künftige Ereignisse. So konnte es auch nur als ein Vortheil angesehen werden, daß 14 Husaren — meist geborne Franzosen — die Gelegenheit wahrnahmen, zum Feinde überzugehen. Dadurch war das Regiment für immer von allen unlautern Elementen befreit. Der Verlust wurde andern Tages auf 49 Mann, (worunter 11 Todte und 14 Vermißte,) und 75 Pferde festgestellt.

An jenem denkwürdigen Tage hatte das 1. Husaren-Regiment eine detachirte Stellung auf dem rechten Flügel. Das ganze Corps vereinigte sich bei Hagenow, ließ aber die Vorposten auf dem Gefechtsfelde im Angesichte des Feindes stehen. Der Commandeur des 1. Husaren-Regiments — der Oberstlieutenant v. d. Goltz — führte dasselbe glücklich heran, obgleich das Regiment durch den Abzug des Corps, sowie durch die feindlicher Seits erfolgte Besetzung von Camin sehr gefährdet war. Diesen Ort passirte der die Arrièregarde bildende Major v. Brünnow mit seiner 1. Schwadron und allarmirte auf diese Weise noch einmal den Feind. — Später wurden Bivouaks bei Neustadt bezogen. Die nächsten Tage konnten nicht allein zur Erholung benutzt werden, sondern General Graf v. Wallmoden faßte sogar den Entschluß, gegen den Feind angreifend zu verfahren, indem dieser in seinen Unternehmungen wenig Entschlossenheit zeigte.

Auf diese Weise wurde, während das 2. Husaren-Regiment zur Verstärkung der Vorposten nach Roggendorf vor Gadebusch rückte und unter die Befehle des Schwedischen Generals v. Vegesack trat, das am 16. September stattgehabte Gefecht an der Göhrde — in Hannover — herbeigeführt, an welchem das 1. Husaren-Regiment den thätigsten Antheil nahm.

Dasselbe rückte mit der linken Flügel-Colonne durch den Göhrde-Wald, erreichte bei dem Forsthause Röthen wieder offenes Terrain und stellte sich — den linken Flügel des Feindes bedrohend — der

Digitized by Google

Art auf, daß die 3. und 4. Schwadron östlich von Oldendorf die Mitte, davon in einiger Entfernung die 1. Schwadron den rechten und die 2. Schwadron in der Nähe von Eichdorf den linken Flügel bildete. — Als die Infanterie an Oldendorf vorüber rücken wollte, erhielt sie Feuer in Flanke und Rücken. Es war nämlich verabsäumt, den Ort abzusuchen. Die Tirailleurs des 3. und 4. Bataillons der Russisch-Deutschen Legion, sowie der Cornet v. Stromberg mit einem Zug Husaren der 4. Schwadron wurden nun sofort zur Wegnahme des Dorfes commandirt. Während die Tirailleurs östlich und westlich daselbst eindrangen, umritt der Husarenzug das Dorf. Ein Theil des schon auf dem Rückwege begriffenen Feindes — 3 Offiziere und 113 Mann — wurden durch dessen bloßes Erscheinen zur Capitulation veranlaßt. Sie ergaben sich den Tirailleurs des vorgedachten 3. Bataillons unter Befehl des Premier-Lieutenants v. Gilsa. Der Cornet v. Stromberg, der gar keinen Verlust hatte, rückte noch zeitig genug bei seiner Schwadron ein, um den bald erfolgenden entscheidenden Angriff auf die feindliche Hauptstellung mitzumachen. Dieselbe war auf dem Steinker-Hügel und bestand aus einer bis dahin von Kosacken umschwärmten Marsch-Colonne von 4 Bataillonen Infanterie, 8 Geschützen und 1 Schwadron reitender Jäger. Die mit aller Tapferkeit andringende diesseitige Infanterie konnte jene Colonne, die eine entschlossene und sichere Haltung bewahrte, nicht zum Abzuge bewegen, sondern erlitt theilweise sogar nahmhafte Verluste. Der Commandeur des 1. Husaren-Regiments, der Oberstlieutenant v. d. Goltz, ließ deshalb die beiden zunächst haltenden Schwadronen, 3te und 4te, die zu diesem Zwecke in geöffneten Schwadrons-Colonnen — und zwar links abmarschirt — sich formirten, attakiren und setzte sich mit seiner bekannten Tapferkeit nebst seiner Begleitung vor die Mitte der letzteren. Der Rittmeister v. d. Horst, der auf diese Weise die Tete führte, ging aus einem starken Trabe in die Carriere über; die Pferde waren noch frisch und die Bewegung geschah wie auf dem Exercier-Platze gerichtet, ruhig und geschlossen; das Terrain steigt allmählig und hat eine für den Angriff sehr günstige Formation. Die feindlichen Bataillone mußten gegen die herankommende Attacke Stand halten und stießen in eine Colonne zusammen. Daher kam es, daß sie die Front der Husaren weit überragten, welche, durch das lebhafte Plackerfeuer wenig beschädigt, auf die Mitte und den linken Flügel dieser Colonne trafen und eindrangen. Major v. Brünnow, sobald er die Attacke sah, ritt mit der 1. Schwadron ebenfalls an und brach in die linke Flanke der Infanterie ein. Die Attacke bewegte sich in größter Ordnung bis dicht an die Bajonette und erst hier erfolgte ein augenblicklicher Halt. Mehrere Husaren wußten indessen sehr rasch die Umstände zu nützen und brachen ein, sogleich von anderen gefolgt, so daß die Colonne bald auseinander gesprengt war. Nur ein Theil der

Digitized by Google

Feinde suchte Raum und vertheidigte sich einzeln sehr brav; andere blieben zwar in zusammengedrängten Haufen stehen, konnten sich jedoch, eben des Gedränges wegen, nicht viel wehren; der größere Theil warf sich zu Boden. Viele fielen verwundet unter ihren Streichen, die Tirailleurs des 2. Bataillons der Russisch-Deutschen Legion drangen ein, und es kam selbst zum Gebrauche des Bajonets; endlich fanden jetzt auch die herumschwärmenden Kosacken ein gutes Feld für ihre Thätigkeit und waren eifrig bemüht, die Zerstreuten niederzustoßen oder gefangen zu machen.

Bemerkenswerth ist, daß trotz alledem ein kleiner Theil vom rechten Flügel der feindlichen Colonne, der durch den Angriff nicht getroffen war, während des Handgemenges geschlossen abbrach und sich auf den Rückzug begab. Er wurde von den Husaren vergeblich verfolgt und erst späterhin in dem allgemeinen Fluchtgewirre aufgelöst. — Auf dieser Stelle wurden 500 bis 800 Gefangene gemacht und 4 Geschütze erbeutet, auch mehrere Bagage- und Munitionswagen, die in der Colonne gehalten hatten, weggenommen. Es ging über das Alles ziemlich viel Zeit hin, und als das Husaren-Regiment sich gesammelt hatte, um nach der Gegend hin, wo noch gefeuert wurde, seinen Marsch fortzusetzen, bekam es sehr bald Befehl, Halt zu machen, weil nämlich das Gefecht beendigt war. — Unter den zuerst in die Infanterie eingedrungenen Husaren bezeichneten die Leute den Unteroffizier Wolff der 4. Schwadron, der aber mit dem Leben bezahlte. Im Handgemenge erhielt Oberstlieutenant v. d. Goltz einen Bajonettstich durch die Hand, Premier-Lieutenant Graf Dohna einen solchen in die Hüfte, Cornet Nöldechen einen starken Kolbenschlag vor die Brust; auch Cornet v. Heidenreich wurde verwundet, Rittmeister v. d. Horst verlor seinen Czakot durch einen Schlag über den Kopf, blieb aber selbst unversehrt. Die 4. Schwadron, welche an der Spitze der Attacke ritt, verlor an Todten und Verwundeten etwa 17 Mann, die drei attackirenden Schwadronen mit Einschluß von 15 Todten zusammen 3 Offiziere, 2[illegible] Mann und 40 Pferde.

Der Sieg war ein entschiedener und würde noch glänzender ausgefallen sein, wenn nicht zu jener Jahreszeit die rasch hereinbrechende Dunkelheit, welche etwa um [illegible]7 Uhr begann, weitere Schritte behindert hätte. In der späten Dämmerung sah man den Feind im Barscamper-Walde verschwinden, und in der Nacht rettete sich dessen Anführer, der General Pecheux, zu Fuß mit den Trümmern seiner Division in wegeloser Waldung über Bleckede nach Lüneburg.

Bei großer Dunkelheit und heftigem Regen bivouakirte das Regiment mit dem 6. Bataillon der Russisch-Deutschen Legion auf dem Kampfplatze in einem lichten Buchenwalde.

Nach diesem kühnen Unternehmen des Generals Graf Wallmoden zog sich das Corps wieder nach Mecklenburg ungefähr in

Digitized by Google

seine vorige Stellung zurück, wo die beiden Husaren-Regimenter mit drei Bataillonen Infanterie den Vorposten-Dienst in der Gegend von Blücher (bei Boitzenburg) bis Zarrentin übernahmen. Vorher noch — und zwar am 18. September — wurde das 2. Husaren-Regiment in seinem detachirten Verhältnisse durch eine feindliche Recognoscirung auf Carlow beunruhigt. Der Angriff der feindlichen Dänen galt hauptsächlich einer von demselben aufgestellten Feldwache. Das Regiment wurde dadurch in ein leichtes Flankeurgefecht verwickelt, in welchem es nur einen Mann verlor, während anderer Seits mehrere blieben und etliche Gefangene eingebracht wurden.

Es folgten in kurzer Zeit noch mehrere kleinere Unternehmungen, an welchen die beiden Husaren-Regimenter meistens getrennt, öfter auch nur mit einzelnen Schwadrons Theil nahmen und zwar zunächst:

Das Gefecht bei Büchen am 6. Oktober, zu welchem unter General v. Dörnberg zwei Schwadrons des 2. Husaren-Regiments herangezogen wurden, die indessen aus dem Grunde nicht zu einer besonderen Thätigkeit gelangten, weil dasselbe mehr zu einem Infanterie- und Artillerie-Gefecht sich gestaltete. Die Spitze der Husaren führte dabei der Cornet v. Tiedemann.

Eine noch geringere Thätigkeit war dem 1. Husaren-Regiment am 7. Oktober im Gefechte beim Weißen Hirsch, bei welcher Gelegenheit das 1. Bataillon der Lützowschen durch einen gegen Abend stattgehabten Angriff der Dänischen Kavallerie recht hart mitgenommen wurde, auferlegt, während am hellen Tage das 2. Husaren-Regiment in der Gegend von Kehrsen ebenfalls auf Dänische Kavallerie stieß. Die 4. Schwadron ging ihr entgegen und plänkelte bis zum Dunkelwerden, wobei einige Leute und Pferde verwundet wurden. Nach diesen eigentlich in Folge von Recognoscirungen entstandenen kleinen Gefechten bezog das ganze Corps des Gen. Gr. v. Wallmoden südlich des Schaalsees enge Cantonirungen, in welchen dasselbe mit geringen Unterbrechungen und Veränderungen bis zu Anfang Dezember verblieb. In dieser Zeit wurden namentlich die beiden Husaren-Regimenter durch den Vorpostendienst in Anspruch genommen, die — durch Regen und Schnee ohnedies vorher schon angegriffen — nur noch mehr zu leiden hatten. Das 1. Husaren-Regiment bildete den rechten Flügel und lag mit der 3. und 4. Schwadron in Zarrentin, mit der 1sten und 2ten aber in Pamprin und Kogel. Den linken Flügel besetzte das 2. Husaren-Regiment; hiervon hatte eine Schwadron abwechselnd eine Vorposten-Aufstellung bei Segrahn, Rosengarten und Langenlehsten, die übrigen drei Schwadronen dagegen befanden sich in Gallin am Boitze-Bach. Jeden Morgen löste das eben gedachte Regiment die auf Vorposten befindliche Schwadron ab, wobei es in der Regel etwas lebhaft zuging. Namentlich aber wurde die bei Rosengarten aufgestellte

Digitized by Google

Feldwache, aus der Richtung von Möllen her, oft beunruhigt. Wahrscheinlich in Folge einer feindlichen Recognoscirung warf der Feind am 12. Oktober gegen sechs Uhr früh, also etwa bei Tagesanbruch, mit 2 Schwadronen die bei Rosengarten aufgestellte Feldwache zurück und sandte gleichzeitig eine Abtheilung Kavallerie auf Balluhn vor, die jedoch am Boize-Bach durch eine an einer Brücke geschützt aufgestellte Infanterie-Feldwache zur Umkehr gezwungen wurde. Die 4. Schwadron des 2. Husaren-Regiments war eben unterwegs, um die Vorposten abzulösen und wollte nun eine weitere Verfolgung eintreten lassen. Ihre Vorwärtsbewegung führte sie jedoch mit zu großer Heftigkeit aus, so daß sie bald unerwartet auf die im Nebel unbemerkt gebliebene feindliche Reserve stieß. Diese ging sofort mit 2 Schwadronen des Jütischen leichten Dragoner-Regiments zum Angriff vor und erlangte bei ihrer bedeutend überwiegenden Stärke und bei ihren frischen Pferden um so leichter einige Vortheile, als die Pferde der Husaren durch den scharfen Ritt ohnedies erschöpft waren. Während des Rückzuges, der indessen schon in der Gegend von Rosengarten endete, erlitt jene Husaren-Schwadron einen Verlust von beiläufig 30 Mann und Pferden, den Dänischen Dragonern dagegen wurden nur 5 Mann getödtet oder gefangen genommen. Der Cornet von Tiedemann, den ein feindlicher Reiter schon am Pelz ergriffen hatte, rettete sich nur durch einen tüchtigen Sprung seines Pferdes und einen glücklich geführten Säbelhieb. Die durch das so eben erwähnte Scharmützel in Gallin allarmirten beiden anderen Escadrons rückten unter dem Oberst-Lieutenant Graf Dohna über Balluhn vor, konnten jedoch in das bereits abgebrochene Gefecht nicht mehr eingreifen.

Der ähnliche Angriff, und zwar sowohl auf die Feldwache bei Rosengarten als auch auf die bei Segrahn, wiederholte sich zwei Tage später, am 14. Oktober mit Tagesanbruch. Der Feind stellte sich namentlich am erstern Orte mit mehreren Schwadronen und Geschützen auf, verließ jedoch diese Position nach einigen wirkungslosen Kanonenschüssen, nachdem das sich gesammelte Husaren-Regiment, begleitet von etwa 100 Kosacken, über Balluhn her anrückte.

Noch einmal, und zwar am 18. Oktober in aller Frühe, versuchte der Feind bei Rosengarten und Segrahn vorzudringen. Das 2. Husaren-Regiment, sowie überhaupt das ganze zu den Vorposten verwendete Detachement hatte Befehl, den Rückzug, der weder in irgend einer Weise gefährdet war, noch überhaupt einen Verlust herbeiführte, anzutreten, indem dasselbe die Richtung auf die bei Lüttow zu seiner Aufnahme aufgestellten größeren Truppenmassen einschlug. Der Feind, der sogar bei Balluhn schon stehen blieb, sandte nicht einmal Patrouillen nach, zog sich vielmehr am Abende wieder zurück

In gleicher Weise ging es lebhaft auf dem rechten Flügel zu

Digitized by Google

und als die am meisten gelungene Unternehmung ist wohl der Versteck bei der Kogeler Mühle am 18. Oktober anzusehen. Die Kavallerie, welche diesmal aus der 1. und 3. Schwadron des 1. Husaren-Regiments bestand, marschirte mit einigen Hundert Mann Lützowscher Infanterie in der Nacht zum 18. Oktober über Klein-Zecher nach Seedorf. Lieutenant v. Rönne mit einem Zuge Husaren und einer Compagnie gingen links nach Kogel, nach welchem Orte — so wie seit einiger Zeit bemerkt wurde — der Feind regelmäßig mit Tages-Anbruch vom Weißen Hirsch aus eine starke Patrouille schickte. Es galt der letzteren einen Hinterhalt zu legen. Zu diesem Zwecke ging der Husarenzug noch weiter vor und legte sich am Ausgange des Tannenwaldes, rechts des Weges vom Weißen Hirsch zur Mühle, ins Versteck. Dadurch, daß das Detachement in Kogel sich langsam vor der zu erwartenden Patrouille zurückzöge, wollte man den anderen Truppen Zeit verschaffen, sie abzuschneiden. Gleich nach Tagesanbruch, gegen 7 Uhr, zeigte sich ein Trupp feindlicher Reiter, die unbesorgt einzeln und ohne Ordnung auf die Kogeler Mühle zu trabten. Sobald sie diese erreicht hatten, brachen die Husaren aus dem Versteck vor und schnitten ihnen den Rückzug ab. Die meisten wurden sogleich gefangen, einige flohen nach dem Thale des Salemer Sees, aber die Tirailleurs trieben sie der Kavallerie wieder in die Hände, bis auf zwei, die im See umkamen. Durch den unter den Gefangenen befindlichen Dänischen Rittmeister v. Levetzow erfuhr der das ganze Unternehmen befehligende Oberst-Lieutenant von der Goltz, daß er nicht auf die gewöhnliche Patrouille, sondern auf die Spitze einer Colonne gestoßen war, mit welcher General Romé einen Angriff machen sollte. Es erschienen auch sofort ein Regiment Kavallerie und zwei Bataillone, vor welchen die Husaren unter leichtem Flankeurgefecht auf die Reserve auswichen. Als der Feind 8 reitende Geschütze entwickelte, zog sich der Oberst-Lieutenant bis Seedorf zurück, wo er den Tag über stehen blieb; sein Verlust belief sich auf einige leicht verwundete Husaren. Der feindliche General Romé, der selbst nur mit Mühe sich gerettet und seinen Adjutanten, Lafayette, im See verloren hatte, glaubte — durch den kecken Ueberfall vermuthlich eingeschüchtert, — sein Unternehmen verrathen und drang nicht weiter vor.

Diese verschiedenen Gefechte, verbunden mit einem ununterbrochen bei Tag und Nacht geführten kleinen Krieg, bei dem die feindliche Kavallerie — nur weil sie weniger geschult sich zeigte — trotz aller Tapferkeit stets zu kurz kam, konnten nicht anders, als einen recht tüchtigen Reitersinn in den Husaren fördern und erhalten, in Folge dessen durch eine General-Ordre vom 21. Oktober namentlich das ausgezeichnete Benehmen des 1. Husaren-Regiments anerkannt wurde.

Dazu trugen nicht wenig die dauerhaften, der Kälte, dem Winde

Digitized by Google

und dem Wetter trotzenden Pferde bei, wie denn auch schon früher die Bemerkung sich geltend machte, daß die weicheren Pferde der Englisch-Deutschen Kavallerie unter solchen Verhältnissen mehr litten und dadurch so herunter kamen, daß — um größere Nachtheile zu verhüten, — diese Truppen zeitweilig in Cantonirungs-Quartiere verlegt werden mußten.

Das 2. Husaren-Regiment ging am 20. Oktober Behufs einer anderweiten Unternehmung von den Vorposten zurück; es konnten also um so mehr die 1. Husaren ihre Thätigkeit entwickeln.

So unternahm u. A. die 2. Schwadron unter Rittmeister von Preußer eine gelungene Recognoscirung auf Brunsmark.

Selbst da, wo die Husaren in geringer Anzahl auftraten, wußten sie sich durch Kühnheit und Entschlossenheit auszuzeichnen. Das überzeugendste Beispiel davon gaben 14 Husaren des 1. Regiments, welche in Gemeinschaft mit 50 Mann Lützowscher Infanterie am 8. November den über Seedorf gegen Marienstädt und Kl.-Zecher in der Stärke von 400 Mann Infanterie und einer Schwadron vorrückenden Feind nicht allein aufhielten, sondern auch zum Rückzuge bewegten.

Eine größere Unternehmung führte die 4. Schwadron des 1. Husaren-Regiments am 10. November in derselben Gegend aus. Dem Chef derselben, nämlich dem Rittmeister v. d. Horst, war aufgegegeben, zu recognosciren, ob das feindliche Corps abmarschirt und besonders ob die sogenannte Hirsch-Schanze verlassen sei und etwa nur noch zum Schein die davor belegene Kogeler Windmühle besetzt hielte. Der Rittmeister v. d. Horst sollte deshalb möglichst bis zu jener Schanze vordringen und bei dieser Gelegenheit einige Gefangene machen. Weil der ganze Anmarsch von Zecher her zu übersehen war, so gestaltete sich die Ausführung insofern etwas schwierig, als die Möglichkeit, den Feind zu überraschen, dadurch wesentlich verloren ging. So war es denn auch zu erklären, daß — statt in gewöhnlicher Weise — jenen Posten nunmehr beiläufig 160 Dänische Dragoner und Husaren besetzt hielten. Während der Rittmeister selbst gegen die Front dieser Kavallerie vorging, wurde Cornet v. Stromberg mit einem Zuge rechts nach dem Schaalsee detachirt. Er sollte rasch den linken Flügel des Feindes überholen, um das Terrain zwischen der Mühle und dem Walde, durch welchen der Weg zur Hirsch-Schanze führte, zu übersehen, was in der Front nicht möglich war. Auch Kogel, das in der linken Flanke liegen bleiben mußte, wurde durch eine Patrouille beobachtet. Als jener Zug, am Seeufer hintrabend, einigen Vorsprung gewonnen hatte, ritt der Rittmeister in der Front an. Erst im Galopp ließ er das Gewehr aufnehmen; der Feind aber wartete — wie es gewöhnlich zu geschehen pflegte — die Attacke nicht ab, sondern machte nach einer Karabinersalve Kehrt, vielleicht weil der Cornet v. Stromberg seine linke Flanke bedeu-

Digitized by Google

tend überholt hatte. In der Verfolgung gewannen die Dänen Vorsprung und der Rittmeister v. d. Horst blieb halten, nachdem gegen 1000 Schritte zurückgelegt waren. Er mußte besorgen, dem Walde zu nahe zu kommen, oder ohne Reserve und mit ermüdeten Pferden von frischer Kavallerie angefallen zu werden, da der Wald eine Ueberraschung begünstigte. In dem Augenblicke aber, wo er hielt und sich mit dem einen bis dahin gemachten Gefangenen begnügen wollte, jagte der Cornet v. Stromberg von der Seite heran und wurde mit dem viel stärkern Feinde handgemein. Sofort ritt die Schwadron wieder an, holte die nun aufgehaltenen Dänen ein und kam mit ihnen völlig untermischt, wobei so mancher kernige Hieb ausgetheilt werden konnte, bis an den Wald und in den breiten Weg, der zum Weißen Hirsch führt. Dort wurde die Verfolgung aufgegeben. Die Infanterie, welche den Wald besetzt hielt, hatte bis dahin in den Haufen nicht feuern können. Es geschah dies jetzt beim Zurückgehen der Husaren, jedoch ohne einen einzigen zu treffen. Die Schwadron stellte sich außer Schußweite wieder auf, bis eine weit stärkere Kavallerie aus dem Walde rückte, die glücklicher Weise nicht früher zur Stelle gekommen war. Unter leichtem Flankiren bewirkte die Schwadron ungefährdet ihren Rückzug. Aus dem Zuge des Cornets v. Stromberg blieben 1 Mann und 1 Pferd auf dem Platze durch Pistolenschüsse; einige andere waren leicht verwundet. Die Dänen hatten eine gute Anzahl Blessirter und 2 ihrer Husaren wurden gefangen genommen, worauf es diesmal besonders ankam.

Zwei Tage später, am 12. November, zeigte sich eine feindliche Colonne von 3 Bataillonen, 6 Schwadronen und 1 Kanone unter General Bichery bei Gubow, deren Spitze — auf Balluhn zu sich bewegend — am Boitzebach durch abgesessene Karabiner-Schützen der 2. Schwadron des 1. Husaren-Regiments aufgehalten wurden. Die ganze Colonne kehrte bald auf Möllen zurück, verfolgt von zwei Zügen Husaren, unter denen sich mehrere hervorthaten.

Im weiteren Verlaufe des Feldzuges, ganz besonders in dem von Hecken durchschnittenen Terrain Lauenburgs und Holsteins, kam das Fußgefecht noch öfter zur Anwendung, und es stellte sich recht deutlich heraus, wie unentbehrlich den Husaren der Karabiner ist.

Wie vor erwähnt, wurde das 2. Husaren-Regiment am 20. Oktober von den Vorposten zurückgezogen, um zu anderweiten Unternehmungen verwendet zu werden. Die letzteren waren hauptsächlich nach der Gegend von Lüneburg resp. nach dem linken Elbufer gerichtet und währten ungefähr bis zum 11. November. — In dieser Zeit ging unter Anderm der Rittmeister v. Riva-Finoly mit seiner dritten Escadron des 2. Husaren-Regiments nebst einigen kleineren Abtheilungen des 1. Husaren-Regiments, und zwar unter dem Oberbefehl des Oberst-Lieutenants v. Nostitz, am 25. Oktober bei Bleckede

Digitized by Google

über die Elbe; später, am 2. November, betheiligte sich diese Escadron an einer Recognoscirung auf Rönneberg; die Husaren fanden Gelegenheit, auf die feindlichen Tirailleurs einzuhauen, und es zeichnete sich dabei der Rittmeister v. Riva-Finoly nebst mehreren Offizieren und Leuten persönlich aus. Der Cornet v. Oppen erhielt zwar eine Wunde, doch mußte auch der Feind 33 Mann, worunter 2 Offiziere, todt oder verwundet auf dem Platze zurücklassen, außerdem aber wurden einige feindliche reitende Jäger als Gefangene eingebracht. Zu diesen Erfolgen hatte natürlich auch die Infanterie — die 2. Comp. des 7. Bataillons von der Russisch-Deutschen Legion — mitgewirkt.

Am 24. Oktober verbreitete ein weithin schallendes Victoria-Schießen die freudige Kunde von dem bei Leipzig am 16., 18. und 19. Oktober erfochtenen bedeutenden Siege, und wohl aus gleichem Grunde zog sich der Französische Marschall Davoust mit seinem Corps hinter die Steckniz zurück. Letzteres bereitete gleichzeitig seine Trennung vor; die Dänen wendeten sich nämlich nördlich nach Holstein, während die Franzosen beabsichtigten, nach Hamburg sich zu werfen. Auf diese Weise wurde am 13. November die vom 1. Husaren-Regiment so lange beobachtete Schanze am Weißen Hirsch endlich verlassen, und der Oberst-Lieutenant v. d. Goltz rückte in der Richtung auf Möllen bis Gudow vor. Man erwartete andern Tages den weiteren Rückzug des Feindes, und Detachements wurden zur Verfolgung bereit gehalten. Zu dem Ende war auch das inzwischen zurückgekehrte 2. Husaren-Regiment bei Schwanheide aufgestellt. Andern Tages, also am 14. November, rückte der Oberst-Lieutenant v. d. Goltz mit dem 1. Husaren-Regiment von Gudow aus auf Möllen vor, wobei es zu leichten Plänkeleien kam. Unmittelbar darauf wurden in der eben bezeichneten Gegend bis rückwärts Balluhn Cantonnements bezogen. Die Vorposten, welche zwar nicht vom Feinde, jedoch um so mehr von einem widerwärtigen, mit Regen und Sturm gemischten Winterwetter zu leiden hatten, dehnten sich längs der Steckniz aus. Erst am 1. Dezember zog sich der Feind von diesem Flüßchen zurück, da dasselbe durch einen inzwischen eingetretenen mehrtägigen starken Frost seine Vertheidigungsfähigkeit zu verlieren drohte. Am 2. Dezember bezog das Corps, zu welchem unsere beiden Husaren-Regimenter gehörten, Cantonnements bei Ratzeburg. Somit erreichten die Kriegs-Operationen in den Mecklenburgischen Landen, an denen beide Husaren-Regimenter einen ebenso thätigen als erfolgreichen Antheil genommen hatten, ihren Schluß. — Doch nicht lange war die ihnen so nöthige Erholung gegönnt, denn schon nach wenigen Tagen begann ein neuer Feldzug und zwar der in Holstein.

Die dortige Gegend ist, wie wir noch frisch aus der neueren Zeit wissen, der Kavallerie geradezu ungünstig, denn die Felder werden überall von den sogenannten Knicks — hohe Erdwälle, theilweise sogar

Digitized by Google

mit Hecken bepflanzt — durchschnitten. Nichts destoweniger suchten die von einem unerschrockenen Reitergeiste beseelten Husaren sich nach allen Kräften und nach jeder Richtung hin nützlich zu machen. Ihre Feinde waren diesmal, nachdem sich die Franzosen nach Hamburg geworfen hatten, die Dänen, die sich bereits hinter die Trave gezogen und später hinter der Eider eine für sie sehr günstige Vertheidigungslinie gefunden hatten. — Die nunmehr folgenden Märsche erwiesen sich, wegen der öfteren Bivouaks und wegen des bei dem nassen Winterwetter sehr aufgeweichten Lehmbodens, sowohl höchst ermüdend, als auch dadurch noch besonders angreifend, weil das Verpflegungswesen nicht allein ungenügend geordnet, sondern die Verpflegung selbst in der damals so sehr ausgesogenen Gegend ungemein erschwert war.

Am ersten Marschtage, den 3. Dezember, beabsichtigte der die Avantgarde befehligende General v. Dörnberg sein Quartier in Steinhorst an der Straße nach Aldelsloe zu nehmen. Als bei dieser Gelegenheit die 4. Schwadron des 1. Husaren-Regiments sich dem Amtshause näherte, sah sie einen Trupp Dänischer Dragoner davor aufmarschirt, der auf der breiten Landstraße seine Aufstellung hinter einer Brücke genommen hatte. Letztere führte über einen Bach, dessen Ränder mit hohem und dichtem Gesträuch bewachsen waren. Jene Kavallerie zog sich sehr bald langsam zurück; der Rittmeister v. d. Horst ließ seine 4. Schwadron einstweilen halten und nur den 4. Zug als Avantgarde folgen. Auch hier behinderten die schon beschriebenen Knicks sowohl die Uebersicht als auch eine freie Bewegung. So war es denn um so mehr möglich, daß — als die zwei Mann der Spitze die Brücke passirten — dieselben von verborgenen feindlichen Infanteristen unerwartet Feuer erhalten konnten, wodurch der eine Husar getödtet, das Pferd des andern aber verwundet wurde. Jetzt saß der Zug ab, um den gefrornen Graben seitwärts der Brücke mit dem Karabiner in der Hand zu passiren. Die feindlichen Infanteristen entfernten sich indessen schleunigst, und es war ihnen nichts weiter anzuhaben. Demnächst rückte die Schwadron in das Dorf und brachte sich in einem Schafstall unter; vorher aber wurden noch Vorposten aufgestellt. Die Ruhe währte jedoch nicht lange, denn am folgenden Morgen, den 4. Dezember, fielen Schüsse bei den Feldwachen, und Dänische Jäger drangen so rasch in dem mit dem Walde zusammenhängenden Parke des Amtshauses vor, daß die Schwadron Hals über Kopf den Ort verlassen mußte, indem sie auf das bereits im Marsche befindliche Gros der Avantgarde sich zurückzog. Das bald darauf vorrückende Bataillon Lüneburg trieb die Dänen aus dem Dorfe, und der Oberst-Lieutenant v. d. Goltz, welcher die linke Flanke jenes Bataillons durch eine von Mühlenbrock aus den Weg nach Stubben einschlagende Schwadron des 1. Husaren-Regiments sichern ließ, fand noch die

Digitized by Google

Gelegenheit, einige Gefangene zu machen. Den Haupttheil des Feindes verfolgte diesseitige Infanterie in der Richtung auf Boden, woselbst sich namentlich ein ernstes Schützengefecht entwickelte, das mit abwechselndem Glück bis gegen Abend geführt wurde. In der Nacht zog sich indessen der Feind durch den Schulenburger Wald gegen Oldesloe ab.

An der am 5. Dezember gegen Oldesloe unternommenen Recognoscirung nahmen die Husaren und zwar in einzelnen Zügen Theil, sie konnten jedoch keine Gelegenheit finden, sich dabei besonders auszuzeichnen; die Mitwirkung eines Zuges vom 1. Husaren-Regiment an dem am 6. Dezember bei Kl.-Gladebrügge ausgeführten, vom Rittmeister v. Pflugk befehligten, und von diesem auch glücklich ausgeführten Ueberfall gab dagegen dem General v. Dörnberg die Veranlassung, sowohl das entschlossene Verhalten der Mannschaft, als auch das stets thätige Benehmen des Rittmeisters v. Pflugk anzuerkennen. Der unterdessen nach Norden fortgesetzte Marsch brachte beide Husaren-Regimenter zur Avantgarde. Das 1. Husaren-Regiment ging auf diese Weise am 8. Dezember von Nortorf aus über Mühlendorf, Bosse, Felde zur Recognoscirung des Defilees von Achterwehr an der Kiel-Rendsburger-Straße, das 2. Husaren-Regiment ebenfalls über Mühlendorf, dann über Kl.-Vollstedt und Höbeck nach Ostenfelde zur Recognoscirung des bei Cluvensick über den Eider-Kanal führenden Passes und waren dessen Vorposten gegen Rendsburg bei Audorf aufgestellt. Oberst-Lieutenant Gr. zu Dohna überfiel dort einen feindlichen Kavallerie-Posten und nahm ihm einige Gefangene ab; er verlor dabei 2 Mann an Todten.

Das schon erwähnte schlechte Wetter und die dadurch über alle Maßen verdorbenen Wege ließen die Infanterie beinahe nicht mehr vorwärts kommen. Deshalb mußte die Kavallerie zu ganz ungewöhnlichen Diensten herangezogen werden. So wurden denn drei Schwadrons des 2. Husaren-Regiments (eine blieb zur Beobachtung von Rendsburg einstweilen in Ostenfelde zurück) unter Beigabe von 2 Geschützen und 17 Hannöverischen Jägern zur Wegnahme der Brücke bei Cluvensick bestimmt. Am 9. Dezember um 5 Uhr früh brach das Regiment, dem die Jäger bereits vorausgegangen waren, auf. Jenen Uebergang selbst vertheidigten die Dänen mit 2 Kanonen und 100 Mann Infanterie nur sehr matt, weshalb es den Hannöverischen Jägern unter dem Schutze des diesseitigen Geschützfeuers sehr bald gelang, mittelst Balken den Kanal zu überschreiten und die Zugbrücke niederzulassen, wonächst die Husaren folgten. Fast gleichzeitig verriethen Bauern, daß ein Dänischer Artillerie-Park die Gegend passirt habe, um nach Rendsburg zu marschiren. Cornet v. Mühlenfels mit etwa 20 Husaren der 3ten Escadron und die Jäger gingen über die Brücke, um ihnen nachzusetzen. Die Jäger konnten bald nicht mehr

Digitized by Google

folgen, dagegen wurde noch die 1. Schwadron hinüber geschickt, und sie schlug, wie jene, den Weg nach Rendsburg ein. Bald fanden sie Spuren des vor ihnen hermarschirenden Feindes, und nach etwa 1½ Stunden holte Cornet v. Mühlenfels das von der Cluvensiecker Schleuse abgezogene Detachement ein. Dasselbe war auf 5 schwere Kanonen einer Küsten-Batterie gestoßen, die von Eckernförde nach Rendsburg gingen und auf dem schlechten Wege sich nur langsam fortbewegen konnten. Die Husaren fielen im Galopp über sie her; der Avantgardezug der 1. Schwadron, 20 Pferde stark unter Cornet White, der in der Hitze der Verfolgung seiner Schwadron weit voraus geritten war, kam zur selben Zeit heran; ein einziger Kartätschschuß, der indessen nur ein Pferd verwundete, wurde abgefeuert, und in wenigen Augenblicken waren die Stückführer von den Pferden gerissen; auf diese Weise fielen 2 Feld- und 5 Küstenkanonen mit 7 oder 8 Munitions-Karren, sowie die feindliche Infanterie — im Ganzen 2 Offiziere und 175 Mann — in ihre Hände. Die aus Jägern bestehende Infanterie hatte zwar versucht, sich aus dem Knickwege in die Koppeln zu retten, aber sie ergaben sich bald ohne nennenswerthe Gegenwehr bei dem verwegenen Anfall der Husaren. Zu diesem glänzenden Resultate trug unleugbar die Zaghaftigkeit des feindlichen Capitains bei, der den Artillerie-Park führte. Er saß in seinem langen rothen Mantel mit Frau und Kindern in einem verdeckten Wagen; die Familie schrie verzweifelnd um Pardon, und der Kapitain ergab sich in der Ueberraschung ohne weitere Umstände.

Waren die Hauptführer diesmal auch nur zwei junge Cornets, so läßt sich von ihnen doch mit vollem Rechte sagen: Sie kamen mit guter Husaren-Manier ebenso überraschend, wie der alte Zieten aus dem Busch. Die vollste Anerkennung zollte auch der Kronprinz von Schweden, indem er mittelst eines seiner Tagesbefehle sagte: „Der junge Mühlenfels habe Wunder von Tapferkeit verrichtet!“

In Folge einer ferner eingegangenen Nachricht, daß eine Menge Bagage von Kiel nach Eckenförde zöge, ging dem die 4. Schwadron führenden Premier-Lieutenant v. Ciesielski der Befehl zu, in der Richtung auf jene Stadt abzumarschiren. Er begegnete der mit den vorerwähnten Gefangenen zurückkommenden 1. Escadron. Dadurch noch mehr aufgemuntert, gelang es der 4. Schwadron ohne Schwierigkeiten, in der Nähe von Eckernförde mehrere Offiziere und über 300 Mann, ferner einen Transport Remonten sowie den größten Theil der Bagage mit einer Kriegskasse zu nehmen. Dieser letztere Umstand verursachte leider einige Unordnung, denn mehrere Leute konnten der Versuchung nicht widerstehen, die Kasse zu plündern. Eine solche Ausschreitung verdiente natürlich die härteste Strafe, und diese blieb auch nicht aus, wie wir aus dem nachstehenden am 11. Januar 1814 gegebenen Regimentsbefehl entnehmen; er heißt wörtlich:

Digitized by Google

„Nachdem die, über den Trompeter Müller, Gefreiten Käferle und denen Husaren Schultze, Müller, George und Pawlow, sowie auch über den wieder eingebrachten Deserteur Baier gehaltenen Kriegsrechte, den Trompeter Müller, als Anstifter der Beraubung einer vom Regimente erbeuteten Kasse, zum Tode, den Deserteur Baier zum Tode, den Husaren Schultze als Theilnehmer der Beraubung zur 2jährigen Festung und 150 Stockschlägen, den Gefreiten Käferle und die Husaren Müller, George und Pawlow gleichfalls, weil sie von dem geraubten Gelde genommen, ohne jedoch zu wissen, daß es geraubt war, zur Degradation, Versetzung in die 2. Klasse und 40 Stockschlägen für jeden, verurtheilt hatten, so haben Se. Excellenz der commandirende General diese Urtheile in Hinsicht des Trompeter Müller und Husar Baier dahin gemildert, daß Ersterer 10 Jahre auf Festung kommen und 150 Prügel erhalten und Letzterer mit 5 Jahre Festung und 150 Prügel bestraft werden soll."

Wir sehen, die Disziplin ist mit aller Bestimmtheit und Genauigkeit geführt worden, und gerade dies gab die Veranlassung, weshalb das frühere, sowie das spätere Auftreten der beiden Regimenter von den anerkennenswerthesten Erfolgen begleitet war.

Durch die hauptsächlich vom 2. Husaren-Regiment bewirkten Erfolge bei Cluvensiek konnte die Avantgarde die Eider passiren. Gegen Eckernförde war bei Marienthal die 4. Schwadron des 2. Husaren-Regiments stehen geblieben. Während die drei anderen Schwadronen auf Vorposten gegen Rendsburg in Mohr, Neu-Davenstedt und Davenstedt sich befanden, um nach der Festung Rendsburg und auf den Wegen nach Schleswig zu patrouilliren, blieb das 1. Husaren-Regiment bei Achterwehr, woselbst dessen Commandeur, Oberst-Lieutenant v. d. Goltz, die Brücke zerstören ließ. Die ihnen gegenüber stehenden Dänen zogen am Abend ab, und nun wurde auch das 1. Husaren-Regiment zum Gros, nämlich nach Niendorf, zurück verlegt. Wie die diesseitigen Truppen, so hatte auch der Feind — die Dänen — von dem schlechten Wetter und den grundlosen Wegen empfindlich zu leiden. Sowohl dieses als auch das muntere Vorrücken der Avantgarde, besonders das der Kavallerie, mögen ihn veranlaßt haben, dem geraden Stoße auszuweichen und sich östlich seitwärts in die Gegend zwischen Kiel und Eckernförde zu ziehen. Diese Bewegung blieb zwar unentdeckt, indessen die Lage des Feindes gestaltete sich nichts destoweniger als eine sehr bedrohte, weil die diesseitigen Truppen — davon eigentlich nichts ahnend — ihn schon eingeschlossen hatten. Die Dänen mußten, um nicht Alles zu verlieren, ein Wagniß unternehmen, und ihr Führer beschloß, bei Sehestedt durchzubrechen und alsdann die Festung Rendsburg zu gewinnen. Dieser Plan fand dadurch eine Begünstigung, weil auf

Digitized by Google

unserer Seite die Verbindung zwischen Avantgarde und Gros zufällig vollständig verloren war.

Namentlich um diese wieder herzustellen, wurde das 1. Husaren-Regiment am 10. Dezember früh allarmirt und nach Seheſtedt vorgeschoben. Ein leichter Schnee fiel bei rauhem Winde, und in der Nacht hatte es ein wenig gefroren und gereift. Die Husaren fanden jenes Dorf unbesetzt, gingen im Trabe durch und marschirten jenseits in einer Koppel schwadronsweise auf. Die Spitze der 3. Schwadron, welche den Vortrupp bildete, stieß südlich der Holtsee-Mühle auf den Feind und gerieth — in der noch grauenden Dämmerung getäuscht — in Gefangenschaft. Der Feind war in vollem Anmarsche und da diesseits andere Vermuthungen Platz gegriffen hatten, so befanden sich unsere Truppen theils auf anderen Wegen, theils auch zerstreut. Als die Dänischen Jäger gegen Seheſtedt vordrangen, hatte Oberst-Lieutenant v. d. Goltz, wie vorerwähnt, nur sein Husaren-Regiment zur Stelle. Die Rittmeister von Simolin und v. d. Horst bestimmten einige Züge ihrer Schwadronen zum Fußgefecht und besetzten die Hecken vor diesem Dorfe und ein einzelnes Haus mit Karabinerschützen. Zu ihnen gesellten sich etliche 20 Mann des Pionier-Detaschements. Die aufgesessenen Schwadronen wurden mit den Handpferden hinter das Dorf zurückgezogen. Ein leichtes Tirailleur-Gefecht entspann sich, und die kecken Husaren wußten die Dänen, die einstweilen nur in geringer Anzahl herankamen, mit ihren Karabinern in hinlänglichen Respect zu halten, so daß sie nicht in Seheſtedt eindrangen. — Inzwischen trafen einzelne Infanterie-Abtheilungen — Quartiermacher, Bedeckungen von Bagage, des Tages vorher liegen gebliebene Leute u. s. w. — ein, so daß der Oberst-Lieutenant v. d. Goltz nach einer halben Stunde seine Husaren durch etwa 200 Mann Infanterie ablösen konnte. So wie jene Abtheilungen vereinzelt in den Gang des Gefechts eingriffen und dadurch einen Hauptstoß verfehlten, so würden die nach und nach aus größerer oder geringerer Entfernung ankommenden Bataillone je nach ihrem Eintreffen verwendet, ohne — eben weil die Massen fehlten — sonderliche Erfolge zu erzielen. Es konnte ein Auseinander- und Durcheinanderkommen nicht vermieden werden; der sowohl geordnete, als auch bei jedem Gefechts-Momente bei Weitem stärkere Feind blieb deshalb im Vortheil und erreichte schließlich, freilich mit bedeutendem Verluste, seine ihn rettende Absicht.

Unterdessen war das 1. Husaren-Regiment, dem erhaltenen Befehle gemäß, bis Cluvensick zurückgegangen, sein braver Commandeur aber war auch ferner bemüht, für seine Person durch rastlose Thätigkeit und durch Belebung des Muthes der nach und nach eintreffenden Infanterie sich nützlich zu machen. Unter anderen begleitete er

Digitized by Google

den auf Sehestedt gerichteten Angriff des 5. Bataillons mit seinem Adjutanten und einigen Ordonnanzen. Als dreister Reiter verließ er sich wohl zu sehr auf sein gutes Pferd, denn als durch eine feindliche Attacke jenes Bataillon so zu sagen vernichtet und seine Begleitung dadurch von ihm getrennt war, wollte er im letzten Augenblicke über eine Hecke setzen, das Pferd überschlug sich aber und der vortreffliche Oberst-Lieutenant fiel in die Hände des Feindes. Die Dänischen Dragoner zeigten sich besonders brav, und obgleich die diesseitigen Tirailleurs die an den Wegen befindlichen Hecken besetzt hielten, so erreichten dieselben dennoch beinahe die vor Cluvensick befindliche Brücke, so daß selbst der commandirende General von Wallmoden, welcher mit seinem Gefolge im Wege hielt, in Gefahr gerieth. Es galt nun der überall gefährdeten Infanterie in einem der Kavallerie durchaus ungünstigen, sogar von einem Defilée durchschnittenen Terrain Hülfe zu bringen. Den ersten Versuch machte das Mecklenburgische Jäger-Regiment zu Pferde. Dasselbe drang zwar mit größter Tapferkeit vor, mußte jedoch, ungeachtet eines recht bedeutenden Verlustes, zu dem auch der verwundete und gefangen genommene ritterliche Prinz Gustav von Mecklenburg gehörte, zurückkehren. — Die Reihe kam nun an das 1. Husaren-Regiment, welches schon längere Zeit bei Cluvensick geruht hatte. Sofort ließ der dazu befehligte Rittmeister v. Simolin seine Schwadron aufsitzen und rückte rasch in dem Defilée vor. Eine noch stärkere Abtheilung zu verwenden, würde nur einen nutzlosen und darum leicht gefährlichen Schweif abgegeben haben. Jenseits der Osterader-Brücke wird der Weg etwas breiter, so daß die Schwadron sich zu Vieren setzen konnte. Unverweilt attackirte der Rittmeister von Simolin ohne Rangirung und fegte durch einen glänzenden Choc die ganze Straße rein, bis er am Dorfe feindliches Infanterie-Feuer erhielt. Mit großer Umsicht ließ er dort von der Verfolgung ab, bog seitwärts des Weges in eine Koppel aus und ging, — einige gefangene Dragoner, sowie 20 bis 30 Beutepferde mit sich führend, — über Hecken und Gräben zurück, da die Dänen nach der ersten Ueberraschung sehr bald begannen, die Straße durch Geschütz zu bestreichen. Mit dem Verlust weniger Leute, unter denen der Lieutenant von Grabaritz durch einen Schuß verwundet, hatte der Rittmeister den Zweck erreicht.

Die Verbindung mit den fechtenden Truppen war wieder hergestellt, und die Infanterie, welche sich ebenfalls nach Cluvensick zurückzog, von den sie umschwärmenden feindlichen Dragonern befreit.

Das Gefecht wogte zwar noch lange hin und her, indessen fand das 1. Husaren-Regiment keine Gelegenheit mehr zum ernsten Handeln, und als gegen Abend der Schwedische General von Vegesack mit seiner Division bei Bevenau den Kampfplatz erreichte, sammelte

Digitized by Google

sich der größte Theil der diesseitigen Truppen ebenfalls bei Bevenau und bezog daselbst ein Bivouak.

Die durch das gelungene Manöver der Dänen vom Gros getrennte Avantgarde konnte um so weniger eine Hülfe bringen, als sie die Massen des Feindes ebenfalls vor sich und nicht in dem vorbeschriebenen Schlupfwinkel vermuthete. Auch sie erkannte die wahren Absichten desselben zu spät. Nach mehreren fruchtlosen Versuchen, in das Gefecht thätig einzugreifen, brach um 4 Uhr Nachmittags die Avantgarden-Division nach Stenten auf, ging bei Kropperbusch über die Schleswig-Rendsburger Straße und besetzte in der Nacht Kropp, nachdem einige Hundert Mann Dänische Infanterie mit Verlust ihrer Bagage daraus vertrieben waren. Das 2. Husaren-Regiment, welches bei Heidbünge aufgestellt, den Uebergang über die Sorge beobachtete, hieb auf diese Infanterie ein und machte 28 Gefangene; 2 Husaren wurden dabei getödtet.

Obgleich der 10. Dezember 1813 als der unglücklichste Gefechtstag der Legion anzusehen ist, in Folge dessen, und zwar wegen der erlittenen bedeutenden Verluste, das 5. Bataillon sogar aufgelöst werden mußte, obgleich andern Theils unsere beiden Husaren-Regimenter sowohl durch ihr Auftreten, als durch die gemachten Gefangenen und eingebrachten Beutepferde bleibende Erfolge erzielt hatten, so gestalteten sich ihre Verluste dennoch gering. Sie betrugen ungefähr:

	Todte und Verwundete		Gefangene
beim 1. Husaren-Regiment	1 Offizier	10 Mann,	3 Mann,
= 2. do.		2 =	5 =

was uns als neuer Beweis gelten mag, wie Unerschrockenheit und Muth überall und sogar durch geringere Verluste Belohnung finden. Selbstredend blieben auch die Anerkennungen nicht aus, und so lesen wir in einer General-Ordre vom 17. Dezember u. A. Folgendes:

„Ferner bezeugen Se. Excellenz der Herr commandirende General ꝛc. dem Rittmeister v. Simolin und Lieutenant von Münchhausen des 1. Husaren-Regiments ihre Zufriedenheit über ihr Benehmen in der Affaire von Cluvensick am 10. Dezember; dem Herrn Oberst-Lieutenant v. d. Goltz, Commandeur des 1. Husaren-Regiments, bezeugen Sie ihren Glückwunsch über die Rückkehr aus der feindlichen Gefangenschaft, in welche er nur durch seinen ausgezeichneten Eifer und das ernstliche Bemühen, die Truppen gegen den Feind zu führen, gerathen war. Se. Excellenz danken ihm ganz vorzüglich hierfür, sowie in Allem für seine stets bewiesene Thätigkeit und seinen Diensteifer."

Am Abend des 10. Dezember stand das Gros auf 3 Meilen von der Avantgarde getrennt, und erst am 11ten konnte die letztere von sich Meldung erstatten. Außerdem schickte dieselbe die 3. Schwadron auf Nachrichten gegen Schleswig vor, welche dann auch in Erfahrung

Digitized by Google

brachte, daß dort Dänische Verstärkungen eingetroffen waren. Während der größte Theil des Gros am 11. Dezember Cantonnements bezog, war das 1. Husaren-Regiment bei Bruchs auf Vorposten.

Am 12. Dezember änderte die Avantgarde ihre Stellung, und das 2. Husaren-Regiment hatte die Vorposten in Goosefeld und Gr. Wittensee. Indessen kamen keine Feindseligkeiten mehr vor und am 16. Dezember wurde den Truppen der Abschluß eines Waffenstillstandes bekannt gemacht. Die nächste Folge davon war, daß schon am andern Tage die gefangenen Offiziere, die Mannschaften jedoch erst am 25. Januar 1814 nach Abschluß des Friedens, ausgeliefert wurden. Vom 18. Dezember ab bezog das Corps weitläuftige Cantonnirungen, welche noch nicht gelitten hatten, südlich Rendsburg zwischen Jevenstädt und Itzehoe; zugleich wurde die bisherige Avantgarde aufgelöst und dagegen wie früher, zwei Infanterie- und eine Kavallerie-Division formirt.

Die unterdessen zwischen Schweden und Dänemark gepflogenen Verhandlungen führten zu keinem Resultate und so mußten denn mit Ablauf des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden. Behufs Blockirung der Festung Rendsburg bezog nunmehr das 2. Husaren-Regiment — in Verbindung mit Infanterie — die Vorposten auf der Ostseite und zwar von der Eider aus über Ostenfeld, Höbeck, Bruchs, Ohe bis Bockelholm; daran schloß sich auf der Südseite das 1. Husaren-Regiment in Bockel, Brammerau, Neuen-Kattbeck und Henstedt. Der inzwischen gefallene Schnee lag so tief, daß er die Wege völlig unpassirbar machte; die Märsche waren über alle Beschreibung beschwerlich und besonders hatte das 2. Husaren-Regiment, welches schon am 4. Januar 1814 abrücken mußte, um die für dasselbe bestimmten Posten rechtzeitig zu beziehen, davon viel zu leiden. Ganze Dörfer wurden aufgeboten, um die Wege aufzugraben, und selbst dann konnten die Husaren nur einzeln reiten und langsam Mann für Mann durch die Schneeberge vorwärts kommen. Wirkliche Feindseligkeiten kamen aber von beiden Seiten bis zu dem am 15. Januar 1814 in Kiel abgeschlossenen Frieden nicht mehr vor. Damit war der mühselige Feldzug in Holstein beendet und das Corps bezog Erholungs-Quartiere um Nortorf, Neumünster und Kellinghusen, von wo es nach einem Ruhetage am 18ten den Weitermarsch antrat. Die ganze Legion ging demnächst über Ulzburg, Bergstedt, Siek, Grande, Bergedorf und dann bei Zollenspicker über die Elbe und erreichte in den Tagen vom 23. bis zum 25. Januar die Gegend von Hittfeld und Winsen zwischen der Seeve und Luhe. Der Schnee mußte von den Wegen fortgeschaufelt werden, um die Passage möglich zu machen, und jeder Truppentheil trieb aus Holstein nicht nur eine Heerde Ochsen mit, sondern die Kavallerie hatte außerdem auf Wagen auch Fourage fortzuschaffen,

Digitized by Google

da die ganze Gegend von den Franzosen bereits ausgeleert war. Am 26. Januar rückte das Corps vor das zu blockirende Harburg, welches letzteres gewissermaßen als der Brückenkopf von Hamburg galt. Harburg hatte eine kleine Citadelle hart an der bereits zugefrorenen Elbe; die Stadt selbst war durch Erdwerke und Verhaue befestigt, auch die nächsten Höhen südlich und westwärts in die Vertheidigung gezogen. Die in Gemeinschaft mit einem Russischen Corps versuchte enge Einschließung der eben genannten beiden Städte konnte indessen auf die Dauer bei dem strengen Winter (einzelne Posten mußten sich zu ihrem Schutze in den Schnee eingraben) um so weniger durchgeführt werden, als die um dieselben zunächst befindlichen Ortschaften sogar unter dem Kanonenschusse der Werke lagen; unter solchen Umständen mußte man sich daher begnügen, die äußersten Posten schwach zu besetzen und auf einigen Hauptpunkten rückwärts Reserven aufzustellen. Die beiden Husaren-Regimenter fanden dabei die mannigfachste Verwendung und beinahe tagtäglich wurden von ihnen Leute und Pferde verwundet. So beschoß u. A. der Feind aus den Batterieen der Festung die einen Bergrücken überschreitenden Ablösungen der bei Wilstorf etablirten Feldwache, so daß sie in auseinander gezogenen Linien schnell den Berg hinab reiten mußten. Die Vedetten wurden unaufhörlich durch feindliche Infanterie-Patrouillen belästigt und waren genöthigt, im Trabe Kreise zu retten, um nicht herunter geschossen zu werden. Bei den Wachen kamen öfters Allarmirungen vor, und in einer kalten nebligen Nacht gelang es der feindlichen Infanterie, einen Posten von 1 Unteroffizier und 6 Husaren des 1. Husaren-Regiments aufzuheben. Man fand bei Tagesanbruch einen todten Franzosen auf der Stelle, ein Beweis, daß die Husaren erst nach tüchtigem Widerstande überwältigt waren.

Nichts desto weniger wurde diese Zeit noch benutzt, um die im Holsteinschen Feldzuge entstandenen Unvollständigkeiten zu beseitigen, und weil die Legion damals aus Englischem Sold in Hannöverischen trat, so wurde sogar Musterung abgehalten, wobei der schon erwähnte Englische Oberst Sir Hudson Lowe zum letzten Mal erschien. Auch Vorbereitungen zu einem Weitermarsche nach dem Rheine fanden statt. Ueber Alles das spricht sich der Regimentsbefehl d. d. Drennhusen, den 27. Januar 1814 in folgender Weise aus:

1) Die Herren Schwadrons-Chefs werden hiermit avertirt, daß dem Regimente binnen einigen Tagen eine Inspection — Montirungsstücke und Waffen betreffend — abgenommen werden soll. In Hinsicht darauf erwarte ich bis übermorgen eine Eingabe, wieviel Englische und Russische Säbel, und Russische und Englische Pistolen sich bei denen Schwadrons befinden und wie viel noch fehlen ꝛc. ꝛc.
2) Soll künftig bei jeder Schwadron nur ein mit 6 Pferden bespann-

Digitized by Google

ter Wagen sein, alle übrigen Wagen müssen abgeschafft werden, und zwar bis zu dem Augenblick, wo das Regiment die Ordre zum Marsche nach dem Rheine erhält; worauf sich also die Herren Eigenthümer der übrigen Wagen vorzubereiten haben. Es ist mir ferner bekannt, daß Mehrere sich im Regimente eigene Reitpferde halten, die nicht dazu berechtigt sind, z. B. die Herren Schwadrons-Chirurgen; — alle diese Pferde müssen bis zum Augenblicke der Marschordre, die etwa in 14 Tagen erfolgen könnte, abgeschafft sein. — Ebenfalls sollen bis dahin alle Marketenderwagen von denen Schwadrons entfernt sein und nur Marketender-Frauen zu Pferde geduldet werden.

3) Zu Folge einer General-Ordre müssen alle Holsteinischen Wagen und Pferde zurückgeschickt werden. Deshalb senden mir die Herren Schwadrons-Chefs morgen früh diejenigen Holsteinischen Wagen, welche noch einen Herrn haben, hierher und geben außerdem an, wie viel Pferde sie bei sich führen, von denen die Bauern weggelaufen sind.

Im Monat Januar kam aus dem Depot der erste Ersatz zu unseren beiden Regimentern mit zusammen 150 Mann.

Wie es in der Natur der Sache liegt, konnte die Kavallerie an den verschiedenen Angriffen auf die einzelnen Festungswerke keinen besonderen Antheil nehmen; der bemerkenswertheste bleibt immerhin der bei Wilsdorf am 17. Februar, wobei namentlich auch die Husaren eine Verwendung fanden. Vorher schon hatte der bereits nach dem Rheine abgerückte Kronprinz von Schweden, als Commandirender der sogenannten Nord-Armee, der Legion den Befehl ertheilt, sich ebenfalls dahin in den Marsch zu setzen. Der Abmarsch selbst fand in mehreren Staffeln vom 16. bis 20. Februar statt, und bis zum 23sten erreichten die letzten Abtheilungen Bremen, wo sie einstweilen concentrirt blieben.

Daselbst nahm der Herzog von Cambridge am 25. Februar Revue über die Legion ab und mit großer Freude sah sie auch ihren Beschützer, den Herzog Peter von Oldenburg wieder, der seit einigen Monaten in den Besitz seines Landes zurückgekehrt war.

Am 27. und 28. Februar begann der Marsch nach dem Rheine in drei Colonnen; die Husaren schlugen den Weg über Vechta, Wester-Kappeln, Dühmen und Essen ein und in den Tagen vom 14. bis 16. März überschritt die Legion den Rhein bei Düsseldorf.

Zur selben Zeit waren die aus unserer vaterländischen Geschichte schon besser bekannten alliirten Armeen dem Herzen Frankreichs, der Hauptstadt Paris, näher gekommen. Ihnen im Rücken hatte indessen der Feind noch einen Kreis von Festungen, zu dem hauptsächlich

Digitized by Google

Antwerpen, Maſtricht, Maubeuge, Valenciennes und Lille zählten, mit einem Armee-Corps unter General Maiſon beſetzt. Von verbündeter Seite wurden dieſe Plätze unter Oberbefehl des Herzogs Karl Auguſt von Weimar durch das dritte Deutſche Armee-Corps und durch das Engliſche Corps des Generals Graham beobachtet.

Zunächſt erhielt die Legion den Auftrag, die Feſtungen Venloo und Maſtricht zu umſchließen; in der Nähe der erſteren nahm das 2. Huſaren-Regiment und zwar in und um Caſtell Swalmen Aufſtellung; das 1. Huſaren-Regiment dagegen wurde zur Beobachtung der letzteren Feſtung verwendet. Sehr bald jedoch ging der Legion eine andere Beſtimmung zu; ſie ſollte ſich nämlich mit dem Engliſchen General Graham gegen das ſtark beſetzte Antwerpen vereinigen, zu welchem Zwecke der Abmarſch in 2 Colonnen am 23. März erfolgte. Diejenige, welche gegen Maſtricht geſtanden hatte, ging über Haſſelt und Dieſt auf Löwen; die andere blieb einige Meilen rechts dieſer Linie. Indeſſen eine Bewegung des Feindes, von der man Gefahr für das in vielfachen Beziehungen ſo ſehr wichtige Brüſſel befürchtete, änderte den urſprünglichen Plan, denn zur Sicherheit dieſer Stadt marſchirte das Corps, wobei ſich das 1. Huſaren-Regiment befand, am 28. März von Löwen aus dahin ab. Daſſelbe ſchloß ſich am folgenden Tage, den 29. März, einer auf Gent gerichteten allgemeinen Vorwärtsbewegung an: es ging nun immer weiter, und am 31. März ſpät Nachmittags wurde Harlebecke erreicht. Man fand dieſen Ort nur noch durch einen feindlichen Poſten von etwa 300 Mann beſetzt und warf ihn nach geringem Widerſtande hinaus. Es war der Premier-Lieutenant Graf zu Dohna vom 1. Huſaren-Regiment, der hier durch einen entſchloſſenen Angriff mit der 1. Schwadron, die zur Avangtgarde gehörte, den Schluß in der Reihe der vielen kleinen Kämpfe, an denen die Legion während ihrer Feldzüge betheiligt war, machte. Unterſtützt durch die Schwadron des Rittmeiſters v. Simolin, trieb er den Feind bis unter die Mauern von Kortryk und ſcharmuzirte dort, bis verſchiedene Jäger-Abtheilungen ins Gefecht gezogen wurden und den Feind gänzlich in die Stadt warfen. Die Vorpoſten wurden bis an die Thore vorgeſchoben; jedoch ſchon in der Nacht verließen die Franzoſen Kortryk, und da Koſacken die weitere Verfolgung übernahmen, ſo kehrte das 1. Huſaren-Regiment, welches die Nacht in St. Eloyſoyfe zugebracht hatte, zu ſeinem in Brüſſel verlaſſenen Corps zurück, was am ſelben Tage — nämlich am 1. April — in den Umgegenden von Belſique und Sottegem Cantonnements bezog.

Unterdeſſen marſchirte das 2. Huſaren-Regiment mit dem vor Venlo befindlich geweſenen Corps nach Antwerpen, um die Sächſiſche Brigade des Generals v. Gablenz in der Beobachtung dieſer

Digitized by Google

Festung abzulösen, zu welchem Ende an der Nethe-Linie Vorposten ausgestellt und die Orte Lier, Duffel und Wälhem bequartiert wurden. Da der Feind keine Unternehmungen machte, sondern sich lediglich auf die Absendung von Infanterie-Patrouillen beschränkte, die höchstens einzelne Schüsse mit den ausgesetzten Patrouillen wechselten, so war der Dienst nicht allein leicht, sondern für eine kriegsgeübte Truppe auch langweilig. Die am 3. April erfolgte Ablösung galt deshalb als ein freudiges Ereigniß und zwar um so mehr, als die Legion nach wenigen Tagen in den Cantonnements um Lessines sich vollständig wieder vereinigte.

Um den bei Valenciennes stattfindenden Bewegungen des Feindes entgegen zu treten, blieb die Legion in der zuletzt erwähnten Stellung nur bis zum 6. April und bezog alsdann — unter Vorschiebung eines Vorposten-Detachements nach Peruwels gegen Condé, — enge Cantonnements um Leuze. Zu den erwarteten Ernstlichkeiten kam es jedoch nicht mehr, denn schon am 6. April traf die Nachricht von der entscheidenden Schlacht bei Paris ein, in Folge deren am 9ten ein am 15. April allgemein bekannt gemachter Waffenstillstand mit dem General Maison abgeschlossen wurde. Der Feldzug hatte somit sein Ende und schon am folgenden Tage zog sich die Legion, wobei natürlich unsere beiden Regimenter, nach dem Schelde-Fluß zurück, um bei Dendermonde und Oudenaarden Quartier zu nehmen. Die Ruhe daselbst dauerte bis zum 10. Mai; später wurden bis zum 10. Juli länger oder kürzer dauernde Cantonnements bei Mecheln und in der Gegend von Namur bis Charleroi bezogen; die Aufmerksamkeit wendete sich im vollsten Maße der militairischen Ausbildung sowie der Ausrüstung und Bekleidung zu, welche letztere seit Errichtung der Regimenter noch dieselbe war. Darüber giebt uns der Regimentsbefehl vom 20. April Aufschluß; er heißt:

> Die Herren Escadrons-Chefs werden Alles anwenden, um den Anzug der Husaren, die Zäumung, das Bügelschnallen ꝛc. so viel zu verbessern, als es der Zustand der Montirungsstücke ꝛc. erlaubt. Ferner werden sie von jetzt ab fleißig zu Fuß und zu Pferde exercieren lassen und werden mit Ernst darauf sehen, daß dies ganz der Vorschrift nach geschieht ꝛc. ꝛc.

In einem andern Regimentsbefehl d. d. Jename, den 28. April 1814 rügt der Oberst-Lieutenant Graf zu Dohna eine eigenthümliche Ausschreitung, indem er sagt:

> Es ist mir aufgefallen, daß die Unteroffiziere und Husaren, wenn sie in der Stadt (N.B. Oudenaarden) und außer dem Dienste sind, nicht ganz uniformsmäßig angezogen sind, z. B. Franzen an den Pelzen und Dollmanns tragen; es soll dies durchaus nicht sein, und die Herren Schwadrons-Chefs wollen strenge darauf halten.

Digitized by Google

Jene Zeit der Ruhe ließ die Soldaten der Legion näher überlegen, was nunmehr nach beendetem Kriege mit ihnen geschehen werde, denn den Umstand, daß ihr Verhältniß kein gewöhnliches sei, mußte Jeder wohl selbst erkennen. Da kamen natürlich die seltsamsten Klügeleien hervor. Bald sollte es in der Absicht Hannovers, bald in der Hollands oder gar Englands liegen, die Legion zum ferneren Dienst zu übernehmen, ja das Gerücht fand Glauben, dieselbe würde nach Amerika eingeschifft. Aus verschiedenen Ländern erschienen Werber, um ihr unsauberes Handwerk zu treiben und man kann mit allem Recht behaupten, gerade jetzt hatte die Legion eine recht herbe Prüfungszeit zu bestehen, wie solches der nachstehende Regimentsbefehl (Bornhem, den 23. Mai 1814) unzweideutig erkennen läßt.

Die Englischen, Holländischen und Belgischen Werber sind von allen Seiten beschäftigt, um Leute zu debouchiren. — Ich mache die Herren Schwadrons-Chefs darauf aufmerksam und ersuche sie, denen Mairs (Bürgermeistern) in ihren Cantonnements anzudeuten, daß sie ein wachsames Auge in ihren Communen haben, um womöglich einen dieser Werber aufzufangen und so dem Unfug zu steuern. Auch hat sich, wie ich höre, unter den Husaren des Regiments das Gerücht verbreitet, wir würden eingeschifft, um nach Amerika zu gehen. Es wird daher nothwendig, daß die Herren Schwadrons-Chefs ihren Leuten diesen Glauben benehmen und ihnen versichern, daß ihnen die Capitulation in jeder Rücksicht gehalten und es Jedem frei stehen wird, in sein Vaterland zurückzukehren.

Glücklicher Weise erhielt die Legion sehr bald einen gesicherten Halt, bezüglich ihrer späteren Bestimmung: denn unterm 2. Juni 1814 wurde in Paris zwischen England, Rußland und Preußen eine Convention geschlossen, wonach — aber nur der Form nach — die Hälfte des Corps zu den Sächsischen, die andere Hälfte zu den Bergischen Truppen zählen sollte; dieselbe blieb aber in sich zusammen und stieß zum III. Deutschen Armee-Corps des Russischen General-Lieutenants v. Thielemann das — zur Armee des Niederrheines gehörig — unter Oberbefehl des Generals Graf Kleist v. Nollendorf stand. Statt Kaiserlich Russisch-Deutsche Legion hieß das Corps nunmehr „Deutsche Legion", jedoch war gleich bestimmt, daß sie in Preußischen Dienst übergehen würde; zu dem Ende erfolgte auch jene Zuzählung zu Berg, welches damals schon unter Preußischer Verwaltung stand und zu Sachsen, welches später theilweise an Preußen fiel. Die Verpflegung übernahm Preußen vom 1. September ab. — Durch die eben gedachte Convention waren diejenigen Offiziere und Mannschaften, welche nicht Preußen, Sachsen oder solchen Landestheilen angehörten, über die eine definitive Bestimmung noch fehlte, zum Ausscheiden berechtigt, auch stand es allen Offizieren frei, in die Russische Armee überzutreten.

Digitized by Google

Diese Umstände bedingten natürlich einen erheblichen Abgang (namentlich waren es die Holländer, Brabanter, Flammländer und Würtemberger, welche zuerst die Regimenter verließen) und obgleich das Depot, und zwar noch in den Niederlanden, zu den Regimentern stieß, so konnte es dennoch nicht umgangen werden, daß zur Pflege der überzählig gewordenen Pferde dem 2. Husaren-Regiment nicht allein unberittene Sächsische Kavalleristen, sondern sogar Infanteristen commandirt werden mußten.

Bei Aachen betraten die Regimenter wieder Deutschen Boden, und auf dem am 21. Juli 1814 erfolgten Weitermarsche nach den auf dem linken Rheinufer gelegenen Cantonnements bei Bonn ließ der General Graf Kleist v. Nollendorf dieselben unweit jener Stadt — bei Weiden — die Revue passiren.

Die erhoffte Ruhe dauerte indessen kaum 10 Tage (ungefähr vom 28. Juli bis incl. 6. August), denn schon am 7. August begann ein neuer Marsch. Das III. Deutsche Armee-Corps wurde nämlich zur Execution nach Kurhessen geschickt, weil dieses Land seinen Bundespflichten in Bezug auf Truppenstellung nicht nachkam. Am 15ten bezog die Legion um Ziegenhain Quartiere. Durch Tagesbefehl vom 17ten übernahm der Oberst v. d. Goltz, bis dahin Commandeur des 1. Husaren-Regiments, das Commando über die Kavallerie-Brigade und die dazu gehörige reitende Artillerie.

Namentlich hier im Hessischen fanden wieder Einstellungen von Leuten statt, worüber der Regimentsbefehl d. d. Lenderscheid den 6. September 1814 Folgendes enthält:

> In Folge eines höheren Befehls erinnere ich die Herren Escadrons-Chefs, daß sie bei dem Engagiren neuer Leute, welche Dienste beim Regimente suchen, genau darauf achten, daß nicht Menschen angeworben werden, die bereits in Kurfürstlich Hessischem Dienste stehen oder dem Hessischen Militair auf irgend eine Art verpflichtet sind.

Am 10. September hatte jene Execution ihr Ende erreicht, und wieder bezogen die beiden Regimenter am Rheine zwischen Königswinter und Deutz, also auf dem rechten Ufer und unfern Bonn, Cantonnements. Während dieser Zeit waren namentlich Niederzündorf, Wermelskirchen und Deutz die Stabs-Quartiere des 2. Husaren-Regiments.

Ein solcher Stillstand, wie der jetzt eintretende von beiläufig einem halben Jahre, war den beiden Regimentern seit ihrer Errichtung noch nie vergönnt und fleißig wurde derselbe benutzt, um alles Versäumte nachzuholen. Das Befehlsbuch des 2. Husaren-Regiments giebt uns sowohl darüber, als auch über die rastlose Thätigkeit des Obersten Graf zu Dohna den unzweideutigsten Aufschluß. Ganz besonders richtete sich sein Augenmerk auf die vollständigste Ausbildung

Digitized by Google

im Exercieren zu Fuß und zu Pferde, und damit das letztere recht gründlich betrieben werden konnte, erfolgte sogar die schleunigste Beschaffung von Wassertrensen. Den im Herbste und im Winter eingestellten Ersatz-Mannschaften wurde natürlich eine erhöhte Sorgfalt zugewendet. — Unter ihnen befanden sich schon viele Rheinländer, indessen von bestimmten Cantons-Bezirken war dabei nicht im Mindesten die Rede, und wir finden abermals unter den neu Eingestellten nicht allein die Söhne aus allen Deutschen Gauen, sondern auch einen ehemaligen Schwedischen Lieutenant Demari, der — sowie der Befehl vom 29. Oktober 1814 besagt — aus besonderer Auszeichnung als Unteroffizier eintrat. — Im November erhielten die aus Rußland stammenden Mannschaften das Recht, von den Regimentern auszuscheiden. Dem Zustande der Pferde blieb eine gesteigerte Aufmerksamkeit zugewendet; die unbrauchbaren kamen zur Ausrangirung, und das Zeichen der Legion wurde da, wo es fehlte oder mangelhaft erschien, bei denselben ergänzt. Nicht minder blieb den dem Sächsischen Commando zur Pflege übergebenen Pferden eine stete Sorgfalt bis dahin zugewendet, wo dasselbe (es war zu Anfang Dezember) zu seinem Truppentheile zurückkehrte.

Auch das in Rückstand gekommene Rechnungswesen erlangte allmählig eine gewisse Ordnung und in Folge dessen kam die schon seit mehreren Monaten restirende Löhnung, sowie die Entschädigung für erbeutete Pferde zur Auszahlung.

Im gleichen Maaße wurde auf die Instandsetzung der Waffen, Bekleidung und Ausrüstung Bedacht genommen. Aus England trafen die vertragsmäßig zu liefernden Gegenstände nach und nach ein: es gab frische Wäsche, Socken, Stiefeln, Hosen, Sättel, Kandaren u. s. w.; aus dem in Natura überwiesenen Tuche fertigten die bei den Regimentern befindlichen Schneider neue Dollmann und damit nichts fehle, trat auch eine Art von Musterungs-Kommission zusammen, um von dem Zustande des Ganzen Ueberzeugung zu nehmen und die erforderliche Abhülfe zu treffen. Zu Ende März erhielten die Regimenter Englische Seehundsmützen, dagegen wanderten die alten zerhauenen und zerschossenen Czakots nach Köln in irgend ein Magazin.

Auf diese Weise erreichten die Regimenter eine lang entbehrte Vollkommenheit in ihrer äußeren Erscheinung, die aber gerade jetzt um so mehr erforderlich war, als mittlerweile Ereignisse eintraten, welche dieselben zu neuen Thaten riefen.

Der besiegte, und aus Großmuth nach der Insel Elba nur verwiesene Napoleon hatte, sein Wort brechend, dieselbe am 26. Februar 1815 verlassen, und schon nach wenigen Wochen saß er wieder auf dem Französischen Kaiserthrone, umgeben von einem zahlreichen Heere. Ein neuer Krieg galt als unvermeidliche Sache, und deshalb wurden die Deutschen Truppen unverzüglich der Grenze entgegengeschoben.

Digitized by Google

Am 20. März verbreiteten sich die ersten Nachrichten vom bevorstehenden Abmarsche. Zu dem Ende wurde die Formirung eines annähernd 190 Mann und 400 Pferde zählenden Depots beschleunigt und dasselbe später nach Bonn verlegt. Als Gesammtstärke verblieben beiden Regimentern, nachdem vorher eine zahlreiche Einstellung von Rheinländern, und zwar ehemaligen Französischen Kavalleristen stattgefunden hatte, noch mehr als 600 Mann; da jedoch die seitherigen 8 Schwadronen einzeln zu schwach erschienen, so bildeten 2 und 2 derselben vom 30. März ab eine Marsch-Schwadron.

In dieser Formation erfolgte am 31. März bei Köln der Uebergang über den Rhein; der Marsch ging über Bergheim nach dem jetzigen Kreise Geilenkirchen, woselbst vom 2. bis 8. April ein Stillstand eintrat. Am 9. April erreichten die Regimenter wieder Holländisches Gebiet und bewegten sich alsdann längs der Maas aufwärts bis in die Gegend von Huy, woselbst vom 11. bis 17. April nochmals Halt gemacht wurde.

Im gewöhnlichen Leben sagt man nicht umsonst: Jedes Uebel birgt auch sein Gutes. So auch hier. Zur Zeit nämlich, als Napoleon die Insel Elba verließ, waren die in Wien versammmelten Diplomaten noch lange nicht einig, wie die durch die verschiedensten Umstände bedingte neue Ländereintheilung zu Ende kommen sollte. Jetzt, wo jeder Verzug erhöhte Gefahren hervorrief, konnte man aber ohne Weiteres zu Ende kommen und gleichzeitig gewann auch die Zukunft unserer beiden Regimenter eine bestimmte Gestaltung, denn sie traten, — was freilich der That nach schon seit der im Juni 1814 abgeschlossenen Convention bestand — mit den übrigen Theilen der Legion definitiv zum Preußischen Heere über. Die hierauf bezüglichen Befehle scheinen den Regimentern während des vorgedachten Aufenthalts bei Huy, von wo sie am 18. und 19. April bis Malmedy marschirten, durch den bekannten General Graf v. Gneisenau zugekommen zu sein; dieselben sind für uns von besonderer Wichtigkeit, und so wollen wir denn die diesfälligen in dem mehrerwähnten Befehlsbuche des 2. Husaren-Regiments enthaltenen Auszüge hier folgen lassen.

Ochain (bei Huy), den 17. April 1815.

Es wird dem Regimente bekannt gemacht, daß zu Folge Bestimmung Sr. Excellenz des General-Lieutenants Graf v. Gneisenau ein jeder Offizier von den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland verliehenen Pferden, das eine als sein Chargenpferd und die übrigen als sein Eigenthum zu betrachten hat.

Malmedy, den 19. April 1815.

Auf Sr. Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl soll aus den beiden Husaren-Regimentern der Deutschen Legion das 8. Ulanen-Regiment nach Beilage 1. formirt werden. Se. Majestät ha-

Digitized by Google

ben die in Beilage 2. bemerkten Herren Offiziere aus den beiden Husaren-Regimentern der Legion zu versetzen geruht; dieselben werden übermorgen den 21sten. nach dem Orte ihrer Bestimmung abgehen, morgen beim Stabe ihr rückständiges Gehalt sich abholen und zugleich wegen der Offizier-Kasse berechnen.

Wann das Regiment den Namen 8. Ulanen-Regiment annehmen soll, werde ich noch bestimmen, ebenso bleibt bis auf weiteren Befehl das jetzt bestehende Verhältniß der Marsch-Escadrons.

Die Herren Escadrons-Commandeure werden:

1) Die Sachsen, welche in den Escadrons sind und durch die bevorstehende Theilung Sachsens nicht Preußisch werden, selbst befragen, ob sie Lust haben, länger dem Könige von Preußen zu dienen. In diesem Falle sollen sie gleich von mir unterzeichnete Capitulationen auf Dauer des bevorstehenden Krieges erhalten, im entgegengesetzten Falle werde ich sie nach dem Depot schicken, damit sie von dort aus den Sächsischen Truppen überliefert werden können, was ihnen bekannt zu machen ist.
2) Werden alle Unteroffiziere und Husaren des Regiments, deren Capitulationen vor dem 1. Januar 1817 abgelaufen sind, durch die Herren Escadrons-Commandeure befragt, ob sie bis dahin verlängern oder Capitulationen auf die Dauer des Krieges annehmen wollen. Diejenigen, welche beides nicht wollen, werde ich nach und nach in's Depot abschicken. Ein Verzeichniß der Namen derselben, sowie der Sachsen, welche nicht im Regiment bleiben wollen, werden mir die Herren Rittmeister morgen auf dem Platze überreichen.
3) Werden mir morgen auf dem Rendezvous die Verzeichnisse derjenigen schlechten und kranken Pferde und unzuverlässigen Leute, welche die Herren Escadrons-Commandeure ins Depot zurückzuschicken wünschen, überreicht werden.

Die hierdurch angekündigte Neuformation kam am folgenden Tage in St. Vith bei dem Zusammentreffen mit den Schwadrons des 1. Husaren-Regiments zur vollständigen Ausführung. Der betreffende Befehl lautet:

St. Vith, den 20. April 1815.

In Hinsicht der Formation des 8. Ulanen-Regiments habe ich Folgendes bestimmt:

Die 1. u. 3. Esc. des bisherigen 1. Hus.-Regts. formirt die 1. Esc.,
= 2. = 4. = = = 1. = = = = 2. =
= 1. = 3. = = = 2. = = = = 3. =
= 2. = 4. = = = 2. = = = = 4. =

gez. Graf zu Dohna.

Digitized by Google

Geführt wurden dieselben beziehungsweise durch den
Rittmeister Graf zu Dohna,
Rittmeister v. d. Horst,
Major v. Preußer und
Rittmeister v. Schirnding.

Unter dem 29. März 1815 hatte Se Majestät der hochselige König Friedrich Wilhelm III., und zwar in Wien, die neue Rangliste des Regiments vollzogen, welchem letzteren, mittelst einer anderen Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 25. März, jene schon eben angeführte Benennung

8. Ulanen-Regiment

beigelegt war.

Obgleich dasselbe nunmehr einer anderen Waffe angehörte, so behielt dasselbe nichts destoweniger noch mehrere Jahre seine Husaren-Bekleidung (1. und 2. Schwadron grün, 3. u. 4. Schwadron schwarz) und selbst der Feldzug von 1815 wurde ohne Lanzen mitgemacht. Diese außerordentlichen Abweichungen gaben natürlich zu den verschiedensten Verwechselungen die Veranlassung.

Die Gemeinen führten vom 20. April, also vom Tage der wirklich ausgeführten Formation ab, nicht mehr die Bezeichnung: Husaren, sondern die als Ulanen. Wir nehmen deshalb nicht allein Abschied von der Legion, sondern gleichzeitig von den uns so lieb gewordenen Husaren, von denen uns aber der alte in Kampf und Ungemach erprobte Geist verblieb, der unsere Vorderen mit seltenem Kriegerglück aus den Schneegefilden des Russischen Finnlands siegreich bis an die Grenzen Frankreichs begleitete.

Ein eigentliches Vaterland war ihnen damals nicht gegönnt, sie mußten dasselbe vielmehr durch Treue und Ausdauer ersetzen; die gewöhnlichsten Hülfsquellen waren ihnen durchaus fern, und nichtsdestoweniger vermochten sie Resultate zu erringen, die eine ungetheilte Anerkennung verdienen. Freilich hatten sie das Glück, ganz besonders erprobte und ritterliche Offizier-Corps an ihrer Spitze zu sehen. Gefahren und Entbehrungen, Freud und Leid hatten die beiden Regimenter, mehr wie dies wohl sonst gewöhnlich, zu Familien auf's Engste verbunden, und ihre ebenso energischen als hochgefeierten Führer: die Herren v. d. Goltz und Graf zu Dohna verstanden es meisterhaft, die in denselben zeitweilig sich eingeschlichenen unsauberen Elemente frühzeitig genug mit aller Sorgfalt zu scheiden. — Auch dieser Familiengeist ging auf die Ulanen über, denn bei allen Gelegenheiten, wo die Zeitstürme den gewöhnlichen Gang der Dinge zu gefährden drohten, trat er nicht allein unverkennbar, sondern glänzend hervor.

So war es, so ist es, so möge es bleiben!

Digitized by Google

II.

Das, wie erwähnt, in St. Vith formirte 8. Ulanen-Regiment trat sofort seinen Marsch nach dem Großherzogthum Luxemburg an, um zu dem unter den Befehlen des General-Lieutenants v. Thielemann stehenden III. Preußischen Armee-Corps zu stoßen, in welchem dasselbe später zu der Reserve-Kavallerie unter General v. Hobe und zwar zur Brigade des Obersten v. d. Marwitz gehörte. Beim Passiren von Diekirch ertheilte der commandirende General v. Thielemann dem Regimente die Weisung, über Echternach, woselbst am 23. April Quartier genommen wurde, nach Trier zu rücken, um so den Anschluß an die unweit dieser Stadt stehenden Oesterreichischen und Bayerischen Truppen zu bilden.

Am 24. April traf das Regiment in Trier ein und bezog hier, sowie in der nächsten Umgegend Cantonnements. Der erste Dienst daselbst bestand darin, am 26. April im Hofe der Pallast-Kaserne schwadronsweise Sr. Majestät dem Könige von Preußen den Eid der Treue zu leisten. — Die vom Depot eingetroffene Ersatz-Abtheilung wurde am 28. April vertheilt, dahingegen bildeten diejenigen Leute und Pferde, welche zum bevorstehenden Feldzuge nicht vollständig tauglich erschienen, ein besonderes Detachement, welches am 7. Mai zum Depot abging. Vorher schon, nämlich am 27. April, marschirte der Lieutenant v. Häseler mit etwa 60 Pferden über Conzer Brücke nach der Gegend von Saarburg und Perl, um zur Deckung der Grenze gegen Frankreich zwischen Saar und Mosel die Vorposten zu übernehmen. Bald darauf, am 30. April, rückte die 3. Schwadron nach der 6 Meilen entfernten Festung Luxemburg ab.

Zur weiteren Vervollständigung wollen wir wieder einige Regimentsbefehle hier anführen.

Trier, den 29. April 1815.

Die Escadrons haben heute erhalten:

1. Esc.	110½	Paar	Franz.	Pistolen,	35	Kandaren,	10	Feldkessel,
2. =	122½	=	=	=	35	=	10	=
3. =	6	=	=	=	9	=	2	=
4. =	4½	=	=	=	9	=	3	=
	243½	Paar	Franz.	Pistolen,	88	Kandaren,	25	Feldkessel.

Die heute ausgegebenen Pistolen müssen gleich Steine bekommen, und wenn diese bei den Escadrons nicht vorräthig sein sollten, werden sie mir in Rechnung gestellt werden. Die 1. und 2. Escadron muß sogleich anfangen, ihre vorräthige Munition umarbeiten zu lassen, in der Art, daß die Patronen gerade in die Englischen Pistolen passen, weil sie alsdann auch in Französische und Dänische zu brauchen sind.

Digitized by Google

Wir finden also im Regimente gewissermaßen eine kleine Waffensammlung, die — wie wir eben sehen — Schwierigkeiten bereitete, wovon wir heut zu Tage kaum etwas ahnen würden. So lesen wir denn an jener Stelle weiter:

Es ist hierbei noch darauf Rücksicht zu nehmen, daß besonders bei den Französischen Pistolen eine starke Ladung nothwendig ist, und die Munition nach und nach umgearbeitet wird, damit das Regiment auch in Hinsicht der Munition immer marschfertig bleibt; die umgearbeiteten Patronen werden immer zu 10 Stück in Leinewand genäht und so ausgegeben, daß ein jeder Mann wenigstens 10 Stück Patronen hat.

Alle Russische Pistolen werden morgen Nachmittag um 4 Uhr dem Lieutenant v. Blücher (Adjutant) abgeliefert, und die, welche die Commandirten bei sich haben, gleich nachdem sie eingerückt sind.

Auf diese Weise kam die zuerst gelieferte Feuerwaffe aus dem Regimente, doch — wenn wir wollen — noch nicht ganz, denn heute befinden sich bei demselben die dazu gehörigen Kugelzangen mit einer Inschrift in Russischer Sprache.

Aber nicht allein in Betreff der Ausbildung und Ausrüstung, sondern in jeder anderen Beziehung, und schien der Gegenstand auch noch so untergeordnet, wußte der einsichtsvolle Oberst Graf zu Dohna das Erforderliche wahrzunehmen. Beispielsweise entnehmen wir aus dem mehrerwähnten Befehl-Buche noch Folgendes:

Trier, den 2. Mai 1815.

ꝛc. Nach einem früheren Befehl sollen bei keiner Eskadron mehr als 2 Frauen sein, und auch diese dürfen bei der Escadron nur geduldet werden, wenn sie **zu Pferde** sind und Branntwein verkaufen.

Nachdem ferner die 2. Schwadron am 6. Mai zu einer besonderen Bestimmung, nämlich zur Beobachtung der unweit Luxemburg gelegenen Französischen Festung Longwy, nach Aubange abgerückt war, woselbst solche die bereits früher eingetroffene 3. Schwadron am 11. Mai von den Vorposten ablöste, marschirte der Rest des Regiments, 1. und 4. Schwadron, begleitet vom 8. (Leib-) Infanterie-Regiment, am 8. Mai aus Trier, nahm in und bei Burg-Linster Quartier, passirte am 9ten Luxemburg und blieb vom 10. bis 12. Mai in und bei Arlon.

Obgleich von beiden Seiten zum neuen Kampfe gerüstet und schon jetzt nicht zu bezweifeln war, daß ein solcher unvermeidlich sei, mußten — zumal die förmliche Kriegserklärung noch immer ausblieb — die Grenzen gegenseitig respectirt, also keineswegs verletzt werden. Nichts desto weniger verließ eine Französische Colonne am 12. Mai die Festung Longwy und überschritt nach der von den Feldwachen erstatteten Meldung die Deutsche Grenze. Der Rittmeister v. d. Horst

Digitized by Google

rückte nun sogleich mit seiner 2. Schwadron aus, trieb einige noch weiter vorgegangene reitende Chasseurs zurück, wobei Einer derselben in Gefangenschaft gerieth, und ehe der von dieser Unternehmung benachrichtigte General v. Hobe, sowie der Oberst-Graf zu Dohna, ankamen, befand sich wieder Alles in gehöriger Ordnung. Auf diese Weise ereignete sich wohl die erste Feindseligkeit des neuen Feldzuges bei unserm Regiment. Der Französische Commandant von Longwy klagte später über Friedensbruch, den indessen kein Anderer als gerade er begangen hatte. Das immer mehr und mehr vereinigte III. Armee-Corps bewegte sich in jenen Tagen, der nach Namür führenden Straße folgend, in nördlicher Richtung bis Ciney, woselbst fast die ganze Infanterie in einem sogar mit einigem Luxus ausgestatteten Hüttenlager sich einrichtete. In Folge dieser Bewegung ging das Regiment am 12. April nach Rencogne, am 13ten nach Bure und am 14ten wurden unter dem Schutze von Vorposten, die das Regiment abwechselnd bei Soyers besetzte, in dem Städtchen Rochefort sowie in dessen Nähe, — namentlich in Serinchamps, Jemeppe und Nassonge — Cantonnements-Quartiere genommen, welche eine einmonatliche Dauer erreichten.

Die zu Revüen in größeren Truppenmassen sich darbietende günstige Gelegenheit fand Seitens der höheren Herren Vorgesetzten die ausgedehnteste Benutzung. Vorzugsweise waren es der commandirende General v. Thielemann, ferner der Führer der Reserve-Cavallerie, General v. Hobe und endlich der Brigade-Commandeur Oberst v. d. Marwitz, welche von dem Zustande des Regiments auf das Genaueste sich überzeugten. Dabei schnitten unsere bekanntlich noch immer als grüne resp. schwarze Husaren gekleideten Ulanen nicht schlecht ab, denn mit einer gewissen Genugthuung lesen wir in den von letzterem Herrn hinterlassenen Schriften, daß er das Regiment in einer vortrefflichen Verfassung gefunden habe.

Inzwischen hatte Napoleon den Plan zu dem neuen Feldzuge beschlossen und den Beginn der Feindseligkeiten — für uns allerdings ein Geheimniß — auf den 15. Juni angesetzt. Napoleon selbst verließ Paris in der Nacht vom 11ten zum 12ten, nachdem kurz vorher die disponiblen Truppen in Gewaltmärschen gegen Avesnes, Maubeuge und Philippeville in Bewegung gesetzt worden waren, die denn auch am 14ten zu einem bedeutenden Heere von mindestens 123,000 Mann zusammenstießen, ohne daß unserer Seits von der Nähe der drohenden Kriegswolke vorher etwas bemerkt werden konnte. Es war auf nichts Geringeres abgesehen, als unsern alten Fürsten Blücher, den bewährten Feldmarschall Vorwärts, zu überfallen und nur erst gegen Abend verbreitete sich die Nachricht von der bevorstehenden Unternehmung des Feindes. Wie sehr über-

Digitized by Google

raſchend das Alles kam, ergiebt die nachſtehende kurze Bemerkung in dem Tagebuche des Oberſten Grafen zu Dohna.

Am 14. Juni 1815. Wir exercirten vor dem Oberſten v. d. Marwitz ſehr ſtark; Abends Marſchordre.

Um 4 Uhr früh des 15. Juni verließ das Regiment Rochefort und Umgegend und marſchirte durch Namur in ein unweit dieſer Stadt bei Flavinne aufgeſchlagenes Bivouak; hier empfing daſſelbe die Nachricht von dem Rückzuge der vereinzelt angegriffenen dieſſeitigen Vortruppen, welche — ihrer Schwäche wegen — nicht im Stande geweſen waren, dem gewaltigen Andrange der feindlichen Uebermacht einen erfolgreichen Widerſtand zu leiſten.

Am 16. Juni — dem Schlachttage von Ligny — bewegte ſich das ganze Heer vorwärts auf Ligny; außer dieſem Orte gehörten St. Amand, Bry und Sombref zu den Hauptpunkten unſerer Stellung. In und bei Sombref bildete das III. Armee-Corps den linken Flügel, und ſtand die Cavallerie-Brigade des Oberſten v. d. Marwitz unweit des zuletzt erwähnten Dorfes. Gegen 3 Uhr Nachmittags erhielt dieſelbe von dem Feldmarſchall Fürſt Blücher direkt den ehrenvollen Befehl, von dem Corps ſich zu trennen, dagegen auf dem äußerſten rechten Flügel der Preußiſchen Schlachtlinie über St. Amand hinaus Stellung zu nehmen, um ſowohl hier gegen eine feindliche Umgehung zu ſichern, als auch über das erwartete Eintreffen der vom Herzog Wellington und dem Prinzen von Oranien zugeſagten Engliſchen Hülfe von beiläufig 20,000 Mann möglichſt Nachricht einzuziehen, an welche denn auch ſpäter die Brigade den Anſchluß herſtellen ſollte.

Das Vertrauen des Feldmarſchalls konnte, unter Berückſichtigung der nach und nach ſich geltend machenden Schwierigkeiten, in ſelten vollkommener Weiſe gerechtfertigt werden, und darf das Regiment an dem günſtigen Erfolge wenigſtens in ſo fern den bedeutenderen Antheil ſich beimeſſen, als daſſelbe vier complette Schwadrons zählte, während das ebenfalls zu dieſer Brigade gehörende 7. Ulanen-Regiment bis dahin nur noch aus 2 Schwadrons — die frühere Cavallerie des Hellwig'ſchen Frei-Corps — beſtand. Auf dem Wege nach dem zugewieſenen Poſten paſſirte das Regiment zu Dreien das Dorf Bry, (weil nämlich die dortigen Straßen ſehr eng ſind), und kaum gewann daſſelbe wieder freies Terrain, ſo erhielt es ſchon Feuer, jedoch ohne nennenswerthen Nachtheil. Beim Erreichen des Dorfes Wagnele verſperte die zerſtreut fechtende dieſſeitige Infanterie den Weitermarſch, ſo daß das Regiment ſich genöthigt ſah, einen Ausweg zu ſuchen, wobei Alles über Hecken und Zäune ſpringen mußte. Das Wiederſammeln geſchah raſch und nun ging es an der Cavallerie-Brigade v. Thümen vorbei auf den bezeichneten äußerſten Poſten. Daſelbſt fand der Oberſt v. d. Marwitz einige feindliche Schwadrons.

Digitized by Google

die indessen sofort zurück getrieben wurden. Diese Schwadrons vermehrten sich jedoch bald und besonders etwas später durch eine von Quatre-bras herbeigeeilte Cavallerie-Division.

Die Aufgabe der Brigade konnte selbstredend nicht sein, hier anzugreifen, wohl aber das Terrain zu behaupten, wobei der Oberst v. d. Marwitz nicht allein durch Einsicht, sondern auch durch Entschlossenheit als ein in jeder Hinsicht vortrefflicher Führer sich bewährte, den damals der Oberst Graf zu Dohna auf das Kräftigste unterstützte.

Die sehr überlegene feindliche Cavallerie fand durch eine starke Flankeur-Linie unter dem überzähligen Rittmeister v. Behr dauernden Widerstand; zudem begünstigte das Terrain die Brigade in einer Weise, daß der Feind weder von deren Stärke noch von deren Stellung genaue Einsicht zu gewinnen vermochte.

Um über Beides Aufklärung zu erlangen, drangen zwar feindliche Abtheilungen zum Oefteren vor, sie wurden aber durch die aufgestellten Unterstützungs-Trupps — die 1. Schwadron des diesseitigen, sowie eine Schwadron des 7. Ulanen-Regiments — jedesmal zurückgewiesen, wobei nicht allein einige feindliche Offiziere, sondern noch mehr Mannschaften in diesseitige Gefangenschaft geriethen. Im gleichen Maße günstig gestalteten sich die Resultate der ausgeführten verschiedenen Patrouillen und verdient ganz besonders eine derselben in der Geschichte des Regiments fortzuleben. Der Brigade-Commandeur — Oberst v. d. Marwitz — wünschte nämlich durchaus sichere Nachrichten über den Anmarsch des noch immer erwarteten Englischen Hülfs-Corps, das er nicht anders, als im Rücken oder mindestens auf dem linken Flügel des ihm gegenüberstehenden Feindes vermuthete. — Er befahl deshalb dem Rittmeister v. d. Horst, einen vorzugsweise geeigneten Ueteroffizier abzusenden. Hierzu wurde der Unteroffizier Rosenburg der 2. Schwadron mit 6 Ulanen bestimmt.

Diese Patrouille blieb ungewöhnlich lange aus, und schon tauchten Befürchtungen auf, als sie plötzlich, den linken Flügel der feindlichen Cavallerie ganz nahe umgehend, wohlbehalten eintraf, jedoch nicht allein, sondern mit einem Stabsoffizier und einem Pagen aus dem Gefolge des Kaisers Napoleon, die Rosenburg im Rücken des Feindes, so zu sagen, in dessen Mitte zu überrumpeln und als Gefangene mitzubringen wußte; sicherlich der deutlichste Beweis, wie sehr er bemüht gewesen, seinen Auftrag zur Zufriedenheit seines Vorgesetzten auszuführen! Nicht minder schätzenswerth war die von ihm erstattete ausführliche Meldung über das, was er bei seinem weiten Vordringen gesehen und gehört hatte, und wohl in Folge dessen kam es zur Gewißheit, daß auf eine Unterstützung Seitens der Engländer leider nicht weiter gebaut werden könne.

Digitized by Google

Mittlerweile brach der Abend und mit ihm die Dunkelheit heran. Unsern Flankeuren stellte sich nun eine noch größere Cavallerie-Masse entgegen, und der Oberst v. d. Marwitz hielt es, namentlich in Anbetracht des sonstigen den Preußen nicht günstigen Verlaufes der Schlacht für gerathen, die Brigade — unter gleichzeitiger Ausführung einer Rechtsschwenkung — etwas zurückzuziehen, um ferner auch noch diejenige Straße, auf welcher ein großer Theil des Preußischen Heeres den Rückzug angetreten hatte, zu schützen. — Die entschlossene Haltung der Brigade mochte wohl die Ursache sein, weshalb der Feind von dieser Seite weniger heftig andrängte, vielmehr sich damit begnügte, dieselbe — und zwar unwirksam — mit Granaten zu bewerfen. Wäre dagegen der feindliche Angriff kühner gewesen und unser, sowie das 7. Ulanen-Regiment geworfen worden, so hätte gerade von dort unsern Truppen unberechenbarer Schaden zugefügt werden können.

Der später allgemein gewordenen Rückwärtsbewegung mußte sich natürlich der Oberst v. d. Marwitz mit seiner Brigade anschließen; er machte indessen bald, ungefähr gegen Mitternacht, am Eingange des Dorfes Thilly wieder Halt. Der Feind verfolgte nicht. Das Regiment marschirte in Escadrons-Colonnen auf und fütterte — soweit die Bestände reichten — die Pferde. Nach einigen Stunden, also etwa um 2 Uhr früh, brach die Brigade auf und erhielt von dem General Grafen v. Gneisenau den Befehl, den Marsch auf Wawre zu richten. Vielleicht ½ Meile davon entfernt, nahm dieselbe nochmals Aufstellung, passirte demnächst Wawre, sowie den hier durchfließenden Dyle-Bach und bezog gegen Mittag, (also am 17. Juni) ein Bivouak bei dem Schlosse la Bavette, ohne einen sonderlichen Verlust erlitten zu haben, es sei denn das Abhandenkommen eines kleinen dem Obersten Graf zu Dohna zugehörigen Wagens zu beklagen, auf dem, außer den Effecten einiger Offiziere, auch verschiedene Regiments-Akten sich befanden, die freilich bei der Zusammenstellung der gegenwärtigen Geschichte, noch mehr aber zur Erledigung sonstiger Rückfragen ein sehr schätzenswerthes Material abgegeben haben würden. Beiläufig wollen wir hier bemerken, daß das Regiment an der von der Reserve-Cavallerie des I. Armee-Corps ausgeführten, jedoch mißglückten Attacke, bei welcher Gelegenheit dem Feldmarschall Fürst Blücher das Pferd erschossen, und er selbst von der ihn erwartenden großen Gefahr nur durch die Entschlossenheit seines Adjutanten, des damaligen Majors Graf v. Nostiz, gerettet wurde, keinen Antheil hatte. Dagegen darf es die Worte des Armee-Berichtes, welchen der Feldmarschall unterm 20. Juni 1815 aus dem Hauptquartier Merbes-le-Chateau bezüglich der Schlacht von Ligny erließ, mit voller Berechtigung auch für sich in Anspruch nehmen.

„Wenn schon die Schlacht verloren war, so war sie es doch so

Digitized by Google

ehrenvoll, wie möglich. Unsere Truppen hatten mit einer Tapferkeit gefochten, die nichts zu wünschen übrig ließ; darum war auch bei Niemand der Muth gebeugt, denn die Zuversicht auf die eigene Kraft war nicht erschüttert worden."

Während sich am 17. Juni die Preußische Armee bei Wavre enger zusammenzog, setzte sich Napoleon — dessen Bestreben offenbar dahin ging, die Kräfte der verbündeten Heere einzeln zu brechen und möglichst zu vernichten — auf der großen Straße von Charleroi nach Brüssel gegen den Herzog Wellington in Bewegung, wodurch eine Abtheilung der Englischen Armee ein heftiges Gefecht gegen den gemeinsamen Feind zu bestehen hatte.

Auf der eben erwähnten nach Brüssel führenden großen Straße nahm nun der Englische Feldherr eine besonders vortheilhafte Stellung, von wo aus er unserem muthigen Feldmarschall Vorwärts schrieb, daß er Willens sei, am nächsten Tage eine Schlacht zu liefern, wenn er auf die Unterstützung zweier Preußischer Armee-Corps zählen könne. Das war dem alten Haudegen recht von Herzen willkommen, er versprach nicht allein mit der ganzen Armee zu kommen, sondern schlug sogar vor, im Falle Napoleon nicht vorrücke, ihn am andern Tage mit der gesammten Macht anzugreifen. So war die bedeutungsvolle Schlacht bei Belle-Alliance beschlossen, die mit allem Rechte den glorreichsten unserer vaterländischen Geschichte anzureihen ist.

Am 18. Juni in aller Frühe brachen die Preußischen Truppen auf, um den Engländern und den andern Verbündeten bei Belle-Alliance die gewünschte Hülfe zu bringen. Auch das III. Armee-Corps unter dem General v. Thielemann hatte die Weisung, gegen Mittag dorthin zu folgen, die Stadt Wavre aber mit 2 Bataillons und 1 Schwadron besetzt halten zu lassen. Schon folgten einzelne Theile desselben, darunter unser Regiment, jener Bestimmung, als das Feuer jenseits Wavre der Art heftig sich gestaltete, daß es leicht einzusehen war, die ursprünglich dazu beorderte Abtheilung würde diese Stadt nicht behaupten können. Die feindlichen Streitkräfte entwickelten sich zusehends in beträchtlicher Menge, und deshalb beschloß der commandirende General v. Thielemann um so mehr, seine Colonnen halten zu lassen, als es galt, den aufs Bedenklichste bedrohten Rücken des abmarschirten Heerestheils zu sichern. Das III. Armee-Corps nahm demzufolge für sich allein bei Wavre Aufstellung und vertheidigte hartnäckigst alle in dessen Nähe befindlichen Uebergänge des Dyle-Baches gegen den mit größter Tapferkeit anstürmenden weit stärkeren Feind.

Es mochte etwa 4 Uhr Nachmittags sein, als die diesseitige 1. Schwadron den Auftrag erhielt, nach dem ebenfalls an dem Dyle-Bache gelegenen Dorfe Lorensart zu rücken, um die auf un-

Digitized by Google

serer linken Flanke nach der Gegend von Loewen gerichteten Bewegungen des Feindes zu beobachten. Die drei anderen Schwadrons wurden hinter eine Höhe bei Wawre aufgestellt, wo sie bis zum Dunkelwerden im Kanonenfeuer blieben.

Mittlerweile gelang dem Feinde eine mit starken Massen ausgeführte Umgehung bei Limalle (also in der Preußischen rechten Flanke und beiläufig 1 Meile von Wawre entfernt) und hiermit gleichzeitig der Uebergang über die Dyle. Dieser Gefahr entgegen zu treten, erhielt die Cavallerie-Brigade v. d. Marwitz um 9½ Uhr Abends Befehl, dort — im Verein mit der noch verfügbaren Infanterie — das Terrain zu behaupten; in der Angriffs-Colonne eilte das Regiment auf die bedrohte Stelle. Die herangebrochene Dunkelheit hinderte jedoch beide Theile an weiterem erfolgreichen Handeln, und nur der Infanterie bot sich bis zur Mitternacht die Gelegenheit, Flintenschüsse zu wechseln. Alles blieb auf den grade innehabenden Plätzen. Das Regiment saß ab, nahm die Pferde an die Zügel und fütterte ab, durfte aber selbstredend keine Feuer anzünden. Wunderbarer Weise betrug der Verlust jenes Tages nur 2 Mann und 4 Pferde; er war mithin ein äußerst geringer zu nennen.

Mit dem Tagesanbruch des 19. Juni begrüßten das Regiment mehrere in das Bivouak fallende Kanonenkugeln. Einige wenige etwas vorwärts stehende Preußische Geschütze ließen zwar nicht lange auf Antwort warten, sie waren jedoch zu schwach, dem gerade hier an Artillerie so sehr überlegenen Feinde nachhaltigen Widerstand zu leisten. Das Regiment trabte, dabei ein kleines Gehölz passirend, gegen das Dorf Limalle vorwärts, um zunächst jene Geschütze zu decken, indessen letztere waren schon demontirt und mußten zurückgebracht werden; unter solchen Umständen blieb nichts anderes übrig, als einstweilen an deren Stelle — auf einem mit Hecken umschlossenen Platze — aufzumarschiren. Bald erschien eine neue Preußische Batterie, und nun suchte der einsichtsvolle Oberst Graf zu Dohna durch Aufstellung hinter kleinen Höhen, sowie durch öfteres Hin- und Herziehen das Regiment vor größeren Unfällen zu bewahren, so daß trotz des heftigen Geschützfeuers der diesseitige Verlust auf 12 Mann und 11 Pferde sich beschränkte.

Unterdessen wurden 3 Züge unter dem als Führer der Flankeurs bestimmten Rittmeister v. Behr nach dem rechten Flügel zu geschickt, wo sie gemeinschaftlich mit einem Infanterie-Detachement über 2 Stunden gegen feindliches Tirailleur- und Kartätschen-Feuer sich zu behaupten wußten. Auch an diesem Tage thaten die Flankeurs mehr wie ihre Schuldigkeit, indem sie nie hinter der diesseitigen Schützenkette, wohl aber häufig vor derselben zu finden waren.

Im höchsten Grade setzten sich der Brigade- resp. Regiments-Commandeur — die Obersten von der Marwitz und Graf zu Dohna

Digitized by Google

— den Gefahren aus. Ueber das hier sich entwickelte Schlachtgetöse äußerte Ersterer in seinen hinterlassenen Schriften: „dieser Morgen war einer der heißesten, die ich erlebt habe!"

Obgleich dem Brigade-Commandeur 2 Trompeter kurz hintereinander durch Kanonenkugeln getödtet, auch so manche bedenkliche Lücken in die Reihen des Regiments gerissen wurden, so blieb dasselbe — wie solches überhaupt bei jeder kriegsgeübten Truppe der Fall — dennoch entschlossen und sogar heiterer Laune. Ein Beispiel davon ist zu bezeichnend, als daß wir dasselbe in diesen Erinnerungs-Blättern übergehen sollten. Bei der 2. Schwadron hielten auf dem rechten Flügel des 2. Gliedes zwei Litthauer; eine Kanonenkugel nahm dem Einen, dem Gefreiten Mathiatis, den Kopf weg, und da der Unglückliche vielleicht zufällig den Sattelknopf oder die Mähnen des Pferdes erfaßt hatte, so blieb der entseelte Körper noch einige Augenblicke im Sattel. Sein Freund und Nebenmann war dadurch keineswegs bestürzt, er verstand es vielmehr ganz vortrefflich, bei dem bösen Spiele gute Miene zu machen, indem er den Andern zurief: Kick, ein Litthauer kann auch ohne Kopf reiten! Man lächelte, und Keiner dachte zu stutzen. In jenem furchtbaren Kugelregen stand das Regiment über zwei Stunden, bis nämlich auch die zweite Batterie durch große Verluste an Leuten und Pferden, sowie durch das gänzliche Unbrauchbarwerden von 3 Geschützen nicht länger mehr in der Feuerlinie verweilen konnte; außerdem hatten aber auch noch die kleinen Flintenkugeln mit steigender Heftigkeit nicht allein bei letzterer, sondern fast in gleichem Maße bei der Cavallerie ihre Opfer gefordert. — Das Regiment deckte nun die sich zurückziehende Artillerie, zu welchem Zwecke die 3. Schwadron zunächst bis auf die Höhe vortrabte, um durch zeitweiliges Aufhalten der Infanterie-Schwärme unsern Geschützen wieder Luft zu machen.

Beinahe zur selben Zeit verließen die wenigen Preußischen Bataillone das mit allem Heldenmuthe vertheidigte Wawre. Der feindlichen, wenigstens zweifachen Uebermacht noch länger Widerstand zu leisten, war nun nicht mehr erforderlich, dagegen zweckdienlicher, die noch nicht versuchten letzten Anstrengungen von Mann und Pferd zu vermeiden und eine allgemeine Rückwärtsbewegung auszuführen. Von dem am vorhergehenden Tage bei Belle-Alliance erkämpften herrlichen Siege und der damit in Verbindung stehenden Auflösung des von Napoleon selbst befehligten Heeres hatte der kommandirende General v. Thielemann bis dahin schon Nachricht erhalten. Sowohl um sich vor eigenen größern Verlusten zu bewahren, als auch den Feind noch weiter zu locken, der bei der veränderten Sachlage mit jedem Schritte vorwärts einer um so verhängnißvolleren Gefahr entgegenging, ließ der General v. Thielemann mit aller Ruhe und Ordnung den Rückzug antreten. Da, wo sich günstige Positionen dar-

Digitized by Google

boten, wurde natürlich Halt gemacht. Auf diese Weise erhielt das Regiment u. A. den Auftrag, zur Deckung der diesseitigen in einzelnen Trupps ankommenden Tirailleurs hinter einem Gehölz sich aufzustellen und von da aus unter allen Umständen noch einmal zu attackiren.

Der Feind mochte es keineswegs für rathsam erachten, zu drängen, er blieb vielmehr in dem Holze stehen, und als unsere Infanterie außer jeglicher Gefahr war, bildete das Regiment, dem inzwischen die am vorhergehenden Tage nach der linken Flanke detachirte 1. Schwadron sich wieder angeschlossen hatte, die Arrièregarde. Der Rückzug selbst ging auf der Straße nach Löwen über eine weite Ebene. Der Feind folgte nur mit Cavallerie und einigen Geschützen, jedoch ohne jeglichen Nachdruck, und bald darauf zogen beide Theile es vor, sich bivouaksmäßig einzurichten. Die Arrièregarde, bei welcher die 1. Schwadron die Vorposten besetzte, stand in der Gegend von Ottenburg. Kaum waren daselbst die ersten Einrichtungen beendet, so erhob sich wieder ein neuer Lärm, der Alles, selbst das Gros, zu den Waffen rief. Nach tagelangem Hin- und Hersuchen erreichte nämlich derjenige Theil der Sächsischen Cavallerie, welcher in Folge der bereits früher erwähnten Wiener Verträge zu Preußen übertrat, das III. Armee-Corps. Dieser Cavallerie — geführt vom Oberst Freiherrn v. Czettritz, und aus ungefähr 200 Ulanen, 200 Husaren und 100 Cürassieren bestehend, denen sich unterwegs noch 2 Schwadrons des 9. Husaren-Regiments angeschlossen hatten — war es gelungen, bei dem während der Schlacht von der 1. Schwadron besetzten Dorfe Lovensart, einem Punkte, der dem Bivouaksplatz der Arrièregarde beinahe im Rücken lag, den Dyle-Bach zu überschreiten. Die an ihrer Spitze marschirenden, fremdartig uniformirten Sächsischen Ulanen hielt man Anfangs für Polnische Lanciers, und dadurch verbreitete sich die Annahme, es sei der Feind, der den Rücken bedrohe. Gar bald löste sich das Mißverständniß zur allgemeinen Freude, und unverweilt gings wieder an die eben erst angeschürt gewesenen Kochlöcher. Jene Sachsen fanden ihre Verwendung bei der Reserve-Cavallerie unter dem General v. Hobe, wo deren Ulanen im Monat August das 7. Ulanen-Regiment auf 4 Schwadrons komplettirten, während die Husaren den Stamm des 12. Husaren-Regiments abgaben.

Gegen Abend ertönte aus Anlaß des bei Belle-Alliance erfochtenen vollständigen Sieges die große Retraite, und auch das III. Armee-Corps konnte mit dem heutigen Ergebnisse mehr als zufrieden sein, denn es hatte seine Aufgabe gegen die bekannte Uebermacht des Feindes glänzend gelöst.

Wohl um die gleiche Stunde erhielten die gegenüberstehenden Franzosen von dem für sie so sehr verhängnißvollen Ereigniß die Mittheilung. Letztere begannen noch am Abend mit dem Rückzuge, wenigstens erstattete der beim General v. Thielemann als Ordon-

Digitized by Google

nanz-Offizier kommandirte Lieutenant v. Tiedemann des Regiments, welcher mit einer schwachen Patrouille eine Recognoscirung ausführte und dabei ganz in die Nähe von Wawre gelangte, schon damals die Meldung, daß er in Wawre ein starkes Fahren von Artillerie und anderem Fuhrwerk auf der Straße gegen Namur bemerkt habe. Dieser feindliche Rückzug wurde mit Tagesanbruch ein allgemeiner, weshalb das III. Armee-Corps um so mehr sich veranlaßt sah, um 5 Uhr früh zur Verfolgung sich in Marsch zu setzen. Die ganze Reiterei des Corps nebst einigen Schwadrons Neumärkischer Dragoner, welche vom II. Armee-Corps zufällig zustießen, eilte im raschen Tempo — nochmals Wawre passirend — zwar voraus, der von den Franzosen gewonnene Vorsprung war indessen schon so groß, daß erst ½ Meile von Namur, etwa um 11 Uhr Vormittags, es gelang, dieselben zum Stehen zu bringen. Es hatten sich nämlich 2 Bataillone Infanterie, 3 Regimenter Cavallerie und 4 Kanonen am Abhange eines licht bewaldeten Thalrandes aufgestellt, um den von Gembloux nach Namur gerichteten Abmarsch des Gros und ganz besonders den ihres linken Flügels zu decken.

An diesem Tage, welcher eins der schönsten Blätter in den reichen Ehrenkranz des Regiments weben sah, stand dasselbe wiederholt auf dem äußersten Posten.

Da der Oberst v. d. Marwitz wohl die Absicht haben mochte, die feindliche Arrièregarde durch eine direkte Vorwärtsbewegung abzuschneiden, so trat gewissermaßen ein Moment der Ueberlegung ein. Denselben benutzten die einzelnen Schwadrons, dabei sich rechts herausziehend, ein vom Gegner besetztes Dorf zu umgehen, von wo aus die Tirailleurs ein heftiges Feuer auf die diesseitigen Truppen richteten. Auf diese Weise kam es, daß nicht die unter dem Rittmeister Graf zu Dohna als Avantgarde vorausgeschickte 1ste, sondern die 2. Schwadron dem Feinde sich zunächst befand, und da deren Chef, der Rittmeister v. d. Horst, bei der an dem lichten Walde postirten Cavallerie und Artillerie Bewegungen bemerkte, die einen Abzug vermuthen ließen, so beschloß derselbe, hierauf eine Attacke auszuführen. In diesem Augenblicke nahte der Oberst Graf zu Dohna. Er genehmigte nicht nur den Angriff, den er eben selbst befehlen wollte, sondern er stellte sich, dem Rittmeister v. d. Horst das specielle Commando belassend, mit seiner bewährten Tapferkeit vor die Front der Schwadron. Leider fühlten sich die Pferde, wegen der vorhergegangenen außergewöhnlichen Anstrengungen, nicht mehr so recht frisch und munter, vielmehr ermüdet, und deshalb konnte die Attacke, bei der auf die zu berührende Infanterie weiter keine Rücksicht genommen wurde, nur in einem gemäßigten Tempo angetreten werden. Eine neue Schwierigkeit bot ein zu durchreitender Hohlweg. Dicht dahinter, also gedeckt, stand ein Französisches Chasseur-Regiment, welches aus allernächster Nähe ein

Digitized by Google

allgemeines Karabiner-Feuer abgab. Das Alles waren aber keine Hindernisse für unsere Ulanen, sie stürmten ohne Zögern unaufhaltsam weiter, und da auch die 1. Schwadron unverweilt auf der diesseitigen rechten Flanke zur Unterstützung herbeibrauste, so gelang es um so mehr, die Chasseurs nach kurzem Handgemenge in die Flucht zu schlagen. Die Verfolgung ging nun weiter nach dem Walde zu, an dessen Saume 4 feindliche Kanonen, die schon vorher einige Verluste verursachten, sich aufgestellt hatten. Die diesseitige Attacke gelang trotz aller Hemmnisse, trotz aller Uebermacht dennoch in einer der Art kräftigen Weise, daß der Artillerie bei dem gleich entstandenen Durcheinanderkommen von Freund und Feind keine Zeit übrig blieb, noch eine Ladung abzugeben. Die Kanonen wurden erobert, deren Stränge abgehauen, und die dazu gehörige Bedienungs-Mannschaft entweder niedergesäbelt oder gefangen genommen! Ein schleuniges Zurückbringen der unter solchen Umständen zum weiteren Gebrauche unfähig gemachten Geschütze schien, schon des Gesträuchs halber, ohne wesentliche Zersplitterung von Zeit und Kräften nicht wohl ausführbar, und Beides mußte gerade jetzt gewahrt werden, sollten nicht noch andere Vortheile verloren gehen.

Der Feind bot nämlich die letzten Kräfte auf, die eben erlittene Scharte auszuwetzen. Zunächst rasselten einige Schwadrons Küraſsiere heran, und zwar nach dem Rücken der in dem Waldsaume hauptsächlich gegen feindliche Tirailleurs noch immer zerstreut fechtenden 1. und 2. Schwadron, die indessen zu viel Selbstbewußtsein und Appell in sich fühlten, um dadurch außer Fassung zu gerathen. Die augenblicklich ausgeführte Frontstellung genügte, die Küraſsiere zum Abzuge zu bewegen, nachdem einzelne derselben, welche zu weit vorgeritten, niedergehauen waren. — Im Nachsetzen noch begriffen, sprengten wenige Minuten später mehrere Hundert Mann feindlicher Dragoner und Küraſsiere heran, um nicht allein den Rücken zu bedrohen, sondern womöglich beide Schwadrons ganz und gar abzuschneiden. Diesmal brachte die 3. Schwadron unter dem Major v. Preußer eine nachhaltige Hülfe, indem er den Feind mit aller Entschlossenheit angriff, so daß dieser sogar befürchten mußte, selbst abgeschnitten zu werden. Der sich bildende wirre Knäuel wälzte sich bei dieser Gelegenheit, im wahren Sinne des Wortes übereinander stürzend, von der Höhe nach dem Thale, wo es endlich gelang, den überlegenen Feind machtlos über den Haufen zu werfen. Beschleunigten Schrittes nahten nun im Walde feindliche Infanterie-Massen, auf die das 12. Husaren-Regement zwar glücklich einbrach, ohne jedoch bleibende Erfolge zu erzielen. Unter derartigen Verhältnissen war es jedenfalls unausführbar, die Schwadrons geschlossen zu halten, und sah sich deshalb der Oberst Graf zu Dohna genöthigt, der vorgerückten feindlichen Infanterie das der Reiterei gefährliche

Digitized by Google

Waldterrain zu überlaſſen und außerhalb deſſelben das Regiment zu ſammeln.

Letzteres blieb noch einige Stunden im Kanonenfeuer ſtehen, bis nämlich der Feind ſich nach Namur zurückgezogen hatte. Von den ausſchließlich durch die 2. Schwadron unbrauchbar gemachten resp. eroberten Geſchützen mußte der Feind drei Stück zurücklaſſen, da jedoch in dem Augenblicke, wo die Franzoſen den Wald räumten, andere Regimenter der Reſerve-Cavallerie früher dazu gelangen konnten, wie das inzwiſchen mehr rechts und zwar entfernter aufgeſtellte dieſſeitige Regiment, ſo geſchah es, daß die Beute in 3 Theilen dem

8. Ulanen-Regiment,
4. Dragoner-Regiment und
9. Huſaren-Regiment

mit je einer Kanone zugeſprochen wurde.

Noch auf dem Kampfplatze brachten die Mannſchaften ihrem ritterlichen Oberſten Grafen zu Dohna, gewiſſermaßen als Lorbeerkranz, ein dreimaliges Hoch, und wahrlich, dieſelben hatten alle Urſache, ihren Herren Vorgeſetzten, durch deren Geiſtesgegenwart und Entſchloſſenheit jene ganz außerordentlichen Leiſtungen ihnen möglich geworden ſind, ſich dankbar zu erweiſen. Neben der unbeſtreitbaren, ſelbſt vom Feinde anerkannten Thatſache der wirklichen Eroberung der Geſchütze, zählten ſie als Gefangene: einen Stabs-Offizier von den Küraſſiren, den vom Lieutenant v. Liebermann außer Gefecht geſetzten Capitain der Batterie und einige 50 Mann Artilleriſten, Infanteriſten, Küraſſiere, Dragoner und Chaſſeurs. Eine weit größere Anzahl wurde niedergehauen, darunter ein Küraſſier-Capitain und ein Artillerie-Lieutenant, welche — wie überhaupt ſämmtliche Artillerie-Offiziere — vorzugsweiſe tapfer und unerſchrocken ſich benahmen.

Wie ſehr jeder Einzelne bemüht geweſen, den 20. Juni 1815 als Ehrentag zu verherrlichen, ergeben ſo recht klar noch folgende Züge. Bei der Attacke auf die Batterie ließ der Schwadrons-Chirurgus Friedrich Firks es ſich keineswegs nehmen, einer der Vorderſten zu ſein, und die Fahrer derſelben erhielten gerade von ihm die erſten Beweiſe, daß er nicht allein Wunden zu heilen, ſondern auch zu ſchlagen verſtand.

Ein Ulan — Neudecker — hatte ferner beim Paſſiren des Hohlweges das Mißgeſchick, zu ſtürzen. Kaum wieder im Sattel, ritt er dem Feuer nach, in der Erwartung, die Schwadron dort zu finden. Statt auf letztere zu ſtoßen, traf er die Tirailleurs vom 26. Infanterie-Regiment, denen er ſich ohne Weiteres anſchloß, um nicht noch länger nutzlos umher zu irren. Erſt am andern Morgen erreichte er ſeine, die 2. Schwadron. Der Rittmeiſter v. d. Horſt wollte über das Ausbleiben ſich ſchon ungehalten zeigen, als er von dem Capitain

Digitized by Google

v. Helmrich des 26. Infanterie-Regiments eine Bescheinigung vorzeigte, welche wörtlich lautete:

Unterzeichneter bezeuget hiermit, daß der Ulan Michael Neudecker vom 8. Ulanen-Regiment sich bei der Einnahme von Namur mit außerordentlicher Bravour benommen hat., Nachdem ich nicht mehr im Stande war, meine Leute wegen Mangel an Luft aufzumuntern, setzte er sich an die Spitze und attakirte mit Heftigkeit die Brücke, wodurch sie gewonnen wurde.

Namur, den 21. Juni 1815. gez. v. Helmrich,
Capitain.

Eine weitere Bestätigung dieses braven Benehmens fand sogar durch den davon direkt benachrichtigten commandirenden General v. Thielemann statt, indem er den ꝛc. Neudecker vor die Front rufen ließ und ihn verdientermaßen öffentlich belobte. Als weitere Anerkennung zierte ihn bald darauf das eiserne Kreuz.

Indessen so wohlfeilen Kaufs, wie sonst, ging die Affaire nicht ab; das Regiment zählte diesmal 25 Mann und 30 Pferde an Todten und Verwundeten, und unter letzteren den durch einen leichten Hieb in die Schulter beschädigten Rittmeister v. Behr.

In der Nähe des Schauplatzes seiner Heldenthaten, beim Dorfe Temploux, bezog das Regiment den allgemeinen Bivouak. Bei Freund und Feind gewann dasselbe unwillkührlich eine noch höhere Achtung. Wir dagegen müssen bedauern, daß die Uniformirung noch nicht geordnet war, denn Mancher mag noch lange von den kecken Husaren erzählt haben, dabei nicht ahnend, daß die kühnen Reiter Ulanen und zwar die vom 8. Regimente gewesen sind.

Vom 21. Juni ab begann der Siegeszug nach Paris, den Anfangs mehr das regnerische Wetter und die schlechten Wege, als der Feind hemmte; große Märsche, während welchen nie Einquartierungen sondern nur Bivouaks stattfanden, machten denselben noch beschwerlicher. Unter solchen Umständen nächtigte das Regiment

am 21. Juni bei Charleroi,
" 22. " " Solve St. Gery unweit Beaumont,
" 23. " " Avenelle unweit Avesne,
" 24. " " Rouvion en Thierage.

An diesem Tage wurde die 2. Schwadron gegen Laon detachirt, um über den Marsch des unter dem Marschall Grouchy stehenden Französischen Corps Nachrichten einzuziehen. Alle erforderten Berichte konnten sehr bald erstattet werden, namentlich auch den, daß der Feind eben Laon passirt und sich weiter auf Soissons gezogen habe. Nebenbei gelang es, einen Oberst vom Generalstabe des Marschalls Grouchy aufzufangen, sowie verschiedene Offiziere, welche bei der neuen Wendung der Dinge als Ueberläufer sich meldeten, weiter abzuliefern. Auf diese Weise erlangte auch die vorerwähnte Mel-

Digitized by Google

dung des Lieutenants v. Tiedemann von dem Seitens des Feindes am 19. Juni Abends angetretenen Rückzuge die vollste Bestätigung.

Von jener besonderen Bestimmung kehrte die 2. Schwadron am 26. Juni in dem bei Quimy aufgeschlagenen Bivouak zum Regiment zurück, nachdem Letzteres Tags vorher, also am 25sten, bei St. Quentin sich befunden hatte. Dagegen verließ der Oberst Graf zu Dohna, welcher das Commando dem Major v. Preußer übergab, das Regiment, um bei dem IV. Armee-Corps vorübergehend die Führung einer Brigade zu übernehmen. Den Befehl dazu ertheilte der Feldmarschall Fürst Blücher selbst, welcher im Bivouak erschienen war, und das Regiment wegen seines Wohlverhalten überhaupt, so wie ganz besonders wegen der Attacke bei Namur belobte.

Am 27. Juni Bivouak bei Compiegne. Am folgenden Tage, den 28. Juni, auf dem Marsche nach Senlis begriffen, ging plötzlich die Nachricht ein, das I. Armee-Corps sei mit dem Feinde handgemein. Sofort mußte der General v. Hobe mit der Brigade des Obersten v. d. Marwitz links von der Straße gen Nanteuil abbiegen, um als Verstärkung zum General v. Zieten zu stoßen. Dieselbe kam gerade zur rechten Zeit, den bereits zurückgeschlagenen Feind in der Richtung auf Dammartin zu verfolgen, wozu außer den 12. Husaren auch noch einige Züge des diesseitigen Regiments zur Verwendung kamen. Demnächst Bivouak bei Montigny.

Am 29. Juni Bivouak bei Trempli, von wo am 30. Juni das Regiment nach dem Vereinigungs-Punkt des III. Armee-Corps — nach Goneſſe — marschirte. Hier, im Angesichte der Thürme von Paris, war das Hauptquartier des Fürsten Blücher, und mit dem ebenfalls erschienenen Herzog Wellington verabredete derselbe eine der glänzendsten Bewegungen. Ein Kriegsheer hatte nämlich den Feind in den Linien von St. Denis festzuhalten, während das andere Kriegsheer unterhalb Paris über den Seine-Fluß gehen und, über Versailles am linken Ufer gegen Paris vorrückend, dasselbe einschließen sollte. Zur Ausführung dieses Planes brach Abends 6 Uhr die ganze Reserve-Cavallerie auf. Das Regiment marschirte dabei an der Tête, ließ St. Denis links liegen und kam den 1. Juli Morgens 2 Uhr an die bereits von einer Schwadron des 8. Husaren-Regiments besetzte Brücke zu Maiſon. Nach einigen Stunden Ruhe ging es weiter nach St. Germain — dem neuen Haupt-Quartiere Blüchers — woselbst in der Nacht vom 1. zum 2. Juli mitten in der Stadt bivouakirt wurde. — Schon um 4 Uhr früh marschirte die vereinigte Reserve-Cavallerie, und somit unser Regiment, über Marly durch den Park von St. Cyr, dann durch St. Cyr selbst, durchschnitt die von Versailles nach Chartre führende Straße, fand später die zum III. Armee-Corps gehörige Infanterie auf der Straße

Digitized by Google

in der Richtung von Versailles über Plessis-Piquet nach Paris und bezog ein Bivouak bei Velisy.

In geringer Entfernung von Plessis-Piquet stellte sich am 3. Juli Morgens 4 Uhr die Reserve-Cavallerie unter dem General v. Hobe in 2 Treffen auf. Sehr bald ließ sich ein starkes Infanterie-Feuer vernehmen. Die Cavallerie blieb jedoch von einer besonderen Thätigkeit ausgeschlossen, und nur einigen Zügen der 4. Schwadron war es gegönnt, in den Gang des Gefechts wirklich einzugreifen. — Schon nach wenigen Stunden erhielten die Truppen die Mittheilung, daß der Kaiser Napoleon zum zweiten Male dem Throne entsagt habe, und die Französische Armee bereit sei, sich über den Loire-Fluß zurückzuziehen, dagegen den Siegern die Hauptstadt Paris durch Capitulation zu überlassen. Das war der Triumph unserer Anstrengungen, und die Feindseligkeiten hatten hiermit eigentlich ihr Ende erreicht. An dem Orte der letzten Aufstellung, nämlich bei Plessis-Piquet, wurde vom 3. bis incl. 7. Juli bivouakirt, bei welcher Gelegenheit die 4. Schwadron zur Besetzung der Vorposten längs der Straße nach Orleans zur Verwendung kam. — Veränderungen fielen indessen keine vor, und nur der am 7. Juli ertheilte Befehl: „Morgen wird in Paris eingerückt!" brachte neues Leben unter die Truppen, denn Alles überbot sich, zu diesem Feste würdig zu erscheinen.

Als nun zu dem bekannten Zwecke die Cavallerie des III. Armee-Corps am Morgen des 8. Juli vor der Barrière sich zu sammeln begann, erhielt die 1. Cavallerie-Brigade sowie das Füsilier-Bataillon des 8. Leib-Infanterie-Regiments die Bestimmung, unter Führung des Obersten v. d. Marwitz die Avantgarde zu bilden, mit der gleichzeitigen Weisung, nachdem die Stadt passirt sei, noch bis Villejuif vorzugehen, um die nach der Loire abziehende Französische Armee im Auge zu behalten. Zur Befriedigung der schaulustigen Pariser war vom 12. Husaren-Regiment ausnahmsweise ein Zug mit Schimmeln beritten gemacht und an die Tête gestellt. So ging es durch die meilenlange Weltstadt, in welcher die Jena-Brücke die Avantgarde über den Seine-Fluß führte. Ganz in deren Nähe befand sich der König, umgeben von den übrigen Monarchen, welche gerade hier mit dem ersten feurigen Hurrah begrüßt wurden.

Von einem Ruhehalten oder einem behaglichen Sichumsehen in Paris konnte diesmal keine Rede sein, dahingegen hat das Regiment die ebenfalls schöne Erinnerung, zu denjenigen Truppen zu gehören, welche am Weitesten in das Innere von Frankreich drangen. — Wiewohl die ferneren Märsche in Bezug der Unterbringung sich weniger beschwerlich gestalteten; so mußten doch alle Vorsichtsmaßregeln, so wie sie der Krieg verlangt, beibehalten werden. Aus dem eine Meile von Paris entfernten Bivouak bei Villejuif schlug das

Digitized by Google

Regiment die Richtung über la Ferte-Aleps (am 9ten), Malesherbes (am 10ten) und Santeau (am 11ten) auf Orléans ein. — Unter dem Rittmeister v. d. Horst wurde die diesseitige 1. und 2. Schwadron, so wie 2 Schwadrons des 12. Husaren-Regiments nebst einigen Geschützen noch weiter vorgeschoben. Diese Abtheilung rückte am 13. Juli Mittags in Orléans ein, eine Stadt, welche bis dahin noch niemals bezwungen gewesen, die nie Feinde in ihren Mauern und seit 400 Jahren auch keine vor denselben erblickt hatte. Die bekannte Jungfrau von Orléans zeigte sich also nicht mächtig genug, jenen Ort vor unsern Ulanen resp. vor den 12ten Husaren zu schützen. Dieselben waren, um zur eigentlichen Sache wieder zurückzukommen, zunächst zur Besetzung von Orléans bestimmt. Gleich beim Einmarsch kam der Commandant und der Platzmajor, begleitet von den höchsten Civil-Beamten, mit einem schriftlichen Protokoll entgegen, mittelst dessen sie den Platz im Namen des Marschalls Davoust dem Obersten v. d. Marwitz übergaben, und unter allgemeinem Jubelgeschrei zogen die Schwadrons durch die von der National-Garde besetzten Thore bis zur Brücke, die dort den Loire-Fluß überspannt. Mitten auf derselben bezeichnete ein hölzernes Gitter die Grenze und jenseits derselben standen Französische Infanterie-Posten. In der Stadt selbst waren alle Straßen und Häuser mit Menschen überfüllt, die weiße Tücher schwenkten und ihr: Vive le roi! vive les alliés! als Freundschaftsgruß entgegenriefen.

Während der größere Theil der Schwadrons in die dortigen Kavallerie-Kasernen untergebracht wurde, besetzten 2 Kanonen mit einem starken Ulanen- resp. Husaren-Piket die diesseitige Hälfte der Brücke. Die Posten standen zu Fuß mit dem Karabiner in der Hand, ihre Pferde dagegen befanden sich bei der rückwärts stehenden Mannschaft.

Einem starken Feinde gegenüber, der zwar geschlagen war, der aber nichts desto weniger für seinen Kaiser eine gewisse jeden Augenblick zum Emporflammen bereite Begeisterung in sich fühlte, war die augenblickliche Lage eine etwas peinliche zu nennen, denn es fehlte jegliche Unterstützung an Infanterie, die erst nach 3 Tagen, nämlich am 15. Juli, in Orléans eintraf. — Nunmehr vereinigte sich auch wieder das ganze Regiment, welches in den Vorstädten von Orléans sowie in Fleury Cantonnements bezog. — Der Dienst forderte aber immerhin alle Aufmerksamkeit, denn das Regiment mußte nicht allein längs der Loire zwischen Orléans und Meun Vorposten aussetzen, sondern auch in die rückwärts liegenden Wälder Commando's schicken, um selbige von den aufrührerischen Bauern zu reinigen.

Jede Lässigkeit, in welche der Sieger nur zu leicht verfällt, bestraft sich, und leider kamen auch beim Regiment verschiedene Beispiele

Digitized by Google

vor, wo einzelne Leute, eben weil sie dienstlich nicht stramm genug sich zeigten, von jenen Bauern nicht allein beschädigt, ja sogar ermordet wurden.

Nachdem am 21. Juli das Regiment seine Cantonnements gewechselt hatte, trat die ganze Brigade am 28sten den Weitermarsch und zwar abwärts bis in die Gegend von Anger an, woselbst ersteres am 5. August in und bei Beaufort seine Quartiere erhielt. Der auf den 3. August fallende Geburtstag des Königs blieb dabei nicht unbeachtet, denn auf dem Marsche selbst, bei dem Dorfe Luché, fand ein ebenso feierlicher als erhebender Gottesdienst statt. In den neuen Cantonnements wiederholte sich zwar der Vorposten-Dienst am Loire-Fluß, namentlich in den Ortschaften Les Rossiers, St. Maturius und St. Lambert, indessen auch das Exerciren kam, wie man zu sagen pflegt, wieder in den Schwung, und ganz besonders vom 10. August ab, nachdem an diesem Tage der verehrte Commandeur, der Oberst Graf zu Dohna, beim Regimente zurückgekehrt war. Natürlich brachte seine rastlose Thätigkeit auch alles Andere in ein Geleise, so wie solches das mit Sicherheit zu erwartende längere Verweilen erforderte. Das Nothwendige lehnte sich dabei an das bereits Vorhandene an, abgesehen von den auf diese Weise entstehenden, uns mitunter seltsam erscheinenden Eigenthümlichkeiten, die z. B. der nachstehende Regiments-Befehl erkennen läßt.

Beaufort, den 12. August 1815.

Der Regiments-Chirurg hat Befehl erhalten, alle Kranken des Regiments, welche einigermaßen bedeutend krank sind, hier in Beaufort in's Hospital bringen zu lassen.

Es wird demnach von morgen ab ein Unteroffizier vom Regiment zur Aufsicht in's Lazareth commandirt, der alle 24 Stunden abgelöst werden soll und auf die Ordnung im Lazareth zu sehen hat. Der Offizier du jour ist verpflichtet, täglich das Lazareth zu revidiren und darauf zu sehen, daß die Ulanen gegen die Nonnen, welche die Kranken bedienen, sich anständig betragen.

Inzwischen trat das 2. Westpreußische Dragoner-Regiment (später 5. Kürassiere) in den nähern Verband, und da ließ der Oberst v. d. Marwitz sich nicht nehmen, die am 14ten zusammengezogene Brigade, bestehend aus dem

8. Ulanen-Regiment,
2. Westpreußischen Dragoner-Regiment,
12. Husaren-Regiment

am 15. und 17. August 1815 unweit Beaufort auf einer sehr großen trockenen Wiese herumzutummeln. Wer hätte damals gedacht, daß die Commandeure der beiden ersten Regimenter — die Obersten Graf zu Dohna resp. v. Wrangel — etwa 40 Jahre später die höchste

Digitized by Google

Charge des Heeres, nämlich die eines Feldmarschalls, gleichzeitig bekleiden würden?

Als nächstes Ereigniß von Wichtigkeit erschien der am 20. September bekannt gewordene Befehl, am folgenden Tage den Rückmarsch anzutreten, der

am 21sten nach Gentelle,
den 22sten nach Le Lude,
den 23sten nach Grand Luce,
den 24sten nach St. Maurant,
den 25sten nach St. Illiers,
den 26sten nach Beaulier,
den 27sten nach Guedelongroi und
den 28sten nach St. Arnould führte.

Hier, in einiger Nähe von Paris, wurde für das ganze III. Armee-Corps Revue angesagt, wozu die Offiziere sich als Ulanen zu equipiren hatten; die Mannschaften jedoch erschienen noch als grüne resp. schwarze Husaren. Zu diesem Ende rückte das Regiment, nach Zurücklassung der Bagage und der Ueberzähligen, noch mit 48 Rotten per Schwadron am 2. October näher an Paris heran, und aus einem dort bezogenen Bivouak stellte sich dasselbe auf der bei Grenelle belegenen schönen Ebene auf. Wenn auch noch so Manches in Bezug auf Bekleidung und Ausrüstung zu wünschen übrig blieb, so zählt jene Revue dennoch zu den denkwürdigsten seit unserem Bestehen, denn das Regiment hatte nicht allein das Glück, nochmals an seinem Könige vorbei defiliren zu können, dasselbe sah auch die Kaiser von Rußland und Oesterreich, den rechtmäßigen König von Frankreich und, außer andern Monachen und hohen Herren, die beiden eisenfesten Heerführer: den Fürsten Blücher und den Herzog Wellington.

Ueber die Parade selbst äußerte der König Seine Zufriedenheit. Gleich vom Platze aus ging das Regiment nach den neuen in und bei Lonjumeau gelegenen Quartieren, bei welchen insofern eine kleine Aenderung eintrat, als der Stab am 7. October von Lonjumeau nach Chilly verlegt wurde. Hier hatte dasselbe die Freude, in den Besitz der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 3. October zu gelangen; sie lautet:

Außer den gestern der Armee bewilligten Belohnungen sollen alle diejenigen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche in dem jetzigen Kriege in Gefechten gewesen sind, also an demselben einen thätigen Antheil genommen haben und nicht schon die Kriegsdenkmünze von 1813 und 1814 tragen, dieselben für den Krieg und mit der Ehrenzahl 1815 erhalten.

Auf diese Weise kam die Denkmünze als Allgemeingut in unser Regiment. Von den durch Allerh. Cabinets-Ordre vom 2. October

Digitized by Google

bewilligten Belohnungen fielen demselben sogar 15 und später noch einige eiserne Kreuze zu. Bei derselben Gelegenheit empfingen von den sonstigen zum Verbande des III. Armee-Corps gehörigen Cavallerie-Regimentern

das	5. Ulanen-Regiment	6	eiserne Kreuze
=	7. = =	6	= =
=	9. Husaren-Regiment	10	= =
=	12. = =	8	= =

und somit lag die ebenso sichtbare wie angenehme Ueberzeugung vor, daß das lebendige Streben: seine Schuldigkeit bis auf das Aeußerste zu thun, die Allerhöchste Anerkennung gefunden habe und zwar um so mehr, als ferner auf ausdrücklichen Befehl des Königs

12 Offiziere,
2 Chirurgen,
8 Unteroffiziere,
3 Gefreite und
8 Ulanen,

in Summa: 33

wegen ihres Wohlverhaltens noch öffentlich belobt wurden. Diese Letzteren gewannen dadurch die Erbberechtigung auf den schönsten aller Preußischen Orden, auf das vielbedeutende eiserne Kreuz.

Inzwischen waren die Vorbereitungen zur Rückkehr in das geliebte Vaterland beendet. Der am 11. October angetretene Marsch über die Hauptorte Chalons und Nancy blieb indessen nicht ununterbrochen, es mußte vielmehr mit Rücksicht auf die in jenen Gegenden von den Franzosen bis dahin noch vertheidigten, jetzt aber zur Uebergabe gelangenden Festungen zeitweilig Halt gemacht und Cantonnements bezogen werden, wie z. B. bei St. Barthelmy, Epernay, Couvrat unweit Nitry und Saaralbe. Von dem letzteren Orte aus erreichte das Regiment am 25. November das erste auf Deutschem Boden gelegene Quartier, nämlich Bliescastel in Rhein-Bayern, und überschritt — der über Landstuhl führenden großen Straße folgend — am 1. Dezember bei Oppenheim (in Hessen-Darmstadt) den Rheinstrom.

Am 3. Dezember passirte das Regiment im sogenannten Parade-Anzuge, was beiläufig nicht viel mehr bedeutete, als die Entfernung der Ueberzüge von den Seehundsmützen, die Stadt Frankfurt a. M., und gleichzeitig entschied der Oberst Graf zu Dohna in dem dortigen Gasthofe: Zum weißen Schwan! das Loos des Ende März verlassenen Depots, welches — allmählig zu einer Ersatz-Escadron umgewandelt — am 5. Dezember im Dorfe Meerholz zur Auflösung kam. Dasselbe bestand Anfangs aus etwa 190 Mann und 400 Pferden und war von Deutz aus nach Bonn marschirt, um daselbst seine Formation zu beenden. Eine Erleichterung gewährte dabei der Umstand,

Digitized by Google

daß das Depot viele gediente Leute zählte, und da sogar nach dem Ausrangiren der unbrauchbaren Thiere noch eine große Zahl Pferde übrig blieb, so konnten bei der Formation des 6. Ulanen-Regiments noch über 100 dienstüchtige Pferde an dasselbe abgegeben werden. Nunmehr gestaltete sich das Depot gewissermaßen zu einer Feld-Escadron, deren Verwendung auch sehr bald erfolgte, denn sie erhielt Befehl zum Marsche nach Luxemburg, um daselbst einen Theil der Besatzungstruppen zu bilden.

Nicht lange währte es, und der Gouverneur von Luxemburg, der General-Lieutenant Prinz Ludwig von Hessen-Homburg, rückte mit einem Theil der Garnison gegen die Französische Festung Longwy, schloß selbige ein, eroberte 2 Schanzen vor dem Burgunder Thore und begann mittelst eines in der Nacht vom 1sten zum 2. Juli ausgeführten Bombardements die engere Belagerung.

Bis zu der am 18. September erfolgten Uebergabe von Longwy, hatte die Ersatz-Eskadron an allen Gefechten, wovon das bei Rodenmachern besondere Erwähnung verdient, einen thätigen Antheil, wie dies u. A. die verschiedenen Verwundeten beweisen, und so gewannen deren Offiziere (Rittmeister v. Münchhausen, die Lieutenants v. Winning und Zieburtz) und nicht minder deren Mannschaft ebenfalls das Recht, die Kriegs-Denkmünze anlegen zu dürfen. Von den Ende März eingestellten Rheinländern konnte gerade hier eine namhafte Anzahl sich auszeichnen, und als wohlverdiente Anerkennung ward ihnen später das eiserne Kreuz zu Theil. Für eine Ersatz-Escadron eine gewiß mehr wie gewöhnliche Ausnahme!

Treu den Bedingungen der ursprünglichen Capitulation, entließ nach dem beendeten Kriege der Oberst Graf zu Dohna hier, bei Frankfurt a. M. denjenigen Theil der Ausländer, welchen — wegen der Nähe der Heimath — dieses besonders wünschenswerth erschien. Als Ergänzung erhielt das Regiment die wieder in den Verband getretene, wie eben erwähnt, aber aufgelöste Ersatz-Escadron, wodurch die vier Feld-Schwadrons annähernd eine Stärke von je 144 Mann und 135 Pferden behielten.

Auf dem Weitermarsche folgte das Regiment der bekannten großen Heeresstraße über Schlüchtern, Fulda und Leipzig bis Torgau, bei welchem Orte das bis dahin geschlossen gebliebene III. Armee-Corps sich auflöste. Nunmehr setzte ersteres den Weg nach Westpreußen allein fort, passirte am 3. Januar 1816 Berlin, woselbst dasselbe nochmals die Ehre hatte, vor dem Könige in Parade erscheinen zu dürfen, und kam nach Zurücklassung von 4 Unteroffizieren und 4 Gefreiten, die — Behufs Erlernung des Lanzen-Exerzirens — dem Garde-Ulanen-Regiment attachirt wurden, über Stettin, Tempelburg und Konitz am 29. Januar nach dem Städtchen

Digitized by Google

Mewe. Hier trennte sich das Regiment, denn als künftige Garnisonen waren dem Stabe und

der 2. Schwadron Danzig,
" 1. " Marienwerder,
" 3. " Pr. Stargard und
" 4. " Christburg

überwiesen und gleichzeitig gehörte dasselbe zum General-Commando der Provinz Preußen. Der Einmarsch in Danzig erfolgte am 3. Februar.

Den vielen Drangsalen und Erniedrigungen einer schmachvollen Zeit folgte, als Lohn für des Heeres und des Volkes begeisterten Aufschwung, eine lange Reihe von Friedensjahren; Landwirthschaft, Gewerbe, Künste, Wissenschaft, Handel entfalteten sich zusehends und standen bald auf einem nie geahnten Höhepunkt. Wenn auch das Heer keine frischen Lorbeerkränze auf neuen Kriegszügen sich zu winden vermochte, so blieb es dennoch in voller Thätigkeit; durch stete Uebung vergrößerte dasselbe seine Kampfbereitschaft und benahm so dem bösen Feinde jede Lust, die den allgemeinen Wohlstand fördernden Segnungen des Friedens zu stören. In einer solchen Periode können nur wenige besondere Ereignisse oder nennenswerthe Thaten hervortreten und dies gilt als Grund, daß in jenen Jahren, wo Preußens Glück am höchsten strahlte, die Geschichte unseres Regiments am wenigsten zu bieten im Stande ist, insofern dieselbe nicht durch Alltägliches oder Gewöhnliches verflachen soll.

Als zunächst bemerkenswerth müssen wir ein dem Regiment noch nie bekannt gewesenes Verhältniß, nämlich den Eintritt des Friedenszustandes, anführen. Da dasselbe — als immobil — auf 502 Mann und Pferde sich zu setzen hatte, so kamen circa 140 Pferde zur Ausrangirung, und bald darauf erhielten etwa 100 Mann — meist Invaliden, Kränkliche und Ausländer — ihre Entlassung. In jener neuen Stärke versammelten sich am 11. Juli die Escadrons bei Danzig zur ersten Uebung, die wir aus dem Grunde noch besonders hervorheben, weil bei dieser Gelegenheit die Standarte, das höchste Sinnbild des Kriegers Treue, Aufopferung und Gehorsam, zum ersten Male sich entfaltete. Dieselbe hatte der hochselige König Friedrich Wilhelm III. dem Regimente gerade damals verliehen, so wie solches die hier nachfolgenden Befehle ergeben.

Danzig, den 24. Juli 1816.

Morgen um 11 Uhr erwarte ich, mit Ausnahme der Offiziere du jour, sämmtliche Herren Offiziere in meiner Wohnung. Von jeder Escadron einen Unteroffizier, einen Gefreiten und einen Ulan und den Wachtmeister der 2. Escadron zum Annageln der Standarte, wie ich dieses schon mündlich befohlen habe.

gez. Graf zu Dohna.

Digitized by Google

Danzig, den 26. Juli 1816.

Morgen um 8¼ Uhr versammelt sich das Regiment zur Fahnenweihe in derselben Stärke (per Escadron 36 Rotten, 10 Unteroffiziere excl. der Zugführenden) und so gekleidet wie heute, nur werden die Futtersäcke mitgenommen und die Herren Offiziere machen die Fangschnüre an.

Diesen Nachmittag um 4 Uhr meldet sich bei mir der Unteroffizier Döhring (Standartenführer) zu Pferde, wie er morgen ausrücken wird.

Bei dem morgen statthabenden Gottesdienste wird zuerst aus dem Liede 116 (wer bei dem Namen Gottes schwört) der 1., 5. und 6. Vers gesungen und am Schlusse des Gottesdienstes von dem Liede 120 (nun danket alle Gott) der 3. und 4. Vers gesungen. Die besten Sänger in jeder Escadron sollen sich noch heute mit den benannten Versen und mit den dazu vorgeschriebenen Melodien gehörig bekannt machen, damit sie morgen den Gesang leiten können.

Die Escadrons erhalten anbei eine jede 37 Gesangbücher, welche zu vertheilen und mir morgen wieder abzuliefern sind, indem ich solche vom 30. Regiment geliehen habe.

gez. Graf zu Dohna.

Sowohl zur Standartenweihe, als auch zu der bald darauf, nämlich am 3. August, stattgehabten Parade zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs erschien das Regiment noch immer ohne Lanzen und in der mehr erwähnten Husaren-Bekleidung. In beiden Beziehungen trat erst im Laufe des Jahres

1817

eine Aenderung eine. Wie die alten Ueberlieferungen uns bedeuten, soll es unsern Ulanen eben nicht sonderlich erfreulich gewesen sein, statt des Pelzes und des Dollmanns, in welchen sie so manchen heißen Tag ehrenvoll bestanden hatten, das neue Kleid, die Litefka nebst dem Czapka, anzulegen. Indessen derartige Privat-Gefühle zerstreuten die wenigen Worte: „Der König befiehlt es", wie es denn überhaupt dem Soldaten am wohlsten ergeht, wenn er den Sinn des Spruches: „Nicht klügeln, sondern gehorchen" sich recht eigen zu machen versteht. Fast zur selben Zeit erhielt das Regiment eine neue und zwar provinzielle Bezeichnung: 8. Ulanen-Regiment (2. Rheinisches). In dreifacher Beziehung war dieselbe für uns von Bedeutung, denn

sie erinnerte nicht allein an die unterm 2. Juni 1814 in Paris geschlossene Convention, wodurch das Regiment aus dem unsicheren Legions-Verhältniß gewissermaßen als Bergische Truppe in den Preußischen Dienst übertrat;

sondern noch mehr an ihre Geburtsstätte, an das stille Städtchen St. Vith in der Rheinprovinz, und

endlich galt es füglich als eine Auszeichnung für den als Königlich Preußisches 8 Ulanen-Regiment zu Ende März 1815 aus den Bezirken Cleve und Berg erhaltenen ersten Ersatz, der schon nach wenigen Monaten auf dem Felde der Ehre dem alten Stamme sich so würdig zu zeigen vermochte.

Die im Frühjahr 1817 veränderte Dislocation und Armee-Eintheilung führte das Regiment aus dem Verbande des I. in den des VIII. Armee-Corps und demzufolge aus den Garnisonen Danzig Marienwerder, Pr. Stargard und Christburg nach Bonn.

Bei dieser Gelegenheit concentrirte sich das Regiment in der Gegend von Schlochau, wo dasselbe einige Wochen (im Juli 1817) Cantonnements bezog. — Hier war es, wo durch die allgemeine Wahl die Erbberechtigung zum Eisernen Kreuze zur Feststellung kam; sonst fiel auf dem beiläufig zwei Monate dauernden Marsche nach dem Rheine nichts Bemerkenswerthes vor. Bald nach dem Eintreffen in Bonn, und zwar vom 10. November ab, ging ein bleibendes Commando von 1 Offizier und 20 Pferden zur Dienstleistung nach Mainz.

Beim Schlusse des Jahres 1817 finden wir, nachdem zu wiederholten Malen Entlassungen, sowie eine größere Ueberweisung von Mannschaften an das 2. Leib-Husaren-Regiment stattgefunden hatten, daß das in den Zeiten der Noth und der Gefahr geknüpfte Familienband und die daraus entstandene seltene Cameradschaft kaum merklich sich lockerte, denn von der etwa 500 Köpfe betragenden Stärke zählen wir noch 330 Unteroffiziere, Trompeter und Soldaten im Besitze der Kriegsdenkmünze, wovon

6 mit dem Eisernen Kreuze 2. Classe,
1 = der Silbernen Verdienst-Medaille,
22 = dem Russischen St. Georgen-Orden 5. Classe,
3 = der Französischen Ehrenlegion und
1 = der Französischen weißen Lilie

geschmückt waren.

Außer diesen erprobten Kriegern hatte das Regiment 76 Freiwillige auf 3 Jahre, und dürfte dasselbe um so mehr mit allem Fug und Recht als eine besonders thatkräftige Truppe anzusehen gewesen sein, als die praktischen Erfahrungen der verschiedensten größeren Heere in demselben sich geltend machten. Es führte zu weit, wollten wir zum Beweise dessen die sämmtlichen Nationale hier mittheilen, und so möge denn ein Auszug aus der damaligen Liste der 2. Escadron (entnommen aus den einzelnen Chargen resp. aus den verschiede-Anfangs-Buchstaben) unserm Zwecke genügen:

Wachtmeister Ignatz Brenner, aus Volkersdorf in Nieder-Oesterreich, diente früher in Oesterreich bei Kaiser-Kürassier.

Portépéefähnrich Friedrich Zerges, aus Rathenow in Brandenburg,

Digitized by Google

diente früher beim Jäger-Detachement der Preuß. leichten Garde-Cavallerie.

Unteroffizier Franz Lehr, aus Insterburg in Ostpreußen, diente früher beim Tilsiter Dragoner-Regiment.

Trompeter Christian Heil, aus Würzburg in Bayern, diente früher beim Bayerischen 5. Chevaux-légers-Regiment.

Ulan Waß. Andreow, aus Chemberiszka in Rußland, diente früher in Rußland bei den Grenadieren.

Ulan Johann Buboll, aus Uedem, Nieder-Rhein, diente früher beim Französischen 2. Chasseur-Regiment.

Ulan Ignaz Deckert, aus Eckelsdorf in Nieder-Schlesien, diente früher beim 2. Schlesischen Husaren-Regiment.

Ulan Christian Eilert, aus Oschersleben in der Provinz Sachsen, diente früher bei den Brandenburgischen Husaren.

Ulan Jacob Foßen aus Erkelenz am Nieder-Rhein, diente früher beim Französischen 96. Infanterie-Regiment.

Ulan Johann Graffenberger, aus Pilkallen in Ostpreußen, diente früher beim Preußischen 1. Leib-Husaren-Regiment.

Ulan Michael Hagen, aus Zachau in der Neumark, diente früher beim 1. Pommerschen Füsilier-Bataillon.

Ulan Peter Immelens, aus Pracht am Nieder-Rhein, dient früher beim Französischen 11. Husaren-Regiment.

Gefreiter Christoph Junkereit, aus Bellona in Ostpreußen, diente früher beim Preußischen 1. Leib-Husaren-Regiment.

Ulan Siegmund Kiskal, aus Nürnberg in Bayern, diente früher in Bayern beim 6. Chevaux-légers-Regiment.

Ulan Johann Lehmann, aus Bergersdorf in Schlesien, diente früher beim 2. Schlesischen Husaren-Regiment.

Ulan Johann Marschbach, aus Cronenburg am Nieder-Rhein, diente früher bei den Bergischen freiwilligen Jägern.

Ulan Simon Nigewerow, aus Breschе in Rußland, diente früher in Rußland beim 2. Jäger-Regiment zu Fuß.

Ulan Johann Papendick, aus Kollerischke in Ostpreußen, diente früher beim Preußischen 1. Leib-Husaren-Regiment.

Ulan Johann Raschow, aus Villmagos in Catalonien in Spanien, diente früher beim Schill'schen Freiwilligen-Corps.

Ulan Johann Schröpler, aus Ulm in Würtemberg, diente früher beim Würtembergischen 1. Jäger-Regiment zu Pferd.

Ulan Johann Tille, aus Halle in der Provinz Sachsen, diente früher beim Westphälischen 7. Infanterie-Regiment.

Ulan Johann Uhl, aus Crefehld am Nieder-Rhein, diente früher beim Französischen 6. Chasseur-Regiment.

Ulan Mathias Vossen, aus Loewenich am Nieder-Rhein, diente beim Frvnzösischen 27. Chasseur-Regiment.

Digitized by Google

Ulan Christian Witte, aus Schafstadt in der Provinz Sachsen, diente früher in Sachsen bei den Polenz-Dragonern.

Ulan Georg Winterheim, aus Carlsolsburg in Bayern, diente früher in Oestreich beim Regiment Erzherzog Rudolph.

Ulan Gottfried Ziemann, aus Sandau in der Provinz Sachsen, diente früher beim Schillschen Freiwilligen-Corps.

1819. Im Mai kam dem Regimente die 2te und letzte Remonte aus der Moldau zu mit der nähern Bezeichnung: Lippmann'sche Lieferung für das Jahr 1818.

Die erste genaue Bekanntschaft pflegt in der Regel eine bleibende zu sein, und so müssen wir denn ausnahmsweise erwähnen, daß das Regiment am 26. Juni zu einer größeren Uebung nach Coblenz abrückte, welche unsers jetzigen Königs Majestät, der damals noch jugendliche Prinz Wilhelm im Auftrage seines Hochseligen Herrn Vaters über die 16. Division abhielt. Am 5. Juli fand eine allgemeine Parade statt, und noch am selben Tage vernahm das Regiment (welches bei dieser Gelegenheit in Collets mit Achselklappen erschien), daß Se. Königliche Hoheit wiederholt Seine Zufriedenheit über den guten Zustand desselben zu erkennen gegeben habe, ein Ausspruch, welcher bei dem scharfen militairischen Blick des Prinzen selbst heute noch einen erhöhten Werth uns bietet.

1820 brachte größere Aenderung. Das Regiment verlor nämlich durch Avancement seinen ersten Commandeur, auch mußte dasselbe seine bisherige Garnison Bonn mit Trier vertauschen. Der Abmarsch dahin erfolgte am 11. September, und nachdem das Regiment nochmals einer bei Coblenz abgehaltenen Uebung beigewohnt, traf dasselbe über Mayen und Daun am 27. September in Trier ein.

Das bereits erwähnte in Mainz stationirte Commando wurde — abwechselnd mit dem 9. Husaren-Regiment — bis zum Jahre 1830 gestellt, und außerdem ging ein ähnliches Commando am 8. Oktober nach Luxemburg, was je nach den Umständen eine größere oder kleinere Stärke annahm. Größere Ereignisse blieben fern, und in einer sehr geraumen Periode bezeichnete nur der Eintritt der Rekruten das neue militairische Jahr, die Herbstübung mit der darauf folgenden Reserve-Entlassung dagegen den Schluß eines solchen.

1822 trat eine Erhöhung der Verpflegungsstärke und zwar von 502 auf 542 Mann und Pferde ein.

1823. Mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 10. März hörte die im Jahre 1817 angenommene provinzielle Benennung auf, und

1824 durch Ordre vom 7. März kamen die Epauletts und bald darauf,

1825, weißes Lederzeug zur Einführung Eine besondere Freude

Digitized by Google

gewährte die mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 18. Juni desselben Jahres — am Jahrestage der Schlachten bei Belle-Alliance und Wawre — gestiftete Dienst-Auszeichnung, und nicht minder

1826 die Allerhöchste Ordre Sr. Majestät des Kaisers von Rußland vom 31. März, wonach dem alten, jetzt nur noch durch einen Stamm von 25 Offizieren und Leuten vertretenen Regimente die Berechtigung zu Theil ward, die zum Andenken an den ersten Einzug in Paris gestiftete Russische Medaille zu tragen. Von den früheren in allen Theilen Deutschlands zerstreuten Waffengefährten gingen bei dieser Gelegenheit recht zahlreiche Anmeldungen ein und gaben so das sichtbarste Zeugniß, daß die treueste Anhänglichkeit an das alte Regiment mit nie verwelkender Frische in ihnen fortlebte, mochten bei ihnen die späteren Lebensverhältnisse sich auch noch so verschiedenartig gestaltet haben.

1830. Vom Könige Friedrich Wilhelm III. — dem Gerechten — regiert, verlebte so unser Preußen 15 Jahre des ungestörtesten Friedens mit allen seinen Segnungen bis im Juli d. J. eine in Paris ausgebrochene Revolution Alles zu erschüttern drohte. Preußen, Deutschland kannte noch die früheren traurigen Jahre, wo durch Ueberraschung, durch nicht inniges Zusammenhalten eine schmachvolle Zeit hereinzubrechen vermochte. Bei der allgemein angeordneten Kriegsbereitschaft eilte Jeder mit freudigem Muthe zu den Fahnen, um die Verwüstungen eines neuen Krieges von unsern Grenzen fern zu halten, und so konnten sich die Schwingungen jener gewaltsamen Erschütterungen nicht weiter fortpflanzen, als bis zu unserem westlichen Nachbarlande Belgien. Hiermit in genauer Berührung steht Luxemburg, und das gab denn die Veranlassung, dieser wichtigen Grenzfestung im Verlaufe mehrerer Jahre eine vorzugsweise Aufmerksamkeit zuzuwenden. Je nach den Umständen stießen zu dem dort befindlichen Commando Verstärkungen, und selbst ganze Escadrons, wie z. B. die 3. Escadron vom 20. August bis 29. September 1830, die 1. Escadron vom 12. Januar bis 19. Juli 1831 u. s. w. u. s. w. mußten von Trier aus dorthin verlegt werden. Auf diese Dienstleistungen vermag das Regiment um so freudiger zurückzublicken, als die höheren Behörden durch den nachstehenden Tages-Befehl des Königlichen General-Commondos VIII. Armee-Corps vom 20. Februar 1835 sich anerkennend darüber aussprachen. Es heißt darelbst:

> Das Militair-Gouvernement der Bundesfestung Luxemburg hat dem General-Commando mitgetheilt, daß die in den verschiedenen Perioden zu Luxemburg commandirt gewesenen Escadrons des 8. Ulanen-Regiments — nämlich die 4. Escadron (Rittmeister v. Schwemler) vom 21. Juni 1833 bis 1. Juli

1834, und die 2. Escadron (Rittmeister v. Sobbe) vom 1. Juli 1834 bis zum 12. Februar 1835 — eine ausgezeichnete Führung bewiesen haben; daß insbesondere aber die Letztere sich in allen Dienstverrichtungen als zuverlässig bewährt, sich dabei niemals eine Unzufriedenheit zugezogen, und überhaupt dadurch den Beweis innerer Ordnung und guter Disciplin abgelegt habe, daß bei derselben während der Zeit ihres Commando-Verhältnisses zu Luxemburg weder ein Desertionsfall vorgekommen, noch eine Bestrafung nöthig geworden ist. Dem General-Commando ist es angenehm, dieses vortheilhafte Zeugniß des Wohlverhaltens für die beiden genannten Escadrons hierdurch dem Armee-Corps bekannt zu machen.

Obwohl das Regiment schon im Monat Oktober 1830 an Mannschaften die Kriegsstärke von 602 Köpfen annahm, so gelang es dennoch erst durch die am 23. November erfolgte Einstellung der Remonten die höhere Pferdezahl, jedoch nur annähernd, zu erreichen, so daß

1831 und zwar im Monat Februar vom Regimente noch Pferde angekauft werden mußten. Im April fand eine wiederholte Remonte-Zutheilung statt. Dadurch trat eine der Art höhere Stärke ein, daß abwechselnd circa 800 Mann und circa 680 Pferde beim Regimente vorhanden waren. Die alte ehrwürdige St. Maximin-Kaserne zu Trier vermochte so bedeutende Zahlen nicht mehr zu fassen, und so mußte denn ein größeres aus allen 4 Escadrons zusammengestelltes Detachement vom 19. Juli 1831 bis 20. Februar 1832 in dem Städtchen Wittlich cantonnementsmäßig untergebracht werden. Das bewegtere militairische Leben, die vielen Ordonnanzen, Brief-Relais, Transport-Begleitungen gaben zu jener Zeit die Veranlassung, daß unter den Pferden der 4. Escadron in einem sehr bedenklichen Maße die Rotzkrankheit ausbrach.

1832. Um diesem Uebel ebenso kräftig als nachhaltig entgegenwirken zu können, wurde dieselbe vom 18. Februar ab in 14 Dörfern zwischen den Kreisstädten Bittburg und Wittlich und später, nämlich vom 5. März ab, in das sogenannte Rymsthal verlegt, von wo dieselbe am 30. Juni nach Trier zurückkehrte. Jene außergewöhnlichen Zustände endeten nicht früher, als im Laufe des Monats Januar **1835**, zu welcher Zeit ein neuer Friedens-Etat, bestehend aus 582 Mann und 570 Pferden, zur Einführung kam.

1838 traten vom 1. Oktober ab die Halbinvaliden in einer besonderen Section hinzu, welche letztere die Stärke von 8 Unteroffizieren und 8 Gemeinen erreichen durfte.

Wie nach einer drohenden Gewitterschwüle sich Alles frisch belebt, so athmete auch der friedliebende Bürger von Neuem wieder auf, mit höherem Vertrauen zu dem Heere gewendet, welches bei der,

Digitized by Google

durch die Ereignisse des Jahres 1830 hervorgerufenen Prüfung in seinen volksthümlichen Einrichtungen sich vollständig bewährt zeigte. Freund wie Feind lernten dasselbe noch höher achten und das ganze Land lebte die glücklichsten Tage, als

1840 am 7. Juni dem König aller Könige in seiner Allwissenheit und Weisheit es gefiel, den Stolz des Preußenlandes, den allgeliebten König Friedrich Wilhelm III., zu sich in ein höheres Licht zu berufen. Die Trauerkunde erreichte Trier am 9. Juni spät Abends und schon nach wenigen Stunden (es war gerade um Mitternacht) stand die ganze Garnison, und somit unser Regiment, auf dem Pallast-Platze versammelt, um ihrem neuen Herrn, dem Könige Friedrich Wilhelm IV., bei tobendem Sturme und strömendem Regen den Eid der Treue zu leisten. — Wohl selten wurde ein Fürst von seinem Volke so aufrichtig betrauert, wie König Friedrich Wilhelm III. und selbst heute noch läßt sich die tiefe Wehmuth nicht verkennen, die die zwei Wote: „unser König" umschließen, womit die Veteranen des Freiheitskrieges den Hochseligen zu bezeichnen pflegen.

1842. Diese trübe Erinnerung milderte theilweise die herrliche im Herbste bei Euskirchen ausgeführte Königs-Revue. Hierzu war die Linie und Landwehr des VII. und VIII. Armee-Corps, ferner das Füsilier-Bataillon des 27. Infanterie-Regiments, so wie von den sieben Reserve-Regimentern Nr. 34—40 je ein Bataillon und endlich das ganze 4. Garde-Landwehr-Regiment beordert. Gewiß selten dürften, wie damals, so bedeutende Truppenmassen im friedlichen Kampfesspiele sich gegenüber gestanden haben. Die große Parade des VIII. Armee-Corps am 5. September, so wie die der zusammengezogenen beiden Corps am 12. September wird den Theilnehmern eine ewig denkwürdige Erinnerung bleiben.

1843. Mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 7. Dezember erhielten die Czapka's und Collets der Ulanen-Regimenter andere Formen resp. Verzierungen.

1845 hatten Se. Majestät der König die Gnade, mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 16. September den ersten Commandeur des Regiments, den Grafen zu Dohna — damals General-Lieutenant und commandirender General des I. Armee-Corps — auch zum ersten Chef desselben zu ernennen, und bei Gelegenheit der

1847 abgehaltenen großen Revue erwies der hohe Herr seinem alten Regimente die Ehre, dasselbe an Se. Majestät vorbeizuführen.

Digitized by Google

III.

1848. Mit einer beispiellosen Milde und mit einemunerschöpflichen Wohlwollen hatte inzwischen König Friedrich Wilhelm IV. schon über 7 Jahre das Preußenvolk regiert. Wohl erkannte der allergrößeste Theil Seine edlen Bestrebungen, aber leider gab es auch Viele, die — sei es aus Bosheit, Selbstüberschätzung oder aus Zerfahrenheit mit der göttlichen und menschlichen Ordnung — denselben sich abhold zeigten. So recht bestätigte sich bei ihnen die alte Wahrnehmung, daß der ausschließlich dem Sinnlichen sich zugewendete Mensch wohl Alles ertragen könne, nur keine Ueberbürdung mit Wohlthaten. Wie gewöhnlich, so barg Frankreich wieder den Heerd einer derartigen Unzufriedenheit, und von dort aus wurden auch die Zeichen des schon längst vorbereiteten gewaltsamen Ausbruches erwartet. Das Wie und Warum gehört glücklicher Weise nicht zu unserer Regimentsgeschichte, aber in der That war es eine der geringfügigsten Ursachen, welche in Paris am 24. Februar 1848 eine neue Revolution hervorrief. Das in Deutschland ebenso geheim gehaltene, als sorgfältig gesammelte Zündmaterial flammte in allen seinen Gauen auf, und so stand selbst Preußen zu seinem größten Erstaunen an dem Abgrunde eines Bürgerkrieges. Manche Stadt, und an ihrer Spitze die Residenz Berlin, lieferte traurige Blätter zu Preußens glorreicher Geschichte, indessen — weit entfernt — diese zu verdunkeln, fand das Heer in noch höherem Maße die Gelegenheit, sich, und dadurch gleichzeitig dem Kerne des Preußischen Volkes, neuen Ruhm zu bereiten, denn gerade das Heer war der Fels, an welchem Lug und Trug, Wahnwitz und Leichtglaube ohnmächtig scheiterte. Wiederholt bewahrheitete es sich, was der einsichtsvolle Friedrich der Große vor 100 Jahren prophetisch sagte: Die Welt ruht nicht so sicher auf den Schultern des Atlas, als der Preußische Staat auf den Schultern seiner Armee.

Gleich nachdem in Paris die Banden der Zucht und Ordnung zersprengt lagen, strömte die gefährlichste Masse des dorthin geflüchteten Auswurfes der Deutschen und nicht minder der Polnischen Landestheile zurück. Es machte dies am 29. Februar eine Verstärkung des Luxemburger Commando's nothwendig, und nachdem sich im Laufe des Monats März das Regiment auf die Kriegsstärke gebracht hatte, marschirte am 28. März 1848 die 2. Escadron zur Bewachung der Französischen Grenze nach Saarburg ab. Das sonst so harmlose Trier blieb indessen auch nicht so ganz ruhig. In den Bierwirthschaften erhitzten sich die müßigen Köpfe immer mehr und mehr durch nutzlose Debatten über politische Fragen. Das abendliche Lärmen der Straßenjugend mit dem nach und nach kühner werdenden Zusatze: „Republik!" vermehrte sich mit jedem Tage, bis endlich am 19. März der Unfug in

Digitized by Google

eine gröbere Widersetzlichkeit ausartete. An diesem Tage marschirte nämlich ein Theil der Garnison (die 5. Compagnie des 30. Infanterie-Regiments) nach Prüm ab zur Bewachung des dortigen Zeughauses. Um dies zu verhindern, hatten Unberufene das zu passirende Brückenthor geschlossen. Ehe mittelst des Schanzzeuges dasselbe geöffnet werden konnte, sammelte sich — es war gerade Sonntag — eine neugierige Masse, in deren Mitte die Rädelsführer um so freier sich zu bewegen vermochten. Auf das höhnische Geschrei folgte ein unanständiges Schimpfen und bald das Werfen mit Steinen. Irgend einem heißblutigen Musketier der abmarschirenden Compagnie (seltsamer Weise ließ sich dessen Name nie genau ermitteln) riß endlich die Geduld und — was streng genommen ohne Befehl seiner Vorgesetzten wohl nicht hätte geschehen sollen, — derselbe erschoß einen der Hauptschreier. Trier hatte somit als Freiheits-Märtyrer auch seinen Todten, der — auf eine Thüre gelegt — zur Steigerung der Wirrnisse kläglicher Weise noch lange durch die Stadt getragen wurde. Die St. Maximin-Kaserne lag dem Schauplatze zwar ziemlich entfernt, doch konnten die daselbst schleunigst allarmirten Eskadrons früh genug erscheinen, um die Menge zerstreuen zu helfen. Gleichzeitig lernten die Aufständischen die militairischen Tugenden des Regiments: unwandelbare Treue, hingebende Aufopferung und unbedingten Gehorsam durch schlagende Beweise in so zweifelloser Weise erkennen, daß sie ferner es nicht mehr wünschten, unsern Ulanen noch einmal Stich zu halten.

So wie die Ereignisse Berlins es mit sich brachten, äußerte sich in den nächsten Wochen eine bald größere, bald geringere Erregtheit, als deren Gipfelpunkt unbedingt der 3. Mai gelten dürfte. An diesem Tage rückte ein Bataillon des 26. Infanterie-Regiments ein, und das mochte den Herren von der Demokratie insofern bedenklich erscheinen, als sie glaubten, dasselbe — bestehend aus unsern braven Magdeburgern — sei berufen, um mit ihnen strenges Gericht zu halten. Himmel und Hölle wurde dagegen in Bewegung gesetzt; die 26er mit den ungewöhnten rothen Achselklappen sollten Altarschänder, Wegelagerer und wohl gar noch Schlimmeres sein; zum Ueberfluß sprachen sie auch nicht den Kur-Trier'schen Dialect. Das war selbst dem ruhigen, mehr oder weniger in der Auffassung der Dinge beschränkten Bürger etwas bedenklich, die Sturmglocken tönten von allen Kirchthürmen, und gegen Abend erhoben sich an allen Straßenecken die sonderbarsten Barrikaden, zu denen sogar die Betstühle aus den Kirchen gewaltsam genommen wurden. Fast zur selben Stunde traf der General v. Schreckenstein auf einer Inspicirungs-Reise in Trier ein. Er verwandelte die außerhalb gelegene Maximin-Kaserne in eine kleine Festung, die Artillerie richtete ihre Kanonen nach der Stadt, und dem vorhandenen Zuge Jäger des 8. Bataillons — (dieselben

Digitized by Google

befanden sich zum Forstschutze auf dem Lande einzeln kommandirt und kamen mit einem, über jedes Lob erhabenen Pflichteifer zur Stätte der Gefahr geeilt) — wurden mehrere, besonders wichtige Punkte zum Besetzen überwiesen. So war Alles vorbereitet, um etwaigen weiteren Ausschreitungen mit der größten Energie entgegenzutreten, indessen die Ernstlichkeiten — sie blieben aus. Das so lächerlich furchtbar verschanzte Trier hatte sich jegliche Zufuhr, jegliche Communication abgeschnitten, und nach einigen Tagen zeigte sich die Lage so unerträglich, daß die Bürger selbst die Barrikaden verschwinden ließen. Gar bald erschien das Ganze wie eine Fastnachtsposse, über die sogar der Trierer seine scherzhaften Witze machte. Zwei in vielfachen Beziehungen so sehr verschiedene Truppentheile, nämlich der meistens katholische Rheinländer des 8. Ulanen-Regiments und der durchgängig evangelische Magdeburger des 26. Infanterie-Regiments, sie hatten sich bei dieser Gelegenheit in der unverbrüchlichen Treue gegen ihren König lieben und achten gelernt, und gar bald schlang sich um diese, sowie um das später hinzugekommene 27. Infanterie-Regiment das festeste Band aufopfernder Cameradschaft. Ihre Soldaten begrüßten sich bei jedem Begegnen mit kaum endenden Hochs, Neckereien dagegen — wie sie mitunter zwischen Cavallerie und Infanterie vorzukommen pflegen — blieben stets fern. Auf den 3. Mai nochmals zurückkommend, so tauchte Anfangs die Vermuthung auf, von der Französischen Grenze her möchte, zur Verstärkung des Aufruhrs, sich neues Gesindel durchschlagen. Deshalb rückte die 1. Escadron nach einem Hauptknotenpunkt, an die über den Saar-Fluß führende Conzer-Brücke. Da jedoch von dort aus auch nicht die geringste Gefahr sich zeigte, so wurde dieselbe zur Ablösung der, Behufs Grenzbewachung, in und bei Saarburg befindlichen 2. Eskadron verwendet, welche letztere nach einer 6wöchentlichen Abwesenheit in die Garnison wieder eintraf. In der Zeit vom 5. bis 20. Mai durchstreiften größere von der 4. Eskadron gestellte Commando's im Verein mit den 26ern und 27ern den ganzen Regierungs-Bezirk Trier; denn auch den Gutgesinnten des platten Landes war es nothwendig, sichtbar zu beweisen, daß Zucht und Ordnung nicht verschwunden und das gewissenlose Geschwätz der demokratischen Zeitungen und Flugblätter nur Lüge oder Entstellung sei. Sowohl in Folge dessen, als durch das energischere Auftreten der Civil-Behörden gewann Trier und seine Umgegend wieder das alte friedliche Aussehen, und nur um den anstrengenden Grenzdienst gleichmäßiger zu gestalten, löste am 31. Juli die 4. Escadron die demnächst am 1. August in die Garnison wieder eingerückte 1. Escadron bei Saarburg ab. — Nach der Ermordung der zwei Preußischen Abgeordneten am Deutschen Parlament zu Frankfurt a. M., des Fürsten Lychnowski und des Generals v. Auerswald am 18. September, drangen aber fast gleichzeitig von Frank-

Digitized by Google

reich und der Schweiz her, unter der Leitung von Hecker und Struwe, raubsüchtiges Gesindel in das Großherzogthum Baden. In der Nacht vom 19. zum 20. September trafen diese Nachrichten in Trier ein, und schon am 20. früh marschirte die 1. und 2. Escadron nach dieser Richtung hin ab, um zu der mobilen Deutschen Reichs-Armee zu stoßen, während die 4. Escadron, nach Zurücklassung eines Commandos von 20 Pferden in Borg, am 21. September nach der Garnison Trier zurückkehrte.

Jene Veranlassung führte die 1. und 2. Escadron unter Befehl des Majors v. Zychlinski indessen nicht weiter, als bis in die Gegend zwischen Mannheim und Heidelberg, wonächst dieselben im Großherzogthum Hessen, nämlich in und bei dem Städtchen Alzei, bis einschließlich den 24. November Cantonnements bezogen.

In der Zeitfolge etwas zurückschreitend, müssen wir nachholen, daß unter so bewegten Umständen im Herbste keine Entlassung von Reserven oder Ausrangirung der alten Pferde stattfinden konnte; nichts desto weniger aber fand im Laufe des Monats October die gewöhnliche Einstellung der Rekruten und Remonten statt. Das Regiment erhielt auf diese Weise eine Stärke von beiläufig 770 Mann und 670 Pferden, weshalb neben den 4 Feld-Escadrons vom 1. October ab eine Reserve-Escadron gebildet wurde, welche — als Stamm aus 21 Unteroffizieren, 3 Trompetern, 1 Kurschmied, 78 Ulanen und 94 ältern Pferden bestehend — die Ausbildung von den zu derselben gehörigen 166 Rekruten und 74 Remonten vorzugsweise zu besorgen hatte. Ganz abweichend von den sonst gebräuchlichen Verhältnissen, zählte also jene Reserve-Escadron in Summa 268 Mann und 168 Pferde, excl. Kurschmied.

Neue politische Ereignisse, herbeigeführt durch die Auflösung der zweiten Kammer in Berlin, machten im November 1848 nothwendig, die im Regierungsbezirk Trier gelegenen Kreisstädte Bittburg, Wittlich und Berncastel nebst Umgebung militairisch zu besetzen. Ein sonst in Luxemburg garnisonirendes Bataillon des 37. Infanterie- (5. Reserve-) Regiments begleitend, marschirte die Hälfte des dortigen Commando's (der Lieutenant von Bode mit 20 Pferden) dahin ab, und auch die, wie wir wissen, in Hessen befindliche 1. und 2. Escadron brach am 25. November von Alzei auf, um in der Nähe von Wittlich und Berncastel, und zwar vom 1. December ab, Cantonnements-Quartiere zu beziehen. Wie gewöhnlich, wenn die Maßnahmen das Gepräge einer gewissen Bestimmtheit und eines nicht wankenden Ernstes tragen, so verschwanden auch diesmal gar bald die Zeichen der von der Demokratie so sehr gewünschten Erregtheit. Aus diesem Grunde konnte das vorerwähnte Commando bereits am 23. Dezember in Luxemburg, die 1. und 2. Escadron aber

1849 am 4. resp. 3. Januar in Trier wieder eintreffen. An Stelle

Digitized by Google

der letztern traten nun die 3. und 4. Escadron zur Disposition des Deutschen Reichs-Ministeriums, zu welchem Zwecke dieselben am 2. Januar Trier verließen, um der diesseitigen auf dem Hundsrücken gebildeten mobilen Colonne sich anzuschließen, die Anfangs in und bei Simmern, später in und bei Stromberg resp. Kreuznach ihre Quartiere erhielt. Eine schwere Zeit mit harten Prüfungen, das tolle Jahr 1848, hatte das Regiment bei allen Verführungen und bei den vielen Mühseligkeiten, sowohl im Einzelnen als im Ganzen nicht allein fleckenlos, ja selbst mit mehrfacher Anerkennung glücklich bestanden, und überall da, wo es erschien, wußte dasselbe dem guten Namen des Preußischen Heeres alle Ehre zu machen, was die alten Cameraden von den 25ern, 26ern, 27ern, 28ern, 30ern und 37ern, nicht minder die der 8. Jäger und der 8. Artillerie-Brigade gewiß gerne bezeugen werden.

Im Februar war die Ausbildung der Rekruten nothdürftig vollendet, und deshalb kam die sogenannte Reserve-Escadron zur Auflösung; ferner wurden die ganz unbrauchbaren Pferde ausrangirt und so viele Reservisten entlassen, bis die Zahl der Leute und Pferde (ppr. 640) sich gleichstellte. Eine andere, wichtige Veränderung trat dadurch ein, daß das Regiment als zukünftige Garnisonen die Nachbarstädte Saarbrück und Saarlouis einstweilen zugewiesen erhielt. Die gerade in Trier befindliche 1. und 2. Escadron verließen demzufolge am 11. Februar die alte seit 28 Jahren inne gehabte Garnison und auch die größern auswärtigen Commando's, wie z. B. das an der Französischen Grenze bei Perl, sowie dasjenige in Luxemburg, trafen am 5. resp. 21. Februar den Rückmarsch an. Jene beiden Escadrons (1. und 2.) rückten am 13. Februar in Saarbrück ein, jedoch schon am 25. wurde die letztere nach Saarlouis, und auf einige Zeit ein aus 54 Pferden bestehendes Detachement derselben unter dem Lieutenant Klockmann nach Schwalbach und Hülsweiler verlegt.

Noch früher, als erwartet, erreichte das Frankfurter Parlament, und damit gleichzeitig das Deutsche Reichs-Ministerium schon im Monat April sein Ende. Dies veranlaßte am 26. April die Auflösung der vorerwähnten, auf dem Hundsrücken stationirten mobilen Colonne, von welcher die 3. und 4. Escadron am 2. resp. 3. Mai in Saarbrück eintrafen, wogegen die seither daselbst untergebrachte 1. Escadron, und zwar ebenfalls am 2. Mai, nach Saarlouis abrückte.

Der Aufstand in Baden, durch eine Militair-Meuterei gekräftigt, und allerlei bedrohliche Vorgänge in den Nachbarländern riefen das Regiment bald zu neuer Thätigkeit, denn es lag ihm ob, die Grenzen unserer äußersten Südspitze gegen Frankreich und Bayern zu schützen; nach allen Richtungen, wie z. B. nach Neunkirchen, Sulzbach,

Digitized by Google

St. Arnual, Scheidt, Fechingen, Brebach rückten größere oder kleinere Commando's, und vom 11. Mai ab nahm die 1. Escadron zur Sicherung des Kreises St. Wendel, in Spiesen und Wellesweiler Quartier. Nebenbei erfolgte mit Hülfe der 25er und 36er die Entwaffnung der Bürgerwehr der Städte Saarbrück und St. Johann ohne — zu deren Ehre sei es hier gesagt — irgend eine Schwierigkeit bewältigen zu müssen.

Am traurigsten sah es eigentlich in Prüm aus, wo die dortige Landwehr-Stamm-Compagnie leider nicht energisch genug auftrat, um die Plünderung ihres eigenen Zeughauses durch eine von dem landflüchtigen Advokaten Schilly geführte Insurgentenschaar zu verhindern. Was, — dieser Schwäche gegenüber, — ein Häuflein entschlossener Männer vermochte, davon giebt das Remonte-Commando des Regiments ein rühmliches Zeugniß. Dasselbe, nicht mehr als 2 Offiziere (Lieutenant Mersmann und Carl v. Witzendorf) und 30 Pferde zählend, lag auf seinem Marsche zufällig unweit Prüm, in dem Flecken Schönecken, als am Morgen des 18. Mai, etwa eine halbe Stunde vor dem beabsichtigten Ausrücken, der Landwehr-Stamm-Wachtmeister Piepenbrink mit der Aufforderung des in Prüm commandirenden Majors v. Fransecky erschien, dorthin zu eilen, um das gestürmte Zeughaus womöglich wieder zu nehmen.

Das allarmirte Commando trat natürlich seinen Marsch schleunigst auf Prüm an. Um von etwaigen besonderen Hindernissen frühzeitig genug unterrichtet zu sein, ritt der Lieutenant v. Witzendorf mit 1 Unteroffizier (Korittke) und 2 Ulanen (Sebastiani und Diehn — letzterer jetzt Vice-Wachtmeister in der 1. Gendarmerie-Brigade —) so schnell, als es die nach Prüm steil herunterführende Chaussee gestattete, zur Recognoscirung voraus. Auf der Brücke am Eingange des Orts rief ein Mann diesem Offizier zu: „Eilen Sie, dann können Sie vielleicht den Major noch retten!" welcher hierauf nun mit seinen 3 Ulanen im stärksten Tempo die Straße nach dem Zeughause entlang sprengte, wobei gleich mehrere Schüsse aus einer Seitengasse auf sie abgefeuert wurden.

Den Hof des Zeughauses fanden sie mit bewaffneten Leuten angefüllt, und in der Mitte desselben stand ein mit Gewehren halb beladener Wagen. Schon durch das Erscheinen der wenigen Reiter wurden jene Leute so erschreckt, daß Viele die Waffen sogleich fortwarfen. Die Meisten flüchteten in das Innere des Zeughauses, die Uebrigen aber auf den Markt und in die Straßen, wohin der Lieutenant von Witzendorf ihnen mit den Ulanen folgte; doch begaben sich die Plünderer schnell in die Häuser, aus denen sie, wie schon auf dem Rückzuge dorthin, mehrfach schossen. Damit die kostbare Zeit nicht nutzlos verrinne, kehrte der Lieutenant v. Witzendorf nach dem Zeughause zurück, wo vor der Thür noch 6 Bewaffnete, unter ihnen ein

Digitized by Google

gewisser Thibautville, standen, welcher letzterer unter dem Zuruf: „Was wollen Sie hier!“ auf ihn anlegte. Aber schon im gleichen Augenblick schoß der Unteroffizier Korittke sein Pistol auf diesen ab, die Kugel schlug dicht neben ihm in die Thür ein und, von dem bösen Gewissen übermannt, flüchteten sie sich sofort in das Innere des Zeughauses.

Inzwischen hatte der Lieutenant Mersmann mit den übrigen Commandirten den Marktplatz erreicht, und nun eilte der Lieutenant v. Witzendorf mit seinen Ulanen ebenfalls in das Innere des Zeughauses.

Auf der daselbst befindlichen Treppe wurde durch das Entgegenhalten von Bayonetten zwar noch einmal Widerstand versucht, indessen unsere Ulanen ließen sich keineswegs abhalten, sie drangen vielmehr muthig weiter und erreichten so den oberen großen Saal, in welchem sie dem größten Theile jener unsauberen Gesellschaft im buchstäblichen Sinne des Wortes gegenüberstanden. Da unterdessen nun auch mehrere an den weißen Binden kenntliche Bürgerwehrmänner zur Hülfe herankamen, so blieb den Plünderern endlich nichts weiter übrig, als sich zu ergeben, während Gensd'armen, andere Schutz- und Bürgerwehrmänner unter Leitung des Landraths sich damit beschäftigten, die auf dem Marktplatze zerstreut umherliegenden Gewehre zu sammeln. Daß einige Wagen mit Waffen bereits abgefahren, blieb dem Commando durch irgend ein Mißverständniß unbekannt, und so setzte dasselbe auf Befehl des Majors von Fransecky seinen Marsch weiter, ohne jenen Wagen nachgeeilt zu sein und — was wohl kaum zu bezweifeln — dieselben zurückgebracht zu haben.

Von den abgefeuerten vielen Schüssen war übrigens das Pferd des Lieutenants von Witzendorff, welches an mehreren Stellen blutete, sowie ein Pferd der 1. Escadron verwundet; die Reiter jedoch blieben merkwürdiger Weise alle unversehrt.

Obwohl unangenehm, so mußte dennoch dieses Ereigniß, gegen das, was unterdessen in der Bayrischen Pfalz und in Baden geschah, als eine geringfügige Kleinigkeit betrachtet werden. In Baden sah fast das ganze Offizier-Corps und sogar der Großherzog Leopold sich genöthigt, die Flucht zu ergreifen. Durch das Französische Elsaß eilend, betrat dieser bei St. Arnual, woselbst der Lieutenant von Schorlemmer die Ehre des Empfangs hatte, wieder Deutschen Boden. In dem nahe dabei gelegenen Saarbrück fand Nachts der Wechsel der Extra-Postpferde statt. Der Großherzog, welcher bei dieser Gelegenheit aus dem Wagen stieg, sah die in der Neustraße befindliche Regiments-Wache. Er ging darauf zu, gab den zufällig herausgetretenen Ulanen sich zu erkennen, sprach mit denselben huldvollst und ließ sich schließlich einen Trunk Wasser reichen. Welche Gefühle mochten den erhabenen Herrn durchströmt haben, als er

Digitized by Google

sich wieder in der Mitte **treuer** Deutscher Soldaten sah, und wohl dürfte jener Trunk Wasser als ein aus vollem Herzen dem Preußischen Heere dargebrachter Ehrentoast gelten!

Der Großherzog erbat sich in Berlin die Hülfe unseres Königs, und in Folge dessen erfolgte mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 29. Mai eine theilweise Mobilmachung der Armee. Dem Regimente ging der diesfallsige Befehl am 5. Juni in Saarbrück zu.

Der in Aussicht stehende Kampf gegen die in der Pfalz und in Baden hausenden Insurgentenschaaren war insofern kein ebenbürtiger, als die Preußen, vermöge ihrer besseren Bewaffung und musterhaften Disciplin, schon im Voraus des günstigsten Erfolges gewiß sein durften; er war aber dadurch ein ungewöhnlicher, gewissermaßen ein geistig wirkender, weil es galt, einen anderen, weit gefährlicheren Feind, nämlich die überall mit Arglist lauernde gleisnerische Verführung, an sich machtlos abgleiten zu lassen, und gerade von diesem Gesichtspunkte aus errangen die in das Feld geführten Preußischen Truppen einen nie hoch genug zu schätzenden moralischen Sieg.

Zu jenem Zwecke wurden nun 3 Corps formirt, wovon das 1ste und 2te nur aus Preußen, das 3te zum allergrößten Theile aus Truppen anderer Staaten des Deutschen Bundes bestand. Das Regiment gehörte zu dem vom General v. Hirschfeld befehligten 1. oder Nahe-Corps, welches letzteres in 4 Divisionen eingetheilt war.

Die diesseitige 3. und 4. Escadron, in der Stärke von circa 240 Pferden, stieß unter dem Regiments-Commandeur, Major v. Mutius, zu der vom General-Major v. Webern geführten 2. Division des gedachten 1. oder Nahe-Corps, dagegen die 1. und 2. Escadron, in der Stärke von circa 235 Pferden unter dem etatsmäßigen Stabs-Offizier, Major v. Zychlinski, zur 3. Division desselben Corps; diese commandirte der General-Major v. Niesewand.

Behufs der bei Neunkirchen resp. Baumholder angeordneten Concentrirung der 2. und 3. Division marschirte von Saarbrück aus die 3. und 4. Escadron am 12. Juni nach Neunkirchen, Wiebelskirchen, Wellesweiler, Neumünster und Ottweiler, die 1. Escadron von Saarlouis aus am 11. Juni nach Tholey und am 12. Juni nach Buschberg und Aulenberg, die 2. Escadron endlich, und zwar ebenfalls von Saarlouis aus, am 10. Juni nach Lebach, am 11ten nach St. Wendel und am 12ten nach Rohen und Reichenbach.

Zur Steuer des noch immer hin und wieder auftauchenden Aberglaubens müssen wir uns schon erlauben, an dieser Stelle eine kleine Bemerkung einzuschalten, um den Beweis zu liefern, daß die sogenannten Unglücks-Vorbedeutungen eben weiter Nichts sind als Märchen. Bei manchem Abergläubischen wäre es sicherlich ein schlimmes Vorzeichen gewesen, daß es am 12. Juni — beim Verlassen der Garnison

Digitized by Google

Saarbrück, — sehr heftig regnete, so daß der auf den Landstraßen lagernde Steinkohlenstaub in einen dicken schwarzen Brei verwandelt war. — Beim Aufsitzen nach dem ersten Rendezvous hatte nun gar der durch seine Größe und Beleibtheit allgemein auffallende Stabs-Trompeter Bösenäck das Mißgeschick, mit seinem Schimmel in einen Seitengraben, und dazu noch in den tiefsten Schlamm, zu stürzen. Nachdem Mensch und Pferd wieder auf eigenen Füßen standen, war — o Entsetzen! — der lange dicke Stabs-Trompeter, — der Vorderste des Regiments — in ein dunkeles Trauerkleid gehüllt und sein wohlbehäbiges Antlitz in das eines pechrabenschwarzen Mohren verwandelt, der Schimmel Ajax dagegen zeigte auf der einen Seite das glänzendste Weiß, auf der andern Seite aber ein finsteres Schwarz. Indessen, was konnte das Alles wohl Besseres bedeuten, als bis zum Tode die schwarz und weißen Farben Preußens lebendig vor uns zu haben, sowohl bei trübem Tag als heiterm Sonnenschein! Schon am 13. Juni, beim Einrücken in die Bayrische Pfalz, sollte von dem unter dem Polen Sznaide gesammelten Insurgenten-Heere, im Ganzen etwa 13,000 Mann mit 8 Kanonen, eine Hauptschlacht geliefert werden. — Die bis dahin an der Grenze unweit Wellesweiler aufgestellten Freischaaren waren aber in einem Nu bei unserm Anrücken verschwunden, und die unter dem Lieutenant Krug v. Nidda auf Mittel-Bexbach rasch vorgetrabten 2 Züge der 3. Escadron hatten nur noch das Zusehen, als die siegesdurstige Schaar einen daselbst bereitstehenden Eisenbahnzug bestieg, um „auf Leben und Tod" — rückwärts zu dampfen. Unweit des Städtchens Homburg, welches etwa 1000 Freischaaren mit 5 kleinen Kanonen vertheidigen wollten, kam es allerdings auf sehr weite Entfernung zu Kleingewehr- und Geschützfeuer, aber auch hier zog der Feind so schleunig ab, daß die unter dem Rittmeister v. Heydebrandt zum Verfolgen abgeschickten 2 Züge der 3. sowie sämmtliche 4 Züge der 4. Escadron, die dabei mehrfache durch Barrikaden und Verhaue hergestellte Hindernisse zu beseitigen hatten, keine sonderlichen Resultate zu erzielen vermochten. Auf höheren Befehl mußte vor Erreichung des bei Schwarzenacker gelegenen Waldes die in der Richtung auf Zweibrücken führende Verfolgung unterbrochen werden, weil die Stadt Kaiserslautern zunächst als derjenige Punkt bezeichnet war, wo die einzeln vorgehende 2. und 3. Division zusammenstoßen sollten. Letztere, nämlich die 3. Division, überschritt unterdessen unweit Lauterecken die Grenze, ohne irgend welchen Widerstand zu treffen.

Dislocation am 13. Juni: 3. Escadr. Bruchmühlenbach und Sandorf, 4. Escadr. die Stadt Homburg, 1. Escadr. Metard im Fürstenthum Hessen-Homburg, 2. Escadr. Bivouak bei Wolfsheim.

Durch Mißverständniß gingen am 14. Juni 2 Ulanen und 15 Jä-

Digitized by Google

ger, statt nach dem Rendezvous-Platz bei Hauptstuhl, direkt auf Landstuhl, welcher Ort durch das bloße Erscheinen jener Verirrten von circa 70 Freischärlern sofort geräumt wurde; um so ungehinderter vermochte die 2. Division ihre Vorwärtsbewegung bis unmittelbar vor Kaiserslautern auszuführen. In ähnlicher Weise erging es der 3. Division bei ihrem Marsche auf diese Stadt, nur mußte die 2. Escadron die letzten 2 Stunden im stärksten Trabe zurücklegen, um durch Ueberraschung möglichst Etwas zu erreichen; außer einer Feldschmiede war jedoch Alles, was auf Krieg deuten konnte, schon längst verschwunden.

Kaiserslautern selbst liegt in einer Gegend, die dem Vertheidigungskriege sehr günstig ist, sowie dies unsere Vorfahren in der Rhein-Campagne vor beiläufig 70 Jahren mehr als einmal bewiesen haben. In der That wurde gerade dort ein recht ernstliches Entgegenstellen erwartet, und da wir das Ziel viel schneller, als zu vermuthen stand, erreichten, so blieb nichts Anderes übrig, als am 15. Juni Ruhe zu halten, damit namentlich die Verbindung mit der 1. und 4. Division keine zu große Unterbrechung erlitt.

Dislocation am 14. und 15. Juni: 3. Escadr. Kindsbach und Landstuhl, 4. Escadr. Ramstein, 1. Escadr. Mohrlautern, 2. Escadr. Kaiserslautern.

Beinahe ebenso stille verlief der 16. Juni, an welchem Tage die 4. Escadr. durch ein sehr gebirgiges und ermüdendes Terrain nach Rothalben und Pirmasens, die 3. Escadr. nach Dürkheim (vorübergehend zur 3. Division commandirt,) die 1. Escadr. nach Friedolsheim, die 2. Escadr. nach Gönheim marschirte.

Schon bedeutungsvoller zeigte sich der 17. Juni.

In einem vorzugsweise dazu geeigneten Terrain, beim Dorfe Rinnthal, wollte eine etwa 1500 Mann zählende Abtheilung des Feindes endlich die Stirne bieten. Den von ihm versuchten Widerstand begünstigte außerordentlich die in einem engen Thale geschickt gewählte Position. Links und rechts war dieselbe von bewaldeten und von Felsen zerklüfteten hohen Bergen gedeckt, und vor ihr bildete der Queichbach ein natürliches, die darüber führende Brücke und verschiedene Barrikaden ein künstliches Hinderniß. — Das sich entwickelnde lediglich von der Avantgarde geführte Gefecht blieb zwar ein so genanntes Jäger-Gefecht und schloß die Thätigkeit der Cavallerie aus, nichts desto weniger aber müssen wir desselben aus dem Grunde ganz besonders gedenken, weil es den Beweis lieferte, daß das Regiment auch diesmal das Glück hatte, einen vorzugsweise befähigten Commandeur — den Major v. Mutius — an seiner Spitze zu sehen. Mit ebenso großer Ruhe wie Umsicht wußte derselbe die Avantgarde, und namentlich das Füsilier-Bataillon des 25. Infanterie-Regiments und die 1. Compagnie des 8. Jäger-Bataillons, so zu ver-

Digitized by Google

wenden, daß die auf beiden Flanken umklammerten Freischärler gar bald in der sich selbst gestellten Falle festsaßen. Mit dem Davon-Dampfen oder Laufen gings diesmal aber nicht so leicht, und so wurde denn in der That auf beiden Seiten mit einer mehr wie gewöhnlichen Hartnäckigkeit gekämpft. Die Ruhe des Führers pflanzte sich in der Truppe weiter, und wie am Scheibenstand legten die ausschwärmenden Jäger und Füsiliere bedachtsam an, nahmen mit aller Sicherheit Korn und unterhielten ein recht wirksames Feuer, denn mindestens 30 Feinde blieben todt auf dem Platze, eine ebenso große Zahl fiel verwundet in unsere Hände, und 3 Wagen voll Verwundeter suchten mit den übrigen Freischärlern ihr Heil in der Flucht. Diese Feuertaufe kettete mit unsichtbarer Gewalt die Soldaten an unseren über Alles geliebten Commandeur, und selbst noch nach langen Jahren ließen die 8. Jäger und 25. Füsiliere es sich nicht nehmen, ihn — den Major von Mutius — in herzlicher Weise mit freudigen Hurrahs zu begrüßen.

Während nun das Gros der 2. Division trotz des Gefechts seinen Marsch, so zu sagen, ungehindert fortzusetzen vermochte, versammelte sich die 3. Division (dabei die 1ste und 2te so wie vorübergehend die 3. Escadron) zwischen Forst und Wachenheim zur Besichtigung durch den Prinzen von Preußen; dort hatte das Regiment also zum ersten Male die hohe Ehre, seinen jetzigen König als Feldherrn vor sich zu sehen.

Dislocation am 17. Juni: 4. Escadron Anweiler, Queich-Hambach, 1. Escadr. Roden, 2. Escadr. Edenkoben, 3. Escadr. Edesheim.

Sowohl in Bezug des Terrains, als auch sonst hatte die 3. Division geringere Schwierigkeiten zu überwinden; dieselbe hielt deshalb am 18. Juni wiederholt Ruhe; der 2. Division dagegen ward die Lösung einer besondern und zwar recht schönen Aufgabe zu Theil.

Es galt nämlich die nur noch wenige Meilen entfernte von den Insurgenten eingeschlossene Bundesfestung Landau wieder frei zu machen, die bis dahin von den bei der Fahne gebliebenen Bayrischen Truppen, sowie von einer ihre Treue bewahrten Escadron Badischer Dragoner behauptet wurde. Ihr Dienst war ein durchaus angestrengter, und selbst die Offiziere nahmen das Gewehr zur Hand, um — im edlen Wetteifer mit dem tapferen Commandanten — die ihnen anvertraute Festung zu sichern. Zu jenem Zweck trat die 2. Division etwa um 8 Uhr früh ihren Marsch auf Landau an. Bei Albertweiler hören die die Landstraße und den Queichbach beengenden steilen Gebirgszüge auf, und an ihrer Stelle treten sanfte mit Wein bepflanzte Hügel. — Noch mehr als solches bisher der Fall gewesen, kamen hier die Dorfbewohner unter freundlichem Zuruf unsern Truppen entgegen, indem sie gleichzeitig Brod und große Bütten mit Wein

Digitized by Google

zur Erfrischung darboten. Von Silberdingen aus setzte sich die ganze 4. Escadron an die Tête, um im Trabe den Generalstabs-Hauptmann v. Clausewitz als Parlamentair an die Festung zu geleiten. Erst jetzt, beim Anblick der schwarz-weißen Lanzenflaggen, erhielt die seit Wochen ohne jegliche Nachricht gebliebene Besatzung die Aufklärung, wie und warum in der vorhergehenden Nacht die Freischärler nicht allein die Einschließung aufgegeben hatten, sondern überhaupt ganz und gar verschwunden waren, und als unsere Trompeter am Fuße des Glacis eine lustige Fanfare ertönen ließen, da füllten die bedrängten Treuen schnell die nahe gelegenen Wälle. Von beiden Seiten erschollen donnernde Hurrahs als kameradschaftliches Willkommen. Zum Empfange der unterdessen eingetroffenen übrigen Truppen begab sich der ehrwürdige Commandant, der General Jeetze, der mit seinen Braven, gleich einem Fels im Meer, die Wogen des Aufruhrs an sich zerschellen sah, nebst zahlreicher Begleitung und einigen Musik-Chören vor das südliche Thor. Aus voller Brust wurde dort von den Bayern unserm Könige, von den Preußen dagegen dem Könige von Bayern ein dreifaches Hoch gebracht. Männer, die sich bis dahin nie gekannt, nicht einmal gesehen hatten, sie reichten sich, von den Gefühlen der Treue und gegenseitiger Achtung gehoben, die waffengewöhnte Hand. — Nach kurzer Erholung marschirte die 2. Division, — an der Spitze die Ulanen, — an jenen Braven in Parade vorbei. Später ließen sich wohl noch einzelne verirrte oder dem Zwange entlaufene Freischärler hin und wieder erblicken, zu nennenswerthen Ernstlichkeiten konnten diese indessen keine Veranlassung geben, und so nahm denn die 4. Escadron gegen Abend in dem Dorfe Billigheim Quartier.

Die wenigen Begegnungen mit den aufrührerischen Pfälzerschaaren erschütterten dieselben dennoch so bedeutend, daß deren Führer, der Pole Sznaide, es gerathen erachtete, unseren empfindlichen Schlägen durch den schleunigsten Rückzug auszuweichen. Jeglichen Theil der Bayrischen Pfalz aufgebend, überschritten sie mittelst der bei Knielingen gelegenen Schiffbrücke den Rhein, um sich dort den Badischen Aufständischen einzureihen. Unserer Seits kam es darauf an, sie in dem Glauben einer stattfindenden Verfolgung zu bestärken. Die ganze 2. Division führte deshalb am 19. Juni eine Scheinbewegung in der Richtung auf Knielingen aus, und damit dieselbe noch täuschender werde, unternahm der Rittmeister von Othegraven mit 2 Zügen seiner 4. Escadron, sowie mit der 12. Compagnie des 25. Infanterie-Regiments eine Recognoscirung nach der Knielinger Brücke. Letztere war, wie nicht anders zu vermuthen, abgebrochen, und nachdem vom jenseitigen Ufer noch einige Kanonenschüsse die militairischen Honneurs gemacht hatten, zog sich das Detachement auf das inzwischen bereits einquartierte Gros zurück, bei dem auch bald darauf

Digitized by Google

die seit dem 16. Juni zur 3. Division abcommandirt gewesene 3. Escadron wieder eintraf. Die erwartete Erholung von den durch die Gebirgsmärsche bedingten Anstrengungen der letzten Tage ging leider nicht in Erfüllung, denn schon um 5 Uhr Nachmittags tönten plötzlich die Allarmsignale. — Der Feind, so hieß es, sei nochmals über die Knielinger Brücke vorgedrungen und bedrohe unsere Vorposten. Allerdings hatten sich hier größere und kleinere Trupps gezeigt, aber mehr als Umherirrende, die in dem nahe gelegenen Bienwalde Schutz suchten, denn als Angreifende. Nichts desto weniger gab dieser geringfügige Vorfall die Veranlassung, daß die 3. und 4. Escadron bis 11 Uhr Abends ausgerückt bleiben mußte.

Dagegen beschränkte sich die Thätigkeit der 3. Division auch heute wieder auf einen, in der Richtung auf Germersheim ausgeführten Marsch.

Dislocation am 19. Juni: 3. Escadron Jockrim, 4. Escadr. Rheinzabern, 1. Escadr. Oberlustadt, 2. Escadr. Ober- und Nieder-Hochstadt.

Der erste Theil unseres Auftrages, die Befreiung der Bundes-Festung Landau, war also gelöst, und nebenbei hatten die Insurgentenschaaren die Bayrische Pfalz vollständig geräumt; es galt nun noch, nach dem Großherzogthum Baden Zucht und Ordnung zurückzuführen, die fremden Eindringlinge aber, die mit den ehrgeizigen und selbstsüchtigen Elementen jenes Landes wohlweislich auf die einträglichsten Stellen sich zu schwingen verstanden, unschädlich zu machen.

Eine wesentliche Unterstützung bei unserer weiteren Vorwärtsbewegung leistete die bis dahin ebenfalls eingeschlossen gewesene Bayrische Festung Germersheim und noch mehr die von derselben geschützte die beiden Ufer des Rheins verbindende Schiffbrücke. Zu einer noch größern Geheimhaltung unserer Absichten trafen die vier Divisionen des I. Armee-Corps in einem vom 19. zum 20. Juni ausgeführten Nachtmarsche auf dem Glacis resp. bei der Brücke zu Germersheim zusammen. Zuerst passirte die 1. Division, welche gleich darauf den Weg auf Philippsburg einschlug, den Rhein; dann folgte als 2. Colonne die 3., 2. und 4. Division. Bei dieser Colonne gehörte die 1. Escadron mit zur Avantgarde, die unter der zweckmäßigen Führung des Rittmeisters Graf zu Solms-Laubach sowie der Lieutenants v. Bode und v. Blanckensee dadurch die Gelegenheit gewann, bei Neudorf und Graben einzelne Abtheilungen des Feindes zu erreichen, solche entweder niederzustechen oder gefangen zu nehmen, oder wenigstens die flüchtig Gewordenen bis zu dem bei Graben sich vorbeiziehenden Walde zu verfolgen. In noch würdigerer Weise gelang es unseren langjährigen Brigade-Kameraden — den 9. Husaren — den Tag des Einmarsches in Baden sich unvergeßlich zu machen.

Digitized by Google

In der Nähe von Wiesenthal erblickte die 1. Escadron jenes Regiments, an deren Spitze der jugendliche Prinz Friedrich Carl mit seinen Adjutanten sich gesetzt hatte, eine im Abziehen begriffene feindliche Colonne, und kaum stellte der auf dem Kampfplatze gebliebene Major Rückert die Frage: „Befehlen Eure Königl. Hoheit zu attackiren?" so sausten die Rheinländer in guter Husaren-Manier auf den Feind, der nur mit genauer Noth noch Quarré formiren konnte. Aber auch das gewährte keine Sicherheit, denn wenn auch, durch tiefe Gräben und durch hohe Kornfelder geschützt, ein Theil desselben sich zu retten vermochte, so fiel dennoch eine weit größere Zahl als todt, verwundet oder gefangen in die Hände der Husaren.

Freilich hatten auch diese einige Verluste zu beklagen, wie denn namentlich als einer der Vordersten der ritterliche Prinz Friedrich Carl eine nicht unbedeutende Wunde davontrug. Dies Alles geschah so schnell, daß, als die Bagage des Corps das Ueberschreiten des Rheins kaum begonnen hatte, der jugendliche Held, den verletzten Arm in einer weißen Binde tragend, schon wieder an der Brücke erschien. — Mit besonderer Ehrfurcht nahmen den hohen Herrn die Bayrischen Offiziere in Empfang, die — vor seinem Wagen einhergehend — unter dem Rufe: „Platz, Platz, es kommt ein verwundeter Prinz", den Weg frei machten. Statt des sonst bei Verwundeten wohl vorkommenden bleichen, verstörten Gesichts sahen die bei der Bagage Commandirten den Prinz unbefangen, sogar freundlich lächelnd, grüßen, und gerade dieser Zufall gab die Veranlassung, daß schon nach wenigen Stunden das ganze 1. Corps es wußte, unter welcher Aufopferung das edle Fürstenhaus Hohenzollern des Krieges Gefahren mit seinen Soldaten nicht allein zu theilen, sondern auch die damit unzertrennlichen Uebel mit männlicher Würde zu ertragen versteht.

An jenem Tage, also am 20. Juni, bezog die vorerwähnte 2te, aus der 2., 3., 4. Division gebildete Colonne, und somit auch unser Regiment, im weiten Kreise um Graben — dessen Bewohner, trotz aller damit verknüpften Beschwerden, in seltener Weise unverdrossen, bereitwillig und freundlich sich zeigten, — mehrere Bivouaks.

Wir wissen, die erste Division war die vorderste, welche den Rhein resp. die Badische Grenze überschritt, und genau den von Mieroslawski ertheilten Befehl befolgend, eilten die verfügbaren feindlichen Divisionen gen Philippsburg, um den eingedrungenen Preußischen Truppen sich entgegen zu werfen. — So entstand am 21. Juni das blutige und mit aller Erbitterung geführte Gefecht bei Waghäusel, das — bedingt durch die bedeutende Ueberzahl der Badischen Artillerie — zu Anfang sich nicht ganz zu unserem Vortheile gestaltete, bis endlich die überall bewährte Preußische Tapfer-

Digitized by Google

keit unter dem unerschütterlichen General v. Hannecken auch bei Waghäusel den Sieg davon trug. — Ehe der Geschützdonner den entbrannten heißen Kampf allgemein verkündete, war das bei Graben biwouakirende Regiment in seinem Verbande mit der 2. und 3. Division (später auch die 4. Division) in der Richtung auf das an der Bergstraße gelegene Bruchsal aufgebrochen. Dort — so glaubte man allgemein — stehe der Feind; indessen — gegen jegliche Voraussetzung — wurde die Stadt unbesetzt gefunden. — Wie war aber die bald beginnende und immer heftiger werdende Kanonade zu erklären? Steht die detachirte 1. Division im Gefecht, oder forcirt etwa das 2. Preußische Corps unter dem General v. d. Groeben die Neckar-Uebergänge? Wem sollte zunächst Hülfe gebracht werden?

Zur Beseitigung aller dieser Fragen erhielt nun ein Theil der 4. Division den Befehl, nordwestlich gen Philippsburg resp. Waghäusel sich zu wenden, wo dessen Erscheinen später nicht wenig zu einer günstigen Entscheidung beitrug, die 2. und 3. Division aber marschirten auf der Bergstraße nach Norden, mithin auf Heidelberg zu, von wo fast zur selben Zeit — die eigentlich irrige Meinung bekräftigend, — ein Eisenbahnzug mit Freischaaren angefahren kam. — Obgleich die Artillerie denselben lebhaft und sogar theilweise mit Erfolg beschoß, so gelang es erst bei Bruchsal, und auch da nur durch das Aufreißen der Schienen, den Zug zum Stehen zu bringen. — Zufällig hielt in der Nähe die Bagage, und das gab denn den zur Bedeckung Commandirten die etwas seltene Gelegenheit, mit der Waffe in der Hand sich nutzbar zu zeigen, indem sie die die Waggons verlassenden Freischärler zu Gefangenen machten. Dem Rechnungsführer, Wachtmeister Hoffmeister, gelang es unter Andern einen als Courier reisenden hier unbemerkt entschlüpften Volkswehr-Offizier nachträglich festzunehmen, welcher, — laut der bei ihm vorgefundenen Depesche — den Auftrag hatte, das dem anarchischen Treiben ungünstig gestimmte Bürgerschützen-Corps der Residenz Karlsruhe zu entwaffnen.

Gegen Abend, beim Erreichen der höher gelegenen Gegenden, stellte es sich zwar unzweifelhaft heraus, wo die Gefahr drohte, die Truppen der 2. und 3. Division resp. der 4. Division waren jedoch schon zu sehr ermüdet, um mit ihnen noch einen größeren Marsch antreten zu können; sie bezogen, wiewohl mit schwerem Herzen, Quartiere, welche die 3. Escadron in Maltsch und Roth, die 4. Escadron in Maltsch, die 1. Escadron in Mingolsheim, die 2. Escadron in Kislau erhielt. Ein Theil der Letzteren biwouakirte in dem Hofe des bei Kislau befindlichen Invalidenhauses.

In der Hoffnung, nunmehr den Feind zu erreichen, versammelten sich die 2. und 3. Division am 22sten früh bei dem Dorfe Roth. Natürlich mußte eine Hauptsorge die sein, mit der 1. Division wieder

Digitized by Google

in Verbindung zu treten, weshalb der Lieutenant Stoeßel v. d. Heyde des Regiments mit 8 Ulanen der 4. Escadron den gewiß höchst ehrenvollen, aber auch schwierigen Auftrag empfing, diese durch eine in der Richtung auf St. Leon, Kirnbach u. s. w. auszuführende Patrouille möglichst herzustellen. Mit Hülfe eines beritten gemachten Förſters, der die zu passirenden von feindlichen Zersprengten aber unsicher gemachten großen Waldungen genau kannte, gelang die Lösung auf das Vollständigste, und gleichzeitig kam dem Prinzen von Preußen gerade durch unsere Patrouille zuerst die freudige Nachricht zu, daß das am vorhergehenden Tage in der Ferne wahrgenommene Gefecht bei Waghäusel stattgefunden habe, daß dessen Entscheidung schließlich zu unsern Gunsten ausgefallen und die 1. Division nunmehr im Begriffe sei, sich wieder dem Ganzen anzuschließen. Die Zeichen von des geschlagenen Feindes Auflösung — weggeworfene Gewehre, Tornister, Lederzeug, Kopfbedeckungen ꝛc. — waren im Walde haufenweise zu finden. Seine am vorhergehenden Abend bereits angetretene Flucht sollte — soweit es sich damals ermitteln ließ, — auf Heidelberg angetreten worden sein, und demzufolge bivouakirte am 22. Juni die 2. Division mit der 3. und 4. Escadron bei Waldorf, die 3. Division mit der 1. und 2. Escadron bei Roth. Kleinere Detachements von der 3. und 4. Escadron waren zu besonderen Zwecken in Wiesloch resp. in Walddorf untergebracht.

Unter den obwaltenden Umständen gewann die Frage, ob Heidelberg noch in der Gewalt des Feindes sich befinde, eine vorzugsweise Bedeutung. Zur nähern Feststellung derselben mußte der Lieutenant Krug von Nidda mit 2 Zügen der 3. Escadron eine eben so gewagte, als die Kräfte anspannende Recognoscirung nach jener Stadt unternehmen, als deren Resultat sich herausstellte, daß Heidelberg von dem inzwischen auf Sinsheim geflüchteten Feind nicht nur geräumt, sondern auch von der Avantgarde-Division des 2. Preußischen oder Neckar-Corps, die schon am 22sten früh ihren Einzug dort hielt, besetzt worden war.

Immer mehr und mehr bestätigte sich die von dem Feinde über Heidelberg nach dem Gebirge zu angetretene Flucht, und zwar nach derjenigen Gegend hin, welche das 3. oder Reichs-Corps unter dem General v. Peucker besetzt hielt. Bei dem dort zu erwartenden Zusammenstoß war es kaum zweifelhaft, daß derselbe auf die Bergstraße geworfen werden mußte, und darum mochte es diesseits rathsam erscheinen, letztere — nämlich die Bergstraße — im Auge zu behalten. Am wirksamsten geschah dies natürlich durch Belegung der auf und resp. dicht neben der Bergstraße befindlichen Ortschaften, wohin die 2. und 3. Division am Morgen des 23. Juni aufbrachen. Die bei dieser Division befindliche 2. Escadron sollte in Stettfeld untergebracht werden, und wurden zu diesem Zwecke der Lieutenant v. Bro-

Digitized by Google

zowski, der Unteroffizier Haumann und 4 Ulanen als Quartiermacher vorausgeschickt. — Wie damals kaum glaublich, erblickte das eben erwähnte Commando in dem uns eigentlich im Rücken gelegenen Stettfeld Freischärler. Sowohl durch die vom Unteroffizier Haumann mit vieler Umsicht und Geistesgegenwart zu Gefangenen gemachten Leute, als durch die eigene Wahrnehmung kam es zur Gewißheit, daß ein Theil des Feindes in nächster Nähe sei; gleich hinter Stettfeld (südliche Seite) standen über 1000 Mann Infanterie.

Statt der erwarteten Quartiere entwickelte sich sogleich ein sehr lebhaftes Gefecht. Des Feindes rechter Flügel stand zwischen Stettfeld und Ubstadt in den dortigen Weinbergen vorgeschoben, sein Gros dagegen in und bei Ubstadt selbst. Es war dies die feindliche 6. Division unter Sznaide, welche wegen ihrer entfernteren Postirung bei Knielingen an der großen von Waghäusel aus angetretenen, durch Mieroslawski wirklich mit allem Geschick geleiteten Retirade keinen Antheil genommen hatte.

Jenen vorgeschobenen rechten Flügel, sowie später das Dorf Ubstadt griff die diesseitige Infanterie (namentlich die Füsilier-Bataillone des 26., 27. und 29. Infanterie-Regiments) mit außerordentlicher Entschlossenheit an, und obgleich die feindlichen Geschütze von einer höchst günstigen Stellung aus unsere Vorwärtsbewegung bestreichen konnten, so blieb dieselbe dennoch im gehörigen Flusse. Das in zwei Colonnen mit Musik vorrückende feindliche Gros wollte nun allerdings der Sache eine andere Wendung geben, aber einige erfolgreiche Kartätschlagen unserer Batterie Nr. 36 bewegten sie zur schleunigsten Umkehr. Es schien gerade jetzt ein für die Wirksamkeit der Cavallerie geeigneter Moment eingetreten zu sein. — Die der Avantgarde zugetheilte 1. Escadron erhielt deshalb vom Prinzen von Preußen den Befehl, Ubstadt, in welchem die von unserer Infanterie mit Sturm genommenen Barrikaden eiligst geräumt wurden, Behufs der Verfolgung zu passiren. Der Lieutenant v. Euen mit 4 Mann der 2. Escadron (letztere selbst mußte einstweilen noch beim Gros verbleiben) kehrten eben von einer auf der linken Flanke ausgeführten Seitenpatrouille zurück, und in der Freude, bei dem Drauflosgehen mitwirken zu können, schlossen sie sich der 1. Escadron freiwillig an. Gleich hinter (also südlich) Ubstadt erhebt sich ein von der Artillerie des Feindes besetzter Berg. Hierauf, und namentlich auf die Eroberung der Geschütze, richtete der Rittmeister Graf zu Solms-Laubach sein Augenmerk. Immer lebhafter rollten die Kanonenkugeln einher, immer massenhafter schwirrten die Flintenkugeln um die Ohren; allein unbekümmert, wie es links und rechts tobte und sprühte, gallopirte die 1. Escadron (sie war zu Dreien rechts abmarschirt) muthig vorwärts. — Einige feindliche Geschütze hatte der unter dem Lieutenant v. Berlepsch vorausgeeilte 1. Zug bald umgan-

Digitized by Google

gen, und mit einer wohl verzeihlichen Sehnsucht blickten die kühnen Reiter schon nach einer geeigneten Stelle, um links der Straße zur Schwärmattacke aufmarschiren zu können. Statt dessen aber gestaltete sich das Terrain leider unwegsamer. Links der Straße trat der dieselbe begrenzende Berg immer steiler werdend hervor, rechts zeigten sich fortlaufend tiefe von Steinbrüchen gebildete Abhänge, und nicht allein zahlreiche, sondern auch gut bewaffnete Infanterie hielten das ihnen so sehr günstige Terrain besetzt. Die Straße war offenbar verlegt, vielleicht durch später angebrachte Barrikaden vollständig unbrauchbar gemacht. Noch weiter vorzudringen, wäre selbst nicht mehr tollkühn, sondern nur noch unverantwortlich gewesen. Der Rittmeister Graf zu Solms-Laubach commandirte deshalb Halt; allein die allgemeine Erregtheit, noch mehr aber der Kanonendonner und das namentlich aus den Steinbrüchen mit erneuter Heftigkeit beginnende Gewehrfeuer ließen seine Stimme um so mehr machtlos verhallen, als die Trompeter, statt des Instruments, den Säbel in der Faust hielten. — Bei der nahenden Gefahr wiederholte er zwar noch einmal sein Commando, aber gerade in demselben Augenblick schmetterte ein Kartätschenschuß die Vordersten des 1. Zuges — dabei den Lieutenant v. Berlepsch — nieder.

Auf der ohnedies so sehr eingeengten Straße bildeten in einem Nu die verwundeten und todten Menschen, in größerem Maße aber die gefallenen Pferde ein unübersteigliches Hinderniß; die zunächst Folgenden parirten oder stürzten, die Hinteren drängten mit voller Macht nach, und so entstand plötzlich ein wirrer Knäuel. Zur Lösung desselben mußte selbstredend etwas zurückgegangen werden, indessen noch im Bereiche des Kleingewehrfeuers erfolgte die Rangirung. Da jene verhängnißvolle Stelle überhaupt nicht durch Kavallerie allein durchbrochen werden konnte, so erhielt die 1. Escadron Befehl, sich nach Ubstadt auf das Gros zurückzuziehen. Nichtsdestoweniger gelang es dem Unteroffizier Tettweiler und dem Gefreiten Schmitt sich vorzugsweise bemerkbar zu machen. Durch glückliche Zufälle begünstigt, blieben Beide in der Carrière, durchbrachen die feindlichen Insurgentenmassen, und während dieser nach kurzer Zeit unversehrt zurückkehrte, mußte jener, nachdem sein Pferd gefallen, noch einen harten Kampf zu Fuß bestehen. An einen Baum gelehnt, wies er, mit dem Säbel in der Faust, so lange alle Angriffe zurück, bis er aus 5 Schuß-, Hieb-, Stich- und Schnittwunden blutend, besinnungslos niedersank. Ihn sowohl, als den schwer verwundeten Ober-Gefreiten Meyer fand das Regiment am folgenden Tage in guter Pflege in Bruchsal. Obgleich das Zusammentreffen nicht den von uns erhofften Erfolg begleitete, so waren dennoch Sznaide's Schaaren in einem höchst bedenklichen Maße erschüttert, so wie dies die nachstehende Uebersetzung seines eigenen Briefes erweist.

Digitized by Google

Bruchsal, den 23. Juni 1849.

Bürger! General!

Um so viel als möglich den Feind zu beschäftigen und von Euch abzuwenden, folgte ich demselben seit dem 20sten d. M. auf seiner Ferse.

Am 21sten war ich mit meiner ganzen Stärke bei Blankenloch, am 22. bei Bruchsal, und heute gingen wir gegen Wiesloch, als unsere Avantgarde durch den Feind bei Ubstadt sehr lebhaft angegriffen wurde. Unsere Avantgarde hielt sich gut, als aber der Feind (welcher keine größere Stärke, als höchstens 2500 Mann mit 4 Kanonen zählte) das Geschützfeuer eröffnete, und sie durch eine von Ulanen ausgeführte Attacke verfolgt wurde, da war es unmöglich, unsere Leute zu halten. Ich hatte 4800 Mann in meiner Hand, sie sind indessen in Unordnung entflohen, es folgten mir 16 Kanonen, aber das Terrain erlaubte mir nicht, eine größere Zahl zu benutzen, als 4—6 und später 4—12 Stück u. s. w. u. s. w.

An
den General Mieroslawski
zu Bretten.

Gruß und Brüderschaft.
General Sznaide.

Mit der sogenannten Brüderschaft muß es übrigens in den Freiheitsheeren noch eine eigene Bewandtniß haben, denn etwa einen oder zwei Tage später erlaubten sich die natürlich auch zur Brüderschaft zählenden Bürger-Soldaten, ihren Herrn General Sznaide (wenn wir nicht sehr irren, so war es in dem Dorfe Weingarten) recht tüchtig durchzuprügeln. Ländlich! sittlich!

Bei dem von Sznaide selbst zugegebenen ungleichen Zahlenverhältniß von 2500 und 4800 Mann hatte also 1 Preuße gegen 2 Freischärler zu kämpfen, und da unsere linke Flanke so wie das Centrum eine erhöhte Kraftanstrengung erforderte, so blieb für unsere rechte schon nach der Rheinebene hin sich ausdehnende Flanke nicht viel übrig. Die Absicht des Feindes, hier, in der Nähe des Dorfes Weiher, eine Umgehung auszuführen, scheiterte an der unerschütterlichen Standhaftigkeit des mit einer schwachen Ulanen-Patrouille eingetroffenen Lieutenants v. Bode, der, unter geschickter Benutzung eines Sumpfdefilee's, die mehrmals wiederholten Versuche so lange zu lähmen vermochte, bis endlich ein vollständiger Zug des 7. Ulanen-Regiments zur Besetzung dieses wichtigen Postens erschien.

Auch die 2. Division hatte — so wie wir bereits wissen — die Bergstraße und zwar den mehr nördlich gelegenen Theil zu beobachten. Beim Einrücken in die verschiedenen Quartiere: Wiesloch, Waldorf und Rauhenberg ꝛc. trat derselben nicht das Mindeste entgegen, was auf irgend etwas Feindliches hätte deuten können, und schon freute sich der Soldat auf das seit vielen Tagen entbehrte Mittagsmahl, welches mit allen seinen Reizen vom Tische verführe-

Digitized by Google

risch ihm entgegen dampfte, als gerade in diesem heißersehnten Augenblick das Horn, die Trommel und die Trompete zu den Waffen rief. Was kaum glaublich, ein gewöhnlicher, durchaus unbekannter Fuhrmann brachte nach Wiesloch dem die Division commandirenden General v. Webern den mündlichen Befehl zum schleunigsten Ausrücken. Das konnte nicht anders, als höchst sonderbar sein, aber der Fuhrmann erklärte: ein Stabs-Dragoner (so wurden damals diejenigen wenigen Commandirten des 4. Dragoner-Regiments genannt, welche als Ordonnanzen bei den verschiedenen Stäben sich befanden), der mit seinem erschöpften Pferde liegen geblieben sei, hätte jenen Auftrag zur freundlichen Besorgung ihm mitgegeben. Die weitere Bestätigung ließ indessen nicht lange auf sich warten; die bei Ubstadt entbrannte Kanonade verkündete laut, wo die unverzüglichste Hülfe gefordert wurde. Die ganze 3., sowie die Hälfte der 4. Escadron und mit ihnen die Fußbatterie Nr. 11 standen schnell zum Abmarsche bereit. Mit dieser Abtheilung, — die Infanterie ꝛc. sollte nachfolgen, — trabte der General v. Webern zwar voraus, doch gelang es ihm nicht früher, als gleich nach der vorbeschriebenen Attacke, bei Ubstadt anzukommen, also in dem Augenblicke, wo das Gefecht zum Abbruch kam.

Die 1. und 2. Escadron nahmen bald darauf in Mingolsheim resp. Langenbrücken Quartier, die 3. und halbe 4. Escadron gingen in's Bivouak, und der Rest der letzteren blieb mit der Infanterie der 2. Division in Wiesloch.

Der heutige Verlust war, wenn auch nicht erheblich, doch immerhin empfindlich; er zählte

	Offizier.	Mann.	Pferde.
an Todten auf der Stelle	1	3	8
an Verwundeten	—	2	5
an sonst Beschädigten	—	4	—

Die auf dem Felde der Ehre gebliebenen durch die Bemühungen des Rittmeisters Graf zu Solms und des Unteroffiziers Pfeiffer noch am selben Abend wieder aufgefundenen Leichen wurden am 24. Juni in aller Frühe auf dem Kirchhofe zu Mingolsheim feierlichst beerdigt, und gleich von hier aus zog die 1. Escadron, so wie überhaupt das ganze Regiment neuen Kämpfen mit frischem Muthe entgegen. Ehe jedoch die 2. und 3. Division zur Lösung der heutigen Aufgabe — zur Besitznahme der Stadt Bruchsal — weitere Schritte zu thun vermochten, war es der mehr westlich operirenden 1. und 4. Division gelungen, nach kurzem Gefecht daselbst einzudringen. — Eine vorher von dem Lieutenant v. Schorlemmer ganz allein auf Bruchsal ausgeführte Recognoscirung, bei welcher Gelegenheit derselbe zwischen den feindlichen Posten hindurch bis unmittelbar vor jene Stadt sich wagte, fand höhern Orts die beifälligste Anerkennung.

Digitized by Google

Dislocation am 24. Juni: 3. und 4. Escadr. Unter-Oewisheim, 1. Escadr. Mingolsheim, 2. Escadr. Langenbrücken.

Am 25. Juni setzte das ganze 1. Corps — der am 23. angenommenen südlichen Richtung folgend — seinen Marsch fort, und zwar nach der Badischen Residenzstadt Karlsruhe; dabei folgte die 2. Division der 3ten auf der mehr erwähnten Bergstraße. Die auf dieser Straße liegende Stadt Durlach war von dem inzwischen sich wieder gesammelten Feinde stark besetzt. Er versuchte hier eine recht nachdrückliche Vertheidigung, was unserer Infanterie (namentlich dem 30. Infanterie-Regiment und dem Landwehr-Bataillon Iserlohn) eine erwünschte Gelegenheit gab, durch Muth und Entschlossenheit sich hervorzuthun. Alle Schwierigkeiten wurden bewältigt, Durlach mit siegender Hand genommen, und nachdem dadurch unsere Bewegungen noch freier geworden, rückte der Prinz von Preußen etwa um 3 Uhr Nachmittags, unter unendlichem Jubel der Bevölkerung, mit den ersten Preußen in Karlsruhe ein. Leider war es der Cavallerie diesmal nicht gegönnt, besonders wirksam aufzutreten.

Dislocation am 25. Juni: 3. Escadr. Groetzingen, 4. Escadr. Weingarten und Berghausen, 1. Escadr. Aue bei Durlach, 2. Escadron Wolfartsweier.

Letztere rückte in der Nacht mit 2 Compagnieen des 27. Infanterie-Regiments aus, um die Vorräthe der bei Ettlingen gelegenen Pulvermühle im Angesichte der feindlichen Wachtfeuer unbrauchbar zu machen. Das Reichs- oder Peuckersche Corps konnte, selbstredend wegen der von demselben zu durchschreitenden Gebirgsgegend, mit unserem siegreichen Vordringen nicht gleichen Schritt halten. Dem 1sten (v. Hirschfelbschen) Corps war es dadurch gegönnt, am 26. und 27. Juni Ruhe zu halten, gleichzeitig hatte es aber auch das Vergnügen, die verschiedenen Heeres-Abtheilungen des Reichs-Corps an sich vorbeiziehen zu sehen, um die nach dem neuen Feldzugsplan ihnen zugewiesenen Stellungen einzunehmen. — Wie mit Sicherheit zu vermuthen, suchte der Feind, an die von ihm besetzte Bundesfestung Rastatt sich anlehnend, mit den von ihm wiederholt gesammelten Kräften die sehr günstige Murg-Linie zu halten. — Zum Angriff daselbst blieb das 1. Corps auf der Bergstraße, nur sollte später dessen 3. Division, unter dem General v. Riesewand, über Ettlingen, Freiolsheim und Michelbach marschiren und — den Murg-Fluß zwischen Rothenfels und Gernsbach passirend — durch eine weiter zu bewerkstelligende Umgehung am 30. Juni 11 Uhr Vormittags des Feindes rechte Flanke im Rücken angreifen. Das vorerwähnte Reichs- (3.) Corps hatte diese Umgehung in einem noch größern Bogen auszuführen und ebenfalls am 30. Juni, aber noch mehr im Rücken des Feindes, aus dem Schwarzwaldgebirge vernichtend hervorzubrechen. Das 2. Corps bildete unseren äußersten rechten

Digitized by Google

Flügel; dasselbe rückte auf der sogenannten Rheinstraße gegen Rastatt vor.

Gemäß dieser Befehle fand am 28. Juni der allgemeine Aufbruch statt. Da es nun wünschenswerth erschien, näher aufzuklären, in welcher Weise Mieroslawski seine Vertheidigung eingerichtet, so erfolgte noch an demselben Nachmittage mit einem Theile der 2. Division, und namentlich mit der 3. und 4. Eskadron, eine Recognoscirung auf Rastatt, so wie auf das Dorf Muggensturm, wobei der beabsichtigte Zweck insofern vollständig erreicht wurde, als der Feind die an verschiedenen Stellen errichteten Batterien mit fürchterlichem Getöse — dieselben dadurch selbst verrathend — spielen ließ, ohne uns den mindesten Schaden zuzufügen. Demnächst ging es auf die vorher schon innegehabten Quartiere zurück, nämlich: die 3. Escadron nach Ettlingen, die 4. Escadron nach Ettlingen und Bruchhausen.

Unterdessen marschirte die 3. Division über Völkersheim und Freiolsheim, und bezog die 2. Escadron bei letzterem Orte, die 1. Escadron bei Mosbrunn ein Bivouak. Den zwischen Freiolsheim und Michelbach liegenden Wald hatte der Feind stark besetzt; es entstand in demselben ein hitziges Infanterie-Gefecht, was unsererseits wohl deshalb abgebrochen wurde, damit die ursprüngliche, bekanntlich eine Umgehung bezweckende Absicht möglichst dunkel blieb.

Nun erreichten aber die feindlichen Spitzkugeln die auf einer Höhe bivouakirende 2. Escadron, und das gab Veranlassung, daß — bis zum Herannahen der Abenddämmerung — ein etwas besser geschützter, aber mehr rückwärts gelegener Platz vorübergehend benutzt wurde. Ein halber Zug der 2. Escadron fand mit einem Infanterie-Detachement seine Verwendung resp. sein Unterkommen in Walprechtsweyer.

Der 29. Juni ließ das bereits ausgespannte Einschließungsnetz schon näher zusammenziehen. Ueberall focht der Feind mit einer gesteigerten Erbitterung, denn es galt, nicht allein einen nennenswerthen kriegerischen Erfolg endlich zu erzielen, sondern eben so sehr den letzten Schimmer einer gewissen moralischen Würde zu erhalten. Jeden einzelnen Punkt vertheidigte der Feind mit zäher Hartnäckigkeit, aber mit erhöhtem Nachdruck wiederholten sich die diesseitigen Angriffe, die manchmal ein Zersplittern unserer Kräfte, dann wieder ein Zusammenziehen und gemeinsames Wirken derselben bedingten. Daraus erklären sich die vielen am 29. Juni stattgehabten Gefechte, an denen auch die Cavallerie bald zum Absuchen von Getreidefeldern, bald zu drohenden Aufstellungen oder zur Verfolgung ꝛc. eine reichliche Verwendung fand; meistens waren die Escadrons dem Kleingewehr- und nicht selten dem Kartätschfeuer ausgesetzt, das heute übrigens mehr den Lanzenstangen, als den Menschen und Pferden Schaden zufügte. Hin und wieder konn-

Digitized by Google

ten in besonders gut gedeckten Terrain-Abschnitten auch einige Viertelstunden der Erholung gegönnt werden; ihre Zeit wirklich praktisch anwendend, legte sich dann ein Theil der von Anstrengungen und der brennenden Sonnengluth erschöpften Ulanen auf den Boden, und während Viele von ihnen einschliefen, sangen die über die Köpfe hinwegbrummenden Kanonenkugeln ein ernstes Wiegenlied dazu. Auf diese Weise schlug die 2. Division (mit der 3. und 4. Escadron) das Gefecht bei Bischweier, die 3. Division (mit der 1. und 2. Escadron) das Gefecht bei Michelbach, von wo aus 2 Züge der 2. Escadron, zur Besetzung der höchst wichtigen Stelle bei Rothenfels, noch weiter vorgeschoben wurden; der Führer derselben, der Premier-Lieutenant v. d. Osten wußte sich daselbst durch seine umsichtigen und entschlossenen mit der vollsten Anerkennung gewürdigten Anordnungen so lange zu behaupten, bis ein vom Reichs-Corps detachirtes Bataillon Nassauer zur Ablösung erschien. Demnächst gingen die beiden Züge zurück zur 2. Escadron, die — im Verein mit der 1. Escadron — in Michelbach blieb. Die 4te und die Hälfte der 3. Escadron belegten Muggensturm, die andere Hälfte der letzteren bivouakirte unter dem Premier-Lieutenant v. Porembski bei der Avantgarde und zwar vor der Margarethen-Kapelle.

Aber nicht allein die Tagesstunden des 29. Juni forderten zur höchsten Anspannung auf, sondern auch die hereinbrechende Nacht nahm die Thätigkeit der 2. Division in Anspruch. Es mußte in Muggensturm Allarm geschlagen werden, weil das die Vorposten bildende 1. Bataillon 25. Infanterie-Regiments, trotz der tapfersten Gegenwehr, der herangeschlichenen und plötzlich hervorgebrochenen Uebermacht des Feindes nicht länger Stand zu halten vermochte; das Bataillon brauchte Unterstützung und frische Munition. Fast gleichzeitig langte von der 1. Division ein Stabs-Dragoner mit der Meldung an, daß sie gegen eine zwischen Nieder- und Oberweier sich zeigende Colonne im Gefecht stehe, und endlich kam die dritte Nachricht, daß jene Vorposten das Debouchiren aus Rauenthal gegen den Federbach nicht mehr verhindern könnten. Unsere 3. und 4. Escadron standen mit größter Schnelligkeit zum Abmarsch bereit und gingen mit den übrigen in Muggensturm befindlichen Truppen auf Rauenthal vorwärts; aber schon vorher war das näher befindliche 2. Bataillon 24. Infanterie-Regiments dem bedrängten 1. Bataillon 25. Infanterie-Regiments zu Hülfe geeilt; ihren gemeinsamen Anstrengungen gelang es, den Feind aus Rauenthal hinauszuwerfen und dieses Dorf zu behaupten, so daß das Gros etwas nach Mitternacht nach seinen Quartieren zurückkehren durfte.

Ungeachtet seiner vielfachen und meistentheils schutzlosen Verwendung, zählte das Regiment dennoch nur den geringen Verlust von 3 verwundeten Leuten und 4 verwundeten Pferden.

Digitized by Google

Was Truppenmärsche in dem Schwarzwalde mit seinen himmelhohen steilen Bergen bedeuten, lernte die 3. Division am 30. Juni durch eigene Erfahrung genau kennen. — Die wenigen Pfade (denn Wege konnten sie kaum genannt werden) ließen es nicht vermeiden, daß die Truppen des Reichs-Corps auf die der 3. Division stießen; das verursachte denn einen um so bedeutenderen Aufenthalt, als die angenommenen Boten, sei es aus persönlicher Muthlosigkeit oder nur aus Ungeschicklichkeit, die 3. Division den ganzen Vormittag zwischen den Wäldern und den Bergen herumführten; der Befehl, zur bestimmten Stunde im Rücken des Gegners zu erscheinen, blieb dadurch unerfüllt. Vielleicht wäre es hier besser gewesen, dem Krachen der Kanonen zu folgen, so wie dies der mit einem Zuge der 2. Escadron zur Recognoscirung abgesandte Premier-Lieutenant v. d. Osten that. — Nach Besiegung mehrfacher Hindernisse vermochte derselbe sich auf den dem Dorfe Oberndorf zunächst liegenden Höhen zu halten. Von dem Gang des zu seinen Füßen im Murgthale hin und her wogenden Gefechts hatte er die klarste Einsicht. Sowohl an die 3., als auch später an die 4. Division des I. Corps erstattete er schriftliche Meldungen. Letztere unternahm demnächst auch den Angriff auf Kuppenheim, und zwar von der westlichen Seite aus, während von der 2. Division ein Gleiches in der vom Murgflusse gedeckten Front geschah. Derselben gegenüber eröffnete eine in dem Brückenkopf bei Kuppenheim eingerichtete Batterie ihr Feuer, die an einer andern mehr westlich (nach Niederbühl zu) aufgestellten Batterie die kräftigste Unterstützung fand. Ein wirksames Feld der Thätigkeit eröffnete sich hier der Artillerie, und — dieses allgemein richtig erkennend — erschienen in kurzer Zeit von den verschiedensten Seiten die 12pfündige Batterie Nr. 19, die 6pfündige Batterie Nr. 11, die 6pfündige Batterie Nr. 34 und die reitende Batterie No. 22. Wohl gerade an dieser Stelle war das lebhafteste Geschützfeuer des ganzen Feldzuges, und obgleich unsere Artillerie ohne jegliche Deckung den feindlichen Geschossen sich aussetzen mußte, so lag dennoch in überraschend kurzer Zeit der verschanzte Brückenkopf zertrümmert da. Das Landwehr-Bataillon Halle zog zuerst in das brennende Kuppenheim; dann eilte die 3. und 4. Escadron zur weitern Verfolgung des Feindes ebenfalls hindurch. — Die in der Auflösung begriffenen von Wald zu Wald flüchtenden Banden vor sich hertreibend, gingen diese in der Richtung auf Niederbühl, später nach Forch und endlich, unter Benutzung des Eisenbahndammes, bis in gleicher Höhe mit Sandweier und Haueneberstein. Wiewohl die beiden Escadrons die Bewegungen des Gegners sehr behinderten, so konnte selbstredend ein bedeutender Erfolg gegen Infanterie und Artillerie in dem von Wäldern, Gräben und Sümpfen bedeckten Terrain nicht möglich gemacht werden. Nachdem auf der von der 3. und 4. Escadron behaupteten

Digitized by Google

Stelle nicht allein die Avantgarde, sondern auch das Gros der 2. Division sich gesammelt hatte, wandte sich dieselbe westlich, um durch Besetzung des unweit des Rheines gelegenen Dorfes Iffezheim das Einschließungsnetz um Rastatt zu vervollständigen. Beim Weitermarsch dahin blieben beide Escadrons bei der Avantgarde, und noch mehr vorgeschoben, wie diese, befanden sich die als Quartiermacher bestimmten Ulanen-Commando's. Letztere erhielten nun aus dem noch besetzten Iffezheim Feuer, und gleich darauf traten einzelne feindliche Abtheilungen deutlich sichtbar hervor. Die Infanterie der Avantgarde suchte deshalb Iffezheim rechts zu umgehen, die 3. und 4. Escadron marschirte zu gleichem Zweck links auf. — Denselben trabte der Regiments-Adjutant, Lieutenant v. Kraewel, mit einigen Flankeurs voraus, indem er den abziehenden Feind, der offenbar durch vorhandene günstige Verstecke sich zu retten suchte, auf der Ferse folgte. Hauptsächlich seinen angestrengten Bemühungen dürfte es zuzuschreiben sein, daß das Bild des Gefechtsfeldes stets klar blieb, und so konnten denn, dem entsprechend, vom Major v. Mutius die zweckdienlichsten Anordnungen getroffen werden. Was sich widersetzte, fiel von den Lanzenstichen der Ulanen oder von den Kugeln der Infanterie; nicht Wenige stürzten sich ins Wasser, um durch Schwimmen über den Rhein in das jenseitige Frankreich zu flüchten; ein anderer großer Theil — es mochten wohl 120 Mann sein — ergab sich auf Gnade und Ungnade; sie fanden später in der Kirche zu Iffezheim einen sichern Verwahr. Die ganze 3., sowie die 4. Escadron, ausschließlich eines bei den Feldwachen bivouakirenden Zuges, nahmen in dem eroberten Dorfe Quartier.

An jene Kirche zu Iffezheim mag wohl noch heute mancher alte Wehrmann des Bataillons Halle zurückdenken, denn von ihnen wurde dort eine Art von ökonomischer Musterung abgehalten. Die bis dahin zurückgelegten vielen Märsche gingen nämlich an den von der Kammer empfangenen ausgetrockneten Stiefeln nicht spurlos vorüber, und der Wunsch nach besserer Fußbekleidung trat als ein in Wirklichkeit sehr gefühltes Bedürfniß mit wachsender Dringlichkeit hervor.

Was thaten sie? Unsere Wehrmänner gingen abwechselnd in die spärlich erleuchtete Kirche, in welcher die Freischärler, militairisch geordnet, lautlos in den Bänken saßen; statt der Gebetbücher waren jedoch hier die Füße aufgelegt, und wenn bei der Abspannung die konvenirende Größe, und bei der alsdann folgenden genauen Prüfung eine bessere Qualität sich herausstellte, so geschah stillschweigend der Wechsel der Stiefel. Diese Musterung fand plötzlich eine überraschende Unterbrechung, denn ein aus der Festung Rastatt herangeschlichenes Detachement, das vielleicht die Absicht haben mochte, bei dem Dunkel der Nacht hier durchzubrechen, überschüttete Iffezheim mit Granaten und einem Hagel von andern Kugeln. Die pünktlichste und

Digitized by Google

schleunigste Allarmirung vereitelte indessen jede andere Feindseligkeit; wir waren, wie man zu sagen pflegt, nicht verblüfft, der Gegner aber verrathen, und so mußte er sich eiligst durch den Iffezheimer Wald nach der Festung zurückziehen.

Zur Vervollständigung des 30. Juni wären die ferneren Erlebnisse der beiden zur 3. Division eingetheilten Escadrons nun noch nachzuholen. Der Zweck, den rechten Flügel des Feindes im Rücken zu fassen, ging jener Division durch die bekannten Umstände leider verloren; sie erschien überhaupt erst nach vollständiger Beendigung des bei Kuppenheim stattgehabten Gefechts. Dieselbe bewegte sich nun über Haueneberstein nach Oos, und — als sie diesen Ort vom Reichs-Corps besetzt fand — nach Sandweier, woselbst die 1. und 2. Escadron bivouakirte.

Mit diesem Tage schlossen eigentlich beim Regimente die kriegerischen Begebenheiten. —

Das 2. Corps übernahm vom 1. Juli ab die Einschließung der Festung Rastatt, das 1. und das Reichs-Corps dagegen die südlich auszuführende Verfolgung der Flüchtigen, ein Auftrag, dessen Erledigung insofern eine kaum nennenswerthe Schwierigkeit darbot, als die Haupträdelsführer es vorzogen, per Eisenbahn entweder nach Frankreich oder nach der Schweiz sich ins Sichere zu bringen, aber nicht allein, sondern in Begleitung aller Kassen, deren sie nur irgend habhaft werden konnten.

Am 1. Juli verließ die 2. Division die Gegend von Rastatt und schon am nächsten Tage sah dieselbe in meilenweiter Entfernung den hohen Thurm des herrlichen Straßburger Doms hervorleuchten. Wie aus einer Kehle, und mit einem nicht so leicht wiederkehrenden Ausdruck ertönte bei allen Truppentheilen das alte Deutsche Volkslied: „Zu Straßburg auf der Schanz." So ging es bis in das gegenüberliegende Kehl, wo eine über den Rhein führende Schiffbrücke die ehemalige Deutsche, leider jetzt Französische Provinz Elsaß mit dem Stammlande verbindet. Bald folgte eine andere Freude, indem das Regiment am 4. Juli durch den Uebertritt der 3. und 4. Escadron zur 3. Division, sich wieder vereinigt sah. In dieser Weise geschah der Weitermarsch auf der mehrerwähnten Bergstraße bis zu der niedlichen Stadt Freiburg; hier und in dessen Umgebung fand die 3. und 4. Escadron vom 7. Juli ab eine längere zur Erholung bestimmte Ruhe. — Die 1. und 2. Escadron erhielten jedoch am gleichen Tage den Befehl, mehrere von den bei Riegel zur Entwaffnung sich gestellten Badischen Regimentern nördlich zu transportiren, wo dieselben am 10. Juli eine Escadron des 4. Kürassier-Regiments bei Sandweier in Empfang nahm. Bei dieser Gelegenheit kamen auch die 1. und 2. Escadron in dem Straßburg gegenüber liegenden Städtchen Kehl ins Quartier; erstere kehrte demnächst am

Digitized by Google

13. Juli, letztere am 17. Juli in die bei Freiburg offen gelassenen Cantonnements zum Regiment zurück. Am 19. Juli brach die 3. Division in 4 Colonnen — wobei jedesmal 1 Escadron — auf, um die an der Schweizer Grenze bereits aufgestellten Truppen zu verstärken. Mehr oder weniger mußten die Escadrons die höchsten Gebirgszüge des Schwarzwaldes überschreiten, von wo sie — vielleicht aus einer Entfernung von 30 Meilen — die mit ewigem Schnee bedeckten Gletscher des Schweizerlandes anstaunen konnten. Im Schwarzwalde selbst bestehen die Dörfer theilweise aus hölzernen Alpenhäusern, in denen zur allgemeinen Verwunderung es bisweilen vorkam, daß die Pferde in den oberhalb der Wohnstuben eingerichteten Ställen untergebracht wurden. — In der Grenzbesetzung traten durch die an- oder abgehenden Truppen vielfache Aenderungen ein, und dies gab den Grund ab, weshalb das Regiment mit der ganzen Rheinlinie zwischen Lörrach (bei Basel) und Thiengen (unweit des Rheinfalls bei Schaffhausen) bekannt wurde. — Noch ehe die ursprünglich nach Saarbrück einbeorderten Reservisten, Train-Soldaten und Train-Pferde am 30. Juli in Oberfäckingen und Kl. Laufenburg das Regiment erreichten, mußte die 3. und 4. Escadron unter Befehl des Majors v. Zychlinski, am 29. resp. 28. Juli dasselbe wieder verlassen. Sie waren bestimmt, in Gemeinschaft mit dem 26. Infanterie-Regiment, die Fürstenthümer Hohenzollern, die bekanntlich später ganz und gar an Preußen übergingen, zu besetzen; der Einmarsch daselbst fand am 3. August, also am Geburtstage Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III., statt. — Auch hier traten häufige Veränderungen ein, in Folge deren jene Escadrons den Donaufluß mehr als einmal überschritten; die 4. Escadron unter dem Rittmeister v. Othegraven war ferner diejenige Preußische Kavallerie, welche zuerst auf das Stammschloß unseres Fürstenhauses Hohenzollern ritt.

Die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 30. August 1849 ließ das Regiment aus dem Verbande des VIII. in den des VII. Armee-Corps übertreten, und gleichzeitig wurden ihm, als zukünftige Garnison, Düsseldorf und Benrath angewiesen. Obschon es dem Regimente in dem herrlichen Badischen Lande sehr wohl erging, so freute sich dennoch Alles auf die Rückkehr in die geliebte Heimath.

Mit dem Rückmarsche begann die 2. Escadron am 28. September aus den Cantonnements Grießen und Erzingen; dieser schloß sich am 2. Oktober der Stab und die 1. Escadron von Gundenhausen resp. von Hagen, Hauingen und Brombach aus an; die in Hohenzollern befindliche 3. und 4. Escadron brachen zwar ebenfalls am 2. Oktober auf, konnten jedoch nicht früher als in Mannheim mit den anderen Abtheilungen zusammenstoßen. Am 15. Ok-

Digitized by Google

tober, am Geburtstage Sr. Majestät des Königs, passirte die 1. und 2. Escadron die verhängnißvolle Stelle bei Ubstadt, wo am 23. Juni der Lieutenant v. Berlepsch, die Ulanen Greven, Wilz und Adams den Heldentod starben; durch Fahnen und Kränze wurde dieselbe in aller Eile geschmückt, und nachdem den Braven einige erhebende Worte der Erinnerung gewidmet, brachten die aufmarschirten beiden Escadrons ihrem Könige, Kriegs- und Landesherrn ein begeistertes weithin in das Rheinthal schallendes Hoch.

Da wo das Regiment seine Treue, seine Aufopferung und seinen Gehorsam auf's Neue mit Blut besiegelte, an derselben Stelle sollte, so lautete der allgemeine Wunsch, ein Monument als ein das Regiment für immer ehrendes Zeichen errichtet werden. Hoch und Niedrig steuerten dazu reichlich bei, und so war die Ausführung in der würdigsten Weise gesichert. Die Trompeter stellten sich neben der mehrerwähnten Stelle (in eine Vertiefung) auf, wonächst beide Escadrons in Parade vorbei defilirten. Am gleichen Tage rückten die aus Hohenzollern kommende 3. und 4. Escadron aus dem Marschquartier Ettlingen, sie passirten die Residenzstadt Karlsruhe, wo ihnen die Ehre zu Theil ward, die gerade daselbst stattfindende große Parade noch mitzumachen, nach deren Beendigung der Weitermarsch unverzüglich erfolgte.

Wie schon angedeutet, schaarten sich bei Mannheim am 17. Oktober sämmtliche Escadrons um die mit neuem Ruhm bereicherte Standarte des Regiments, und nach einem dort gehaltenen Ruhetage verließ dasselbe das Großherzogthum Baden am 19. Oktober mit aufrichtigem Dank gegen dessen biedere Bewohner; Nord und Süd hatten sich kennen, achten und lieben gelernt. Freilich zeigten sich zu Anfang die durch Lügen gröbster Art bethörten Badenser etwas mehr, als ängstlich und scheu gegen die — wie sie gewöhnlich meinten — in Wäldern und Wildnissen aufgewachsenen Preußen, die sogar in dem Maaße verthiert sein sollten, daß sie — gleich Cannibalen — vom Fleische der gefangenen oder gefallenen Feinde lebten. Und daß in der That solche Vorstellungen in den weniger aufgeklärten Schichten bestanden, davon lieferte eine Bauerfrau zu Iffezheim den untrüglichen Beweis, die — in dem Glauben, eine aus dem Bivouak mitgebrachte Ochsenzunge sei die eines Freischärlers — heulend und jammernd in ihrer Küche wehklagte, daß gerade sie das Unglück habe, Menschenfleisch kochen zu müssen. Aber wie anders gestaltete sich der mit der Zeit immer freundlicher werdende gegenseitige Verkehr, bei dem unverholen zugestanden wurde, daß die allgemeine Bildung der Preußen sichtbar höher stehe. Dieselben erschienen bald genug in einem andern Lichte, als in dem verthierter Söldlinge, und oft genug kam es vor, daß beim Abschiede der lieb gewordenen

Digitized by Google

Einquartierung dem „Vaterli“ oder dem „Mütterli“ eine Ehrenthräne in den Augen perlte.

Zum Gedächtniß für die an der Bekämpfung des Aufstandes betheiligten Armeen stiftete der Großherzog Leopold von Baden unterm 29. August 1849 eine besondere Medaille, welche am Bande des Hausordens der Treue, dem ersten Orden des Landes, getragen wird. Es war dies die 3te vom Regiment erdiente allgemeine Auszeichnung, zu deren Anlegung der König Friedrich Wilhelm IV. mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 11. September 1849 die Genehmigung ertheilte. Die Bänder dazu erhielt das Regiment am 24. Oktober in Boppard (die Medaillen erst am 9. Mai in Düsseldorf) und nun ging es längs des schönen Rheinstromes über Coblenz, Bonn und Cöln abwärts, bis das Regiment seine neuen Garnisonen Düsseldorf (Stab, 2., 3. und 4. Escadron) und Benrath (1. Escadron) am 2. November 1849 erreichte, woselbst am 3ten mit der Ausrangirung der Pferde und Entlassung der Reservisten die Demobilmachung begann. Bereits früher, nämlich vom 1. Oktober ab, fand durch Versetzung zu den combinirten Reserve-Bataillonen u. s. w. die Auflösung der Halbinvaliden-Section statt.

Die unterdessen am 11. Oktober noch in Saarbrück eingestellten Rekruten trafen mit den übrigen zurückgelassenen Leuten und Pferden am 6. November beim Regimente ein, und so begann unverzüglich nach allen Richtungen hin die für den Krieg so wichtige Friedensthätigkeit. Kaum hatte indessen das Regiment seine ersten Einrichtungen beendet, und zu Anfang des Monats Mai

1850 die schöne Idee, den 1849 Gefallenen und dadurch sich selbst auf der Bergstraße zwischen Ubstadt und Bruchsal ein Denkmal zu setzen, zur Verwirklichung gebracht, da führten neue Ereignisse dasselbe wieder in außergewöhnliche Verhältnisse. Am 7. August 1850 Nachmittags traf der Befehl ein, am 9. August in die Gegend von Coblenz aufzubrechen. Das kam, ohne die mindeste Ahnung oder Vorbereitung, wie ein Blitz aus heiterm Himmel, und obschon die zu bewältigenden Arbeiten in einem solchen Falle nicht unerhebliche Schwierigkeiten darbieten, so konnte dennoch Alles zur pünktlichsten Ausführung kommen. Nach neunmonatlicher Anwesenheit verließ also das Regiment die schöne Garnison Düsseldorf mit einem Anerkenntniß von dem Commando der 14. Division, das wohl werth erscheint, zur spätern Nacheiferung hier aufbewahrt zu sein.

Düsseldorf, den 8. August 1850.

Mit Stolz der ehrenvollen Thaten des 8. Ulanen-Regiments im vorigen Feldzuge eingedenk, freut es mich bei so unerwartetem Verlassen der Garnison seine musterhafte Führung, den regsten Diensteifer und kameradschaftlichen Geist zu seinem Ruhm besonders her-

Digitized by Google

vorheben zu können. Wo wahre Soldatentugend auf so festem Grunde ruht, und von den geehrten Vorgesetzten aller Grade mit ritterlicher Hingebung unausgesetzt gepflegt wird, bleibt der Sieg an die Estandarte eines so tapferen Reiter-Regiments gefesselt. Möchte ihm das glücklichste Loos auf dem Felde der Ehre, uns aber die in treuer Kameradschaft und Liebe erwartete baldige Wiedervereinigung mit ihm beschieden sein. gez. Ehlebus.

Ein bestimmtes Ziel ließ sich noch nicht erkennen, nur hieß es das Regiment träte zu einem bei Coblenz zu formirenden Corps, welches den in der Nähe der Bundesfestung Mainz, (nämlich bei Kreuznach), aufgestellten Truppen zur Reserve dienen solle. Nun ging's den erst kürzlich zurückgelegten Weg längs des Rheines wieder aufwärts bis in die Gegend von Andernach, woselbst bekannt wurde, daß das Regiment auf Allerhöchsten Befehl zwar bestimmt sei, zu dem Frankfurter Detachement unter dem Oberst v. Schlichting zu stoßen, vorläufig aber hätte dasselbe noch in der Nähe von Coblenz zu verbleiben. In der Stärke von 450 Köpfen und 450 Pferden nahm das Regiment demnächst folgende Quartiere ein: Der Stab in Andernach selbst, die 1. Escadr. in Mühlheim und Kährlich, die 2. Escadr. in Kettig und Urmitz, die 3. Escadr. in Kruft und Kreitz, die 4. Escadr. in Plaidt und Miesenheim.

Vom 13. bis 21. September wohnte es dem von dem General-Major v. Fiedler ausgeführten Manöver bei Coblenz bei, und durch den kriegsministeriellen Erlaß vom 18. gleichen Monats erhielt dasselbe die Weisung, durch Rekruten und Remonten sich auf die Stärke von 602 Köpfen und 602 Pferden zu bringen, die Reserve jedoch nach Düsseldorf zu schicken, dort zu entlassen, und ebendaselbst ein Depot zur Ausbildung der mit dem 1. Oktober eintreffenden Rekruten einzurichten. Auf die Weise zweigten sich am 25. September 4 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 4 Trompeter, 175 Ulanen mit 195 Pferden vom Regimente ab, dessen 4 Escadrons zusammen in der geringen Stärke von 262 Köpfen und Pferden sich mehr nach Coblenz zu concentrirten, von wo am 28. September der Stab, die 1., 3. und 4. Escadron nach Wetzlar, die 2. Escadron nach Frankfurt a. M. abmarschirten. Der schon seit Monaten verhüllte politische Horizont ließ endlich deutlicher erkennen, daß der Kurstaat Hessen einmal wieder der Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten geworden sei. Während am 1. Oktober das Regiment in und bei Wetzlar das 2. Bataillon des Garde-Reserve-Regiments, das 1. und 2. Bataillon des 13. Infanterie-Regiments, das 2. Bataillon des 15. Infanterie-Regiments, die reitende Batterie Nr. 19 bereits versammelt fand, trat die detachirte 2. Escadron am 2. Oktober zu der aus Frankfurtern, Bayern, Oesterreichern und Preußen bestehen-

Digitized by Google

den Garnison der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. über. Am 19. und 20. Oktober verstärkten das ganze 17. Infanterie-Regiment, das Füsilier-Bataillon 29. Infanterie-Regiments, 2 Escadrons des 5. Ulanen-Regiments und die 12pfündige Batterie Nr. 24. die im Kreise Wetzlar befindlichen Truppen, der General v. Bonin traf als Führer derselben ein, und mit einer gewissen Untrüglichkeit betrachtete sich Alles an dem Vorabend höchst wichtiger Ereignisse. Und wirklich am 23. Oktober setzte der größeste Theil der Colonne sich in Bewegung und zwar über Giessen, Alsfeld und Hersfeld nach Eisenach, Behufs Vereinigung mit dem daselbst unter dem General von der Gröben zusammenzuziehenden Armee-Corps. Das durch die Rücksendung der Reservisten, durch die Abcommandirung der 2. Escadron (61 Pferde stark) nach Frankfurt a. M. ohnedies schon sehr geschwächte Regiment wurde bei dieser Gelegenheit nur noch mehr zersplittert. Die in den Dörfern Nieder- und Ober-Klee mit 66 Pferden untergebrachte 1. Escadron blieb nämlich im Kreise Wetzlar, dagegen verließ der Stab mit der 3. und 4. Escadron, in Summa 133 Pferde, die seither inne gehabten Cantonnements (Wetzlar resp. Niederklee, Hohelheim und Dornholzhausen, ferner Lützellinden und Hermscheim), um zu dem Gros jener Colonne zu stoßen. Trotz des ungünstigsten sogar von Schnee und Hagel begleiteten Wetters, trotz der von den gangbaren Straßen meistens entfernten Quartiere und der damit verbundenen schmalen Beköstigung, erreichten die Truppen dennoch nach 5 Tagen das Ziel, die Stadt Eisenach und ihre Umgebung. Mit welchem regen Eifer Jeder sich bemühte, seine Pflicht freudig zu erfüllen, bewies am sichtbarsten die Infanterie durch die persönliche Aufbietung aller Kräfte; sie gebrauchte damals zum Zurücklegen einer Meile durchschnittlich höchstens 86 Minuten. Die Pferde des Regiments waren noch vom Jahre 1848 her an derartige außergewöhnliche Anstrengungen gewöhnt, und so blieben dieselben in einem verhältnißmäßig sowohl guten, als auch kräftigen Zustand. Der practische General v. Bonin gebrauchte freilich auch die Vorsicht, sogleich beim Beginn der Gewaltmärsche die Feldration zu bewilligen, was in Anbetracht der zu erwartenden noch größeren Strapatzen jedenfalls den günstigsten und wirksamsten Einfluß ausübte. In Eisenach und in seiner Umgebung kreuzten sich die Preußischen Truppen von allen Seiten her. Mit einer gewissen Ueberraschung sahen sich die Westphälischen Regimenter neben Pommerschen Bataillonen, die Rheinischen Escadrons neben den Posenschen Füsilieren, ebenso wenig fehlten Sachsen, Brandenburger und Schlesier, und in der That würde eine Vertretung des ganzen Preußischen Heeres stattgefunden haben, wenn von dem Garde- und dem 1. Armee-Corps größere Abtheilungen gegenwärtig gewesen wären.

Digitized by Google

Obschon die ganze Gegend gedrängt voll lag, so erhielt dennoch der Stab, die 3. und 4. Escadron in Eisenach, Städtfeld resp. in Förtha gute, theilweise sogar vorzügliche Quartiere, die in der Erinnerung noch lange fortleben. Daß zwischen den einzelnen Staaten Deutschlands, in Bezug des Kurfürstenthums Hessen, die Meinungsverschiedenheiten immer weiter auseinandergehend sich gestalteten, und endlich durch einen Bruderkrieg es entschieden werden sollte, wer sich im Unrecht befinde oder Recht behalte, schien außer allem Zweifel zu liegen. Uns Preußen standen die Oesterreicher und Bayern feindlich gegenüber, und der Einmarsch der Letzteren in den südlichen Theil des Kurhessischen Gebiets oder das Betreten der in demselben uns eingeräumten Etappenstraßen bildeten diesseits die Herausforderung zum Kampfe.

Den endlich von Hanau her eingerückten Oesterreichern und Bayern traten wir Preußen, die Cantonnements bei Eisenach am 2. November verlassend, in Gewaltmärschen entgegen. Das Regiment, so wie die Füsiliere des 17. und 29. Infanterie-Regiments gehörten damals zur Reserve der 2ten vom General v. Bonin geführten Division; hierzu kam am 4. November das 1. Bataillon vom 8. (Leib-) Infanterie-Regiment, also eine alte vom Jahre 1815 her noch nicht vergessene Bekanntschaft. —

Knappe Verpflegung, Regen, Sturm, überhaupt das begonnene Winterwetter machten sich zwar schon von Hause aus sehr unangenehm fühlbar, aber noch mehr war dies vom 4. November ab der Fall, als nämlich die erwarteten Ernstlichkeiten einzutreten schienen.

An diesem Tage, etwas nach 2 Uhr Nachmittags, hatte die 2. Division in und bei dem Städtchen Hünefeld Quartier erhalten. Ungefähr 2 Stunden später, eben als es anfing zu dunkeln, traf bei der Reserve der neue Befehl ein, sofort aufzubrechen und noch weiter vorwärts bei Marbach sich aufzustellen. Es verlautete, die Bayern hätten die Absicht, noch am selben Abend, spätestens am nächsten Morgen, vorzugehen, um auf dem Wege nach der Residenzstadt Cassel in jener Gegend durchzubrechen; aber gerade das sollte von uns verhindert werden. Um 9 Uhr Abends war Marbach erreicht; ein Gewitter mit stundenlang strömendem Regen entlud sich und verhüllte die ganze Gegend in eine undurchdringliche Finsterniß. Selbst dem Kundigen wäre es in dieser Nacht nicht anders möglich gewesen, als auf der breiten Landstraße und auch da nur mit größter Mühe vorwärts zu kommen. Die Truppen wurden deshalb in großen Massen in Marbach, Rückers, Diedershahn ꝛc. nothdürftig untergebracht, zu ihrer Verpflegung jedoch mußten, wegen Mangels an Lebensmitteln, die eisernen Vorraths-Portionen und Rationen angegriffen werden. Am 5. November mit Tagesanbruch verließen die

Digitized by Google

Truppen mit noch durchnäßten Kleidern die dürftigen Nachtquartiere, um nördlich Fulda, an der sogenannten Kaltenherberge und zwar am Abhange des Rauschenberges, die ihnen zugewiesenen Positionen einzunehmen resp. daselbst zu bivouakiren. Die Kälte, den Regen, den Schmutz besiegte eine allgemeine, gerade unter solchen schwierigen Verhältnissen recht wohlthuend hervortretende Heiterkeit, und als der nachstehende Corps-Befehl zur Kenntniß gelangte, da wollte der Jubel kein Ende nehmen.

Fulda, den 4. November 1850.

Soldaten!

Die Ehre der Armee und des Vaterlandes ist gefährdet. Derselbe Bruderstamm, den wir im vorigen Jahre vor großer Schmach errettet, tritt als unser Gegner auf. Greift er uns an, so werden wir unsere Pflicht, sowie die Ehre unserer Waffen zu wahren wissen. Meine Befehle sind gegeben, führt sie aus!

gez. Graf von der Groeben.

Durch die mehrerwähnte ungünstige Witterung waren die Bivouaks nach kurzer Zeit so aufgeweicht, daß die an den Füßen sich anklebenden Schollen Schmutz jegliche Bewegung und das Liegen auf der aufgewühlten Erde sehr erschwerten; am 6. November früh wurden aus diesem Grunde die Bivouaks mit andern in der Nähe befindlichen Plätzen vertauscht. Vergeblich erwarteten die ungeduldigen Soldaten, die auch heute wieder bei dem höchst spärlichen kaum zum Kochen ausreichenden Feuer unendlich viel durch Sturm und Regen zu leiden hatten, den Angriff. Wider alles Vermuthen trat indessen nirgend etwas Störendes hervor, weshalb während der Nacht, zur Erholung der Truppen, ein kleiner Theil derselben nach den zunächst befindlichen Ortschaften in Quartier kam, während der Rest bivouakirte (der Stab nach Fulda, die 3. Escadron nach Bernhards, die 4. Escadron nach Dietershagen).

Natürlich wurden am 7. November in aller Frühe die ursprünglichen Positionen wieder eingenommen. Bald hieß es, der Feind dränge unsere Vorposten, die — um den Weg der Güte nicht zuerst zu verlassen — etwas zurückgezogen worden seien, dem Bayrischen General, Fürsten von Thurn und Taxis, wäre jedoch gleichzeitig bedeutet, daß dem ferneren Vorrücken mit allem Ernste begegnet werden würde. — Wahrscheinlich aus dieser Veranlassung unterblieben fernere Feindseligkeiten, und, wie am vorhergehenden Abend, so durften auch heute einzelne Abtheilungen in Quartieren sich unterbringen (der Stab nach Fulda, die 3. Escadron nach Steinau, die 4. Escadron nach Bernhards und Dietershagen). Noch schleuniger wie am vorhergehenden Morgen rüstete sich Alles am 8. November zum Kampfe: Ungeachtet der diesseitigen Warnung rückten nämlich

Digitized by Google

die Bayern vorwärts auf Bronzell; an ihrer Spitze marschirte das Oesterreichische 14. Jäger-Bataillon, dem von unsern wenigen Vorposten (hauptsächlich vom 4. Schützenzuge des Füsilier-Bataillons des 19. Infanterie-Regiments) ein so nachdrücklicher Empfang bereitet wurde, daß — außer mehreren Verwundeten — 2 Mann gleich todt auf dem Platze blieben. — Das sich entwickelte kleine Avantgarden-Geplänkel brachen die Bayern und Oesterreicher durch plötzliches Zurückziehen ihrer Truppen ab, nachdem den Preußen nur ein Trompeter-Schimmel des 10. Husaren-Regiments, der später in Bacha bei den Stabspferden des Regiments auf einige Zeit Unterkommen und Pflege fand, verwundet worden war.

Aus den Abends vorher wieder besetzten Ortschaften stellten sich am 9. November die Truppen zum Marsche bereit; Alles glaubte natürlich es ginge vorwärts. Um so größer war daher das Erstaunen, daß statt dessen der allgemeine Rückzug angetreten wurde, was zu einem Gewirr von Vermuthungen und Ansichten die Veranlassung gab, die aber alle dahin ihre Lösung fanden, die Diplomatie habe den bösen Streich gespielt, und uns gleichzeitig die Siegesbahn zu neuen Lorbeeren verschlossen. Am 9. November kam das Regiment nach Roßbach, am 10ten nach Ober- und Unter-Uffhausen, woselbst der nachstehende Corps-Befehl zur allgemeinen Kenntniß gelangte:

Fulda, den 7. November 1850.

Die Armee wird mobil!

gez. v. d. Groeben.

Vom 11. bis 13. November war dem Stab in Bacha, der 3. Escadron in Kieselbach, der 4. Escadron in Dorndorf die Zeit gegönnt, die nöthigsten Vorbereitungen zu der befohlenen Mobilmachung in die Wege zu leiten. Wer die Arbeiten der neuerdings ausgeführten Kriegsbereitschaften näher kennen lernte, vermag bei der eingetretenen Zersplitterung einigermaßen die hier zu überwältigenden Schwierigkeiten zu beurtheilen. Der Stab mit der 3. und 4. Escadron befanden sich, wie wir eben sahen, in Bivouaks und auf Märschen, die 1. Escadron im Kreise Wetzlar und vorübergehend als Besatzung der Kurhessischen Stadt Marburg, die 2. Escadron in Frankfurt a. M., um in Gemeinschaft mit den Oesterreichern und Bayern, welche dem andern und zwar größern Theile des Regiments feindselig gegenüberstanden, in Liebe und Freundschaft den Bundesdienst zu verrichten, das Depot endlich in Düsseldorf, wo die im Oktober eingestellten Rekruten mit Ausschluß von 20 Mann zur sofortigen Entlassung, dagegen die einbeorderten Reservisten zur Einstellung kamen. Bedingt durch die im vorhergehenden Jahre stattgehabte Versetzung aus dem Bezirke des VIII. in den des VII. Armee-Corps wurden nicht die eigenen Reservisten, sondern die des 5. Ulanen-

Digitized by Google

Regiments diesseits überwiesen; die Leute kannten selbstredend nicht ihre Vorgesetzten, und — was weit nachtheiliger — die Vorgesetzten kannten umgekehrt ihre Untergebenen nicht. Ungeachtet der dadurch hervortretenden Mißverhältnisse stand dennoch am 21. November die Ersatz-Escadron formirt da, und bereits am 23sten konnte das zur Complettirung der vier Feld-Escadrons bestimmte Commando den beinahe 4 Wochen erfordernden Marsch von Düsseldorf aus antreten. Um einen flüchtigen Ueberblick von den damals obgewalteten Verhältnissen zu gewähren, möge die Anführung derjenigen Lazarethe dienen, in welchen die wenigen Kranken des Regiments im Laufe der Monate November und Dezember in Pflege waren, nämlich in: Düsseldorf, Paderborn, Hamm, Siegen, Wetzlar, Frankfurt a. M., Völkerhausen, Erfurt, Merseburg, Eisenach, Bacha, Cassel, Weißenfels, Halle und Berlin.

Nach dieser Einschaltung wollen wir weiter anführen, daß der Stab, die 3. und 4. Escadron am 14. November auf Sünna und Pferdsdorf wieder vorwärts rücken durften, und — nach einem ferneren zweitägigen Aufenthalte daselbst — bezogen jene Escadrons vom 17. November ab, in Gemeinschaft mit dem 7. und 12. Infanterie-Regiment, der reitenden Batterie Nr. 19, sowie dem 7. Jäger-Bataillon, die äußersten Vorposten bei Buttlar und Pferdsdorf.

Es begann nunmehr eine eigenthümliche Periode. Einmal sollten wir die Bayern und Oesterreicher nicht als unsere Feinde betrachten, bald darauf folgten Befehle, auf der Hut zu sein und alle Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, die natürlich das Aussetzen von Feldwachen und den fleißigsten Patrouillengang nöthig machten; dann hieß es wieder, die Friedensunterhandlungen seien zum Abschluß gekommen, und schon am nächsten Morgen rief eine plötzliche Allarmirung zu den Waffen. Schlechte und vollständig überfüllte Quartiere, unangenehmes nasses Winterwetter mit einem kaum zu beschreibenden Schmutze belästigten im höchsten Maße die Leute, die in der Zeit vom 17. November bis 8. Dezember weder bei Tag noch bei Nacht ein anderes Unterkommen fanden, als in den Ställen. An ein ordentliches Reinmachen war gar nicht zu denken, und so kam denn die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 19. November, die den Bartwuchs nach dem eigenen Gefallen erlaubte, in der ausgedehntesten Weise zur Anwendung. Mit um so größerer Freude wurde am 8. Dezember der Befehl begrüßt, noch am selben Tage die Vorposten zu verlassen, um, im Vereine mit dem Füsilier-Bataillone des 29. Infanterie-Regiments und der Batterie No. 24, nach dem Kreise Wetzlar zurückzukehren. Dort fand sich das Regiment am 13. Dezember wieder zusammen, denn auch die 2. Escadron hatte den Marsch dahin am 28. November angetreten. Das Regiment gehörte von jetzt ab zum

Digitized by Google

VIII. Armee-Corps und zwar zur 29. mobilen Division, in welchem Verhältniß

der Stab in Braunfels,
die 1. Escadron in Braunfels, Bombaden und Neukirchen,
" 2. " " Kraftsolms und Kroeftelbach,
" 3. " " Ober- und Niederwetz,
" 4. " " Laufdorf, Schwalbach und Reiskirchen

ganz vorzügliche Quartiere erhielt, in denen am 18. Dezember das vom Lieutenant v. Dallwitz geführte Complettirungs-Commando in der Stärke von 17 Unteroffizieren, 280 Gemeinen, 31 Trainsoldaten und 306 Pferden, mithin annähernd die Hälfte des Regiments, endlich anlangte. Dadurch war die Kriegsformation beendet, und am 21. Dezember erfolgte — sowie solches die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 16. November befahl — bei Trompetenschall die Bekanntmachung, daß die für den Kriegszustand ertheilten gesetzlichen Vorschriften nunmehr in Wirksamkeit treten. Was nach menschlicher Berechnung unvermeidlich erschien, ein Bruderkrieg auf Deutschlands gesegneten Fluren, wußte der Allmächtige im letzten Augenblicke noch zu hindern. Preußen hatte aber unzweideutig gezeigt, daß seine auswärts so oft bezweifelten Kriegseinrichtungen wirklich lebensfähig seien, daß in ihm jeder waffenfähige Mann sich in der That berufen fühlt, mit der bewährten alten Losung: „Mit Gott für König und Vaterland" auf den Kampfplatz zu treten.

1851. Die Friedensaussichten erhöhten sich in dem Maße, daß das Regiment schon am 4. Februar 1851 den Marsch nach Bonn — der mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 10. April bestätigten neuen Garnison — über Weilburg, Limburg, Coblenz ꝛc. anzutreten vermochte. Gleich nach dem am 10. Februar stattgehabten Einrücken begann vom 12. ab die Demobilmachung, welcher unmittelbar darauf, nämlich am 21sten gleichen Monats, die Auflösung der unterdessen aus Düsseldorf herangezogenen Ersatz-Escadron folgte. Pro März blieb noch die Kriegsstärke von 602 Mann und 602 Pferden, vom 1. April aber wurde dieselbe auf den Friedens-Etat von 586 resp. 574 zurückgeführt. War der nunmehrige Aufenthalt auch nur kurz, so zählt derselbe dennoch zu den angenehmsten Erinnerungen des Regiments. Unser jetziger Kronprinz, damals Prinz Friedrich Wilhelm Nicolaus genannt, befand sich nämlich ebenfalls in Bonn, um an der dortigen Universität seinen Studien obzuliegen. In reichlichem Maße ward dem Regimente das Glück zu Theil, dem hohen Herrn näher zu treten, der Kronprinz hatte sogar die außerordentliche Gnade, an dem gewöhnlichen Reitunterrichte des Offizier-Corps Theil zu nehmen. — Auf diese Weise bildete sich ein Reiterverein, der die schönen Tage von Bonn nicht allein mit unvergänglicher Treue

Digitized by Google

der Erinnerung aufbewahrt, sondern heute noch, wenn auch auf andere Weise, wahrhaft segensreich wirkt.

1852. Die mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 22. Januar 1852 gestiftete Hollenzollernsche Medaille wurde, da das Regiment in der Zeit vom 1. März 1848 bis zum 1. Oktober 1849 verschiedenen Gefechten beiwohnte, gleichfalls ein Allgemeingut desselben. Nachdem der Prinz Friedrich Wilhelm Nicolaus zu Ostern 1852 seine Studien vollendet hatte, verließ derselbe am 21. März die Stadt Bonn. Der erhabene Herr trat von nun an mit einer erhöhten Selbstständigkeit in das Leben, und das gab denn dem Regiment die willkommene Gelegenheit, durch eine von Höchstdemselben am 20. März abgenommene große Parade die ersten militairischen Honneurs zu erweisen. Etwa einen Monat später traten diejenigen Anordnungen in Kraft, welche der Landwehr-Cavallerie eine vermehrte Kriegstüchtigkeit gewährten, und zwar dadurch, daß sie nicht mehr an die Landwehr-Infanterie, sondern — was jedenfalls sachgemäßer — an die Linien-Cavallerie sich anschließen sollte. Die nähere Ausführung jener Anordnungen bedingte eine theilweise Verlegung der Cavallerie-Regimenter, in Verfolg dessen mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 29. April 1852 das Regiment zum I. Armee-Corps übertrat und der Stab nebst der 1. Escadron Elbing, die 2. Escadron Saalfeld, die 3. Escadron Osterode und die 4 Escadron Deutsch-Eylau als zukünftige Garnisonen überwiesen erhielt. Der Marsch zwischen dem linken Ufer des Rheins und dem rechten Ufer der Weichsel mußte also zum vierten Male zur Ausführung kommen. Am 25. Juli verließ das Regiment das so lieb gewordene Bonn, um über Hildesheim, Magdeburg, Berlin, Landsberg a. d. W. das Ziel zu erreichen. Die bewährten Kameraden des 26. und 27. Infanterie-Regiments, mit welchen gemeinschaftlich die schwere Prüfungszeit von 1848 und 1849 so ehrenvoll bestanden wurde, ließen bei dieser Gelegenheit es sich nicht nehmen, das Regiment bei Magdeburg in treuer Anhänglichkeit freundlichst zu begrüßen, was den jungen Soldaten die überzeugendste Lehre gab, welch' hohen Grad gegenseitiger Achtung und Liebe die aufopfernde Pflichterfüllung hervorzurufen im Stande ist. Bei weiterer Fortsetzung des Marsches traf in Woldenberg die Ordre ein, wegen der in der Provinz Preußen ausgebrochenen Cholera, in und bei Deutsch-Crone vom 13. September ab Cantonnements zu beziehen, von wo nach einem etwa dreiwöchentlichen Aufenthalt die 4. Escadron am 20. Oktober in Deutsch-Eylau, die 3. Escadron am 21. Oktober in Osterode, die 2. Escadron am 23. Oktober in Saalfeld und der Stab mit der 1. Escadron am 23. Oktober in Elbing einrückten. — Fast alle Verhältnisse, namentlich aber die Einquartierung und Verpflegung,

Digitized by Google

ja selbst theilweise die Sprache waren in den neuen Garnisonen anders; nicht wenig sehnten sich deshalb die Rheinländer nach den früheren Kasernen zurück, in denen, wie die Erfahrung nur zu deutlich lehrte, Seitens der Vorgesetzten für die Bedürfnisse des Soldaten weit besser gesorgt werden konnte.

An dieser Stelle wollen wir uns eben noch zurückrufen, wie 1849 in den Hohenzollernschen Landen das Regiment mehrfach die Donau passirte, während jetzt, bei der 1852 ausgeführten Versetzung dasselbe über den Rhein, die Elbe, Oder und Weichsel ging. Was sicherlich einzig dasteht, das Regiment hatte also innerhalb dreier Jahre die sämmtlichen Hauptflüsse Deutschlands überschritten und gleichzeitig den Denkspruch des Hohenzollernschen Haus-Ordens: „Vom Fels zum Meere!" durch seinen Marsch von dem Felsen des Hohenzollern nach den Gestaden des Baltischen Meeres im buchstäblichsten Sinne des Wortes zur Wahrheit gemacht!

1853. Mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 24. November 1853 trat durch die Ablegung des seitherigen Collets und Einführung der Ulanka's eine Aenderung in der äußeren Erscheinung ein; das Regiment gehörte ferner zu denjenigen, bei welchen

1854 das mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 6. April festgestellte Hakengepäck zuerst zur Einführung gelangte.

Der damals zwischen Rußland einerseits, England, Frankreich, Sardinien und der Türkei andererseits im Orient entbrannte Krieg forderte Preußen auf, nicht unvorbereitet zu bleiben. Die Cavallerie setzte sich vom 1. August ab auf die Kriegsstärke von 602 Mann und 602 Pferden, und da im Herbste der sonst gewöhnliche Pferdeverkauf ausfiel, nichtsdestoweniger aber die Einstellung der Remonten erfolgte, so gestaltete sich als nothwendig, auch einen Theil der Reserven bei der Fahne zurückzubehalten. Die auf diese Weise erreichte noch höhere Stärke hörte erst

1855 und zwar am 1. September auf, indem von dieser Zeit ab der vorerwähnte Kriegs-Etat wieder zur Einführung kam. Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 22. August trat ein nochmaliger Garnisonwechsel ein. Am 3. Oktober verließ nämlich der Stab mit der 1. Escadron die Stadt Elbing, die 3. Escadron desgleichen Osterode, um am 5ten in Riesenburg resp. Rosenberg einzurücken, während die 2. Escadron in Saalfeld, die 4. Escadron in Deutsch-Eylau verblieb, woselbst

1856 im Laufe des Monats Mai das Regiment auf den Friedensfuß von 586 Köpfen und 574 Pferden zurückgeführt wurde. Unter Zuhülfenahme der aus dem Jahre 1815 noch aufbewahrten Geschütz-Douceur-Gelder, denen sich freiwillige Gaben des Offizier-Corps (darunter vorzugsweise die des Chefs, des General-Feldmarschalls

Digitized by Google

Grafen zu Dohna, des Majors Grafen v. Kalkreuth und des Seconde-Lieutenants Freiherrn v. Wegner) sich anschlossen, ward es ausführbar,

1857 eine mittelst Urkunde vom 22. März bestätigte Special-Stiftung „beim National-Dank für Veteranen" ins Leben zu rufen, die seit jener Zeit durch Ertheilung fortlaufender Unterstützungen an hilfsbedürftig gewordene ehemalige Unteroffiziere und Ulanen, sich schon recht wirksam zu erweisen vermochte.

1859. Das klein gewordene Häuflein der Helden des Freiheitskampfes noch mehr lichtend, gefiel es dem Herrn über Leben und Tod, den Feldmarschall Graf zu Dohna, in welchem das Regiment nicht allein den ersten Commandeur, sondern auch den ersten Chef verehrte, am 21. Februar 1859 zu sich in ein höheres Licht zu berufen; eine größere, sofort nach Berlin geeilte Deputation hatte die Ehre, dem feierlichen Leichenzuge beizuwohnen. Am 31. März marschirte die 2. Escadron aus Saalfeld, um — gemäß Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 18. November 1858 — vom 1. April ab in Elbing zu garnisoniren. Die bald darauf in Italien auflodernden Kriegsflammen bewirkten die mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 20. April angeordnete Kriegsbereitschaft der Armee, bei welcher Gelegenheit das Regiment außer der vollen Kriegsstärke auch seinen Train einzog und die Ersatz-Escadron formirte. Dem schon gezückten Schwerte gönnten die sich schnell folgenden Ereignisse indessen nicht, dem Bruderstamme des benachbarten Oesterreich in dem ungleichen Kampfe gegen die Franzosen und Sardinier hilfreich zur Seite zu stehen. Noch lange schwebte die Kriegswolke über Deutschland, und so mußte es Preußen gerathen erscheinen, die Demobilmachung nur allmählich eintreten zu lassen. Vom 1. September ab schied zunächst der Train aus, dagegen wurde die Bildung einer aus 20 Mann bestehenden besonderen Handwerker-Abtheilung befohlen.

1860. Die Ersatz-Escadron reihte sich vom 1. Februar ab als 5. Escadron dem Regimente an, welches letzteres dadurch die Stärke von 717 Mann und 717 Pferden erhielt; zu diesem Zwecke erfolgte in den Escadrons durch gegenseitige Versetzung eine vollständige Gleichstellung der Mannschaften und Pferde. Am 29. März marschirte der Stab aus Riesenburg, die 4. Escadron aus Deutsch-Eylau, um, wie solches bereits unterm 21. Juli 1859 befohlen worden, vom 1. April ab ebenfalls in Elbing zu garnisoniren.

Eine noch größere Veränderung führte die im Monat Mai begonnene Armee-Reorganisation herbei. Das Regiment mußte zur Bildung der 4. Escadron des 4. combinirten Ulanen-Regiments, woraus später das Littauische Ulanen-Regiment Nr. 12 hervorging, seine 2. Escadron abgeben. Vom alten Stamme nahm dieselbe den wür-

Digitized by Google

digsten Abschied, denn ihr letzter Dienst bestand darin, im Verein mit der 4. Escadron, am 3. Juni bei Gelegenheit der Durchreise des Prinz-Regenten, am Bahnhofe zu Elbing zu paradiren.

In Folge der in der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 2. Juni enthaltenen Bestimmung zählt das Regiment vom 1. Juli ab als Friedens-Etat 575 Mann und 574 Pferde und außerdem 20 Gemeine als Handwerker. Mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 4. Juli 1860 wurden den einzelnen Truppenabtheilungen andere hauptsächlich von den verschiedenen Landestheilen hergeleitete Bezeichnungen beigelegt. Die diesseitige heißt seit jener Zeit:

„Ostpreußisches Ulanen-Regiment Nr. 8."

1861. Am 2. Januar 1861 endete der Tod das Jahre lange schwere Leiden, welches Gott der Allmächtige nach seinen unerforschlichen Rathschlüssen unserm geliebten Herrn, dem König Friedrich Wilhelm IV., auferlegt hatte. Obwohl die erschütternde Trauerkunde schon nach wenigen Stunden die diesseitigen Garnisonen erreichte, so geschah erst einige Tage später, und zwar: am 6. Januar bei dem Stabe, bei der 2. und 4. Escadron auf dem Friedrich Wilhelms-Platze in Elbing, am 7. Januar bei der 1. und 3. Escadron in Riesenburg resp. in Rosenberg die Vereidung auf den Nachfolger, den König Wilhelm, welchen das Heer in den verschiedenen Zeit-Abschnitten als Prinz Wilhelm, demnächst als Prinz von Preußen und endlich als Prinz-Regent nicht allein als hohen Gönner und Beschützer kennen lernte, sondern auch als Feldherrn innigst verehrte. Gleich beim Regierungsantritt empfing das Regiment in der nachstehenden Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 12. Januar einen wiederholten Beweis der Königlichen Huld und Gnade:

„Ich verleihe dem Opreußischen Ulanen-Regiment Nr. 8 zur ehrenden Erinnerung an die Campagne von 1849 in der Bayrischen Pfalz und dem Großherzogthum Baden, an welcher dasselbe rühmlich Theil genommen hat, das Band des Militair-Ehrenzeichens mit Schwerdtern an seine Standarte.

Ich weiß, daß das Regiment in dieser ihm zu Theil gewordenen Auszeichnung einen neuen Antrieb zur treuen Pflichterfüllung unter allen und jeden Verhältnissen findet, und spreche demselben dies hiermit gerne aus.

Den commandirenden General des I. Armee-Corps habe ich beauftragt, das Standartenband dem Regiment nach Ablauf der Trauerzeit zugehen zu lassen.

Berlin, den 12. Januar 1861. gez. Wilhelm."

Die erste Anlegung des im Kriege erbienten Standartenschmuckes erfolgte zu Elbing am 22. März bei Gelegenheit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs. Der 22. März 1861 gewährte

Digitized by Google

also dem Regiment ein noch lange in dessen Erinnerung fortlebendes Doppelfest, das sicherlich verdient, auch in den gegenwärtigen Blättern treu und vollständig aufbewahrt zu werden. Den damaligen frohen Tag verkündeten nach der Reveille mehrere Choräle; später gingen die Mannschaften, getrennt nach ihren Konfessionen, in die Kirchen und gleich darauf nahm die Garnison, bestehend aus dem Stabe, der 2. und 4. Escadron, Aufstellung zu einer Fuß-Parade auf dem Friedrich-Wilhelms-Platze, zu welcher die disponiblen Offiziere der auswärtigen 1. und 3. Escadron, sowie von denselben je 2 Unteroffiziere und 3 Gemeine als Deputationen erschienen waren. Vorher holte die 4. Escadron die Standarte ab. Zum Tragen derselben war der Quartiermeister, Sergeant Lehmetz, commandirt; daneben ging der Stabstrompeter Boesenaeck, ein reich geschmücktes (mit der Farbe des Königlichen Hauses überzogenes) Orange-Kissen tragend, auf welchem das in Form eines W geschlungene Band befestigt war. — Nachdem die 4. Escadron in die Parade-Aufstellung eingerückt, trat auf das Commando: „Standarte vorwärts Marsch!" der ꝛc. Lehmetz und ꝛc. Boesenaeck — von zwei Lieutenants begleitet — 20 Schritt vor die Mitte, und gleich dahinter sammelten sich alle diejenigen, welche jenen Feldzug mitgemacht hatten, und zwar:

a. vom Linien-Regiment: der Major v. d. Osten, die Rittmeister Krug v. Nidda, v. Euen, Klockmann v. Blanckensee, (der Rittmeister v. Bode war am Erscheinen verhindert), der Lieutenant und Zahlmeister Hoffmeister, der Büchsenmacher Troester;
b. vom Landwehr-Regiment: der Zahlmeister Druckenmüller, der Wachtmeister Müller.

Daß der mehrerwähnte Quartiermeister Lehmetz und der Stabs-Trompeter Boesenaeck ebenfalls dazu gehörten, braucht wohl kaum gesagt zu werden.

Indem der Commandeur des Regiments, Oberst-Lieutenant Freiherr v. Borcke, das Band an die Standarte selbst befestigte, hielt er ungefähr folgende Ansprache: „Ulanen! Wir feiern heute den größten Festtag des Soldaten, den Geburtstag unsers Allergnädigsten Königs und Herrn, eines Königs, der uns als seine getreuen Unterthanen und als seine gehorsamen Soldaten liebt, und uns diese Liebe wieder durch einen Act ehrender Anerkennung bewiesen hat. Durch die Gnade Seiner Majestät des Königs ist dem Regimente das Band des Militair-Ehrenzeichens mit Schwertern zur Befestigung an unsere Standarte verliehen worden, als Erinnerung an die Campagne von 1849 in der Bayerischen Pfalz und im Großherzogthume Baden, an welcher das Regiment rühmlich Theil genommen hat. Nur wenige von denjenigen Kameraden, welchen wir dieses Ehrenzeichen ver-

Digitized by Google

danken, befinden sich noch unter uns versammelt hier um die Standarte. Wir haben uns nun dieser Auszeichnung würdig zu zeigen durch treue Pflichterfüllung unter allen und jeden Verhältnissen, indem wir unserm theuern Könige von Herzen ergeben und unbedingt gehorsam sind. Diesen Gehorsam, Ulanen, bewahrt Euch auch als des Königs Unterthanen, wenn Ihr einst aus der Armee geschieden seid, — laßt Euch nie davon abbringen. Seid opferbereit für den König, — für die gute Sache, denn nur so nützt Ihr dem Vaterlande und Euch selbst. Schreibt Euch mit unauslöschbarer Schrift den Spruch in Eure Herzen. Fürchtet Gott und ehret den König!!! Hier seht Ihr das Ehrenband, welches ich an die Standarte befestige, mit der eigenhändigen Chiffre Sr. Majestät versehen. Und nun zum Zeichen", sagte der Commandeur weiter, „wie wir die alten Kameraden zu schätzen bemüht sind, durch deren Verdienst eine solche schöne Auszeichnung uns zu Theil geworden ist, ernenne ich den einzigen Mann aus dem Unteroffizier- resp. Gemeinen-Stande, welcher von den damaligen vielen Hunderten zur Zeit noch in unserer Mitte sich befindet, nämlich den Quartiermeister Sergeant Lehmetz, zum Vice-Wachtmeister und befehle, daß er das Portepée, welches ich ihm jetzt überreiche, sogleich vor versammeltem Regiment anzulegen hat."

Eine freudigere Ueberraschung konnte der ganzen Mannschaft wirklich nicht bereitet werden, und wohl selten tönte dem Allergnädigsten Könige ein kräftigeres Hurrah beim Präsentiren, als gerade diesmal.

Das Regiment, es ist stolz auf das Ehrenband, aber auch eben so sehr darauf, daß diejenigen Kriegszeichen, welche auf der Brust des Königs glänzen: die Preußische Medaille von 1815, die Russische Medaille von 1814 für den Einzug in Paris, die Badische Medaille von 1849, die Hohenzollernsche Medaille von 1852, als ein Gemeingut von demselben erworben sind.

Alle Verhältnisse berechtigten nunmehr zu der Annahme, daß — insofern solches beim Preußischen Soldaten überhaupt zutreffend — das Regiment in Garnisonen untergebracht sei, die nicht sobald aufgegeben werden. Sowohl im Interesse des Dienstes, als auch in dem der Mannschaften traten deshalb dem entsprechende Einrichtungen ins Leben. Aus eigenen Mitteln erhielt unter anderen die Reitbahn zu Elbing im November 1860 die zur Gasbeleuchtung erforderlichen Vorkehrungen, und wieder aus eigenen Mitteln kaufte das Regiment mit Allerhöchster Genehmigung im März 1861 in Elbing ein Haus, das sogleich mit einer Beschlagschmiede, einem Speisesaale und einer großen Küche versehen wurde, in welcher letzterer am 21. Mai die Wirksamkeit begann.

Des Landes festeste Stütze und höchster Stolz, das Heer, ver-

Digitized by Google

treten durch die Regiments-Commandeure, sowie durch seine Fahnen und Standarten, ward am 18. October 1861 zu der bedeutungsvollen Krönung des Königs Wilhelm und der Königin Auguste nach Königsberg berufen. Den Regiments-Commandeur, Oberst-Lieutenant Freiherr v. Borcke, begleitete als Standartenführer der Wachtmeister Schirrmacher und als freiwillige Zeugen: die Lieutenants Asseburg, v. Auerswald und der Lieutenant und Zahlmeister Hoffmeister; — unmittelbar danach hatten die beiden Zuerstgenannten das Glück, dem feierlichen Einzuge in Berlin beizuwohnen. Bei dem betäubenden Rausche der vielen geradezu sich drängenden Festlichkeiten mit all ihrer Pracht vergaß der König keineswegs seines Ostpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 8. Er gab ihm, mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 27. Oktober, einen neuen Chef, nämlich Se. Kaiserlich Königliche Hoheit den Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich.

1862. Wiewohl in anderer Weise, so verdient auch das gegenwärtige Jahr 1862 eine vorzugsweise Erwähnung. Um dasselbe, also das fünfzigste Jahr seit dem Bestehen derjenigen Truppen-Abtheilungen, aus welchen später das Regiment hervorging, dauernd zu bezeichnen, entschlossen sich die letzten fünf Mitglieder des 1851 in Bonn zur Zeit der Anwesenheit des Kronprinzen gegründeten Reitervereins, nämlich:

der Major von der Osten,
der Rittmeister von Blanckensee,
der Premier-Lieutenant von Zur Mühlen,
der Premier-Lieutenant Werckmeister,
der Seconde-Lieutenant Chales de Beaulier,

das Capital desselben mit 231 Thlr. 22 Sgr. dem Regimente, Behufs einer Stiftung, zu überweisen. Andere freiwillige Beiträge des Offizier-Corps erhöhten jenes Capital, und so steht mittelst Urkunde vom 21. Mai, bestätigt am 18. Juni, eine zweite wiederholt durch die Fürsorge der Offiziere eröffnete Hülfsquelle zu Gebote, alten bedürftigen Kameraden fortlaufende Unterstützungen zu verabreichen, die nicht nur an das Ostpreußische Ulanen-Regiment Nr. 8, sondern ebenso sehr an das 1. und 2. Husaren-Regiment der Russisch-Deutschen Legion die wärmste Erinnerung aufbewahren. Aber nicht dieses allein, nicht die unvergänglichen eisernen Kugelzangen mit den Russischen Inschriften rufen die alten Zeiten mit ihren Großthaten wach, nein! auch die Dankbarkeit kettet uns noch an das Russische und das Oldenburgische Fürstenhaus, durch deren beharrliche Anstrengungen es möglich ward, ein so tüchtiges das gesammte Deutschland vertretendes Corps — wie jene Legion — zur Bekämpfung des gemeinsamen Feindes auf das Feld der Ehre zu rufen.

Schaut nach dem eisbedeckten Finnland, schaut nach dem son-

Digitized by Google

nenreichen Frankreich, schaut nach dem meerumschlungenen Schleswig-Holstein, schaut ferner nach den hoch in die Wolken ragenden Bergen der Schweiz! Dort stehen die Grenzmarken der von unserem Regiment rühmlichst zurückgelegten Siegesbahn. Die ersten 50 Jahre, sie liegen in seltener Weise klar und ungetrübt Euch offen, denn dasselbe that stets und überall im vollsten Sinne des Wortes seine Schuldigkeit. Es ist daher an Euch, ihr jüngern Kameraden, durch unwandelbare Treue, hingebende Aufopferung und unbedingten Gehorsam des alten Stammes sich würdig zu zeigen, damit nach abermals 50 Jahren der Spiegel unserer Geschichte in derselben Reinheit, wie heute, unserm Könige und Herrn entgegenstrahlt.

Und das walte Gott!

Digitized by Google

Beilagen
zur
Geschichte
des
Ostpreußischen Ulanen-Regiments No. 8.

Beilage 1.

Bestand an Mannschaften

beim 1. Husaren-Regiment, so wie bei der 1. und 4. Escadron des 2. Husaren-Regiments der russisch-deutschen Legion ultimo December 1814.

NB. Frühere Listen sind nicht vorhanden; die ultimo December 1814 abschließenden Listen der 2. und 3. Escadron des 2. Husaren-Regiments fehlen.

	Summa.	1. Husaren-Regiment.				2. Husaren-Regiment.	
		1.	2.	3.	4. Escadron.	1.	4. Escadron.
Preußen aus den verschiedenen Provinzen	337	62	60	67	76	42	30
Bisthum Cöln	5	—	1	—	1	1	2
" Trier	2	—	—	—	1	—	1
Herzogthum Berg	13	1	—	—	1	9	2
Königreich Westphalen (NB. das aufgelöste)	21	8	2	6	1	4	—
Oesterreich mit Tyrol	12	2	1	4	2	2	1
Böhmen	5	3	—	—	2	—	—
Ungarn	3	—	1	2	—	—	—
Gallizien	3	—	1	—	—	—	2
Baden mit der Pfalz	9	2	1	1	—	5	—
Braunschweig	2	1	—	—	—	—	1
Baiern mit Würzburg	11	—	4	1	3	2	1
Frankfurt	1	—	1	—	—	—	—
Hannover	6	1	2	—	—	—	3
Hessen-Darmstadt	8	1	2	1	—	—	4
Kurfürstenthum Hessen	8	1	—	—	—	6	1
Luxemburg	1	—	1	—	—	—	—
Mecklenburg	2	—	—	—	1	1	—
Bisthum Mainz	1	—	—	—	1	—	—
Nassau	4	1	—	1	—	—	2
Oldenburg	1	—	—	1	—	—	—
Sachsen aus den verschiedenen Landestheilen	39	3	5	4	9	4	14
Würtemberg	9	1	6	—	—	2	—
Rußland mit Kur- und Esthland	40	4	9	12	4	3	8
Polen	22	4	5	4	3	5	1
Holland mit Flammland und Brabant	6	2	2	1	—	1	—
Schweiz	4	—	—	—	—	2	2
Italien	1	—	—	—	—	1	—
Spanien	1	—	1	—	—	—	—
Frankreich aus Besançon	1	—	—	1	—	—	—
" " Elsaß	4	—	1	2	—	—	1
Summa	582	97	106	108	105	90	76

Von den Religionen waren vertreten: die lutherische, reformirte, römisch-katholische und griechisch-katholische. Juden waren keine vorhanden.

Digitized by Google

Die Escadrons hatten bis zur Aufstellung der qu. Liste den verschiedensten, aber nur höchst spärlich gedeckten Abgang; es erklärt sich dadurch ihre geringe Stärke, welche nach dem Etat 150 Mann und Pferde betragen sollte, nämlich:

14 Unteroffiziere,
3 Trompeter,
11 Gefreiten,
122 Husaren,
150 Pferde.

Ehrentafel

Beilage 2.

oder:

Nachweisung der sämmtlichen dem Ostpreußischen Ulanen-Regiment No. 8 zugekommenen Orden und Ehrenzeichen mit Ausschluß der Dienstauszeichnungen.

I.

Vom Regiment allgemein erworben:

a. Die russische Medaille zur Erinnerung an den siegreichen Einzug in Paris am 31. März 1814.
b. Die preußische Medaille vom Jahre 1815.
c. Die badische Medaille vom Jahre 1849.
d. Die hohenzollernsche Medaille vom Jahre 1852.

II.

Im Speziellen.

A. Für die Campagnen von 1813 und 1814 als 1. und 2. Husaren-Regiment der russisch-deutschen Legion.

Russischer Bravour-Säbel.

2. Regt. Oberst Graf zu Dohna.

Russischer St. Annen-Orden 2. Kl.

Cavall.-Divis. Oberstlieut. v. Nostiz.
1. Regt. Oberst von der Goltz.
1. " Major v. Preußer.
1. " " v. Simolin.
1. " Rittmeister von der Horst.
1. " " v. Münchhausen.
1. " " Graf zu Dohna.
2. " Major v. Riva-Finoly.

Russischer St. Annen-Orden 3. Kl.

Infant.-Divis. Major v. Wartensleben.
Corps-Stab Major v. Alvensleben.
1. Regt. Prem.-Lt. Graf v. Nesselrode.
1. " " Walther.
1. " " v. Rönne.
1. " Sec.-Lt. v. Stromberg.
1. " " v. Nöldechen.
1. " " Ungern v. Sternberg.
2. " " v. Rheden.
2. " " Irgahn.
2. " " v. Oppen.
2. " Cornet Gilbert.

Russischer St. Wladimir-Orden 4. Klasse.

2. Regt. Oberst Graf zu Dohna.
Cavall.-Divis. Major v. Pflugk.
" Pr.-Lt. v. d. Schulenburg.
1. Regt. Major v. Brünnow.
1. " Rittmeister v. Simolin.
1. " " von der Horst.
1. " " Graf zu Dohna.
1. " Pr.-Lt. Graf v. Nesselrode.
1. " Pr.-Lt. v. Byern.
1. " " v. Münchhausen.
2. " " v. Cziesielski.
2. " " Wänker von Dankenschweil.

Russischer St. Georgen-Orden 4. Klasse.

1. Regt. Oberst von der Goltz.
2. " Cornet White.
2. " Baron v. Mühlenfels.

Russischer St. Georgen-Orden 5. Klasse.

2. Regt. Rittmeister v. Behr, nachtr. für die bei der russischen Armee mitgemachte Affaire von Witepsk.
1. " Unteroffizier von der Horst.
1. " " Schumann.
1. " " Arndt.
1. " " Döhring.
1. " Gefreiter Rauschendorf.
1. " Unteroffizier Thöne.
1. " " Schulz.
1. " " Wahrendorf.
1. " " Amann.
1. " " Lehr.
1. " " Pfeiffer.
1. " Husar Netzel.
1. " Unteroffizier Mangoldt.
1. " Wachtmeister Schütz.
1. " Husar Förster.
1. " Unteroffizier Loetz.
1. " " Diet.
1. " Gefreiter Mathiatis.
1. " Wachtmeister Maybusch.

Digitized by Google

Regt. Wachtmeister Brenner.
= Unteroffizier Samuel.
= Husar Junkereit.
= = Stein.
= = Jeneweit.
= = Schwarzheit.
= = Katzki.
= = Fischer.
= = Kiskalt.
= = Eichler.
= = Pirwaß.
= Unteroffizier Cornand.
= Gefreiter Holstein.
= Husar Schlösser.
= Wachtmeister Sonoré, starb als Rittmeister a. D., war zuletzt im 5. Ulanen-Regiment.
= Wachtmeister Driewer, starb als Major a. D., war zuletzt im 2. Ulanen-Regiment.
= Unteroffizier Naurodt.
= Husar Cofstein.
= = Remetz.
= Wachtmeister Käufer.
= Unteroffizier Armbrust.
= Wachtmeister Röbell.
= = Dobler.
= Unteroffizier Pflüger.
= = Rotte.
= = Salchow.
= Chirurg Heydemann.
= Husar Zink.
= Wachtmeister Sauerborn.
= Unteroffizier Thomy.

2. Regt. Husar Dechert.
2. = = Forsette.
2. = Unteroffizier Lammersdorf.
2. = Husar Rieger.
2. = Unteroffizier Rau.
2. = = Wahl.
2. = Gefreiter Pflug.
2. = Husar Cingola.
2. = = Dembski.
2. = = Normann.
2. = Unteroffizier Hurtig.
2. = Gefreiter Klamm.
2. = Husar Moritz.

Russische Feldzugs-Medaille von 1812.

2. Regt. Oberst-Lt. Baron v. Bose.
1. = = von der Goltz.
2. = Major Graf zu Dohna.
1. = = v. Brünnow.
1. = Rittmeister v. Preußer.
1. = = v. Simolin.
1. = = von der Horst.
2. = = v. Alvensleben.
2. = = v. Riva-Finoly.
1. = = v. Byern.
1. = Lieutenant Graf zu Dohna.
1. = = v. Glaser.
1. = = v. Behr.
1. = = v. Münchhausen.
1. = = v. Berge.
2. = = von der Horst.
2. = Cornet v. Mühlenfels.
2. = = v. Saß.

B. Vom Jahre 1815 ab und zwar seit Bildung des preußischen 8. Ulanen-Regiments.

Die mit † bezeichneten Mannschaften waren schon Inhaber des russischen St. Georgen-Ordens 5. Klasse; die mit * bezeichneten erhielten das Erbrecht auf denselben Orden.

Eisernes Kreuz 2. Klasse.

1) Durch sofortige Verleihung:

15. Oberst Graf zu Dohna.
- Major Frhr. v. Preußer.
- Rittmeister Frhr. von der Horst.
- = Graf zu Dohna.
- = v. Behr.
- = Frhr. v. Dobeneck.
- Unteroffizier Rosenburg.†
- = Röpke.*)
- Ulan Fabian.*
- = Lück.*
- = Neudecker.*
- Freiw. Jäger Frhr. v. Forstner, später Offizier im Regiment.*
- Wachtmeister Maybusch.†
- = Koch gen. Henkler.*
- Portepeefähnrich Seemann, später Offizier im Regiment.*
- Unteroffizier Schumann.†
- Gefreiter Choinowsky.*

2) Durch Erbbere Htigung.

1815. Rittmeister v. Münch hausen.
— Sec.-Lieut. Fischer.
— = Blücher.
— = Hartung.
— = Kühne.
— = v. Sobbe.
— = v. Oppen.
— = v. Reinecke.
— = v. Tykowitz.
— = v. Hymmen.
— = v. Cortain.
— Wachtmeister Röbell.†
— Unteroffizier Salchow.†
— = Pflüger.†
— = Arndt, Wilh.†
— = Arndt, Fr. Wilh.*
— = Wahrendorff.†
— = Lehr.†
— = Kuritz.†
— = Kalweit v. Kalinsky.*
— Ulan Kunz.*

Digitized by Google

1815. Unteroffizier Schmidt.*
— Gefreiter Dobrczinski.*
— Ulan Hensches.*
— = Webers.*
— Gefreiter Klostermann.*
— Ulan Borchardt.*
— = Nachtigall.*
— Chirurg Fierke.*
— Gefreiter Rademann.*
— Ulan Kaminski (Hauburg).*
— Unteroffizier Rosenberg.*
— Ulan Kaschke.*
— Unteroffizier Else.*
— Ulan Napierski.*
— Chirurg Hansy.*
— Unteroffizier Böttcher.*
— Ulan Sabbor.*
— Unteroffizier Nenky.*
— = Lehmann.*
— = Schnell.*
— Trompeter Dittmann.*
— Gefreiter Braun, wirklicher Name Benz.*
— Ulan v. Bessel.*
— Gefreiter Charles.*
— Ulan Bergisch.*
— = Bruns.*
— = Webers.*

Russischer St. Georgen-Orden 5. Klasse.

1) Durch sofortige Verleihung:

1815. Unteroffizier Rosenburg, s. eisernes Kreuz.
— Unteroffizier Kuritz, desgl.

2) Durch Erbberechtigung:

Sämmtliche Inhaber oder Erbberechtigte des eisernen Kreuzes, mit Ausnahme derjenigen Mannschaften, welche den St. Georgen-Orden 5. Klasse schon früher erworben hatten, s. Bemerkung beim eisernen Kreuz.

Schwerter zum rothen Adler-Orden 3. Klasse.

1849. Major v. Mutius.

Rother Adler-Orden 3. Klasse.

1838. Oberst v. Urlaub.
1847. Regiments-Arzt Dr. Gaube.
1856. Major v. Schaumburg.

Rother Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern.

1849. Rittmeister Graf zu Solms-Laubach.
— Sec.-Lieut. v. Bode.
— = Stößel von der Heyde.
— = Frhr. v. Schorlemer.

Rother Adler-Orden 4. Klasse.

1842. Major v. Tyszka.
1846. Rittmeister Hartung.
1847. Oberst v. Brozowski.
— Major v. Zychlinski.
1850. Sec.-Lieut. Carl v. Witzendorff.
1852. Major v. Heydebrandt.
1854. = v. Ditfurth.
1856. Regiments-Arzt Dr. Lücke.
1859. Major von der Osten.
1860. = v. Kleist.
— Rittmeister v. Heuduck.

Allgemeines Ehrenzeichen 1. Klasse (später zum rothen Adler-Orden 4. Klasse erhoben.)

1819. Regiments-Arzt Dr. Gaube.

Kronen-Orden 4. Klasse.

1861. Rittmeister Krug v. Nidda.

Johanniter-Orden.

1851. Oberst v. Mutius.
— Sec.-Lieut. Prinz Heinrich VII. von Reuß.

Militair-Ehrenzeichen 2. Klasse.

1849. Unteroffizier Tettweiler.
— = Pfeiffer.
— Gefreiter Schmidt.
— Wachtmeister Schumann.
— Unteroffizier Lübke.
— = Neutzling.

Rettungs-Medaille.

1848. Ober-Gefreiter Meyer.
1850. Unteroffizier Troske.
1861. = Kühnast.

Allgemeines Ehrenzeichen.

1821. Ulan Donia.
1832. = Stein.
1835. Wachtmeister Abs.
1836. = Bachmann.
1837. = Schulze.
1843. = Feist.
1847. = Hausen.
1851. = Gartzke.
1855. = Uebe.
1856. = Freywald.
— Vice-Wachtmeister Lohrmann, Kgl. Leib-Gendarm.
— Stabs-Trompeter Bösenäck.

Krönungs-Medaille.

1862. Oberst Freiherr v. Borcke.
— Wachtmeister Schirrmacher.

Fürstlich Hohenzollernscher Haus-Orden.

1849. Major v. Zychlinski.

Badischer Carl Friedrichs-Militair-Verdienst-Orden 3. Klasse.

1849. Rittmeister Graf zu Solms-Laubach.
1850. Oberst-Lieutenant v. Mutius.

Badischer Zähringer Löwen-Orden 3. Klasse.

1849. Prem.-Lieut. Adolph Ludwig von Witzendorff.
— Prem.-Lieut. von der Osten.
— Sec.-Lieut. v. Euen.
1850. = v. Krähwel.
1851. = v. Wulffen.

Digitized by Google

Badische silberne Verdienst-Medaille.

1849. Wachtmeister Gartzke.
— Sergeant Haumann.
— Unteroffizier Stellmacher.

Oesterreichische silberne Tapferkeits-Medaille.

1853. Vice-Wachtmeister Lohrmann, Kgl. Leib-Gensdarm.

Herzoglich Sachsen-Coburgische Medaille.

1819. Gefreiter Monten.
— Fahnenschmied Richter.

Schwedischer Schwert-Orden 3. Klasse.

1840. Sec.-Lient. v. Borstel.

Namentliches Verzeichniß

derjenigen Offiziere ꝛc., welche dem 1. und 2. Husaren-Regiment der russisch-deutschen Legion am 16. August 1813 angehört haben resp. derjenigen Vorgesetzten, welche mit denselben in unmittelbarer Verbindung standen.

(Auszug aus der Geschichte der russisch-deutschen Legion von v. Quistorp.)

NB. Das erste Datum ist dasjenige der offiziellen Anstellung, die Dienstleistung begann meistens schon früher.

Stab.

General-Lieutenant Graf v. Wallmoden-Gimborn, Ludwig. Seit 28. Juni 1813 Chef der Legion. 2. Juni 1814 in österreichischen Dienst getreten. 44 Jahre alt, aus Wien; vorher in hannoverschem, preußischem und österreichischem Dienst. † 1862 im Alter von 93 Jahren als General der Cavallerie a. D. und Geheimer Rath in Wien.

Rittmeister Graf v. Wartensleben, Cäsar Alexander Scipio. Seit 8. August 1813 erster Adjutant bei der Infanterie-Division. 21. September 1813 zum General-Quartiermeisterstabe und zum Corps-Commando versetzt. 1814 als Major dem 1. Husaren-Regiment aggregirt. 29. März 1815 als Major dem 8. Ulanen-Regiment aggregirt. 28 Jahre alt, aus Ostpreußen; vorher 14 Jahre in preußischem und sächsischem Dienst, zuletzt 1825 Major im 1. Kürassier-Regiment. † 1851 als Oberst-Lieutenant a. D. in Osniszewo in Posen. Verwundet 16. September 1813 bei der Görde und 31. März 1814 bei Courtray.

Cavallerie-Division.

General-Major Freiherr v. Dörnberg, Wilhelm. 28. Juni 1813 Chef der 2. Brigade. 2. Juni 1814 zur hannoverschen Armee übergetreten. 45 Jahre alt, aus Hausen bei Hersfeld in Kurhessen; vorher in kurhessischem, preußischem, westphälischem, braunschweigschem und englischem Dienst; zuletzt 1842 hannoverscher General-Lieutenant und Gesandter in Petersburg. † als General-Lieutenant a. D. in Düsseldorf 1850.

Oberst-Lieutenant v. Nostitz, Carl. 8. August 1813 im General-Quartiermeisterstabe. 22. Mai 1814 zur russischen Armee in die Suite des Kaisers versetzt. 34 Jahre alt, aus Merseburg; vorher 12 Jahre in preußischem und österreichischem Dienst. † 1838 als russischer General-Lieutenant und Chef der 6. Ulanen-Division.

Rittmeister v. Pflugk, Friedrich. 11. August 1813 Brigade-Adjutant. 1815 als Major zum 8. Husaren-Regiment; vorher in sächsischem Dienst; zuletzt 1826 Oberst-Lieutenant im 8. Husaren-Regiment. † 1849 in Naumburg a. S.

Premier-Lieutenant v. Byern, Eugen. 6. September 1812 Seconde-Lieutenant im 1. Husaren-Regiment, Adjutant. 31. August 1815 als Rittmeister zum brandenburgischen Ulanen-Regiment. 24 Jahre alt; vorher 9 Jahre in preußischem Dienst; zuletzt 1817 Rittmeister im 3. Ulanen-Regiment. Lebt in Berlin. Schwer verwundet am 3. November 1813 bei Winsen.

Premier-Lieutenant Graf v. d. Schulenburg. 5. October 1813 Brigade-Adjutant. 9. Juli 1814 zur russischen Armee übergetreten; vorher in preußischem und österreichischem Dienst. † als russischer General-Major a. D. in Zarskoe-Selo 1852.

Kriegsrath Schrader. 11. October 1813 Regiments-Quartiermeister. 2. Februar 1814 Brigade-Quartiermeister. 31. März 1815 zum 31. Infanterie-Regiment.

Digitized by Google

Dr. Fischer. 13. März 1813 Brigade-Chirurg. 9. Juli 1814 als Hofrath Abschied und nach Rußland zurück.

1. Husaren-Regiment.

Oberst-Lieutenant und Chef Freiherr v. d. Goltz, Alexander Wilhelm. 6. September 1812 Major. 29. März 1815 zum 7. Dragoner-Regiment. 38 Jahre alt, aus Leissinen in Ostpreußen; vorher 23 Jahre in preußischem Dienst. † 1820 in Folge eines Duells als General-Major und Commandeur der 16. Cavallerie-Brigade in Trier. Leicht verwundet 16. September 1813 bei der Göhrde.

Seconde-Lieutenant und Adjutant v. Münchhausen, August Wilhelm Ludwig. 20. September 1812. 29. März 1815 als Rittmeister zum 8. Ulanen-Regiment. 25 Jahre alt, aus dem Herzogthum Magdeburg; vorher 2 Jahre in preußischem und englischem Dienst; zuletzt 1822 Rittmeister im 7. Kürassier-Regiment. † 1841 als Landrath des Mansfelder Gebirgskreises.

Major und Escadren-Chef v. Brünnow, Hans. 6. September 1812 Rittmeister. Pension 22. April 1814 als Major. 31 Jahre alt; vorher 19 Jahre in preußischem Dienst. † 1814 in Berlin.

Rittmeister Baron v. Preußer, Carl Ludwig Heinrich. 6. September 1812. 29. März 1815 als Major zum 8. Ulanen-Regiment. 30 Jahre alt, aus Ostpreußen; vorher 16 Jahre in preußischem und österreichischem Dienst; zuletzt 1838 Oberst und Commandeur des 3. Kürassier-Regiments. † 1853 in Berlin als General-Major a. D.

Rittmeister v. Simolin, Alexander. 6. September 1812 Premier-Lieutenant. 29. März 1815 als Major zum 11. Husaren-Regiment. 24 Jahre alt, aus Kurland; vorher 10 Jahre in preußischem Dienst; zuletzt 1841 General-Major und Commandeur der 2. Cavallerie-Brigade. Lebt in Düsseldorf.

Rittmeister Freiherr v. d. Horst, Wilhelm. 6. September 1812 Premier-Lieutenant. 29. März 1815 als Rittmeister zum 8. Ulanen-Regiment. 26 Jahre alt, aus Westphalen; vorher 12 Jahre in preußischem Dienst; zuletzt 1848 General-Major und Commandeur der 16. Cavallerie-Brigade. Lebt als General-Lieutenant z. D. in Bückeburg.

Premier-Lieutenant v. Byern, s. Cavallerie-Division.

Premier-Lieutenant Graf zu Dohna, Helvetius. 6. September 1812 Seconde-Lieutenant. 29. März 1815 als Rittmeister zum 8. Ulanen-Regiment. 23 Jahre alt, aus Ostpreußen; vorher 8 Jahre in preußischem Dienst; schied 1819 mit dem Charakter als Major aus dem 8. Ulanen-Regiment. † 1821. Leicht verwundet am 16. September 1813 bei der Göhrde.

Premier-Lieutenant v. Grabaritz. 3. Juli 1813. 10. Mai 1814 als Rittmeister zur russischen Armee übergetreten; vorher in österreichischem Dienst. Verwundet 10. December 1813 bei Sehestedt. † als russischer Major und Polizeimeister in Tiflis.

Premier-Lieutenant Graf v. Nesselrode, Friedrich. 8. August 1813 Premier-Lieutenant im 1. Husaren-Regiment; zum Corpsstabe kommandirt. 26. Januar 1814 zur russischen Armee versetzt. Vorher in preußischem und österreichischem Dienst. Jetzt russischer General-Lieutenant und Chef der Gensdarmerie a. D. in Warschau.

Seconde-Lieutenant Bergen. 10. October 1812. Abschied 2. Februar 1814. 22 Jahre alt; vorher 4 Jahre in englischem Dienst.

Seconde-Lieutenant v. Bndberg. 30. November 1812. Ausgetreten als Premier-Lieutenant 9. Juli 1814. 18 Jahre alt; vorher 1 Jahr in russischem Dienst. Nachmals Gutsbesitzer in Kurland oder Livland.

Seconde-Lieutenant v. Rönne. 6. September 1812 Cornet. Ausgetreten 9. Juli 1814 als Premier-Lieutenant. 21 Jahre alt; vorher nicht gedient. † 1855 als Gutsbesitzer in Kurland.

Cornet Walter. 10. October 1812 vom Junker zum Cornet ernannt. 9. Juli 1814 als Premier-Lieutenant zur russischen Armee übergetreten in das Isumsche Husaren-Regiment. 19 Jahre alt; vorher nicht gedient. † als Landwirth in Livland.

Cornet Baron Ungern v. Sternberg. 30. November 1812 vom Junker zum Cornet ernannt. 9. Juli 1814 als Seconde-Lieutenant zur russischen Armee ins Alexandrische Husaren-Regiment übergetreten. 16 Jahre alt; vorher nicht gedient. Starb früh.

Cornet v. Stromberg. 13. März 1813. Ausgetreten 9. Juli 1814 als Se-

Digitized by Google

conde-Lieutenant. 24 Jahre alt; vorher nicht gedient. † 1855 in Dresden als Gutsbesitzer in Kurland.

Cornet v. Grotthus. 19. Mai 1813. Ausgetreten 9. Juli 1814 als Seconde-Lieutenant. Aus Kurland; vorher nicht gedient. Nachmals Gutsbesitzer in Kurland.

Cornet Figarowski. 3. Juli 1813. 28. Februar 1815 als Seconde-Lieutenant aus den Listen gestrichen. 26 Jahre alt, aus Oesterreich; vorher 9 Jahre in österreichischem Dienst. Nachmals in russischem Dienst beim sibirischen Ulanen-Regiment.

Cornet Heidenreich. — — 1813. Ausgetreten 9. Juli 1814 als Seconde-Lieutenant; vorher in preußischem Dienst. Verwundet 16. September 1813 bei der Göhrde.

Cornet Nöldchen, Carl. 11. August 1813. 29. März 1815 als Seconde-Lieutenant zum 5. Ulanen-Regiment. 25 Jahre alt; aus Berlin; vorher 1 Jahr in russischem Dienst.

Cornet v. Blücher, Hans Diedrich Wilhelm. 11. August 1813. 29. März 1815 als Seconde-Lieutenant zum 11. Husaren-Regiment. 24 Jahre alt, aus Mecklenburg; vorher 1 Jahr in russischem Dienst. Abschied 1816. Lebt als Landrath auf Suckow in Mecklenburg.

Junker Graf v. Rehbinder. 5. October 1813 zum Cornet ernannt. 9. Juli 1814 als Seconde-Lieutenant zur russischen Armee übergetreten; vorher nicht gedient.

Junker Baron Ungern v. Sternberg. 5. October 1813 zum Cornet ernannt. 9. Juli 1814 als Seconde-Lieutenant zur russischen Armee übergetreten in's Alexandrische Husaren-Regiment. Starb bald.

Junker v. Bremer. 5. October 1813 zum Cornet ernannt. 9. Juli 1814 ausgetreten als Seconde-Lieutenant.

Wachtmeister Thomaczeßki. 2. Februar 1814 zum Cornet ernannt. 3. October 1814 als Seconde-Lieutenant zur russischen Armee übergetreten; vorher in preußischem Dienst. † 1846 als Bürger in Warschau.

Junker Thiegs v. Tycowitz, August. 2. Februar 1814 zum Cornet ernannt. 29. März 1815 zum 8. Ulanen-Regiment. 22 Jahre alt, aus der Mark Brandenburg; vorher 6 Jahre in preußischem Dienst; zuletzt 1845 Major im 1. Husaren-Regiment. Lebt in Elbing.

Junker Baron v. d. Trenck, Carl Wilhelm. 2. Februar 1814 zum Cornet ernannt. 9. März 1815 zum 1. westpreußischen Ulanen-Regiment. 17 Jahre alt, aus Ostpreußen; vorher nicht gedient; zuletzt 1821 Seconde-Lieutenant.

Junker Freiherr v. d. Horst, Alfred. 2. Februar 1814 zum Cornet ernannt. 29. März 1815 zum 6. Ulanen-Regiment. 16 Jahre alt, aus der Mark Brandenburg; vorher nicht gedient; zuletzt 1841 Rittmeister im 6. Ulanen-Regiment. Lebt als Major a. D. in Paderborn.

Junker v. Thümmel. 2. Februar 1814 zum Cornet ernannt. Ausgetreten 9. Juli 1814.

Junker v. Blücher, Helmuth. 2. Februar 1814 zum Cornet ernannt. 29. März 1815 zum 8. Ulanen-Regiment 16 Jahre alt, aus Mecklenburg; vorher nicht gedient; zuletzt 1818 Seconde-Lieutenant im 8. Ulanen-Regiment. † in Mecklenburg.

Wachtmeister und Regiments-Quartiermeister Zahnert. 2. Februar 1814 zum Cornet ernannt. 9. Juli 1814 zur baierischen Armee übergetreten. Aus Baiern; vorher in baierischem Dienst. Nachmals baierischer Rittmeister in Zweibrücken.

Dr. Glanström. 4. April 1813 Regiments-Chirurg. 9. Juli 1814 als Titularrath ausgetreten nach Rußland.

Assessor Förster, Friedrich. 11. October 1813 Auditeur. 29 Jahre alt, aus dem Großherzogthum Magdeburg; vorher nicht gedient; 1815 zum 8. Ulanen-Regt.

Nach dem 16. August 1813 traten ein:

Seconde-Lieutenant v. Meyerink, Carl Adolph. 2. Februar 1814. 29. März 1815 als Premier-Lieutenant zum 8. Ulanen-Regiment. 23 Jahre alt, aus dem Herzogthum Magdeburg; vorher 3 Jahre in preußischem Dienst; schied 1828 mit dem Charakter als Major aus dem 8. Ulanen-Regiment. † 1854 in Berlin.

Rittmeister Freiherr v. Dobeneck, Carl Christian Ferdinand. 22. April 1814. 29. März 1815 aggregirt dem 8. Ulanen-Regiment. 24 Jahre alt, aus Bayreuth; vorher 6 Jahre in preußischem Dienst; zuletzt 1856 General-Major, Remonte-In-

Digitized by Google

specteur und Chef der Abtheilung für Remontewesen im Kriegs-Ministerium. Lebt als General-Lieutenant z. D. in Berlin.

Seconde-Lieutenant v. Sobbe, Diedrich Carl Heinrich. 2. September 1814 aggregirt. 29. März 1815 zum 8. Ulanen-Regiment. 18 Jahre alt, aus Cleve; vorher 2 Jahre in französischem Dienst; zuletzt 1858 General-Major und Commandeur der 14. Cavallerie-Brigade. Lebt als General-Major z. D. in Minden.

2. Husaren-Regiment.

Oberst-Lieutenant und Chef Graf zu Dohna, Friedrich. 15. November 1812 Major. 29. März 1815 als Oberst zum 8. Ulanen-Regiment. 29 Jahre alt, aus Nordenburg in Ostpreußen; vorher 14 Jahre in preußischem Dienst; zuletzt 1854 General der Cavallerie und Commandeur des 1. Armee-Corps. † 1859 als General-Feldmarschall a. D. und Oberst-Kämmerer in Berlin.

Premier-Lieutenant und Adjutant v. Behr, Ernst. 30. November 1812 Seconde-Lieutenant. 29. März 1815 als Rittmeister zum 8. Ulanen-Regiment. 24 Jahre alt, aus Mecklenburg; vorher 1 Jahr in russischem Dienst; schied 1820 mit dem Charakter als Major aus dem 8. Ulanen-Regiment. Lebt als Gutsbesitzer auf Lützow bei Gadebusch in Mecklenburg.

Rittmeister v. Alvensleben. Seit 6. September 1812 General-Adjutant und Brigade-Major. 1815 als Major zum 2. westphälischen Landwehr-Cavallerie-Regiment. 38 Jahre alt, aus Pommern; vorher 23 Jahre in preußischem Dienst. † 1819 als Major im 5. Husaren-Regiment.

Rittmeister v. Dörnberg. 4. April 1813. 19. März 1814 in kurhessischen Dienst übergetreten als Commandeur des reitenden Jäger-Regiments. 40 Jahre alt, aus Hessen; vorher 22 Jahre in preußischem Dienst. † als Major a. D. auf dem Gute Hausen in Hessen.

Rittmeister Marquis v. Riva-Finoly. 30. November 1812 Premier-Lieutenant. Ausgetreten 9. Juli 1814 als Major; vorher 13 Jahre in österreichischem Dienst. Lebte noch 1850 in Mexiko, betheiligt bei den Bergwerken.

Premier-Lieutenant Waenker v. Dankenschweil. 4. April 1813. 9. Juli 1814 als Rittmeister zur russischen Armee übergetreten. 32 Jahre alt, aus Petersburg; vorher 14 Jahre in österreichischem Dienst; zuletzt Rittmeister in einem Kosacken-Regiment. † 1828.

Premier-Lieutenant v. Schirnding. 16. April 1813. 29. März 1815 als Rittmeister zum 8. Ulanen-Regiment. 36 Jahre alt; vorher 17 Jahre in preußischem Dienst; zuletzt 1815 Rittmeister im 8. Ulanen-Regiment. † 1844 als Postmeister in Neuwied.

Premier-Lieutenant v. Ciesielski. 4. April 1813. 29. März 1815 als Rittmeister zum 1. westpreußischen Dragoner-Regiment. 32 Jahre alt, aus Cassel; vorher 18 Jahre in preußischem Dienst. Abschied 1815. † in Preußen.

Premier-Lieutenant v. Schade. 3. Juli 1813. 9. Juli 1814 als Rittmeister zur russischen Armee übergetreten; vorher in österreichischem Dienst.

Seconde-Lieutenant v. Hanneken. 28. Juni 1813. 29. März 1815 als Rittmeister zum 1. westpreußischen Ulanen-Regiment. 24 Jahre alt; vorher 10 Jahre in preußischem Dienst. † 1849 als General-Major und Commandeur der 6. Cavallerie-Brigade im Großherzogthum Baden.

Seconde-Lieutenant v. Rehden. 19. Mai 1813. 29. März 1815 als Premier-Lieutenant zum 8. Husaren-Regiment. 22 Jahre alt; vorher 3 Jahre in westphälischem Dienst; zuletzt 1840 Major im 8. Husaren-Regiment. Jetzt Oberst-Lieutenant a. D. in Düsseldorf.

Seconde-Lieutenant Freiherr v. d. Horst, Gieselbert. 6. September 1812. 9. Juli 1814 als Premier-Lieutenant zur russischen Armee übergetreten. 22 Jahre alt; vorher 7 Jahre in preußischem Dienst. † 1857 als Rittmeister a. D. in Lübbecke in Westphalen.

Seconde-Lieutnant Düsterdieck, Friedrich Wilhelm. 11. December 1812. 29. März 1815 aggregirt dem 6. Ulanen-Regiment. 21 Jahre alt; vorher 3 Jahre in westphälischem Dienst. Geblieben 15. Juni 1815 im Gefecht bei Gosselies.

Seconde-Lieutenant v. Rettberg. 4 April 1813. 29. März 1815 zum 7. Dragoner-Regiment. 22 Jahre alt; vorher 3 Jahre in westphälischem Dienst; zuletzt 1850 Major im 4. Dragoner-Regiment. Lebt als Oberst-Lieutenant a. D. in Cöln.

Digitized by Google

Seconde-Lieutenant v. Berge, Ludwig. 28. Juni 1813. 29. März 1815 zum 8. Ulanen-Regiment. 21 Jahre alt, aus Sachsen; vorher 2 Jahre in sächsischem Dienst; zuletzt 1816 Seconde-Lieutenant 8. Ulanen-Regiment.

Cornet v. Saß. 10. October 1812. Entlassen 19. März 1814, kehrte nach Kurland zurück. 23 Jahre alt; vorher 4 Jahre in russischem Dienst.

Cornet White, C. 10. October 1812 vom Junker zum Cornet ernannt. 13. October 1814 als Seconde-Lieutenant zur russischen Armee übergetreten; vorher nicht gedient. Jetzt russischer General-Lieutenant und Senateur in Warschau.

Cornet v. Tiedemann, Heinrich. 10. October 1812 vom Junker zum Cornet ernannt. 29. März 1815 als Seconde-Lieutenant zum 8. Ulanen-Regiment. 22 Jahre alt, aus Ostpreußen; vorher 1 Jahr in preußischem Dienst; zuletzt 1835 Rittmeister im 8. Ulanen-Regiment. Lebt als Major a. D. in Bonn.

Cornet Baron v. Mühlenfels. 15. November 1812. 9. Juli 1814 als Seconde-Lieutenant zur russischen Armee übergetreten. 22 Jahre alt, aus Rügen; vorher 8 Jahre in schwedischem Dienst; zuletzt 1845 Landrath im Grimmer Kreise in Neu-Vorpommern. †.

Cornet Roth. 30. November 1812 vom Junker zum Fähnrich ernannt. 13. October 1814 als Seconde-Lieutenant zur russischen Armee übergetreten. 20 Jahre alt; vorher nicht gedient. Jetzt General-Lieutenant und Commandant von Tiflis.

Cornet Postels. 30. November 1812 vom Junker zum Cornet ernannt. 29. März 1814 als Seconde-Lieutenant zur russischen Armee übergetreten. 20 Jahre alt; vorher nicht gedient; zuletzt Commandeur des würtembergschen Dragoner-Regiments im Kaukasus. † 1850 als Oberst a. D. in Petersburg.

Cornet v. Oppen, Gustav Adolph. 13. März 1813 vom Junker zum Cornet ernannt. 29. März 1815 als Seconde-Lieutenant zum 8. Ulanen-Regiment. 20 Jahre alt, aus Preußen; vorher 1 Jahr in preußischem Dienst; zuletzt 1817 Seconde-Lieutenant im 8. Ulanen-Regiment. Lebt in Schlesien. Verwundet am 21. August 1813 bei Goldenbow und am 2. November 1813 bei Rönneburg.

Cornet v. Laffert. August 1813. 19. März 1814 zur hessischen Armee übergetreten. Aus Mecklenburg. Jetzt Kammerherr auf Dammeretz in Mecklenburg.

Junker Gilbert. 2. November 1813 zum Cornet ernannt. Aus den Listen gestrichen am 20. April 1814.

Wachtmeister Irrgahn. 2 Februar 1814 zum Cornet ernannt. 29. März 1815 als Seconde-Lieutenant zum 6. Ulanen-Regiment. Abschied 1816. †.

Junker v. Wigleben. 22. November 1813 zum Cornet ernannt. 29. März 1815 als Seconde-Lieutenant zum 7. Ulanen-Regiment. Abschied 1816. † in Freienwalde 1854.

Junker Tiling. 2. Februar 1814 zum Cornet ernannt. 13. October 1814 als Seconde-Lieutenant zur russischen Armee übergetreten. Jetzt Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.

Colonnenführer Oppermann. 2. Februar 1814 zum Cornet ernannt. 29. März 1815 zum 7. Ulanen-Regiment.

Wachtmeister Sonoré (unter dem angenommenen Namen v. Senfors). 2 Februar 1814 zum Cornet ernannt. 29. März 1815 zum 5. Ulanen-Regiment. Zuletzt 1824 Premier-Lieutenant im 5. Ulanen-Regiment. † 1853 als Rittmeister a. D. und Landrath in Waldbröhl.

Wachtmeister Driver. 2. Februar 1814 zum Cornet ernannt. 29. März 1815 zum 2. schlesischen Ulanen-Regiment. Zuletzt 1840 Rittmeister im 2. Ulanen-Regiment. † als Major a. D. 1857.

Junker Zieburg, Carl. 26. Juni 1814 zum Cornet ernannt. 29. März 1815 zum 8. Ulanen-Regiment. 20 Jahre alt, aus Livland; vorher nicht gedient; zuletzt 1845 Major im 8. Ulanen-Regiment. Lebt in Trier.

Regiments-Quartiermeister Säuberlich. 13. März 1813. 26. October 1814 Abschied nach Rußland.

Feldwebel Treptow. 2. Februar 1814 zum Fähnrich ernannt. 26. October 1814 Regiments-Quartiermeister 19 Jahre alt, aus Dessau; vorher 4 Jahre in französischem Dienst.

Dr. Schalle. 13. März 1813 Regiments-Chirurg.

Collegien-Assessor Pannewitz. 13. März 1813 Auditeur. Abschied 9. Juli 1814.

Digitized by Google

Nach dem 16. August 1813 trat ein:

Seconde-Lieutenant v. Reineck. 8. October 1814. 29. März 1815 aggregirt dem 8. Ulanen-Regiment. Aus Eisenach; vorher in hessischem Dienst. Abschied 1821; zuletzt General in griechischem Dienst. † 1854.

Depot der Cavallerie.

Seconde-Lieutenant v. Gaedeke. 28. Juni 1813. 24. November 1814 als Premier-Lieutenant zur russischen Armee übergetreten. 35 Jahre alt; vorher in westphälischem Dienst.

Seconde-Lieutenant Molly. Mai 1813. Abschied 22. September 1813. 23 Jahre alt; vorher 9 Jahre in baierischem Dienst.

Seconde-Lieutenant Wonsky. 28. Juni 1813. Entlassen 11. November 1813. 21 Jahre alt; vorher 7 Jahre in polnischem Dienst.

Seconde-Lieutenant Krause, Friedrich. 28. Juni 1813. 29. März 1815 zum 8. Ulanen-Regiment. 19 Jahre alt, aus Lüneburg; vorher 2 Jahre in westphälischem Dienst; zuletzt 1849 Major im 5. Ulanen-Regiment. † als Oberst-Lieutenant a. D. 1857.

Wachtmeister Krüger. 22. November 1813 zum Cornet ernannt. 9. Juli 1814 als Seconde-Lieutenant zur russischen Armee übergetreten.

Offiziere, welche vor dem 16. August 1813 ausschieden.

Oberst Graf v. Chasot. 6. September 1812 Flügel-Adjutant. 30. November 1812 Chef der 2. Brigade. † am Typhus in Pskow im Januar 1813. Vorher in preußischem Dienst und zwar 1809 Commandant von Berlin.

Oberst-Lieutenant Baron v. Bose. 20. September 1812. 30. November 1812 Chef des 2. Husaren-Regiments. 2. Juli 1813 zur russischen Armee übergetreten in die Suite des Kaisers. 42 Jahre alt; vorher 25 Jahre in sächsischem Dienst. † in Rußland.

Premier-Lieutenant v. Driesen. 6. September 1812 im 1. Husaren-Regiment. Abschied 15. November 1812. Vorher in russischem Dienst.

Rittmeister v. Maurer. 6. September 1812 im 1. Husaren-Regiment. † Februar 1813. Aus Wetzlar; vorher in österreichischem Dienst.

Premier-Lieutenant Brunner, Johann. 20. September 1812 Regiments-Quartiermeister des 1. Husaren-Regiments. 4. April 1813 zur russischen Armee übergetreten. Vorher im russischen Bergwesen.

Seconde-Lieutenant v. Stuart. 4. April 1813 im 2. Husaren-Regiment. Entlassen 1. Mai 1813. Vorher in französischem Dienst.

Cornet Graf v. Rehbinder vom 1. Husaren-Regiment. 30. November 1812 vom Junker zum Cornet ernannt. Abschied 1. Mai 1813. Vorher nicht gedient.

Premier-Lieutenant v. Jungherr. 11. December 1812 im 2. Husaren-Regiment. Abschied 28. Juni 1813. Vorher in hannoverschem und österreichischem Dienst.

Seconde-Lieutenant v. Glaser. 6. September 1812 im 1. Husaren-Regiment. Entlassen 11. August 1813 als Premier-Lieutenant. 26 Jahre alt; vorher 8 Jahre in preußischem Dienst.

Rittmeister Freiherr v. Herbert. 8. August 1813. Commandirt zum Tettenborn'schen Corps und mit demselben als Major 22. September 1813 zur russischen Armee übergetreten. Vorher in österreichischem Dienst.

Rittmeister Langhammer. 6. September 1812 im 2. Husaren-Regiment. Am 8. August 1813 abcommandirt und 22. September 1813 zur russischen Armee übergetreten. 37 Jahre alt; vorher 20 Jahre in russischem Dienst.

Seconde-Lieutenant Schimmelfennig v. d. Oye. 6. September 1812 im 1. Husaren-Regiment. Im August 1813 dienstleistend bei den Kosaken und 2. Februar 1814 zur russischen Armee übergetreten. 25 Jahre alt; vorher 11 Jahre in preußischem Dienst.

Bemerkungen.

Nach einem Befehl des 2. Husaren-Regiments vom 26. April 1813 befanden sich bei demselben die Lieutenants Paraski und v. Wallstab, die jedoch anscheinend keine feste Anstellung gefunden hatten, weil sie in einer Liste vom $\frac{24. \text{ Mai}}{5. \text{ Juni}}$ 1813 bereits fehlen.

Digitized by Google

Ueber den Cornet Riekmann des 1. Husaren-Regiments, welcher kurz vor dem Gefecht an der Göhrde dazu befördert, aber in letzterem durch eine Kanonenkugel getödtet wurde, fehlen die näheren Nachrichten.

Beilage 4.

Alphabetisches Verzeichniß

zu der

Offizier-Rangliste des Ostpreußischen Ulanen-Regiments No. 8 pro 1815 bis 1862.

Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich s. Jahr 1861.
Prinz Heinrich VII. von Reuß-Schleiz-Köstritz s. Jahr 1849 und 1857.

	Anwesend	
	von	bis
Arnim	1823	53.
Aseburg	1854	61.
Aster	1836	55.
Auerswald	1859	— —
Balzer	1816	17.
Behr	1815	20.
Behr	1836	45.
Below	1857	60.
Berge	1815	15.
Berlepsch	1849	49.
Bethe	1856	60.
Blankensee	1848	— —
Blücher	1815	18.
Bode	1838	— —
Bodenburg	1834	36.
Bohlen	1816	20.
Borcke	1850	54.
Borcke	1857	— —
Borstell	1832	42.
Braunschweig	1817	18.
Brozowski	1842	48.
Brozowski	1842	48.
Brünneck	1819	20.
Burski	1839	40.
Chales de Beaulier	1854	— —
Cortau	1815	15.
Crayen	1829	31.
Czettritz-Neuhauß	1853	55.
Dallmer	1861	— —
Dallwitz	1850	58.
Dieczelski	1820	22.
Ditfurth	1834	57.
Dittrich	1816	19.
Dobeneck	1815	41.
Dohna	1815	20.
	1845	59.
Dohna	1815	19.
Dohna	1855	— —
Elverfeld	1817	19.
Euen	1840	— —
Fischer	1815	22.
Förster	1815	17.
Forstner	1820	23.
Freudenberg	1817	27.
Friedländer	1816	18.

	Anwesend	
	von	bis
Gaude	1815	52.
Gaugreben	1848	50.
Geyr-Schweppenburg	1833	41.
Glasenapp	1858	60.
Götze	1817	20.
Grävenitz	1855	56.
Granges	1815	16.
Gustke	1846	47.
Häseler	1815	25.
Hammerstein	1854	— —
Hartrott	1851	60.
Hartung	1815	46.
Heuduck	1855	60.
Heinichen	1855	— —
Hevelke	1817	17.
Heydebrandt	1821	54.
Hoffmeister	1848	— —
Horst	1815	32.
Horst	1828	33.
Hymmen	1815	16.
Julius	1824	29.
Kalckreuth	1855	57.
Kathen	1828	41.
Kirchstein	1823	37.
Kleist	1858	60.
Klockmann	1845	— —
Klüber	1853	54.
Knobelsdorf	1815	29.
Koch-Krüger	1816	33.
König	1861	— —
Krawel	1839	54.
Krause	1815	36.
Krug-Nidda	1838	— —
Krug-Nidda	1843	49.
Kühne	1815	16.
Laer	1825	38.
Leyser	1841	45.
Liebermann	1815	16.
Lücke	1852	— —
Marquardt	1816	17.
Matthy	1816	17.
Mengersen	1831	38.
Mersmann	1838	51.
Meyer	1816	21.
Meyer	1816	19.

Digitized by Google

	Anwesend von	bis
Meyerinck	1815	28.
Meyerinck	1829	42.
Mühlen	1851	— —
Münchhausen	1815	16.
Mutius	1848	52.
Nellesen	1824	26.
Nolbeck	1819	25.
Offermann	1824	33.
Ohmstedt	1815	15.
Oppen	1815	17.
Oppeln-Bronikowski	1836	43.
Oßmann	1856	60.
Oßmann	1859	60.
Osten	1848	— —
Osten-Sacken	1816	19.
Othegraven	1819	29.
Othegraven	1827	55.
Paulsdorff	1820	29.
Petzinger	1854	62.
Pillegnard	1818	20.
Pöllnitz	1843	48.
Poremba'ski	1831	58.
Poremba'ski	1855	60.
Poremba'ski	1856	— —
Preußer	1815	17.
	1829	31.
Ramin	1857	59.
Randow	1820	21.
Reineck	1815	21.
Rohr	1850	53.
Rohr	1861	— —
Saucken	1816	20.
Saucken	1816	17.
Schack	1833	36.
Schack	1855	55.
Schack	1859	— —
Schalle	1815	15.
Scharnhorst	1815	26.
Schaumburg	1855	57.
Scheerans	1845	48.
Schirnding	1815	15.
Schmidthals	1854	55.
Schnell	1834	44.
Schönermarck	1857	58.
Schorlemmer	1844	52.
Schulz	1815	16.
Schwemler	1818	45.
Schwertzel	1838	41.
Seemann	1818	20.
Selle	1855	— —
Seydlitz-Kurtzbach	1855	59.
Sobbe	1815	41.
Somnitz	1837	40.
Solms-Laubach	1848	52.
Stößel-Heyde	1840	50.
Stolzenberg	1843	46.
Stracten	1836	38.
Stülpnagel	1841	42.
Szerdahelly	1831	33.
Thielemann	1821	29.
Tiedemann	1815	35.
Tykowitz	1815	26.
Treptow	1815	15.
Tyczka	1842	46.
Urlaub	1836	41.
Verdy	1818	20.
	1824	30.
Verno	1816	17.
Vetter	1840	52.
Waldau	1815	16.
Wartensleben	1815	15.
Wedell	1822	25.
Wegner	1851	59.
Werckmeister	1853	— —
Wernecke	1815	18.
Winning	1815	20.
Winterfeld	1816	17.
Winterfeld	1852	52.
Witzendorff	1830	57.
Witzendorff	1842	55.
Wobeser	1825	36.
Wöllwarth	1853	53.
Wrangel	1829	43.
Wulffen	1838	57.
Zawada	1860	— —
Zawatzki	1826	29.
Zerges	1817	48.
Zieburtz	1815	45.
Zychlinski	1845	50.

Chefs:

General-Lieutenant Friedrich Graf zu Dohna von 1845—1859; † im letzteren Jahre als General-Feldmarschall.

Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich seit 1861.

Regiments-Commandeure:

Graf zu Dohna von 1815—1820; alsdann Commandeur der 14. Cavall.-Brigade.
v. Paulsdorf von 1820—1829; verabschiedet.
v. Preußer von 1829—1831; zum 3. Küraſſier-Regiment versetzt.
v. Szerdahely von 1831—1833; alsdann Commandeur der 16. Cavall.-Brigade.
v. Schack von 1833—1836; zum 5. Husaren-Regiment versetzt.
v. Urlaub von 1836—1841; verabschiedet.

Digitized by Google

Brozowski von 1842—1848; verabschiedet.
Mutius von 1848—1852; alsdann Commandeur der 16. Cavallerie-Brigade.
Gzettritz-Neuhauß von 1853—1855; zum 7. Ulanen-Regiment versetzt.
Schaumburg von 1855—1857; verabschiedet.
reiherr v. Borcke seit 1857.

Erste Rang-Liste

des

Königlich Preußischen 8. Ulanen-Regiments von Mai 1815.

NB. Die mit einem * bezeichneten Offiziere standen früher bei der Legion.

rge.	Namen.	A. C.-O. der Beförderung zum Seconde-Lieutenant.	Premier-Lieutenant.	Rittmeister.	Major.	Oberst-Lieutenant.	Oberst.	Jahr d. Anwesenheits resp. Abgangs.	Letzte Nachrichten und sonstige Bemerkungen.
Regts.- ndeur	Friedrich Graf zu Dohna*						3/2. 14.	1820	S. Chefs resp. 1845 und 1859.
Escadr.- ef	Carl Ludwig Heinrich August Freiherr v. Preußer*				2/6. 13.			1817	S. 1829 u. 1831.
nifter	Wilhelm Freiherr v. d. Horst.*			24/6.13.	1/9.18.			1832	
	Christian Frhr. v. Schirnding.*			3/4. 14.				1815	
	Helvetius Graf zu Dohna*			3/4. 14.				1819	
	Ernst v. Behr*			3/4. 14.				1820	
	August Wilhelm Ludwig von Münchhausen*			23/4.14.				1816	
Lieut.	Carl Adolph v. Meyerinck*		22/4.14.	1/9.18.				1828	
	Eduard v. Liebermann		29/4.14.					1816	
Lieut.	August v. Häseler	21/8.10.	4/5. 16.					1825	
	Friedrich v. Waldau	14/8.11.						1816	
	Carl v. Winning	8/10.11.	1/11.16.					1820	
	August v. Scharnhorst	27/3.13.	6/2. 17.	21/1.21.				1826	Engl. Offiz.-Pat. v. 16. Sept. 1810.
	Ludwig v. Berge*	17/6.13.						1815	
	Friedrich Krause*	18/6.13.	19/9.18.	10/10.25.				1836	
	August v. Tykowitz*	21/7.13.	26/4.19.					1826	
	Diet. Carl Heinrich v. Sobbe*	1/1. 13.	21/1.21.	15/7.27.				1841	
	Heinrich v. Tiedemann*	3/1. 13.	22/1.21.	14/4.32.				1835	
	Gustav Adolph v. Oppen*	22/9.13.						1817	
	Hellmuth v. Blücher*	5/5. 14.						1818	
	Carl Zieburtz*	16/6.14.	10/10.25.	1/4.35.				1845	
	August Ludwig Schulz	17/6.14.						1816	
	Wilhelm Fischer	18/5.14.						1822	
	Friedrich Kühne	17/8.14.						1816	
	Heinrich Hartung	15/8.14.	14/10.26.	28/9.41.				1846	M. A. C.-O. v. 22. Dec. 1840 d. Character als Rittm.
	Adolph v. Knobelsdorf	25/6.14.	15/7.27.					1829	
	Mathias Cortan	14/4.15.						1815	
Major	Carl Alex. Scipio Graf von Wartensleben*				22/4.14.			1815	
meister	Carl Christ. Ferd. v. Dobeneck*			22/4.14.	14/7.32.			1841	11. 1. 18. einrang.
-Lieut.	Friedrich Eduard v. Reineck*	8/10.14.						1821	Einrangirt.
	Ludwig v. Hymmen	4/5. 14.						1816	desgl.
	Unter-Stab.								
rt. mstr.	Carl Treptow*							1815	
	Friedrich Förster*	26/7.15.						1817	
Chirurg	Friedrich Schalle*							1815	
	Ignaz Gaube*							1852	

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Art des Zuwachses.	Art des Abganges.	A. C.-O. der Beförderung zum Sec.-Lieut.	Prem.-Lieut.	Rittmeister.	Major.	Oberst-Lieut.	Oberst.	Jahr d. Zuwachses resp. Abganges.	Letzte Nachrichten und sonstige Bemerkungen.
	1815.										
Sec.-Lieut.	Carl Wernecke	neu angestellt		7/7. 15.						1818	
"	Eduard Moritz de Granges	vers. v. 1. westpr. Inf.-Reg.		25/2. 15.						1816	
Aggr. Major	Carl Alexander Scipio Graf v. Wartensleben		als Commandeur eines Rhein. Cavallerie-Reg.							1815	1825 Major im 1. Kür.-R. †1851 a. Ob.-Lt. in Osnis-zewo in Posen.
Rittmeister	Christian Frhr. v. Schirnding		als Rittmeister pensionirt.							1815	† 1844 als Post-mstr. in Neuwied.
Reg.-Quart.-mstr.	Carl Treptow		als Sec.-Lt. i. 1. Elb. Lw.-R							1815	
Sec.-Lieut.	Ludwig v. Berge		verabschiedet.							1815	
"	Mathias Certain		ins 7. westph. Ldw.-R. vers.							1815	1838 Ob.-Controlleur in Soleihe.
Regts.-Chirurg	Friedrich Schalle		als Reg.-Arzt z. 7. III.-R.							1815	
Sec.-Lieut.	Ohmstedt	durch A. C.-O. vom 31. August 1815 vom 7. westphäl. Landwehr-Regiment versetzt, jedoch durch A. C.-O. vom 1. Sptbr. verabschiedet und beim Regiment nicht eingetroffen.									
"	Heinrich Hartung	durch A. C.-O. v. 31. August 1815 zum 7. westphäl. Inf.-Reg. versetzt, kam aber nicht zur Ausführung.									
	1816.										
Ob.-Lt. u. etatsm. Stabs-Offizier	Magnus v. Brünneck	vers. v. 5. Ldw.-Cavall.-Regt. (Ostpr.)						21/10. 15.		1818	
Aggr. Oberst-Lt.	Ludwig Verne							29/1. 16.		1817	
" Rittmstr.	Otto v. d. Osten gen. Sacken	vers. v. 3. ostpr. Ldw.-Cv.-R.				3/5. 13.				1819	
" "	Friedr. Wilh. v. Marquardt	vers. v. 4. ostpr. Ldw.-Cv.-R.				29/3. 15.				1817	
" "	Adolph Friedr. v. Winterfeld	desgl.				20/4. 15.				1817	
" Prem.-Lt.	Carl Ludwig Graf v. Bohlen	vers. v. 1. pos. Ldw.-Cav.-R.			12/4. 15.					1820	
" Sec.-Lt.	Ludwig v. Matthy	vers. v. 4. ostpr. Ldw.-Cv.-R.		2/1. 8.						1817	
" "	Ferdinand Meyer I.	vers. v. 3. ostpr. Ldw.-Cv.-R.		4/6. 13.						1821	
" "	Johann Friedländer	desgl.		6/6. 13.						1818	
" "	Eduard v. Saucken I.	vers. v. 4. ostpr. Ldw.-Cv.-R.		10/6. 13.						1820	
" "	Otto v. Saucken II	desgl.		12/6. 13.						1817	
" "	Johann Carl Bolzer	vers. v. 3. ostpr. Ldw.-Cv.-R.		23/6. 15.						1817	
" "	Wilhelm v. Meyer II.	desgl.		1/7. 15.						1819	

[illegible]	[illegible]		[illegible]								[illegible]
Sec.-Lieut.	Friedrich v. Waldau		verabschiedet.							1815	
"	Friedrich Kühne		desgl.							1815	1836 Ob.-Steuer-Cont. i. Heiligenst.
"	August Ludwig Schulz		desgl.							1815	
"	Ludwig v. Hymmen		desgl.							1815	† 1854 als Landrath in Bonn.
"	Eduard Moritz des Granges		versetzt							1815	
	1817.										
Sec.-Lieut.	Friedrich Zerges	aus dem Regt. dazu bef.		$\frac{6}{2}$. 17.	$\frac{2}{9}$. 29.	$\frac{29}{7}$. 41.				1848	M. A. C.-O. v. 22. Dec. 1840 d. Character als Rittm.
Aggr. Major	Carl v. Braunschweig						$\frac{1}{3}$. 15.			1818	
Aggr. Rittmeister	Alex v. Elverfeld	vers. vom 1. Ulanen-Reg.				$\frac{4}{6}$. 15.				1819	
" Sec.-Lieut.	Friedrich v. Freudenberg	vers. vom 4. Husaren-Reg.		$\frac{13}{5}$. 17.						1827	10. Oct. 1818 einrg.
" "	Heinrich v. Götze	vers. v. 3. Kurm. Lw.-Cv.-R.		$\frac{30}{4}$. 15.						1820	
" "	Hevelke	v. Stamm d. 3. Pom. Lw. R.								1817	
Maj. u. Esc.-Chef	Carl Ludwig Heinrich August Freiherr v. Preußer		als aggr. z. 8. Drag.-Reg. (Magdeburgsche) versetzt.							1815	
Aggr. Oberst-Lt	Ludwig Verno		vers. z. 4. Drag.-R. (Ostpr.)							1816	
" Rittmstr.	Friedrich Wilh. v. Marquardt		vers. z. St. d. 3. Pom. Lw. R.							1816	
" "	Adolph Friedr. v. Winterfeld		übergetr. z. 1. Leib-Hus.-R.							1816	
" Sec.-Lt.	Otto v. Sauken II		verabschiedet.							1816	
" "	Ludwig v. Matthy		übergetr. z. 1. Leib-Hus.-R							1816	
" "	Johann Carl Balzer		desgl.							1816	
" "	Hevelke		desgl.							1817	Lebte sp. als Pr. Lt. a. D. in Königsbg.
Sec.-Lieut.	Gustav Adolph v. Oppen		verabschiedet.							1815	Lebt in Schlesien.
Ueberz. Sec.-Lt. u. Rechnungsf.	Friedrich Förster		desgl.							1815	
	1818.										
Aggr. Sec.-Lieut.	Eduard Pilleguard	vers. v. 1. Clev. Ldw.-Reg.		$\frac{2}{3}$. 14.						1820	
" Prem.-Lt.	Ludwig v. Verdy	versetzt vom Train.			$\frac{15}{1}$. 18.					1820	
" "	Carl Rud. Ferd. v. Schwemler	vers. v. 4. Ul.-R. (Pomm.)			$\frac{11}{8}$. 17.	$\frac{14}{10}$. 26.	$\frac{7}{4}$. 42.			1845	14. Oct. 1826 einrg.
Sec.-Lieut.	Paul Seemann	aus dem Regt. dazu bef.		$\frac{19}{9}$. 18.						1820	
Oberst-Lieut. und etatsmäßiger Stabs-Offizier	Magnus v. Brünneck		verabschiedet.							1816	Lebt auf Trebbin als Oberburggr. u. Mitgl. d. Herrenh.
Aggr. Major	Carl v. Braunschweig		als aggr. z. 1. Ul.-R. vers.							1817	
Sec.-Lieut.	Helmuth v. Blücher		verabschiedet.							1815	† 1828 auf Suckow in Mecklenburg.

Charge.	Namen.	Art des Zuwachses.	Art des Abganges.	A. C.-O. der Beförderung zum Secondelieutenant.	Premierlieutenant.	Rittmeister.	Major.	Oberstlieutenant.	Oberst.	Jahr d. Zuwachses resp. Abganges.	Letzte Nachrichten und sonstige Bemerkungen.
Sec.-Lieut.	Carl Wernecke		verabschiedet.							1815	
Aggr. "	Johann Friedländer		desgl.							1816	
	1819.										
Sec.-Lieut.	Friedr. Heinr. v. Othegraven	aus dem Regt. dazu beförd.		$\frac{1}{6}$. 19.						1829	
"	Julius Nolbeck	vers. vom 3. Husaren-Regt.		$\frac{1}{11}$. 19.						1825	
Aggr. Rittmeister	Otto v. d. Osten, gen. Sacken		vers. z. 2. Cobl.-L.-R. a. aggr							1816	
Rittmeister und Escadrons-Chef	Helvetius Graf zu Dohna		verabschiedet.							1815	† 1821 in Finkenstein a. Maj. a. D.
Aggr. Rittmeister	Alex v. Elverfeld		desgl.							1817	
Sec.-Lieut.	Carl Dittrich		desgl.							1816	
Aggr. "	Wilhelm v. Meyer II.		desgl.							1816	
	1820.										
Ob. u. Reg.-Cmd.	Ludwig v. Pauledorff	vers. vom 2. Kürassier-Reg							$\frac{4}{5}$. 19.	1829	
Aggr. Rittmeister	Carl Friedrich Freiherr v. Forstner	desgl.				$\frac{4}{5}$. 15.				1823	Hat die Campagne v. 1815 als freiw. Jäger beim Regiment mitgemacht.
Sec.-Lieut.	Conrad v. Randow	aus dem Regt. dazu beförd.		$\frac{24}{1}$. 20.						1821	
"	Wilhelm v. Dieczelski	desgl.		$\frac{25}{7}$. 20.						1822	
Oberst u. Regts.-Commandeur	Friedrich Graf zu Dohna		z. Comd. d. 14 Cav.-Br. bef.							1815	S. Chefs reiv. 1845 und 1859.
Rittmeister und Escadrons-Chef	Ernst v. Behr		verabschiedet.							1815	Lebt als Maj. a. D. u. Gutsbesitzer auf Lützow bei Gadebusch in Mecklenb.
Prem.-Lieut.	Carl v. Winning		desgl.							1815	
Aggr. "	Ludwig v. Verdy		desgl.							1814	S. 1824 und 1830.
" "	Carl Ludwig Graf v. Bohlen		desgl.							1816	
" Sec.-Lieut.	Heinrich v. Götze		desgl.							1817	
" "	Eduard v. Saucken		desgl.							1816	
" "	Eduard Pillegaard		verf. z. 3. Ulanen-Regt.							1818	
Sec.-Lieut.	Paul Seemann		verabschiedet.							1818	† 1834 in Wetzlar.
	1821.										
				7. 21.	11. 41.	13. 45.	11. 50.			1854	

	Conrad v. Manstein		desgl.							1820	
Aggr. „	Ferdinand Meyer		desgl.							1816	
	1822.										
Sec.-Lieut.	Albert v. Wedell	vers. vom 4. Kürassier-Reg.		2 9/1 .22.						1825	
„	Wilhelm Fischer		in die Adjutantur versetzt.							1815	† 1824 in Trier.
„	Wilhelm v. Dieczelski		verabschiedet.							1820	
	1823.										
Sec.-Lieut.	Eduard Kirchstein	vers. v. Garde-Kür.-Regt.		1 3/8 .23.						1837	
„	Reinhold v. Arnim	vers. v. Garde-Drag.-Reg.		1 11/12 .23.	2 2/9 .42.		1 7/16 .46.			1853	
Aggr. Rittmeister	Carl Friedrich Freiherr v. Forstner		vers. zum 8. Husaren-Regt.							1820	† 1857 als pens. Gen.-Maj. u. Gen. à la suite Sr. Maj. des Königs, fr. freiwill. Jäger.
	1824.										
Sec.-Lieut.	Alexander Nellessen	aus dem Regt. dazu beförd.		2 2/4 .24.						1826	
„	Victor Eugen Offermann	desgl.		2 3/4 .24.						1833	
Aggr. Rittmeister	Carl Julius	vers. v. 1. Bat. 29. Ldw.-R.					2 9/8 19.			1829	
„ Prem.-Lt.	Ludwig v. Verdy	siehe 1818 und 1820.			1 8/9 .18.		2 10/3 .29.			1830	
	1825.										
Sec.-Lieut.	Carl v. Wobeser	aus dem Regt. dazu beförd.		1 8/9 .25.						1836	
„	Ludwig van Laer	desgl.		1 9/9 .25.						1838	
Rittmeister und Escadrons-Chef	August v. Höseler		verabschiedet.							1815	Lebt als Major a. D. in Berlin.
Sec.-Lieut.	Julius Nolbeck		gestorben.							1819	
„	Albert v. Wedell		vers. z. 29. Infant.-Regt.							1822	
	1826.										
Sec.-Lieut.	Ludwig v. Zawadzky	desgl.		1 4/9 .26.						1829	
Rittm. u. Esc.-Chef	August v. Scharnhorst		verabschiedet.							1815	
Prem.-Lieut.	August v. Tykowitz		vers. zum 7. Ulanen-Regt.							1815	Lebt als Major a. D. in Elbing.
Sec.-Lieut.	Alexander Nellesen		verabschiedet.							1824	
	1827.										
Sec.-Lieut.	Friedrich Wilh. v. Othegraven	vers. vom 7. Ulanen-Regt		2 2/9 .27.	2 2/4 .43.		1 1/9 .47.			1855	
„	Friedrich v. Freudenberg		verabschiedet.							1817	
	1828.										
Sec.-Lieut.	Adolph Freiherr v. d. Horst	aus dem Regt. dazu beförd.		1 5/9 .28.						1833	
„	Julius Friedrich v. Kathen	aus dem Cadetten-Corps.		2 6/9 .28.						1841	
Rittmeister und Escadrons-Chef	Carl Adolph v. Meyerinck		verabschiedet.							1815	† 1854 als Major a. D. in Berlin.

Charge.	Namen.	Art des Zuwachses.	Art des Abganges.	A. C.-O. der Beförderung zum Seconde-Lieutenant.	Premier-Lieutenant.	Rittmeister.	Major.	Oberst-Lieutenant.	Oberst.	Jahr d. Zuwachses resp. Abganges.	Letzte Nachrichten und sonstige Bemerkungen.
	1829.										
Ob.-Lt. u. Reg.-C.	Carl Baron v. Preußer	vers. vom 7. Küraff.-Regt.						$\frac{4}{4}$. 27.	$\frac{8}{4}$. 30.	1831	S. 1815 u. 1817.
Sec.-Lieut.	Richard v. Meyerinck	desgl.		$\frac{9}{7}$. 20.	$\frac{14}{7}$. 32.					1842	
"	Ludwig v. Wrangel	desgl. vom 7. Ulanen-Regt.		$\frac{14}{9}$. 20.						1843	
"	Ferdinand v. Crayen	desgl. v. Garde-Drag.-R.		$\frac{28}{8}$ 29.						1831	
Ob. u. Reg.-Comd	Ludwig v. Paulsdorf		verabschiedet.							1820	Ist todt.
Aggr. Rittmeister	Carl Julius		desgl.							1824	† 1854 a. Etappen-Comd. in Wetzlar.
Prem.-Lieut.	Adolph v. Knobelsdorf		als aggr. z. 2. G.-Ul.-R. vers							1815	Ist todt.
Sec.-Lieut.	Friedr. Heinrich v. Othegraven		desgl. zum 5. Ulanen-Regt							1819	
"	Franz Frhr. v. Thielmann		desgl. z. 2. Garde-Ul.-Regt.							1821	
"	Ludwig v. Zawadzky		desgl. zum 2. Ulanen-Regt.							1826	
	1830.										
"	Adolph Ludwig v. Witzendorff	aus dem Regt. dazu beförd.		$\frac{24}{10}$. 30.	$\frac{20}{1}$. 44.	$\frac{21}{9}$. 50.				1857	
Aggr. Rittmeister	Ludwig v. Verdy		verabschiedet.							1824	S. 1818 u. 1820.
	1831.										
Ob. u. Reg.-Comd	Friedrich v. Szerdahely	vers. vom 6. Ulanen-Regt.							$\frac{2}{4}$. 27.	1833	
Sec.-Lieut.	Herrmann Const. Ferd. Graf v. Mengersen	aus dem Regt. dazu beförd.		$\frac{24}{5}$. 31.						1838	
"	Rudolph v. Porembsky	desgl.		$\frac{14}{10}$. 31.	$\frac{12}{7}$. 45.	$\frac{8}{6}$. 52.				1858	
Oberst und Regiments-Command.	Carl Baron v. Preußer		vers. z. 3. Kürassier-Regt.							1829	S. 1815 u. 1817. † 1853 als Gener.-Major in Berlin.
Sec.-Lieut.	Ferdinand v. Crayen		vers. z. 36. Infant.-Regt.							1829	Lebt als Hauptm. a. D. in Mainz.
	1832.										
Sec.-Lieut.	Eduard v. Borstell	desgl.		$\frac{25}{8}$. 32.						1842	
Major u. etatsm. Stabs-Offizier	Wilhelm Freiherr v. d. Horst		z. Command. d. 3. Hus.-R.							1815	Lebt als Gen.-Lt. z. D. in Bückeburg.
	1833.										
Maj. u. Regts.-C.	Ferdinand v. Schack	vers. v. 3. Dragoner-Regt.					$\frac{28}{3}$. 19.	$\frac{22}{4}$. 34.		1836	
[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]						[illegible]	

	1834.										
Aggr. Rittmeister	August v. Bodenburg	vers.v.Lw.-Bat.36.Inf.-R.					$\frac{22}{10}$.31.			1836	
Sec.-Lieut.	Arthur v. Difurth	aus dem Regt. dazu beförd		$\frac{17}{10}$.34.	$\frac{16}{4}$.47.	$\frac{23}{6}$.52.				1857	Jun.Rittm. 3.Kl.
Wachtmeister und Rechnungsführer	Friedrich Schnell	desgl.		$\frac{16}{1}$.40.						1844	
	1835.										
Rittmeister und Escadrons-Chef	Heinrich v. Tiedemann		verabschiedet.							1815	Lebt als Maior a. D. in Bonn.
	1836.										
Maj. u. Regts.-C.	Friedrich v. Urlaub	vers. vom 5. Ulanen-Regt.					$\frac{19}{1}$.23.	$\frac{20}{4}$.37.	$\frac{17}{4}$.39.	1841	
Rittm. u. Esc.-Ch.	Ferd. v. Oppeln-Bronikowski	vers. v. 2. Bat. 16. Ldw.-R.				$\frac{20}{10}$.21.	$\frac{5}{1}$.40.			1843	
Sec.-Lieut.	Theodor v. Behr	aus dem Regiment beförd.		$\frac{20}{6}$.36.						1845	
"	Alexander Aster	vers. vom 7. Ulanen-Regt.		$\frac{21}{6}$.36.	$\frac{21}{8}$.50.					1855	
"	Carl van der Straeten	desgl.		$\frac{12}{7}$.36.						1838	
Oberst-Lieut. und Reg.-Command.	Ferdinand v. Schack		vers. z. 5. Husaren-Regt.							1833	Zul.-Brig.-Comd. in Magdeburg. †
Rittm. u. Esc.-Ch.	Friedrich Krause		als aggr. z. 5. Ul.-Reg. vers.							1815	Ist todt.
Aggr. Rittmeister	August v. Bodenburg		verabschiedet.							1834	†1857 a.Maj.a.D.
Sec.-Lieut.	Carl v. Wobeser		desgl.							1825	Lebt als Rittmstr. a. D. in Trier.
	1837.										
Aggr. Major	Carl v. Somnitz	vers. v. 1. Bat. 25. Bdw.-R.					$\frac{3}{9}$.30.			1840	
Sec.-Lieut.	Eduard Kirchstein		desgl.							1823	Lebt als Pr.-Lt. a. D. u. Polizei-Commissair in Saarbrück.
	1838.										
Sec.-Lieut.	Bernhard v. Schwerthell	aus dem Regt. dazu beförd.		$\frac{1}{1}$.38.						1841	
"	Clemens Mersmann	desgl.		$\frac{1}{2}$.38.						1851	
"	Ludwig Krug v. Nidda	aus dem Cadetten-Corps.		$\frac{15}{8}$.38.	$\frac{22}{6}$.52.	$\frac{19}{4}$.55.					Jun. Rittm. 3. Kl. u. s. 1855 Esc.-Ch.
"	Oscar v. Bode	desgl.		$\frac{16}{8}$.38.	$\frac{22}{6}$.52.	$\frac{19}{5}$.55.					Jun. Rittm. 3. Kl. u. s. 1857 Esc.-Ch.
"	Ludolph v. Wulffen	vers. v. 10. Husaren-Regt.		$\frac{19}{12}$.38.	$\frac{22}{6}$.52.	$\frac{19}{5}$.55.				1857	Jun. Rittm. 3. Kl.
"	Ludwig van Laer		desgl.							1825	Lebt als Pr.-Lt. a. D. in Düsseldorf.
"	Herrmann Const. Ferdinand Graf v. Mengersen		desgl.							1831	Ist todt.
"	Carl van der Straeten		Beh. Auswand. verabsch.							1836	

Charge.	Namen.	Art des Zuwachses.	Art des Abganges.	A. C.-D. der Beförderung zum Secondes Lieutenant.	Premier-Lieutenant.	Rittmeister.	Major.	Oberst-Lieutenant.	Oberst.	Jahr d. Zuwachses resp. Abganges.	Letzte Nachrichten und sonstige Bemerkungen.
	1839.										
Sec.-Lieut.	Albrecht v. Buroski	vers. v. 31. Infant.-Regt.		$\frac{15}{8}$.39.						1840	
"	Julius v. Krävel	aus dem Cadetten-Corps.		$\frac{4}{4}$.39.						1854	
	1840.										
"	Albert v. Euen	vers. vom 1. Ulanen-Regt.		$\frac{18}{3}$.39.	$\frac{10}{1}$.54.	$\frac{15}{8}$.57.					Jun. Rittm. 3. Kl. a. f. 1858 Esc.-Ch.
"	Rudolph Stoßel v. d. Heyde	aus dem Regiment beförd.		$\frac{24}{1}$.40.						1850	
"	Hugo Vetter	desgl.		$\frac{14}{4}$.40.						1852	
Aggr. Major	Carl v. Semnitz		zur Disposition gestellt.							1837	† am 1. Jan. 1852 zu Hennef.
Sec.-Lieut.	Albrecht v. Buroski		vers. zum 1. Ulanen-Regt.							1839	
	1841.										
Maj. u. etm. St.-O.	Otto v. Stülpnagel	vers. v. 2. Bat. 9. Ldw.-Reg.					$\frac{23}{7}$.33.			1842	
Sec.-Lieut.	Hugo v. Lesser	aus dem Regiment beförd.		$\frac{23}{7}$.41.						1845	
Oberst und Regiments-Commandr.	Friedrich v. Urlaub		verabschiedet.							1836	Lebt a. Gen.-Maj. a. D. in Eilenburg.
Major u. etatsm. Stabs-Offizier	Carl Christian Ferdinand Freiherr v. Dobeneck		z. Comdr. d. 3. Huf.-R. bef.							1815	Lebt als Gen.-Lt. z. D. in Berlin.
Rittmeister und Escadrons-Chef	Dietr. Carl Heinrich v. Sobbe		vers. zum 7. Ulanen-Regt.							1815	Lebt a. Gen.-Maj. z. D. in Minden.
Sec.-Lieut.	Julius Friedrich v. Kothen		verabschiedet.							1828	
"	Bernhard v. Schwerdtzell		desgl.							1838	† Jul. in österr. D. bei Hardegg-Kür.
"	Wilhelm Baron Genz v. Schweppenburg		gestorben.							1833	
	1842.										
Ob.-Lt. u. Reg.-C.	Wilhelm v. Brzezowski	vers. vom 6. Ulanen-Regt.						$\frac{7}{1}$.42.	$\frac{23}{1}$.45.	1848	
Maj. u. etm. St.-O.	Friedrich v. Tyczka	desgl.					$\frac{4}{4}$.39.			1846	
Sec.-Lieut.	Wilhelm v. Brzezowski	desgl.		$\frac{24}{10}$.41.						1850	
"	Carl v. Witzendorff	aus dem Regiment beförd.		$\frac{27}{10}$.42.	$\frac{10}{4}$.55.					1855	
Maj. u. etm. St.-O.	Otto v. Stülpnagel		z. Comdr. d. 6. Ul.-R. bef.							1841	Ist todt.
Prem.-Lieut.	Richard v. Meyerinck		vers. als Rittm. in d. Adjut.							1829	Lebt a. Gen.-Maj. z. D. in Berlin.
Sec.-Lieut.	Eduard v. Borstell		vers. als agar. z. G.-Kür.-R.							1832	Commandeur des

Aggr. Sec.-Lieut.	Max Baron v. Stolzenberg	vers. vom 2. Husaren-Regt.		$\frac{13}{1}$.32.	$\frac{12}{10}$.46.					1848	
Sec.-Lieut.	Friedrich v. Pöllnitz	vers. vom 5. Husaren-Regt.		$\frac{19}{10}$.43.						1849	
"	Julius Krug v. Nidda	aus dem Regiment beförd.								1836	† 1851 als Ob.-Lt. a. D. in Honnef
Major und Escadrons-Chef	Ferd. v. Oppeln-Bronikowski		verabschiedet.								
Prem.-Lieut.	Ludwig v. Wrangel		vers. als Rittm. in d. Adjut.							1829	Lebt als Ob. a. D. auf Gurkenfeld in Litthauen.
	1844.										
Sec.-Lieut.	Burchard Baron v. Schorlemer	aus dem Regt. dazu beförd.		$\frac{23}{4}$.44.						1852	
Sec.-Lt. u. Rechnf	Friedrich Schnell		gestorben.							1834	
	1845.										
General-Lieut.	Friedrich Graf zu Dohna	als Chef								1859	S. 1815 u. 1820.
Major und Escadrons-Chef	Heinrich v. Zychlinski	vers. vom 2. Küraff.-Regt.					$\frac{22}{3}$.45.			1850	Seit 16. Apr. 1847 etatsm. Stabs-O.
Sec.-Lieut.	Philipp Klockmann	vers. vom 36. Infant.-Regt.		$\frac{15}{4}$.45.	$\frac{19}{5}$.55.	$\frac{12}{3}$.59.					Zun. Rittm. 3. Kl. u. s. 1860 Esc.-Ch.
Wchtm. u. Rechnf.	Otto Scherans	aus dem Regt. dazu beförd.								1848	
Major und Escadrons-Chef	Carl Rudolph Ferdinand v. Schwemler		vers. als etatsm. Stabs-Offizier z. 6. Küraff.-Regt.							1818	Lebt als Oberst a. D. in Berlin.
Rittmeister und Escadrons-Chef	Carl Zieburtz		verabschiedet.							1815	Lebt als Major a. D. in Trier.
Sec.-Lieut.	Theodor v. Behr		desgl.							1836	† 53. a. Pr.-Lt. a. D.
"	Hugo v. Leyser		vers. als aggr. z. 4. Ul.-Regt.							1841	Lebt als Pr.-Lt. a. D. in Lübben in der Niederlausitz.
	1846.										
Maj. u. etm. St. O.	Herrmann Gustke	vers. vom 1. Ulanen-Regt.					$\frac{20}{3}$.44.			1847	
"	Friedrich v. Tyszka		vers. zum 1. Husaren-Regt.							1842	† 8157 als Oberst a. D. in Braunsbg.
Rittmeister und Escadrons-Chef	Heinrich Hartung		verabschiedet.							1815	† 1856 als Major a. D. in Trier.
Aggr. Sec.-Lieut.	Max Baron v. Stolzenberg		desgl.							1843	Lebt als Pr.-Lt. a. D. in Coblenz.
	1847.										
Maj. u. etm. St. O.	Herrmann Gustke		gestorben.							1846	
	1848.										
Maj. u. Reg.-Cmd.	Louis v. Mutius	vers. vom 1. Küraff.-Regt.					$\frac{25}{4}$.40	$\frac{19}{11}$.49.	$\frac{19}{4}$.51.	1852	
Rittm. u. Esc.-Ch.	Georg Graf zu Solms-Laubach	vers. vom 7. Ulanen-Regt.				$\frac{23}{9}$.47.				1852	
Prem.-Lieut.	Ernst von der Osten	vers. v. 2. Dragoner-Regt.			$\frac{16}{4}$.47.	$\frac{22}{6}$.52.	$\frac{14}{8}$.59.				Zun. Rittm. 3. Kl. u. s. 1853 Esc.-Ch., ferner: zun. überz. Major u. seit 1860 etatsmäß. Stabs-Offizier.

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Art des Zuwachses.	Art des Abganges.	A. C.-O. der Beförderung zum Sec.-Lieut.	Prem.-Lieut.	Rittmeister.	Major.	Oberst-Lieut.	Oberst.	Jahr d. Zuwachses resp. Abganges.	Letzte Nachrichten und sonstige Bemerkungen.
Sec.-Lieut.	Werner Frhr. v. Gaugreben	aus dem Regt. dazu beförd.		26/8.48.						1850	
"	Waldemar v. Blanckensee	desgl.		26/8.48.	15/8.57.	31/8.59.					
Wachtmeister und Rechnungsführer	Georg Hoffmeister	vers. vom 30. Infant.-Regt.		1/2.52.							Jun. Rittm. 3. Kl. Statt Rechnf. seit 1854 Zahlm. 1. Kl.
Oberst und Regiments-Command.	Wilhelm v. Brozowski		verabschiedet.							1842	† 54. in Schlechau a. Gen.-Maj. a. D.
Rittmeister und Escadrons-Chef	Friedrich Zerges		desgl.							1817	Lebt als Major a. D. in Trier.
Prem.-Lieut.	Friedrich v. Pöllnitz		vers. als aggr. z. 4. Ul.-Regt.							1843	Lebt als Pr.-Lt. a. D. in Potsdam.
Wachtmeister und Rechnungsführer	Otto Scheerans		vers. z. 8. komb. Ref.-Bat.							1845	Lebt als Lazareth-Inspect. in Thorn.
	1849.										
Sec.-Lieut.	Emil v. Berlepsch	aus dem Regt. dazu beförd.		10/2.49.						1849	
Aggr. Sec.-Lieut.	Heinrich VII. Prinz Reuß-Schleiz-Köstritz	neu angestellt.		15/8.50.						1857	15. August 1850 einrangirt.
Sec.-Lieut.	Julius Krug v. Nidda		gestorben.							1843	
"	Emil v. Berlepsch		vor dem Feinde geblieben.							1849	
	1850.										
"	Sigismund v. Dallwitz	aus dem Regt. dazu beförd.		7/9.50.						1858	
"	Bodo v. Rohr	vers. v. Garde-Drag.-Regt.		17/11.50.						1853	
"	Gustav Graf v. Bercke	vers. v. 3. Kürassier-Regt.		19/11.50.						1854	
Major u. etatsm. Stabs-Offizier	Heinrich v. Jychlinski		verabschiedet.							1845	Lebt a. Ob.Lt. a. D. in Frankfurt a. O.
Sec.-Lieut.	Wilhelm v. Brozowski		desgl.							1842	
"	Werner Frhr. v. Gaugreben		desgl.							1848	
"	Rudolph Stößel v. d. Heyde		vers. zum 3. Ulanen-Regt.							1840	† 1855 als Rittmeister a. D.
	1851.										
"	Ludwig Hartrott	vers. v. 3. Bat. 27. Landw.-R.		10/6.51.	4/7.58.	20/6.59.				1860	
"	Carl Max Frhr. v. Wegner	vers. v. 2. Garde-Ulanen-R.		16/7.51.	12/7.59.					1859	
"	Egbert von zur Mühlen	aus dem Regt. dazu beförd.		9/12.51.	12/6.59.						
"	Clemens Mersmann		verabschiedet.							1838	Lebt als Landrath in Saarburg.
	1852.										
"	Wilhelm v. Winterfeld	desgl.				1/3.52.				1852	
Regiments-Arzt	Wilhelm Dr. Lücke	vers. v. 33. Infant.-Regt.									

Escadrons-Chef	Georg Georg zu Schaumburg-Lippe		verabschiedet							1848	auf Laubach im Großherz. Hessen.
Sec.-Lieut.	Hugo Vetter		desgl.							1840	Lebt als Pr.-Lt. a. D. in Düsseldorf.
"	Burchard Baron von Schorlemer		desgl.							1844	Lebt als Pr.-Lt. a. D. u. Kreisdep. in Alst. Kr. Steinfurt.
"	Wilhelm v. Winterfeld		verf. z. 8. Kürassier-Regt.							1852	Lebt a. Pr.-Lt. a. D. u. Malerl. Düsseld.
Regiments-Arzt	Ignaz Dr Gaube		verabschiedet.							1815	† 1859 in Trier als Regts.-Arzt a. D.
	1853.										
Major u. Regts.-Commandeur	Emil Freiherr v. Czettritz und Neuhauß	verf. vom 6. Ulanen-Regt.					$\frac{1}{2}$.46.	$\frac{3}{7}$.53.	$\frac{1}{7}$.54.	1855	
Sec.-Lieut.	Ludwig Frhr. v. Wöllwarth	aus dem Regt. dazu beförd.		$\frac{1}{2}$.53.						1853	
"	Friedrich Klüber	desgl.		$\frac{1}{2}$.53.						1854	
"	Edwin Werkmeister	verf. v. 9. Husaren-Regt.		$\frac{8}{11}$.53.	$\frac{3}{11}$.59.						
Rittmeister und Escadrons-Chef	Reinhold v. Arnim		desgl.							1823	Lebt als Maj. a. D. in Tolkedorf bei Rastenburg.
Sec.-Lieut.	Bode v. Rohr		verf. z. 2. Garde-Ul.-Regt.							1850	† 1861 als Pr.-Lt. in Potsdam.
"	Ludwig Frhr. v. Wöllwarth		verf. zum 9. Husaren-Regt.							1853	Lebt als Pr.-Lt. im 9. Husaren-Regt.
	1854.										
Maj. u etm. St.-O.	Alexander v. Schmidthals	verf. vom 7. Ulanen-Regt.					$\frac{1}{8}$.53.			1855	
Sec.-Lieut.	Max Asseburg	verf. v. 9. Husaren-Regt.		$\frac{10}{11}$.52.	$\frac{2}{5}$.59.					1861	
"	Max Frhr. v. Hammerstein	verf. v. 12. Husaren-Regt.		$\frac{11}{16}$.53.	$\frac{10}{8}$.59.						
"	Adolph Chales de Beaulier	aus dem Regt. dazu beförd.		$\frac{2}{2}$.54.							
"	Selmar v. Peßinger	verf. v. 5. Kürassier-Regt.		$\frac{2}{2}$.54.						1862	
Major u. etatsm. Stabs-Offizier	Gustav v. Heydebrandt	4. Comdr. d. 7. Kür.-R. bef								1821	Lebt a. Gen.-Maj. a. D. in Hirschberg.
Sec.-Lieut.	Julius v. Krähwel	verabschiedet.								1839	Lebt a. Pr.-Lt. a. D. zu Eichelhütte.
"	Gustav Graf v. Borcke	verf. 4. Reg. Garde du Corps.								1850	Lebt a. Pr.-Lt. auf Stargard in Pom.
"	Friedrich Klüber	verf. z. 9. Husaren-Regt.								1853	Lebt als Pr.-Lt. v. 9. Husaren-Reg.
	1855.										
Maj. u. Regts.-C.	Ernst v. Schaumburg	verf. v. gr. General-Stabe.					$\frac{1}{2}$.51.	$\frac{1}{11}$.56.		1857	
Maj. u. etm. St.-O.	Richard Graf v. Kalkreuth	verf. v. 6. Ulanen-Regt.					$\frac{1}{6}$.53.			1857	
Prem.-Lieut.	Friedrich v. Schack	desgl.			$\frac{10}{5}$.53.					1855	
"	Wilhelm v. Henduck	verf. v. 1. Dragoner-Regt.			$\frac{11}{5}$.52.	$\frac{10}{5}$.57.				1860	Jun. Rittm. 3. Kl.
"	Georg v. Grävenitz	verf. v. 10. Husaren-Regt.			$\frac{10}{5}$.55.					1856	

Charge.	Namen.	Art des Zuwachses.	Art des Abganges.	A. C.-O. der Beförderung zum Seconde-Lieutenant.	Premier-Lieutenant.	Rittmeister.	Major	Oberst-Lieutenant.	Oberst.	Jahr d. Zuwachses resp. Abganges.	Letzte Nachrichten und sonstige Bemerkungen.
Sec.-Lieut.	Eduard Heinichen	vers. vom 12. Infant.-Regt.		$\frac{11}{3}$.48.	$\frac{7}{2}$.57.	$\frac{31}{5}$.59.					Zun. Rittm. 3. Kl.
"	Carl v. Porembski	aus dem Regt. dazu beförd.		$\frac{9}{1}$.55.						1860	
"	Fr. Carl Alex. Graf zu Dohna	desgl		$\frac{6}{2}$.55.							
"	Const. v. Seydlitz u. Kurzbach	vers. vom 1. Ulanen-Regt.		$\frac{6}{2}$.55.						1859	
"	Carl v. Selle	aus dem Regt dazu beförd		$\frac{8}{11}$.55.							
Oberst u. Regts.-Commandeur	Emil Freiherr v. Czettritz und Neuhauß		vers. zum 7 Ulanen-Regt.							1853	Lebt als Gen.-Lt. z. D. bei Danzig.
Maj. u. etm. St. O.	Alexander v. Schmidthals		gestorben.							1854	
Rittmeister und Escadrons-Chef	Friedrich Wilh. v. Othegraven		verabschiedet							1827	Lebt als Major a. D. in Neuwied.
Rittmeister 3. Kl.	Alexander Aster		desgl.							1836	Lebt a. Hauptm. d. Gensd. in Merseb.
Prem.-Lieut.	Carl v. Witzendorf		vers. als Hauptmann zum General-Stabe.							1842	Lebt als Major u. vers. Adj. b. Prinz Friedrich Carl
"	Friedrich v. Schack		vers. als aggr. z. 6. Ul.-Regt.							1855	Lebt als Rittm. u. Escadr.-Chef b. 2 Garde-Ul.-Reg.
	1856.										
Sec.-Lieut.	Adolph Bethe	desgl		$\frac{14}{6}$.56.						1860	
"	Franz Oßmann	desgl.		$\frac{18}{11}$.56.						1860	
"	Ferdinand v. Porembski	desgl.		$\frac{9}{12}$.56.							
Prem.-Lieut.	Georg v. Grävenitz		vers. z. 10 Husaren-Regt							1855	Lebt als Hauptm. im Gener.-Stabe.
	1857.										
Maj. u. Regts.-C.	Aug. Ferd. Alfr. Frhr. v. Borcke	vers. v. 1 Husaren-Regt.					$\frac{14}{6}$.54.	$\frac{31}{5}$.59.	$\frac{18}{10}$.61.		
Maj. u. etm. St. O.	Wilh. Joh. Jul. v. Schönermark	vers. v. 12. Husaren-Regt.					$\frac{16}{5}$.57.			1858	
Prem.-Lieut.	Friedr. Wadigo Unno v. Ramin	vers. vom 6. Ulanen-Regt.			$\frac{19}{5}$.55.	$\frac{6}{7}$.58.				1859	Zun. Rittm. 3. Kl.
Sec.-Lieut.	Gerdt ꝛc. v. Below	aus dem Regt. dazu beförd.		$\frac{10}{12}$.57.						1860	
Oberst-Lieut. und Regts.-Commdr.	Ernst v. Schaumburg		verabschiedet.							1855	Lebt als Ob. a. D. u. Stadtv. i. Düsseld.
Major u. etatsm. Stabs-Offizier	Richard Graf v. Kalkreuth		z. Commandeur des 1. Dragoner-Regiments beförd.							1855	Lebt als Cdr. d. 12. Cav.-Br. in Neiße.
Rittmeister und Escadrons-Chef	Adolph Ludwig v. Witzendorf		als Major zum 3. Ulanen-Regiment versetzt							1820	Lebt als Maj. a. D. in Neustadt a. D.
Rittmeister 3. Kl.	Arthur v. Dittfurth		vers. z. 11 Husaren-Regt							1834	Lebt als Major u. Adj. d. 7 Armee-C.
	[illegible]		vers. z. [illegible] Husaren-Regt							[illegible]	Lebt als Rittm. [illegible]

		1858.									
Maj u. etm. St. O	Benno Const. Freder v. Kleist	vers. vom 5. Küraff.-Regt.								1860	
Rittmeister 3. Kl.	Eugen v. Glasenapp	vers. vom 4. Ulanen-Regt.						$\frac{4}{7}$. 58.	$\frac{4}{7}$. 58.	1860	Seit 1859 Esc.-Ch.
Major u. etatsm. Stabs-Offizier	Wilh. Joh. Jul. v. Schönermark		verf. zum 10. Huf.-Regt.							1857	Ob. u. Cdr. d. 5 Dr.-Reg. i. Salzwedel.
Rittmeister und Escadrons-Chef	Rudolph v. Poremboki		verabschiedet.							1831	Lebt als Major z. D. in Trier.
Sec.-Lieut.	Sigismund v. Dallwitz		desgl.							1850	Lebt als Pr.-Lt. a. D. b. Neustadt a. D.
	1859.										
"	Emil Bruno Ohmann	aus dem Regt. dazu beförd.		$\frac{10}{7}$.59.						1860	
"	Felix ꝛc. v. Auerswald	desgl.		$\frac{12}{10}$.59.							
"	Arthur ꝛc. v. Schack	desgl.		$\frac{12}{10}$.59.							
Feldmrsch. u. Chef	Friedrich Graf zu Dohna		gestorben.							1845	S. ferner 1815 u. 20.
Rittmeister 3. Kl.	Friedr. Wadigo Unno v. Ramin		verabschiedet.							1857	Lebt als Rittmstr. a. D. in Berlin.
Prem.-Lieut.	Carl Max Frhr. v. Wegner		gestorben.							1851	
Sec.-Lieut.	Const. v. Seydlitz u. Kurzbach		verabschiedet.							1855	
	1860.										
Sec.-Lieut.	Georg Robert Julian Zawada	aus dem Cadetten-Corps.		$\frac{23}{9}$.60.						1858	Lebt als Ob.-Lt. u. Cdr. d. 4. Ul.-Reg.
Major u. etatsm. Stabs-Offizier	Benno Const. Freder v. Kleist		z. Comdr. d. 4. Ul.-Reg. bef.							1855	Lebt als Rittmstr. d. 7 Drag.-Regt.
Rittmeister	Wilhelm v. Heuduck		verf. z. 8 Dragoner-Regt.							1858	Lebt als Rittm. d. 12 Ul.R. i. Wehlau
Rittmeister und Escadrons-Chef	Eugen v. Glasenapp		verf. z. 12. Ulanen-Regt.							1855	desgl. als Sec.-Lt. in Insterburg.
Sec.-Lieut.	Carl v. Poremboki		desgl.							1856	desgl.
"	Franz Ohmann		desgl.							1851	Lebt als Rittm. d. 1 G.-Ul.-R. u. Adj. d. Kriegsministers
Rittmeister 3. Kl.	Ludwig Hartrott		verf. z. 1. Garde-Ulanen-R.							1857	Lebt als Sec.-Lt. d. 2. G.-Ul.-Regt.
Sec.-Lieut.	Gerdt ꝛc. v. Below		verf. z. 2. Garde-Ulanen-R.							1859	Lebt als Sec.-Lt. d. 12 Ulanen-Reg.
"	Emil Bruno Ohmann		verf. zum 5. Infant.-Regt.							1856	Im kaiserl. österr. Dienst.
"	Adolph Bethe		verabschiedet.								
	1861.										
Erzherzog	Carl Ludwig von Oesterreich	als Chef.									
Sec.-Lieut.	Traugott Albert v. König	vers. vom 2. Ulanen-Regt.		$\frac{12}{12}$.54.							
"	Ferd. Paul Curt v. Rohr	vers. vom 5. Ulanen-Regt.		$\frac{23}{7}$.61.							
"	Friedrich Ludwig Dallmer	aus dem Regiment beförd.		$\frac{22}{7}$.61.							
Prem.-Lieut.	Max Asseburg		verf. z. 6. Küraffier-Regt.							1854	Lebt als Prem.-Lt. d. 6. Küraffier-R.
	1862.										
Sec.-Lieut.	Selmar v. Petzinger		verabschiedet.							1854	

Digitized by Google

Rang- und Quartier-Liste
des
Königlichen Ostpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 8 — Ende Mai 1862.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Geburts- Tag, Monat und Jahr.	Geburts- Ort und Provinz.	Religion.	Dienst-zeit Jahr.	Dienst-zeit Monat.	Diensteintritt. Tag, Monat und Jahr.	Feldzüge.	A. C.-D. der Beförd. zum Sec.-Lieut.	Prem.-Lt.	Rittmeister.	Major.	Oberst-Lt.	Oberst.	Orden und Ehrenzeichen.
Chef des Regiments	Se. K. K. Hoheit Erzherzog Carl Ludwig v. Oesterreich														
Regts.-Commandeur, Oberst	August Ferdinand Alfred Freiherr v. Bercke	11. 8. 1810	Blankenburg Hzgth. Braunschw.	Ev.	32	10	29. 7. 1829		29. 7.	31. 11.	46. 1.	54. 5.	59. 1.	61. 1.	R. Adler-Orden 4. Kl. Dienstk. Hoheuz.-M. Med. Kön.-Med.
Major u. etatsm. Stabs-Offizier	Otto Philipp Hans Bernhard Ernst v. d. Osten	11. 2. 1814	Prenzlau Brandenburg.	Ev.	32	10	10. 8. 1831	1848 in Posen, 1849 in der Pfalz und in Baden.	23. 12.	1. 3.	2. 6.	1. 6.			R. A.-O. 4. Dienstk. Hohenz.-Med. Bad.-Jahr. Löwen-O. 3. Kl. Bad. Med.
Escadr.-Chef, Rittmeister	August Ludwig Krug v. Nidda	25. 1. 1821	Sangerhausen Sachsen.	Ev.	24	10	15. 8. 1838	1849 in der Pfalz und in Baden.	31. 15.	47. 6.	52. 4.	59. 5.			Kronen-Orden 4. Kl. Hohenz.-M. Bad.M.
desgl.	Hermann Adolph Oskar v. Bode	28. 3. 1821	Friedeberg Brandenburg.	Ev.	24	10	15. 8. 1838	desgl.	38. 16.	52. 6.	55. 5.				R. A.-O. 4. mit Schw. Hohenz.-M. Bad.M.
desgl.	Carl Louis Albert v. Enen	12. 8. 1817	Neu-Ruppin Brandenburg.	Ev.	28	4	1. 2. 1835	desgl.	38. 14.	52. 1.	55. 1.				Dienstk. Hohenz.-M. Bad.-Jahr. Löwen-O. 3. Kl. Bad. Med.
desgl.	Joseph Philipp Kleckmann	1. 4. 1824	alspreuß. Unterth. in Mainz geboren.	Kth.	21	—	25. 5. 1842	desgl.	39. 3.	54. 1.	57. 1.				Hohenz.-M. Bad.M.
Rittmeister	Moriz Joseph Eduard Heinichen	2. 9. 1827	Hildesheim Königr. Hannover.	Ev.	17	1	21. 4. 1845		45. 14.	55. 1.	59. 1.				
desgl.	Friedrich Waldemar v. Blankensee	9. 4. 1828	Zipkow Pommern.	Ev.	17	10	4. 8. 1845	desgl.	48. 11.	57. 3.	59. 1.				Hohenz.-M. Bad.M.
Prem.-Lieut.	Joseph Oswald Egbert von Zur Mühlen	25. 11. 1829	Münster Westphalen.	Kth.	13	7	11. 11. 1848		48. 26.	57. 6.	59. 1.				Hohenz.-Med.
desgl.	Wilh. Friedr. Georg Max Freiherr v. Hammerstein	12. 3. 1834	Rezow Herzogth. Mecklenburg.	Ev.	11	2	1. 4. 1851		9. 12.	21. 1.					
desgl.	Wilhelm Alexander Edwin Werckmeister	26. 5. 1832	Hönow Brandenburg.	Ev.	10	7	1. 11. 1851		51. 11.	59. 1.					
Sec.-Lieut.	Friedrich Franz Adolph Chales de Beaulier	19. 10. 1834	Kunterstein Preußen.	Ev.	10	3	1. 3. 1852		53. 11.	59. 1.					
desgl.	Traugott Albert v. Könitz	24. 1. 1835	Raibor Schlesien.	Ev.	10	2	1. 4. 1852		53. 7.	59. 1.					
[illegible]	[illegible]	6. 5. 1835	[illegible]	[illegible]	9	4	21. 1. 1853		54. 12.						

	v. Poremsky			Rheinprovinz.							56.			
desgl.	Hans Maximilian Rudolph Erdmann Felix v. Auerswald	29.	4. 1837	Königsberg Preußen.	Ev.	4	7	1. 11. 1857			$\frac{1}{10}$. 59.			
desgl.	Christian Franz Julius Carl Arthur v. Schack	20.	11. 1840	Lesau Preußen.	Ev.	4	6	28. 11. 1857			$\frac{11}{10}$. 59.			
desgl.	Georg Robert Julian Zawada	3.	7. 1843	Thorn Preußen.	Ev.	1	8	23. 9. 1860			$\frac{2\,3}{9}$. 60.			
desgl.	Ferdinand Paul Curt v. Rohr	25.	6. 1841	Delitzsch Sachsen.	Ev.	2	3	6. 3. 1860			$\frac{2\,3}{7}$. 61.			
desgl.	Friedrich Ludwig Dallmer	20.	10. 1841	Lyck Preußen.	Ev.	2	3	6. 3. 1860			$\frac{2\,3}{7}$. 61.			
Zahlmstr. 1. Kl. Sec.-Lieut. a. D.	Andreas George Hoffmeister	2.	6. 1822	Trier Rheinprovinz.	Ev.	22	11	28. 6. 1840	1849 in der Pfalz und in Baden.		$\frac{9}{12}$. 52.			Hohenz.-M. Dienstauszeichnung 3. Kl. Bad. Med.
Oberstabs- und Regts.-Arzt	Dr. Conrad Ludwig Wilhelm Gustav Lücke	28.	4. 1802	Berlin Brandenburg.	Ev.	37	2	1. 4. 1825			Regts.-Arzt A. C.-O. v. 23. April 1833.			R. Adler-Orden 4. Kl. Hohenz.-Med.

Stand-Quartiere.

Regiments-Stab: Elbing, seit 1. April 1860.
1. Escadron: Riesenburg, seit 5. October 1855.
2. Escadron: Elbing, seit 6. Juni 1860.
3. Escadron: Rosenberg, seit 5. October 1855.
4. Escadron: Elbing, seit 1. April 1860.

Es starben den Heldentod.

1815.

Unteroffizier Wolff. Trompeter Lechner. Ulanen: Batzig, Brauer, Blume, Caßmann, Fei
Freistroner, Geblau, Getschocka, Gillerts, Glotthaar, Ihmann, Janke, Mathiatis, Menitz, M
Oleas, Richter, Revers, Seiffert, Schetuzki, Tinigens, Witlann.

1849.

Sec.-Lieut. v. Berlepsch. Ulan Johann Peter Adams aus Uerzig (Reg.-Bez. Trier). U
Franz Hubert Greven aus Schleibach (Reg.-Bez. Aachen). Ulan Anton Wilz aus Neu-Forwe
(Reg.-Bezirk Trier). Ober-Gefreiter Gottfried Mayer aus Gerdauen (Reg.-Bez. Königsberg) u
Ulan Friedrich Jacob Schröder aus Fürstenhausen (Reg.-Bezirk Trier), beide letztere in Fo
der Verwundung.

Verwundet.

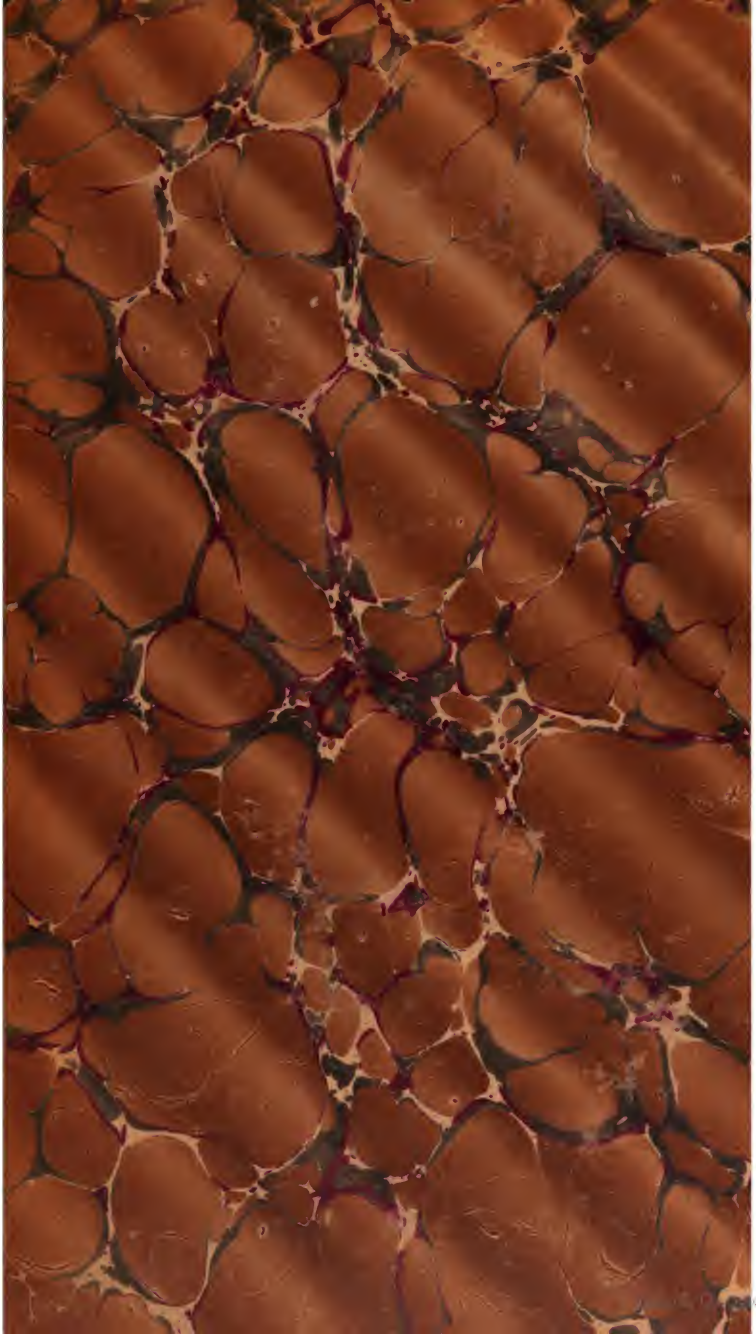
1815.

Rittmeister v. Behr aus Mecklenburg, Hieb in der Schulter.
Ulan Andrew aus Liefeldt in Rußland, mehrere Hiebe, Stiche und Schuß über Brust, Ko
Hals und Beine.
" Brüns aus Saalhof in Niederrhein, Schuß durch den rechten Arm.
" Dworräck aus Dworräck in Schlesien, Schuß durch den rechten Fuß.
" Greger aus Sydomir in Russisch-Polen, Schuß durch den linken Fuß.
" Kinzel aus Zwickau in Sachsen, Schuß durch das Knie.
" Leopold aus Flöten in Kurhessen, Schuß durch den rechten Schenkel.
" Luckas aus Stendal in der Neumark, Schuß durch den rechten Arm.
Unteroffizier Maaß aus Lauenburg in Pommern, Hieb an der rechten Hand.
Ulan Pawlew aus Beresne in Rußland, Stich im Arm.
" Röthge aus Denthal in Niederrhein, 2 Schüsse durch die rechte Lende.
Unteroffizier Salchow aus Oletzkow in Preußen, Hieb am rechten Arm.
Ulan Scherer aus Bettesvill in der Schweiz, Schuß durch die linke Hand.
" Stelter aus Jankendorf in Posen, Schuß durch das rechte Knie.
Unteroffizier Thane aus Warburg in Westphalen, Schuß am rechten Hintertheil.
Gefreiter Trevisany aus Bonn in Niederrhein, Hieb an der rechten Hand.
Ulan Webers aus Calcar in Niederrhein, Hieb am Kopf.
Unteroffizier Wahrendorf aus Pauliken in Preußen, Stich auf der Brust.
Gefreiter Wilhelmsburg aus Fechten in Oldenburg, Schuß am rechten Arm.
Ulan Wolf aus Billwiesa in Schlesien, Schuß durch den rechten Fuß.

1849.

Gefreiter Johann Peter Auler aus Burgen (Reg.-Bez. Trier), Schuß durch die Hand, amputi
Wachtmeister Johann Schumann aus Braunfels (Reg.-Bez. Coblenz), Prellschuß in der Seite.
Unteroffizier Heinrich Tettweiler aus Trier (Reg.-Bez. Trier), Hieb-, Schuß- und Stichwund
am Kopf, Hals, Arm, Rücken und Fuß.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google